

DR. HANS-JOSEF VON EYSS

Geschichte der Juden in Bingen – Teil II – die Zwanziger Jahre (1914–1933)

ARBEITSKREIS JÜDISCHES BINGEN

BAND 16



ARBEITSKREIS
JÜDISCHES BINGEN



IMPRESSUM

Herausgeber:

Arbeitskreis Jüdisches Bingen

In der Eisel 23

55411 Bingen

www.juedisches-bingen.de

Kontaktadresse:

Hermann-Josef Gundlach

Vorsitzender des Arbeitskreises

In der Eisel 23

55411 Bingen

Autor:

Dr. Hans-Josef von Eyß

Bildnachweis Titel:

Fotoauszug Ing. Karl Berrenberg (1903–1973)

Gestaltung:

Petra Louis

Erstauflage:

Bingen 2023

Drucktechnische Herstellung:

Verlag Matthias Ess

ISBN:

978-3-945676-80-6

DR. HANS-JOSEF VON EYSS

Geschichte der Juden in Bingen – Teil II – die Zwanziger Jahre (1914–1933)

ARBEITSKREIS JÜDISCHES BINGEN

BAND 16

Der 1998 gegründete „Arbeitskreis Jüdisches Bingen“ gibt entsprechend seiner Zielsetzung der „Aufrechterhaltung der Erinnerung an die Juden in Bingen und Umgebung“ in unregelmäßigen Abständen Dokumentationen zu ihrer Geschichte, ihrem Leben und ihren Schicksalen heraus.

INHALTSVERZEICHNIS

Zum Geleit Clemens Hahn	6
Vorwort Hans-Josef von Eyß	8
Bingen im 1. Weltkrieg	10
Bingen in der Weimarer Republik	17
Die Situation im Rheinland	18
Die Situation in Bingen	19
Bevölkerungsentwicklung in Bingen	24
Stagnation und Rückgang der Bevölkerungszahl	32
Bildungswesen	35
Der jüdische Friedhof	39
Die Synagogen in der Rochusstraße, Rheinstraße und Amtsstraße	47
Synagoge Rochusstraße	47
Werdegang der alten Synagoge in der Rheinstraße nach 1905	52
Ortodoxe Synagoge in der Amtsstraße 13	56
Zeitungsberichte zu den Juden in Bingen	58
Lebensberichte ehemaliger Binger Juden	68
Die Zwanziger Jahre	69
Sozialstruktur in den zwanziger Jahren	73
Sozialtopografie der Stadt Bingen in den zwanziger Jahren	81

Bingen in der Zeit um 1927	86
Virtueller Stadtrundgang durch die Straßen von Bingen in der Zeit um 1927	98
Geschäftsstraßen	98
Die Straßen der jüdischen Weinhändler um 1927	155
Virtuelle jüdische Volkszählung für das Jahr 1927	191
Auswanderungs- und Befragungsliste 1940	207
Altersstrukturen	210
Résumé	217
Literaturnachweis	219
Abbildungsnachweis	222
Bisher erschienene Publikationen des Arbeitskreises Jüdisches Bingen	223



Foto von Berrenberg aus dem Jahr 1927 mit Blick auf Bingen und den jüdischen Friedhof;
links Mitte die Neue Synagoge in der Rochusstraße 10



ZUM GELEIT CLEMENS HAHN



Lieber Leser, liebe Leserin,
liebe Jungen und Mädchen,

als ich am 9. November 1938 als zehnjähriger Junge von einem Gruppentreffen der Binger Pfarrjugend nach Hause ging, erlebte ich Ecke Mainzerstraße – Rochusstraße eine große Menschenmenge an der Synagoge. Neugierig wie ich bin, ging ich das kurze Stück die Rochusstraße hinauf und sah, dass aus den Fenstern des Gotteshauses Bücher, Kultgegenstände und viele Blätter auf die Eingangstreppe

geworfen wurden. Auf einer Leiter stehend schlug ein Mann mit einem Hammer und Meisel die Schnauze des einen Steinlöwen in Trümmer. Die Menschen sahen zu und staunten, einige klatschten.

Ich verstand das Ganze nicht. Zuhause angekommen erzählte ich meiner Mutter was ich gesehen hatte und erhielt die betroffene Antwort, darüber spricht man jetzt nicht.

In unserem Wohnhaus Mainzerstraße 93 war im Erdgeschoss ein Lebensmittelgeschäft, in dem alle Binger Juden ihre Einkäufe erledigen mussten. Sie kamen, ob alt oder jünger, nicht nur aus der Nachbarschaft hierher zum Einkaufen, sondern mussten die gekauften und bezahlten Waren auch bis zu ihrer Wohnung in ganz Bingen tragen, was ihnen oft schwerfiel. Niemand protestierte hiergegen.

Ich höre meinen Vater sagen, dass etliche der Binger Juden schon ausgewandert sind, weil ihnen ein freies Leben als Jude in Deutschland nicht mehr möglich war.

Nach dem Krieg 1945 war bei vielen Mitbürgern Reue über die Ermordung von 6 Millionen Juden, darunter Nachbarn und Freunde, erkennbar, aber der Wiederaufbau der zerstörten Stadt Bingen und die Teilnahme am Wirtschaftswunder galten ihnen als wichtigeres Ziel.

Glücklicherweise fanden sich in Bingen aber Menschen, denen es ein Anliegen war, das Geschehen während der NS-Zeit aufzuarbeiten und daran zu erinnern, dass sowas nicht mehr passieren darf. Brigitte Giesbert, Dr. Josef Götten, Beate Goetz, ich und andere gründeten 1998 den Arbeitskreis Jüdisches Bingen (AKJB) und waren zu dieser Aufgabe bereit.

Es war damals nicht ganz einfach, denn viele Mitbürger wollten die Schande hinter sich lassen. Mit dem Nachfolger von Dr. Götten, Hermann-Josef Gundlach, wurde 2010 ein Vorsitzender gewonnen, dem es gelang mit Werbung viele Mitglieder neu zu gewinnen, so dass der AKJB heute 227 Mitglieder zählt. Und es dürfen noch mehr werden. Erfreulicherweise haben sich in der Rochus-Realschule plus im Stadtteil Bingen-Büdesheim, am Stefan-George-Gymnasium und in der Hildegardisschule Interessenten für das Thema gefunden und neue Arbeitsgemeinschaften gebildet.

Der hier vorliegende 16. Band des AKJB von Dr. Hans-Josef von Eyß informiert über die Geschichte der Juden in Bingen von 1914 bis 1933 und füllt damit eine Lücke, die bisher schwer zu füllen war.

Bingen, im Mai 2023
Clemens Hahn

VORWORT HANS-JOSEF VON EYSS

Die Geschichte der Juden in Bingen wurde im Band 3 des „Arbeitskreises Jüdisches Bingen“ bis zum 1. Weltkrieg behandelt. Dabei zeigte sich, dass die Juden in Bingen, nachdem sie im Jahr 1811 die Gleichberechtigung erlangten, einen einmaligen sozialen Aufstieg schafften. Wie es nach dem Jahr 1914 in Bingen weiterging, darüber soll in diesem Beitrag bis zum Jahr 1933 berichtet werden.

Und wiederum stellen wir fest, Bingen nimmt bezüglich seiner jüdischen Gemeinde eine herausragende Stellung ein. War es in der Vergangenheit die moderate Art, wie Bingen bei der Umsetzung der vom Mainzer Domkapitel verfügbaren Repressalien und Ausweisungen vorging, was die Juden dazu bewog, sich für Bingen als Aufenthaltsort zu entscheiden, so ist es jetzt Anfang des 20. Jahrhunderts der Wein, der wie ein Magnet jüdische Familien nach Bingen anzieht und die Kleinstadt Bingen zu einer jüdischen Hochburg werden lässt.

Da haben es selbst die Schum-Städte Mainz, Worms und Speyer schwer mit Bingen mitzuhalten. Auch die Stadt Berlin mit der höchsten jüdischen Einwohnerzahl liegt anteilmäßig um über einen Faktor 2 hinter Bingen zurück. Nur die Finanzstadt Frankfurt schaffte es zeitweise an die anteilmäßig hohe jüdische Einwohnerzahl von Bingen heranzukommen. Dieser Anteil lag im Jahr 1900 in Bingen bei 8,5%, Frankfurt 7,5%, Berlin 3,4% und in Mainz bei 3,7%.

Das Erfolgsrezept ist neben dem Wein der liebenswerte Umgang miteinander. Obwohl etwa 60% der erwerbstätigen jüdischen Familien im Weingeschäft tätig sind, 10mal mehr als bei den Nichtjuden, verträgt man sich gut. Religion spielte bei dem gemeinsamen Umgang keine Rolle und das in einer Stadt die erzkatholisch ist, was Joseph Goebbels bei einer Rede im Jahr 1932 erfahren musste, und Bingen als „schwarzes Kaff“ bezeichnete.

So schreibt der jüdische Binger Kaufmann Karl Schiffmann, der 1937 nach Australien emigrierte, in sein Tagebuch der 1920er Jahre, dass er stolz auf Bingen war wegen seiner Toleranz gegenüber den eigenen Bürgern und den Fremden. Er fühlte sich genauso als Binger wie alle anderen Binger. Das erinnert an ein Bekenntnis von John F. Kennedy, der mit großer Bewunderung für die Stadt Berlin den Berlinern zurief „Ich bin ein Berliner“. Bingen kann es genauso gut!

Obwohl wir in den 20er Jahren ein kriegs- und krisengeschütteltes Bingen erleben, verspürt man doch eine Aufbruchstimmung und für etliche sind es die Goldenen Zwanziger Jahre. Das verführt zu einem virtuellen Rundgang durch die Stadt Bingen der damaligen Zeit mit alten Fotos und einem Hauch an Nostalgie. Es sollte aber nur eine kurze Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs sein.

Auch wenn noch nicht alle die in den Archiven schlummernden Unterlagen erschlossen sind, so liegen inzwischen doch so viele Informationen vor, die es rechtfertigen, die geschichtliche Lücke des Binger Judentums von 1914 bis 1933 schon jetzt mit Inhalt zu füllen und zu präsentieren.

Hans-Josef von Eyß

Bingen im 1. Weltkrieg

Der 31. Juli 1914 war für Bingen ein denkwürdiger Tag, als am späten Nachmittag durch die Ortsschelle in jeder Straße der Stadt die Mobilmachung des Heeres und der Flotte verkündet und die amtlichen Telegramme angeschlagen wurden. Überall bildeten sich Gruppen und Grüppchen, um diese zu lesen und zu diskutieren¹⁾ (Abb. 1).



Abb. 1: Volksversammlung am Starckenburger Hof beim Eingang der Kriegsdepeschen

Schon bald danach waren an den Anschlagssäulen und öffentlichen Gebäuden die grellroten, grünen und gelben Mobilmachungsbefehle zu lesen, die der Gouverneur der Festung Mainz verkündete, der die oberste militärische Gewalt für Mainz innehatte, zu deren Festungsbereich Bingen gehörte. Sofort wurden an Brücken, der Bahn und der noch unvollendeten Hindenburgbrücke militärische Wachen aufgestellt. Auf dem strategisch wichtigen Aussichtspunkt Kaiser-Friedrichsturm auf dem Scharlachberg (erbaut 1887) wurde eine Fliegerwache eingerichtet und noch in der Nacht des 31. Juli mit einer

Fernsprechleitung zur Schützenhalle auf dem Rochusberg verbunden, die über das Postamt Bingen mit der Zentrale auf dem Stephansturm in Mainz freigeschaltet wurde, um feindliche Flieger und Luftschiffe dorthin zu melden. Die erste 12-stündige Wache übernahm der Hafenmeister Schäfer mit 8 Gefreiten und Wehrleuten, zu denen auch der Jude Gumbel gehörte. Es folgte die zweite Wache und nach 6 Tagen kam die Ablösung durch eine andere Gruppe. Nachtlager und Verpflegung erfolgten in der unterhalb des Turms befindlichen Hütte des katholischen Lehrlingsvereins, der Schützenhalle und durch das Gasthaus „Rochusberg“. Feindliche Flugzeuge waren zwar keine zu sehen, aber hunderte mit Blumen und Laub geschmückte Militärzüge, die naheaufwärts Richtung Metz zur Front fuhren. Sie wurden von den Bingern bejubelt, welche sie mit kleinen Fähnchen winkend verabschiedeten. Es folgten Züge mit schweren und leichten Geschützen, „Gulaschkanonen“, Wagen, Droschken und sonstiges Kriegsmaterial. Die Begeisterung war groß, als man alsbald von den großen Siegen bei Lagrange, dem Fall von Lüttich und vom siegreichen Ausgang der Lothringer Schlacht erfuhr. Diese Nachrichten wurden über die Fernsprechleitung mitgeteilt und sofort an den Bürgermeister Neff weitergeleitet und durch Beflaggung der öffentlichen Gebäude und Glockengeläut der Bevölkerung kundgetan.

Nach der Kriegserklärung am 2. August an Russland, folgte die nächste am 4. August an England. Dazu fand am 4. August auf dem Fruchtmarkt eine patriotische Kundgebung statt. Schon in den Morgenstunden dieses Tages verließen die ersten Binger Soldaten am Binger Bahnhof die Stadt, begleitet von Hurrarufe der Bevölkerung (Abb. 2). Danach war es ein gewohntes Bild, wenn die Militärzüge Tag und Nacht Bingen Richtung Grenze passierten (Abb. 3).



Abb. 2: Binger Soldaten werden am Bahnhof verabschiedet

In Bingen, zum Festungsbereich Mainz gehörend, trafen schon wenige Tage nach der Mobilmachung die ersten Soldaten zur Einquartierung in Bingen ein, zuerst der Stab und ein Rekrutendepot des Ersatzbataillons des

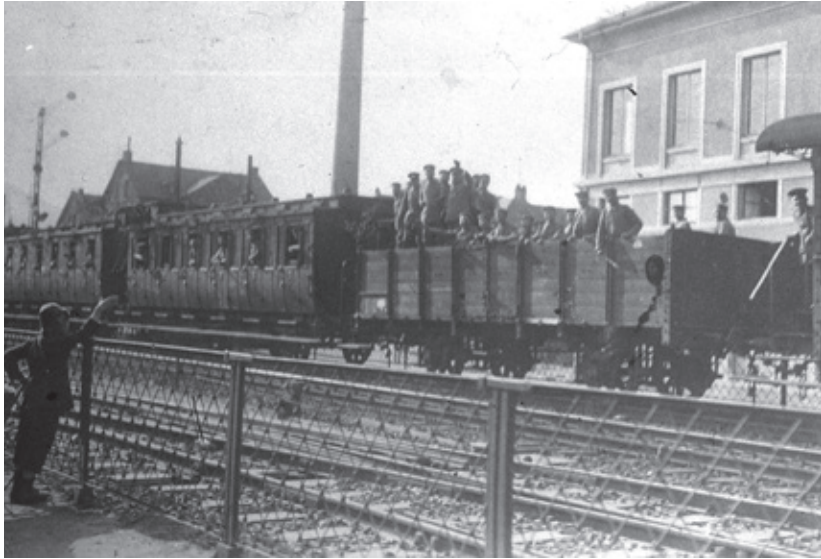


Abb. 3: Vorbeifahrende Züge am Fruchtmart in Bingen mit Soldaten in Richtung zur Front

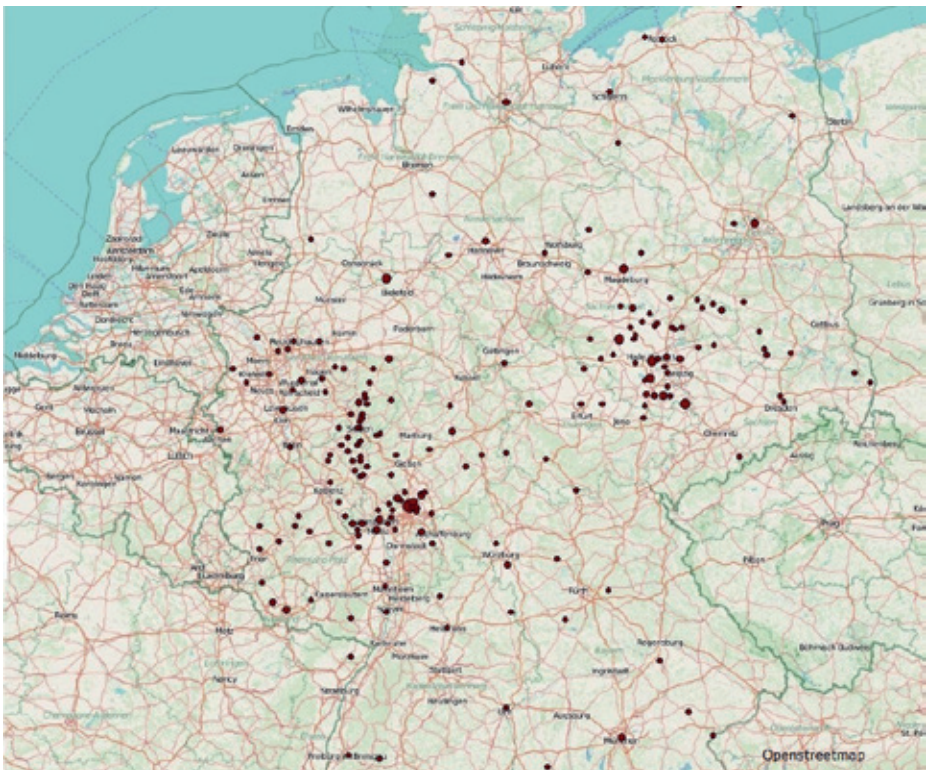
Infanterie-Regiments Nr. 87. Die Offiziere und Mannschaften wurden in Bürgerquartiere untergebracht. Etliche der durchreisenden Soldaten legten in Bingen einen Zwischenstopp ein. Die Burg Klopp mit ihrem Turm war ein beliebter Aussichtspunkt und so haben sich in der Zeit von 1914 bis Mai 1915 an die 427 Militärangehörige in das dort ausliegende Besucherbuch eingetragen (ab Ende Mai 1915 wurden keine mehr ausgelegt). Die Karte 1 veranschaulicht von woher die Soldaten kamen. Fast alle kommen aus den rechtsrheinischen Gebieten, hauptsächlich aus dem Gebiet um Frankfurt, dem Siegerland und der Leipziger Tieflandsbucht.

Der Militärbehörde wurden die städtische Turnhalle am Nahekai und der Schießstand der Binger Schützengesellschaft auf dem Rochusberg zur Verfügung gestellt. Ihre Geschäftszimmer waren im alten Badhaus. Ausrüstungsdepots befanden sich in der Baugewerksschule und im Revierkrankenhaus in der Gräffschen Fabrik. Vor der Rekrutenvereidigung fanden immer Gottesdienste in den Kirchen und der Synagoge statt.

Doch es dauerte nicht lange, da war Bingen, gelegen am Drehkreuz zur Front, erste Anlaufstelle der Verwundetentransporte. Schon am 2. Mobilmachungstag wurde mit der Schaffung eines Lazaretts begonnen. Das Geschäftszimmer

für die Verwaltung erhielt ihren Sitz im Rheinischen Technikum. Leitender Arzt wurde der Chefarzt des Heilig-Geist-Hospitals Dr. Hartleib. Für die Krankenpflege sorgte eine 50-Personen-Sanitätsmannschaft, unterstützt von 24 Schwestern vom Orden des hl. Karl Borromäus im Heilig-Geist-Hospital. Das Rheinische Technikum wurde mit zunächst 288 Betten für Verwundete eingerichtet. Die Verpflegung übernahm der Inhaber des früheren Pariser Hofes (später Bayrischer Hof, Gaustr. 2) Herr J. B. Kirschner; weitere Betten gab es im Krankenhaus (146), im Puricelli-Blindenheim (20), in der Villa Sachsen (20), im Goethehaus (40), in der Loge der Freimaurer (20) und im Pensionshaus St. Rochus (30).

Schon am 26. August 1914 trafen 450 Verwundete ein. So gab es bis Ende 1915 37 Transporte mit 5052 Verwundeten, von denen 4406 zu ihren



Karte 1: Herkunftsorte der Militärangehörigen, die sich in die Besucherbücher der Burg Klopp eingetragen haben

Ersatztruppendeile entlassen werden konnten. Beim Transport der Verwundeten von der Eisenbahn zum Lazarett halfen die Sanitätskolonne des Roten Kreuzes und der jüdische Arzt Dr. Rudolf Ebertsheim. Für die Verstorbenen (35) stellte die Stadt Bingen einen eigenen Platz auf dem Waldfriedhof zur Verfügung. Auch wenn Bingen durch kriegerische Auseinandersetzungen nicht direkt betroffen war, so machte sich der Krieg für die Bevölkerung durch eine zunehmende Verteuerung der Lebensmittel bemerkbar. Schon seit Ende 1914 hatte der Staat einen Plan für die Versorgung der Bevölkerung während des Krieges entworfen. So gab es ab 5. Januar 1915 nur noch „Kriegsbrot“, das mit Kartoffelpräparaten gestreckt war, um Mehl zu sparen, und seit März 1915 gab es die Brotkarten. Die Lebensmittelgeschäften mussten ab September 1915 Preistafeln aushängen zur Kontrolle der Einhaltung der festgesetzten Höchstpreise.



Abb. 4: Fertiggestellte Hindenburgbrücke

Auch die zunehmende Rekrutierung von Soldaten, allein etwa 1000 im Jahr 1914 und 1915 in Bingen, hatte Auswirkungen für die Wirtschaft. Manches Geschäft musste wegen fehlenden Personals schließen. Alte Männer, Frauen und Jugendliche übernahmen viele notwendigen Arbeiten, um das Stadtleben aufrecht zu erhalten, besonders die Landwirtschaft war auf sie angewiesen. Zunehmend wurden auch Kriegsgefangene eingesetzt. Die strategisch wichtige Rheinbrücke Bingen-Rüdesheim konnte nach 3-jähriger Bauzeit dem Zugverkehr am 1. September 1915 übergeben werden.

Im August 1916 wurde im Hotel Viktoria der Gebr. Soherr ein weiteres Teillazarett mit 100 Lagerstellen eingerichtet. Damit verfügte das Reservelazarett Bingen jetzt

über 859 Lagerstellen. Die größeren Weinhandlungen und die Gräffsche Tabakfabrik verzeichnen befriedigende Geschäftsergebnisse, während die kleineren Erwerbszweige ums Überleben kämpfen. Die Bautätigkeit war fast zum Erliegen gekommen. Auch der Fremdenverkehr war um einen Faktor 2 eingebrochen. Das Jahr 1916 war zudem ein schlechtes Traubenerntejahr. Die

Weinpreise stiegen erheblich, so dass einige Weinlokale wegen fehlender Kundschaft schließen mussten. Bei der Fleischversorgung war Deutschland auf größere Mengen an Futtermittel aus dem Ausland angewiesen, welches durch die Absperrungen der Grenzen nicht mehr gewährleistet war und die heimische Viehzucht in eine schwierige Lage brachte. Fleischzuweisungen waren die Folge und so bildeten sich vor den Metzgerläden oft lange Schlangen, um noch Fleisch und Wurst zu ergattern, bevor dieses ausverkauft war, oder wie hier vor einem Lebensmittelgeschäft in der Salzstraße (Abb. 5).



Abb. 5: Warteschlange vor dem Lebensmittelgeschäft in der Salzstraße 11

Anfang 1917 wurde Kreuznach Sitz des Großen Kaiserlichen Hauptquartiers. Verschiedene Abteilungen davon, wie die Feldpost und das Sanitätswesen, kamen nach Bingen. Das Stadtbild wurde durch die Einquartierung weiterer hochrangiger Offiziere, Generäle und Stabsoffiziere noch belebter, die in den Gasthöfen Viktoria, Deutsches Haus, Zum Karpfen und Germania Quartier bezogen. Von größeren Truppeneinquartierungen blieb die Stadt zwar verschont, doch die Lebensmittelknappheit blieb bestehen, zumal das Militär Hamsterkäufe in den umliegenden Dörfern durchführte. Der Straßenverkehr nach Bad Kreuznach wuchs stark an. Hindenburg als oberster Heeresleiter weilte mehrmals in Bingen. Ihm zu Ehren wurden die Rheinbrücke und die Rheinanlagen nach ihm benannt. Auf dem Scharlachberg wurde eine kleine

Scheinwerferstation errichtet und auf der Burg Klopp ein Maschinengewehrkommando aufgestellt sowie eine Flakbatterie in der Nähe der Schützenhalle auf dem Rochusberg. Des öfteren beobachtete man große Segler in der Luft, die Richtung Hindenburgbrücke flogen, um dort Bomben abzuwerfen; zu größeren Schäden kam es aber nicht.

Im Frühjahr 1918 wurde das Hauptquartier nach dem besetzten Gebiet verlagert. Am 9. November 1918 dankte Wilhelm II. als Kaiser und König ab und der Kronprinz verzichtete auf den Thron. Am 11. November 1918 erfolgte die Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrags. Schon am 9. und 10. November brach in allen größeren Städten die Revolution aus. Auch Bingen war davon betroffen. Zur Sicherung der Ordnung wurde eine Bürgerwehr gebildet und der Polizeiverwaltung unterstellt. Bewaffnete Soldaten mit roten Abzeichen, die rote Fahnen trugen, durchfuhren die Stadt. Zu ernsthaften Ausschreitungen noch zum Blutvergießen kam es nicht. Der Umschwung in die neuen Zeitverhältnisse erfolgte weitgehend geordnet.

Gegen Ende des Novembers wurde Bingen von den zurückkehrenden Frontsoldaten regelrecht überflutet. Man sah Fahrzeuge aller Art, bunt gezierte Fahrzeuge, schwere und leichte Kraftwagengeschütze, Zweisitzer, Pferde- und Ochsespanne, die in ununterbrochener Folge die Stadt Richtung Heimat durchzogen aber auch mit Zwischenstopps in Bingen. So mussten am 27. November 6680 Offiziere und Mannschaften mit 400 Pferden untergebracht werden. Alle großen Säle und Schulen waren überbelegt. Die Offiziere wurden in Gasthöfen und Privatquartieren untergebracht. Die Belegung der Stadt erreichte ihren Höhepunkt am 30. November mit 9000 Mann. Trotzdem wurden sie von den Bingern mit Blumen, Zigaretten und Wein würdig empfangen.²⁾

Der 1. Weltkrieg war zu Ende. Auf dem Schlachtfeld oder an ihrer Verwundung starben 194 Soldaten aus Bingen³⁾, darunter 24 Juden.⁴⁾ (Karl Aumann, Karl Bermann, Friedrich Borg, Max Eugen Feist, Otto Simon Hallgarten, Siegfried Salomon, Hallgarten, Siegmund Helfer, Friedrich Markus Kahn, Otto Loeb, Ferdinand Löbmann, Manfred Marx, Kurt Mattes, Josef Münzner, Friedrich Magnus Meyer, Sally Rosenthal, Siegfried Rosenthal, Berthold Salomon, Ernst Simon, Berthold Sommer, Hugo Sommer, Fritz Strauß, Maximilian Wolf, Sigismund Wolff).

Bingen in der Weimarer Republik

Der Versailler Vertrag im Jahr 1919 führte zu einer europäischen Neuordnung nach dem Ersten Weltkrieg. Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurde dem Deutschen Reich und seinen Verbündeten angelastet, für deren Folgen sie durch Reparationszahlungen an die Siegermächte aufzukommen hatten. Außerdem musste das Deutsche Reich zahlreiche Gebiete abtreten, Teile von Westpreußen, Posen und Schlesien an Polen und Elsass-Lothringen an Frankreich. Diese Grenzverschiebungen führte zu erheblichen Konflikten. Auch die deutschen Kolonien in der Übersee waren nicht mehr deutsches Hoheitsgebiet und wurden dem Völkerbund unterstellt.

Die Reparationszahlungen an Frankreich und an das Vereinigte Königreich (England) waren so immens, dass die schwache deutsche Wirtschaft diese nicht aufbringen konnte. Die Besetzung des Ruhrgebiets durch Frankreich verschlimmerte die Lage noch weiter. Um überhaupt handlungsfähig zu bleiben, druckte die deutsche Reichsbank deutlich mehr Geld, als es die geschaffenen Werte erlaubten. Eine sogenannte „Hyperinflation“ war die Folge. So kostete z. B. ein Brot zu Kriegsbeginn im Jahr 1914 32 Pfennige

und am Ende des Jahres 1923 400 Milliarden Mark. Die Mark war gegenüber den internationalen Märkten im freien Fall. Ende 1923 entsprach ein Dollar 4,2 Billionen Mark (eine Zahl, mit der viele heute nichts anzufangen wissen; Abb. 6). Im Dezember 1923 war der Eintrittspreis für ein von Musikdirektor Josef Knettel veranstaltetes Konzert in Bingen, der auch die Orgel in der Synagoge spielte, 1300 Milliarden Mark.⁵⁾ Im Jahr 1924 wurde dann die alte Papiermark durch die neue Reichsmark im Verhältnis 1 Billion zu eins ersetzt.



Abb. 6: Gutschein über 10 Billionen Mark

Um die Zahlungsunfähigkeit des Deutschen Reichs zu überwinden, wurden erhebliche Anleihen in den USA aufgenommen. Es folgte eine relativ stabile Zeit mit einer Erholung der deutschen Wirtschaft, die als die „Goldenen Zwanziger Jahre“ bezeichnet werden. Es war aber eine Zeit von kurzer Dauer. Für Deutschland kann dieses Konjunkturoberhoch nur für die Jahre 1926 bis 1928 festgestellt werden. Die in den USA beginnende Weltwirtschaftskrise traf das Deutsche Reich besonders hart, weil die deutsche Industrie durch die Anleihen stark an die amerikanische Wirtschaft gekoppelt war. Als am 25. Oktober 1929 die Aktienkurse ins Bodenlose fielen („Schwarzer Freitag“), zogen die amerikanischen Banken ihr „Kapital“ (alle geliehenen Gelder) aus den europäischen Staaten zurück. Europa stürzte in eine enorme Wirtschaftskrise, die Industrieproduktion in Deutschland brach zusammen, die Arbeitslosigkeit stieg von 600.000 im Jahr 1925 auf 6 Millionen im Jahr 1933. In dieser wirtschaftlichen Not geriet das demokratische politische System der „Weimarer Republik“ zunehmend in Schwierigkeiten, die politischen Lager begannen sich zu radikalieren und die nationalistische Bewegung um Adolf Hitler gewann immer mehr an Einfluss.

DIE SITUATION IM RHEINLAND

Mit dem Waffenstillstand am 11. November 1918 in Compiègne war der Erste Weltkrieg für die deutsche Bevölkerung offiziell beendet. Die Bewohner des Rheinlandes aber sollten die Auswirkungen der vier Kriegsjahre erst jetzt in voller Tragweite zu spüren bekommen.

Die Stationierung amerikanischer, französischer, belgischer und britischer Truppen auf der linken Rheinseite, auf einigen Brückenköpfen rechts des Rheins und eine etwa 10 Kilometer lange entmilitarisierte Zone war bereits im Waffenstillstandsabkommen vorgesehen und begann in Mainz Anfang Dezember mit der Ankunft des Generals Charles Marie Emmanuel Mangin. *„Mit aufgefanztem Seitengewehr und einer den Deutschen ungewohnten Musik zogen die Soldaten der ‚grande nation‘ ein und bliesen, als gelte es die Mauern Jerichos durch diese Klänge zum Bersten zu bringen“* berichtete Paul Großmann aus Oppenheim. Eine neue Ordnung wurde geschaffen. Sie lag zu Beginn der Nachkriegszeit in den Händen des französischen Nachbarn und der Amerikaner. In der französischen Zone hatte Marschall Foch bereits im Vorjahr die Richtlinien für das weitere Vorgehen in der *Instruction sur l'administration civile des territoires occupés* festgehalten, so dass nun viele

Städte und Dörfer links des Rheins den französischen Militärbehörden unterstanden. Im Versailler Friedensvertrag, der am 10. Januar 1920 in Kraft trat, war die alliierte Rheinlandbesetzung im sogenannten „Rheinlandabkommen“ geregelt, die eine Besetzung auf 15 Jahre vorsah.

Nach Abschluss des Versailler Vertrags ergaben sich also folgende territorialen Machtbereiche auf der linken Rheinseite: Die belgische Zone erstreckte sich im Norden von Kleve über Düsseldorf bis hinunter nach Aachen. Daran schloss sich die erheblich größere französische Zone an, die im Süden bis ins Elsass reichte und ab 1923 sogar die amerikanische Zone um Koblenz und Trier miteinschloss. Inmitten dieser beiden hatte Großbritannien mit der Region um Köln zwar die kleinste Besatzungszone im Zentrum, dafür aber das wirtschaftlich stärkste Gebiet.

Zu Beginn der Nachkriegszeit herrschte eine akute Lebensmittelknappheit, die durch die bis zum 12. Juli 1919 anhaltende Gütersperre zum rechten Rheinufer nochmals verschlimmert wurde. Zusätzlich führte die Rückkehr der deutschen Truppen und die Stationierung der Besatzungstruppen zu Versorgungsproblemen. Die grundsätzliche Einteilung der Gebiete in Wirtschaftsregionen sowie Verkehrsverbote und Zollgrenzen erschwerten den regionalen Handel. Ferner gehörte das Verbot des Postverkehrs, der Zeitungen und der Verbreitung von Büchern und Flugschriften zu den ersten Maßnahmen der französischen Militärbehörde.

Im Jahr 1926 erfolgte die Räumung der ersten Besatzungszone im Norden, die überschwänglich gefeiert wurde. Nach der Konferenz in Den Haag von 1929 und der Revision der Reparationszahlungen wurde dann die zweite Zone geräumt und mit Abschluss des Young-Plans am 20. Mai 1930 rückten auch die letzten französischen Truppen aus dem Rheinland ab. Wenige Tage später ließ man am Schillerplatz in Mainz das Befreiungsdenkmal des jüdischen Künstlers Benno Elkan errichten⁶⁾

DIE SITUATION IN BINGEN

Nach dem 1. Weltkrieg war Bingen weiterhin Durchgangsgebiet für die zurückkehrenden Truppen und Verwundeten. Insgesamt wurden im 1. Weltkrieg und danach 18.390 Verwundete und Kranke in den Binger Lazaretts betreut.

Nach dem Ende der Monarchie im Deutschen Reich gehörte Bingen ab 1918 der Provinz Rheinhessen des demokratischen Volksstaates Hessen mit Sitz in Darmstadt an.

Schon am 10. Dezember 1918 rückten französische Truppen in Bingen mit dem Kreisdelegierten Major Drussel ein. Sie beschlagnahmten Schulen, Hotels und größere Privathäuser, darunter 60 Wohnungen. Diese fanden zuerst Unterkunft in dem als Kaserne hergerichteten Technikum und der Festhalle (Alte Stadthalle). Ab Oktober 1919 waren etwa 25 Offiziere, 750 Unteroffiziere und Mannschaften in Bingen einquartiert. Die Ortskommandantur bezog ihr Quartier im Café Hilsdorf am Speisemarkt. Auf allen öffentlichen Gebäuden wurde die französische Trikolore gehisst. Dem Kreisamt an der Rochusallee wurde eine französische Verwaltungsbehörde zur Kontrolle beige stellt. Französische Sprachkurse wurden abgehalten und französische Zeitungen in den öffentlichen Lesehallen ausgelegt. Das Denkmal des Großherzogs Ludwig IV. an der Stadthalle wurde entfernt. Die französische Zeit wurde in Rheinhessen eingeführt, Zivilisten mussten die französischen Offiziere grüßen.

Die französische Garnison, teilweise auch Kolonialtruppen, hatte bis zum 1. Februar 1926 eine Stärke von 600 bis 700 Mann; sie bezogen vornehmlich das Hotel Viktoria (Caserne Champagne; siehe Abb. 7), Germania, Adler, Weisses Ross (Hotel Cheval Blanc), Hessischer Hof (Abb. 8) das Badhaus und dann auch die neu errichtete Kaserne (Marne-Kaserne; Abb. 9) neben der Stadthalle. Die Offiziere und Unteroffiziere bevorzugten die vornehmen Privatwohnungen in der Mainzer- und Schlossbergstraße. Ein großer Teil dieser Häuser waren Weinhandlungen. Darunter befanden sich etliche Wohnungen von Juden (Haas, Strauß, Marx, Gümbel, Roos, Simon, Feist, Nathan, Landau, Schmalz, Wolf), wie eine Zusammenstellung aus dem Jahr 1924 ausweist.⁷⁾ Für die französischen Kinder wurde im Gymnasium eine Schule mit einheimischen Lehrern/Lehrerinnen eingerichtet.

Am 20. Juli 1919 kam der französische General Mangin nach Bingen, um an einer Veranstaltung am Napoleonehrendenkmal auf dem Alten Friedhof teilzunehmen (Abb. 10)

Mit Beginn des Ruhrkampfes im Jahr 1923 legten die Beschäftigten ihre Arbeit nieder und so kam der linksrheinische Eisenbahnverkehr und der Schiffsverkehr zum Erliegen. Viele Angestellte und Beamten, die sich weigerten den Dienst aufzunehmen wurden ausgewiesen. Sie mussten Haus und Hof



Abb. 7: Hotel Viktoria – Caserne Champagne



Abb. 8: Hessischer Hof – Le Foyer du Soldat



Abb. 9: Caserne de la Marne neben der Stadthalle



Abb. 10: General Mangin beim Betreten des Alten Friedhofs

verlassen und ihr Hab und Gut französischen Familien überlassen. So wurden allein in Bingerbrück 1100 Personen (ein Drittel der Bevölkerung) ausgewiesen, in Bingen waren es 246 Familien. Unter diesen befanden sich Postbeamte, Verwaltungsangestellte, Bahnmitarbeiter, Gewerkschaftler, Journalisten und der Bürgermeister Franz Neff.

Zu dieser Zeit gab es Bestrebungen mit sichtlichem Wohlwollen der französischen Behörde sich vom Rheinlande und dem Deutschen Reich loszutrennen. So rückten auch Ende Oktober Separatisten in Bingen ein und besetzten das Kreisamt, die Polizeiverwaltung, die Burg Klopp und das Finanzamt, auf deren Gebäude die grün-weiß-rote Fahnen gehisst wurden. Die dortigen Beamten traten in den passiven Widerstand. Etliche von ihnen wurden ausgewiesen. Eine eigene Währung wurde eingeführt, das „Schorn geld“, im Volksmund „Schornsteingeld“ genannt, das aber als gesetzliches Zahlungsmittel sich nicht durchsetzen konnte. Das Ganze währte nicht lange. Schon im Dezember wurden die Fahnen der „rheinischen Republik“ eingezogen und am 7. Februar 1924 zogen die Separatisten ab und einige Monate später konnte auch der Bürgermeister Neff wieder zurückkehren. Von Januar 1926 bis Ende des Jahres 1929 übernahmen die Briten aus dem Rheingau die Besetzung von Bingen und Bingerbrück, während die Städte Mainz und Wiesbaden weiterhin unter französischer Besetzung blieben. Von Januar 1930 bis zum 30.06.1930 stand Bingen erneut unter französischer Besetzung. Danach endete die alliierte Rheinlandbesetzung. Insbesondere die unter französischer Herrschaft eingesetzten afrikanischen Kolonialeinheiten wurden von der Bevölkerung als Demütigung und als „schwarze Schmach“ empfunden. Sie wurden als

„Utscheebbes“ bezeichnet (ggf. eine Verballhornung eines nordafrikanischen Ortsnamens)⁸⁾

Die Rheinlandbefreiung wurde allerorts mit großem nationalem Pathos begangen, hatte aber für die ehemaligen Separatisten ein böses Erwachen mit schweren Ausschreitungen gegen sie. In Bingen blieb die Lage aber weitgehend ruhig. Doch die Anschuldigungen gegen den katholischen Pfarrer Eich, er sei ein Separatist gewesen, wollten nicht verstummen; man bezog sich dabei auf seine Teilnahme an einer Versammlung im Mainzer Hof am 13. Februar 1920, welche er auf der großen Vertrauenskundgebung am 9. Juni 1932 entkräften konnte. Die Anteilnahme an der Versammlung im Mainzer Hof war beachtlich und die Solidarität mit ihm gewaltig. Die Anzahl der Teilnehmer soll an die Tausend gewesen sein, selbst Andersgläubige wollten ihm ihre Unterstützung bezeugen.⁹⁾ Pfarrer Eich sollte in den Folgejahren für die NSDAP noch zu einem großen Problem werden. Während des gesamten hier betrachteten Zeitraums war Herr Eich Pfarrer von Bingen (1913 bis 1933).

Bingen war erzkatholisch und konservativ. Die Binger wählten die Deutsche Zentrumspartei. Im Jahr 1919 waren es 90,1% der Binger. Da stellte das Zentrum 12 der 21 Vertreter in der Stadtverordneten Versammlung. Selbst 1933 wählten noch 45,2% die Zentrumspartei. Da erreichte die NSDAP in Bingen 30,1% (im Reichsdurchschnitt 43,9%); im Jahr 1932 waren es erst 19,9% für Bingen. Als Goebbels am 16. Juni 1932 in der Festhalle in Bingen seine Rede hielt, bewertete er hinterher Bingen als „Schwarzes Kaff“.¹⁰⁾ 1931 waren im Binger Stadtrat 14 Vertreter der Zentrumspartei und 5 von der NSDAP (im vorhergehenden Stadtrat waren diese noch nicht vertreten). Die „Mittelrheinische Volkszeitung“ bewertete diese Wahl so: „Fest steht aber, daß den Nationalsozialisten der Einbruch in die Zentrumspartei im Stadtteil Bingen nicht gelungen ist. Der Zentrums-Turm in Bingen steht so fest, daß er nicht wankt.“¹¹⁾

Doch die Geschichte belehrt uns für die Jahre danach eines Besseren.

Schon ab 1905 nahm die Binger jüdische Einwohnerzahl stetig ab, obwohl die Binger Einwohnerzahl selbst konstant blieb. Könnte das auf einen Wandel in dem bisherigen guten Zusammenleben der Christen mit den Juden hindeuten? Betrachten wir dazu einzelne soziale und wirtschaftliche Aspekte in Bingen, die ggf. Hinweise geben könnten.

Die Bevölkerungsentwicklung in Bingen ist dazu die Ausgangsbasis.

Bevölkerungsentwicklung in Bingen

Nachfolgende Tabelle 1 zeigt eine Zusammenstellung der Einwohnerzahl insgesamt bzw. soweit bekannt auch für die einzelnen Religionsgruppen für einige Jahre über den Zeitraum von 1689 bis 1939. Diese wurden weitgehend über Volkszählungen ermittelt. Die vorliegende Arbeit befasst sich zwar vorwiegend mit dem Zeitraum von 1914 bis 1933. Doch wie sich zeigen wird, gibt es Ungereimtheiten bei den Daten zu den Juden. Die Gründe hierfür, lassen sich bei der Betrachtung eines größeren Zeitraums besser aufzeigen.

Jahr	Einwohner	Protestanten	Juden	Sonstige	Anteil der jüdischen Einwohner
1689 ¹²⁾ 2080			160		7,7 %
1769 ¹³⁾ 2812	2469	0	343		12,2 %
1802 ¹³⁾ 2570	2265	5	298		11,6 %
1828 ¹³⁾ 4415	3774	221	409		9,3 %
1844 ¹³⁾ 5412	4601	332	478		8,9 %
1861 ¹³⁾ 5916	4723	671	507	15	8,6 %
1871 ¹³⁾ 5938	4639	803	479	17	8,1 %
1875 ¹⁴⁾ 6403/6204	4926	970	497		7,8 %
1890 ¹⁵⁾ 7654	5525	1515	595	18	7,8 %
1895 ¹⁵⁾ 8187/8290			672		8,2 %
1899 ¹⁵⁾ 8290	6020	1586	672	12	8,1 %
1900 ¹³⁾ 9600/9931	6630	2217	713	40	7,4 %
1905 ¹⁶⁾ 9945	6802	2464	641	38	6,4 %
1910 ¹³⁾ 9952	6885	2430	601	36	6,0 %
1910 ¹⁷⁾ 9952	6846	2427	625	54	6,3 %
1925 ¹³⁾ 10186	7087	2534	501	64	4,9 %
1925 ¹⁸⁾ 10331	7007	2415	499	64	4,8 %
1933 ¹⁹⁾ 14098	10718	2821	465		
1933 ¹⁹⁾ 10350			465-26		4,2 %
1939 ²⁰⁾ 11035			223-22		2,0 %

Tabelle 1: Einwohnerzahl in Bingen für die einzelnen Religionsgruppen von 1689 bis 1939

Die Auswertung vorliegender Bevölkerungserhebungen und Adressbücher zur Ermittlung der Sozialstruktur haben gezeigt, dass einige jüdische Einwohnerzahlen mit obigen genannten Daten nicht im Einklang sind. Dies bedarf vorab einer Klärung.

Ausgewertet wurden die Bevölkerungserhebungen von 1837, 1849, 1858 sowie die Adressbücher von 1893, 1906, 1910, 1927 und 1934. Die Bevölkerungserhebungen ergeben eine umfassende Datenbasis zu den einzelnen Familien für die Juden und Nichtjuden. Über die Adressbücher lassen sich die einzelnen Familien, das sind in der Regel die Haushalte, Beruf und Wohnadresse für die Binger Bürger ermitteln, und da die jüdischen Namen relativ gut bekannt sind, liegen auch die entsprechenden Daten für die Juden vor.

Mit den Einwohnerzahlen gemäß Tabelle 1 und der ermittelten Anzahl an Haushalten ist die mittlere Anzahl der Familienangehörigen pro Haushalt ebenfalls bekannt.

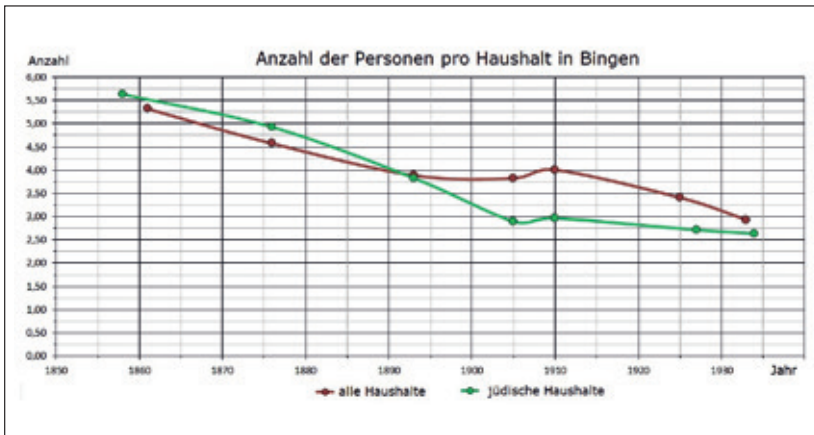


Diagramm 1: Haushaltsgröße aller Bürger und für die Juden

Das Diagramm 1 zeigt das Ergebnis. Bis zum Jahr 1893 ist die Haushaltsgröße bei den jüdischen und nichtjüdischen Familien etwa gleich groß, bei den Juden sogar leicht größer. Doch danach ist sie bei den Juden abrupt um über 20% kleiner, ein Sachverhalt für den es keine vernünftige Erklärung gibt. Konkret ist sie 1905 und 1910 um 25%, 1927 um 20% und 1934 um 10% kleiner. Im Buch des AKJB Band 3, konnte als Erklärung gefunden werden,

dass ab 1893 die orthodoxen Juden bei der Volkszählung nicht erfasst wurden, aus welchen Gründen auch immer.

Für das Jahr 1876, als es zur Trennung in liberale und orthodoxe Gemeinde kam, ist die Größe der orthodoxen Gemeinde bekannt. Da lag ihr Anteil bei 33%. Für das Jahr 1905 lässt sich ihre Größe ebenfalls bestimmen, denn da nannte Rabbiner Dr. Grünfeld²¹⁾ alle Mitglieder seiner liberalen jüdischen Gemeinde. Da waren es 169 Mitglieder aus Bingen. Für diese Zeit liegt ein Adressbuch vor, über das alle jüdischen Familien ermittelt werden konnten. Es waren 222 jüdische Familien, d. h. die Differenz ergibt dann die Anzahl der orthodoxen Juden. Das Verfahren ist in der Infobox näher beschrieben. Demnach lag der Anteil an orthodoxen Juden im Jahr 1905 bei 24%. Das deckt sich mit obiger festgestellter Differenz von etwa 25%.

Die Anzahl der orthodoxen Juden lässt sich auch über die Gräber auf dem jüdischen Friedhof abschätzen. Für die Zeit von 1880 bis 1925 gibt es auf dem orthodoxen Teil des jüdischen Friedhof 56 Grabsteine und weitere 4, die sich noch im alten Friedhofsteil beerdigen ließen, sowie 218 Grabsteine liberaler Juden. Das führt zu einem Anteil von 22%, durchaus in Übereinstimmung mit dem oben genannten Wert von 24% für das Jahr 1905.

Tabelle 2 nennt die Anzahl der Haushalte für die Juden und Nichtjuden sowie deren Anzahl für die liberale und orthodoxe Gemeinde, die nach dem in der Infobox beschriebenen Verfahren ermittelt wurden.

Jahr	Einwohner	Haushalte	Haushalte	Anteil der jüdischen Haushalte		
	alle	alle	Juden		liberale	orthodoxe
1837 ²²⁾	4892	960	96	10,0%		
1849 ²⁵⁾	5160	1146	100	8,7%		
1858 ²²⁾	5544	1112	90	8,1%		
1871 ²³⁾	5938	1315	101 ²⁴⁾	7,7%	68	33
1893 ²²⁾	8036	2073	176	8,5%		
1905 ²²⁾	9953	2600	222	8,3%	169	53
1910 ²²⁾	9952	2490	211	8,5%	160	51
1927 ²²⁾	10331	3046	185	6,1%	150	35
1934 ²⁶⁾	10350	3632	167	4,6%	147	20

Tabelle 2: Anzahl der Haushalte aller Binger Bürger und der Juden von 1837 bis 1934

Infobox: Ab 1900 muss angenommen werden, dass die in der Literatur genannten Zahlen für die Anzahl der Juden nur die Anzahl der liberalen Juden beinhaltet, denn die Auswertung der Adressbücher führen zu einer deutlich höheren Anzahl an Judenhaushalte. Diese Frage wurde zum Teil im Band 3 des AKJB behandelt.²⁷⁾

Dies kann für das Jahr 1905/1906 überprüft werden, denn für das Jahr 1905 hat Rabbiner Dr. Grünfeld alle liberalen Familien genannt. Das sind für die in Bingen wohnenden Juden 169 Familien.

Über das Adressbuch 1906 kann die Anzahl der Binger Haushalte (Familien) ermittelt werden; jeder Eintrag entspricht einem Haushalt, abzüglich der dort genannten Betriebe bzw. städtischen Einrichtungen. Das sind 2600 Haushalte. Die Nachnamen der Juden sind aus den verschiedensten Berichten und Auswertungen recht gut bekannt (z.B. Epigraphische Datenbank, Stolpersteine), so dass die jüdischen Namen recht gut identifiziert werden können. Probleme gibt es nur bei den Nachnamen, die es sowohl bei den Christen als auch bei den Juden gibt (Bär, Mayer/Meyer, Wolf). Doch hier geben oft die Vornamen einen Hinweis auf die Religionszugehörigkeit. Über das Familienregister der Stadt Bingen²⁸⁾, wo in vielen Fällen die Religionszugehörigkeit genannt wird, können die Zweifelsfälle weitgehend ausgeräumt werden.

So wurden für das Jahr 1905/1906 222 jüdische Haushalte ermittelt. Demnach ist die Differenz zu 169 die Anzahl der orthodoxen Familien mit einer Anzahl von 53, das entspricht einem Anteil von 24% der Binger Juden.

Über die Haushaltsgröße, d.h. die Anzahl der Personen pro Haushalt kann schließlich geklärt werden, ob der in der Literatur für das Jahr 1905 genannte Wert von 641 für die Anzahl der Juden zutreffend ist, oder ob dieser lediglich die Anzahl der liberalen Juden angibt. Die Anzahl der Personen pro Haushalt für das Jahr 1906 ist $9953/2600 = 3,83$. Bei gleicher Haushaltsgröße bei den Juden ergibt dies für 169 jüdische Haushalte eine Anzahl von 647 Juden. Das entspricht etwa dem in der Literatur genannten Wert von 641 Juden in Bingen, d.h. das sind die liberalen Juden.

Das bedeutet zweierlei: Erstens die in der Literatur genannte Anzahl der Juden in Bingen beinhaltet nur die liberalen Juden und zweitens, die Haushaltsgröße der Juden ist etwa gleich groß wie bei den Christen.

Damit liegt die Gesamtzahl der Juden in Bingen für das Jahr 1905 mit 222 Haushalten bei 850 Personen. Das heißt die orthodoxen Juden haben offenbar ihre Mitgliederzahl nicht mitgeteilt.

→

Wir haben damit ein Ermittlungsverfahren, um die Gesamtzahl der Juden wie auch den Anteil der orthodoxen Juden für die Jahre 1905, 1910, 1927 und 1934 über die Adressbücher zu bestimmen:

Bekannt ist für diese Jahre die Einwohnerzahl. Ermitteltbar aus den Adressbüchern ist – wie oben für das 1905 beschrieben – die Gesamtzahl der Haushalte und die Anzahl der jüdischen Haushalte. Damit ist die mittlere Anzahl der Personen pro Haushalt für Bingen bekannt. Diese Größe multipliziert mit der Anzahl der jüdischen Haushalte ergibt die Gesamtzahl der Juden. Von dieser Anzahl wird die in der Literatur genannte Anzahl der Juden (das sind die liberalen Juden) subtrahiert, was dann die Anzahl der orthodoxen Juden ergibt. Damit ist auch deren Anteil an der Gesamtzahl der Juden bekannt. Dieses Ergebnis zeigt Tabelle 2. Für das Jahr 1876, als es zur Spaltung der jüdischen Gemeinde in die liberale und orthodoxe Gemeinde kam, nennt Judaica²⁹⁾ die Anzahl der orthodoxen Juden. Da liegt deren Anteil bei etwa 33 %.

Für das Jahr 1933/1934 ist der Unterschied in der Anzahl zwischen Literaturwert (1933) und ermittelten Wert aus dem Adressbuch 1934 nur noch gering; die orthodoxe jüdische Gemeinde wurde im Laufe der Zeit immer kleiner, offenbar weil die junge Generation liberaler eingestellt war. Im Jahr 1939 war die orthodoxe Gemeinde so klein, dass sie sich keinen Rabbiner mehr leisten konnte und in die liberale Gemeinde aufgenommen wurde.

Das alles bedeutet, dass die jüdische Einwohnerzahl in Bingen ab dem Jahr 1900 nach oben korrigiert werden muss. Für das Jahr 1900 kann diese Anzahl nur abgeschätzt werden, da eine Bevölkerungserhebung oder ein Adressbuch zur Auswertung nicht vorlagen.

Jahr	Einwohner alle	Einwohner Juden	jüdischer Anteil in %	Einwohner liberale Juden	Einwohner orthodoxe Juden
1900	9930	860?	8,7 %	713	
1905	9953	850	8,5 %	646	204
1910	9952	820	8,2 %	625	195
1927	10331	630	6,1 %	501	120
1934	10350	485	4,7 %	440	45
1940	11035	185	1,7 %		

Tabelle 3: Korrigierte Anzahl der Juden in Bingen ab 1900

Der Anteil der Juden an der Gesamtbevölkerung war in Bingen im Vergleich zu anderen Städten besonders hoch. Tabelle 4 zeigt z.B. die entsprechenden Werte für Mainz.

Entwicklung in Mainz ³⁰⁾					
Jahr	Einwohner	Katholiken	Protestanten	Juden	jüdischer Anteil
1800	21200	18850	750	1600	7,5%
1846	36656	28529	5943	2134	5,9%
1871	60837	39706	17483	3064	5%
1900	84251	49414	31151	3104	3,7%
1905	106338	63001	39418	3101	2,9%
1925	108538	65914	37053	2738	2,5%
1933	142627	80777	51937	2609	1,8%

Tabelle 4: Bevölkerungsentwicklung in Mainz

Die Beliebtheit einer Stadt für die Juden lässt sich an ihrem prozentualen Anteil an der Bevölkerung ablesen. Diese Größe kann als Indikator für die Beliebtheit einer Stadt genommen werden. Betrachten wir hierzu diese Entwicklung für einige wichtige deutsche Städte, die Hauptstadt Berlin, Finanzstadt Frankfurt und die Schum-Stadt Mainz im Vergleich zur Weinstadt Bingen

Für das Jahr 1925/27 haben wir in Bingen einen jüdischen Anteil von 6,1%, der vor 1910 sogar immer über 8% lag. Für Mainz ist dieser Anteil im gesamten hier betrachteten Zeitraum fast immer um einen Faktor 2 niedriger. Berlin konnte erst ab 1850 einen größeren prozentualen Anteil erreichen und dabei Mainz ab 1900 anteilmäßig überflügeln. Nur Frankfurt hatte zeitweise einen höheren Anteil als Bingen (siehe Diagramm 2).

Aus vorhergehenden Studien wissen wir, dass Bingen in der Vergangenheit die vom Domkapitel Mainz verfügten Ausweisungen der Juden nicht immer konsequent umgesetzt hat; Bingen ist mit seinen Juden moderater umgegangen. Daran hat sich nichts geändert. Hinzu kommt die gute topografische Lage für den Handel, was ebenfalls ein Gesichtspunkt für die Juden war, sich in Bingen anzusiedeln, vor allem als der Weinhandel der maßgebende Wirtschaftsfaktor wurde. Doch all das hilft nichts, wenn die Juden in Bingen nicht den sozialen Rückhalt gehabt hätten. Auf jeden Fall war Bingen eine jüdische Hochburg in Deutschland und bei den Juden beliebt, wie die Lebensberichte der aus Bingen emigrierten Juden aufzeigen (siehe weiter unten).

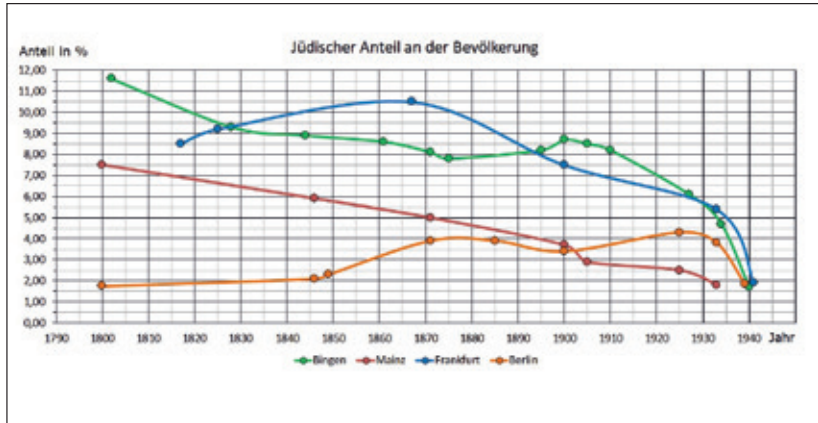


Diagramm 2: Anteil der Juden an der jeweiligen Stadtbevölkerung

Bezüglich dieser Beliebtheit wetteiferten Frankfurt und Bingen miteinander; Bingen mit dem Weinhandel und Frankfurt als die Finanzmetropole. Frankfurt als die Hochburg der Finanzen hatte natürlich eine besonders hohe Anziehungskraft auf die im Geldwesen spezialisierten Juden. So heißt es zwar bei Oscar Schmelz^{30a}, dass Frankfurt prozentual gesehen den höchsten Judenanteil in Deutschland hatte, aber das trifft im Vergleich mit Bingen nur für einzelne Zeiträume zu. Bingen konnte gegen Frankfurt schon einmal punkten, als Bingen Ende des 14. Jahrhunderts Münzprägstadt des Erzbischofs von Mainz war und die Binger Währung gleichberechtigt mit der Frankfurter Währung bei Geldgeschäften war.

Das hier gesagte lässt sich noch besser verdeutlichen, wenn man die tatsächliche Bevölkerungsentwicklung obiger Städte miteinander vergleicht (Diagramm 3).

Absolut gesehen kann die Kleinstadt Bingen zwar bei weitem nicht mithalten, aber die relative jüdische Bevölkerungsentwicklung ist auch ein interessanter Vergleichsfaktor. Das Jahr 1900 wurde als Normierungsjahr gewählt: Da hatte Bingen etwa 860 Juden mit einem Anteil von 8,7%, Berlin 92.000 Juden (Anteil 3,4%), Frankfurt 22.000 (Anteil 7,5%) und Mainz 3100 Juden mit einem Anteil von 3,7%. Die Zahlenwerte im Diagramm 3 gelten nur für Bingen, die übrigen Kurven wurden durch reduzierte Zahlenwerte angepasst und zwar so, dass für das Jahr 1900 die prozentuale Anteile relativ zueinander richtig wiedergegeben werden. Ansonsten soll hier nur die Entwicklung relativ zueinander betrachtet werden.

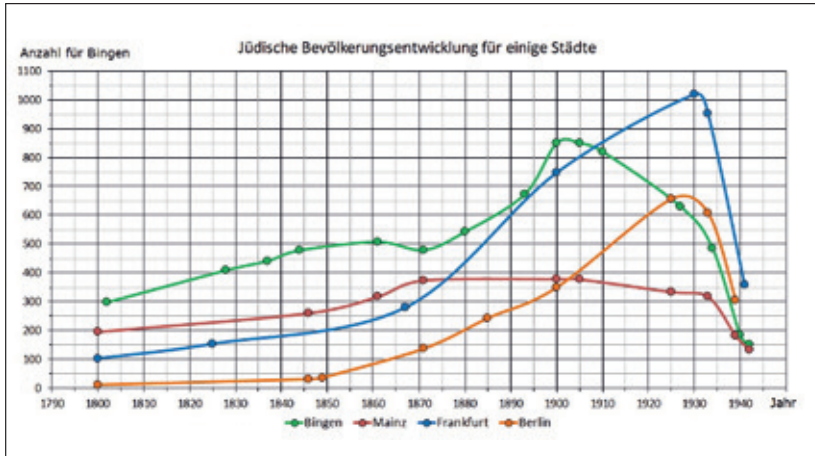


Diagramm 3: Jüdische Bevölkerungsentwicklung für Bingen, Mainz, Frankfurt und Berlin

Es sind 4 Städte mit recht unterschiedlichen Entwicklungen. Nach der Gleichstellung unter Napoleon nahm die jüdische Bevölkerung in allen Städten zu, aber am stärksten in Bingen. Zur Zeit der Deutschen Revolution stagniert sie dann in Bingen, um anschließend noch stärker anzusteigen. Um 1900 ist der Höhepunkt erreicht. Es beginnt dann offenbar eine jüdische Abwanderung (siehe später), der nach 1933 dramatisch ist.

In Frankfurt und Berlin haben wir dagegen einen stetigen Anstieg in der jüdischen Bevölkerungszahl bis zum Jahr 1930. Erst nach der Machtergreifung Hitlers beginnt der Exodus aus Deutschland; in Berlin sind es 80.000 in der Zeit von 1933 bis 1939, von 160.000 auf 80.000 Juden.

In Mainz haben wir einen ganz anderen Verlauf. Dort verzeichnen wir lediglich bis 1870 eine Bevölkerungszunahme. Danach bleibt die Anzahl nahezu konstant bis 1930. Erst danach beginnt die eigentliche Flucht.

Die frühe Abwanderung der Juden aus Bingen könnte als einsetzende antisemitische Stimmung in Bingen gedeutet werden. Doch oben haben wir schon gesehen, dass die Nationalsozialisten es in Bingen schwer hatten Fuß zu fassen. Es sind wahrscheinlich andere Aspekte, die zur Abwanderung der Juden aus Bingen führten. Verschaffen wir uns dazu einen Gesamtüberblick über die damalige Lage in Bingen und gehen dazu die einzelnen in Frage kommenden Aspekte durch.

Stagnation und Rückgang der Bevölkerungszahl

Schon ab 1800 beginnt die Einwohnerzahl in Bingen durch Zuzug aus dem Umland anzuwachsen, der sich nach der Deutschen Revolution noch weiter verstärkt. So verzeichnet Bingen bis 1900 eine Bevölkerungszunahme um einen Faktor 4. Auch die jüdische Bevölkerung nimmt stark zu, aber nicht in dem Maße, für Bingen um einen Faktor 3, was dazu führt, dass der jüdische Anteil stetig zurückgeht. In der Zeit von 1905 bis 1925 haben wir in Bingen eine Stagnation in der Bevölkerungszunahme, während in der gleichen Zeit die Anzahl der Juden in Bingen um 26% zurückgeht (siehe Diagramm 3)

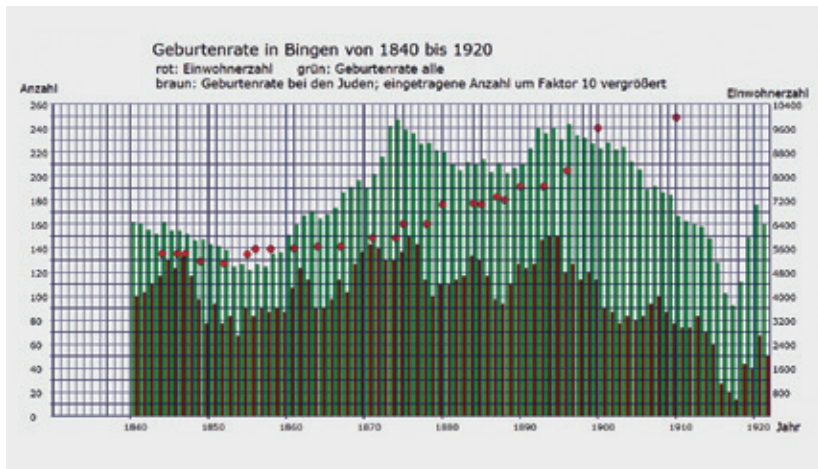


Diagramm 4: Geburtenrate und Einwohnerzahl ab 1840

Die Geburtenrate für Bingen konnte über das Familienregister ermittelt werden. Im Diagramm 4 ist diese für den Zeitraum von 1840 bis 1920 aufgetragen, und zwar für die Geburten aller Kinder in Bingen (grün) sowie für die Juden (braun). Der Trend im Kurvenverlauf ist etwa gleich. Bei den Juden haben wir ab 1885 allerdings einen stärkeren Anstieg in der Geburtenrate, der

dann deutlich stärker abfällt als bei den Nichtjuden. In beiden Fällen nimmt die Geburtenrate ab etwa 1895 bis 1917 ab, um dann wieder anzusteigen. Nur bei den Juden haben wir um 1905 eine leichte Erholung in der Geburtenrate. Einen Grund hierfür konnte nicht gefunden werden. Zum Vergleich ist die Einwohnerzahl mit eingetragen. Man erkennt, dass die teilweise starken Fluktuationen in der Geburtenrate sich nur marginal in der Entwicklung der Einwohnerzahl auswirkt. Eine Änderung in der Geburtenrate (differentielle Größe) wirkt sich letztlich auf die Bevölkerungsentwicklung (integrale Größe) nur verzögert und in abgeschwächter Form aus. Zudem wird diese noch durch andere Faktoren bestimmt, wie die jeweilige Altersstruktur, durch Zu- und Abwanderungen und durch den Rückgang der Sterblichkeit aufgrund sich verbessernder Hygienebedingungen.

So hat sich die Einwohnerzahl in Bingen von 1900 bis 1933 kaum geändert (mit lediglich einer Zunahme von 3–5%). Dagegen ist die die Anzahl der Juden in dieser Zeit um 40% zurückgegangen. Doch vermehrte Abwanderungen von Juden sind in dieser Zeit nach den vorliegenden Unterlagen nicht festzustellen. Welche Ursachen hierfür in Frage kommen, muss erstmals unbeantwortet bleiben. Betrachten wir die Situation in Bingen nach dem 1. Weltkrieg etwas genauer.

Der starke Geburtenrückgang in der Zeit von 1900 bis zum 1. Weltkrieg ist schwerlich zu erklären. Vor dem 1. Weltkrieg hat sich das deutsche Reich zu einem der weltweit größten Exportländer entwickelt, teilweise als wilhelminisches Wirtschaftswunder bezeichnet.³¹⁾ Deutschland ist zu einem Land der Spitzenforschung geworden, was die zahlreichen Nobelpreisträger belegen. Beachtliche Summen wurden in den Ausbau des Bildungssystems gesteckt. Die Anzahl der Volksschulen stieg von 25.000 im Jahr 1864 auf 37.000 im Jahr 1911. Noch beachtlicher ist der Ausbau im gymnasialen Bereich. Hier stieg die Anzahl der Gymnasien von 18.000 im Jahr 1869 auf 72.000 im Jahr 1912 und die Zahl der Schüler von 78.000 auf 275.000.

Trotz dieser guten Voraussetzungen beginnt ab 1905 eine Stagnation in der Bevölkerungsentwicklung in Deutschland, wie auch in Bingen. In Bingen konnte durch die forcierte Investitionspolitik des Bürgermeisters Neff der Haushalt von 1905 bis 1913 um 40% gesteigert werden.³²⁾ Die Schuldenlast war aber erheblich. Der signifikante Geburtenrückgang in dieser Zeit sowohl in Deutschland als auch in Bingen hat offenbar andere Gründe. Plausible Erklärungen hierfür konnten für diese Vorkriegszeit nicht gefunden werden.

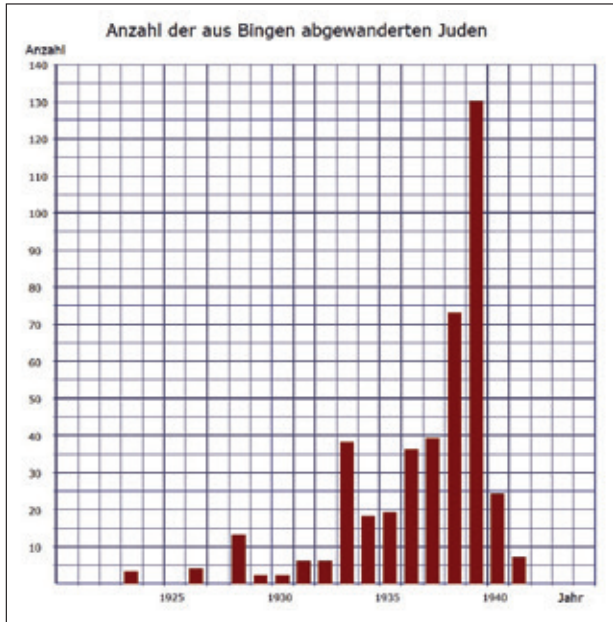


Diagramm 5: Jüdische Abwanderungen ab 1925 aus Bingen

Die Zeit des 1. Weltkriegs und die anschließende Zeit mit zunehmender Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage, die schließlich in eine Wirtschaftskrise mündet, kann den Geburtenrückgang und die schrumpfende Schülerzahl erklären, die einen Rückgang der Haushaltsgröße bewirkt und trotz Zuwanderung zu einer Stagnation der Einwohnerzahl führt. Bei den Juden ist wohl von einer vermehrten Abwanderung auszugehen.

Mit dem Ruhrkampf nimmt das nationale Bewusstsein immer mehr an Bedeutung zu. Der Nationalismus erstarkt. Die Keimzelle für den Antisemitismus ist geboren. In Bingen ist bis 1923 der Nationalismus noch von untergeordneter Bedeutung. Die Abwanderungslisten verzeichnen erst ab 1933 verstärkte Auswanderungen, siehe Diagramm 5.³³⁾ Vermehrte Abwanderungen ins Ausland vor 1933 können demnach ausgeschlossen werden (auf diese anscheinende Diskrepanz: Starker Bevölkerungsrückgang bei den Juden trotz geringer Abwanderung vor 1933 wird weiter unten eingegangen).

Bildungswesen

Die jüdischen Kinder konnten nach eigener Wahl ihrer Eltern entweder in die katholische oder evangelische Volksschule gehen. In Bingen gab es bis 1868 nur eine katholische Bubenschule gegenüber dem Barbarabau am Freidhof und eine katholische Mädchenschule in der ehemaligen Studentenschule am Pfarrhof. Ende 1868 konnte die Kreis-Schulkommission gegen den erheblichen Widerstand des Gemeinderates die Errichtung einer evangelischen Volksschule durchsetzen, die sich in der Hospitalstraße (damals Grabenstraße) befand. Zu dieser Zeit (1889) besuchten 755 Kinder die katholische und 153 die evangelische Volksschule. Aufgrund der Bestimmung der Wittmann'schen Stiftung mussten nur die evangelischen und israelitischen Schüler Schulgeld bezahlen. Im Jahr 1887 besuchten 6 israelitische Jungen die katholische Volksschule, 6 Mädchen die katholische Mädchenschule und 11 Kinder die evangelische Volksschule.³⁴⁾

Offenbar bekamen die Kinder nach Konfessionen getrennt einen Sitzplatz in der Klasse zugewiesen, so auch noch 1918. Denn als der fünfjährige Eduard Gümbel an seinem 1. Schultag in die Klasse kam, wurden die Kinder vom Pastor und Rabbiner in drei Gruppen eingeteilt. So berichtete Eduard empört seiner Mutter – die Gümbels hatten sich vom Judentum da schon entfernt –, „stell Dir vor, wohin die mich gesetzt haben – zu den Juden!“, „Und was hast Du gemacht?“, „Ich habe mich weggesetzt.“

Die Realschule und das Progymnasium in der Kirchstraße (im ehemaligen Amtshaus) besuchten im Schuljahr 1892/93 138 katholische, 65 evangelische und 68 israelitische Kinder.³⁵⁾ Ab 1909 konnten die Schüler das neue Schulgebäude in der Eiselstraße beziehen. Die Entwicklung der Schülerzahl zeigt Diagramm 6. Dieses zeigt einige interessante Aspekte.

1. Die Anzahl der jüdischen Schüler, die die Realschule bzw. das Progymnasium besuchten, ist überproportional im Vergleich zu den nichtjüdischen Kindern bezogen auf die jeweilige Einwohnerzahl. Nehmen wir z.B. das Jahr 1910. Da lag der prozentuale Anteil der nichtjüdischen Kinder bei 3,4% und bei den jüdischen Kindern bei 7,9%. Das deutet darauf hin, dass die Juden einen größeren Wert auf gute Ausbildung legten. Zudem hatten

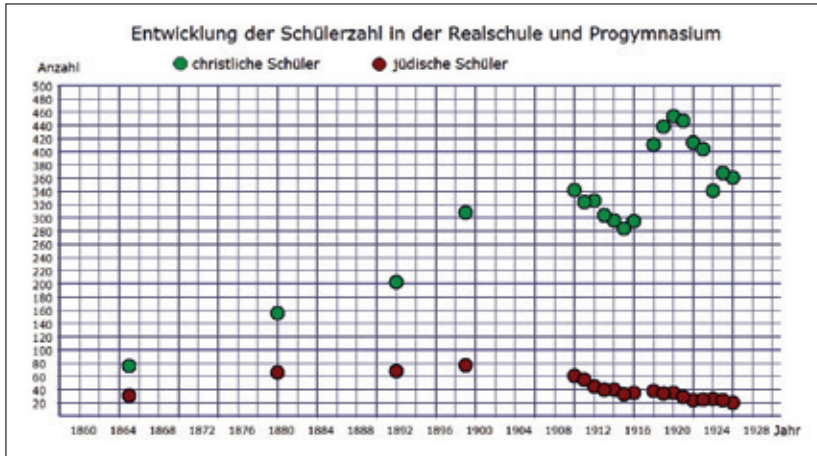


Diagramm 6: Anteil der Juden an der jeweiligen Stadtbevölkerung

die meisten Juden im Vergleich zu den christlichen Bürgern einen höheren sozialen Status.

2. Bis 1905 nimmt die Zahl der christlichen wie auch der jüdischen Schüler zu, aber dann sinkt sie sowohl bei den christlichen als auch bei den jüdischen Schülern. Bei den Nichtjuden führt dies auf die zunehmende verschlechternde Wirtschaftslage und die zahlreichen Ausweisungen während des Rhein-Ruhrkampfes zurück. Doch bei der jüdischen Schülerzahl ist dieser Rückgang überproportional, fast um einen Faktor 4 größer, von etwa 80 Schülern um 1900 auf 20 Schülern im Jahr 1926. Der starke Anstieg der Schülerzahl von 1918 bis 1920 um etwa 50% ist dadurch bedingt, dass ab 1920 das Progymnasium eine Unterprima und 1921 dann noch eine Oberprima erhielt und damit zu einem „Vollgymnasium“ wird und sich somit die Anzahl der Schüler vergrößerte. Ab jetzt brauchen die Oberstufenschüler nicht mehr nach Mainz zu ihrem Abiturabschluss zu fahren, auch ein Anreiz das Binger Gymnasium nun als vollwertige Ausbildungsstätte zu besuchen.

Die Judenkinder waren im allgemeinen gute Schüler, oft Klassenprimus, und so war es ihre Aufgabe die Abschlussrede des Abiturjahrgangs zu halten, so wie Eduard Gümbel im Jahr 1931 bzw. Werner Groß im Jahr 1932. Gümbel

erinnert sich später noch in seinen Lebenserinnerungen an seine jüdischen Mitschüler: Aloysius Gross, Walter Haas und Wilhelm Meyer.

Zur Vervollständigung sei noch die Situation bei den jüdischen Schülerinnen aufgezeigt.³⁶⁾

Wie die Jungen konnten auch die Mädchen in eine der beiden konfessionellen Volksschulen gehen. Seit etwa 1840 gab es eine private Lehr- und Erziehungsanstalt für junge Mädchen im sogenannten Weinand'schen Institut in der Laurenzigasse neben dem Hospital, welches von Reallehrer G. F. J. Hillebrand geleitet wurde. Im Jahr 1849 übernahm der Hofrat A. J. Weidenbach die Leitung. Dieses Institut wurde dann 1864 von den Maria-Ward-Schwestern (die Binger nannten sie die "Englischen Fräulein") übernommen, welche dort die Schülerinnen bis 1913 unterrichteten. Danach zogen sie in das neue Gebäude der „Hildegardisschule“ in die Holzhauserstraße um. Die jüdischen höheren Töchter besuchten das von den jüdischen Geschwistern Sobernheim 1874 gegründete Mädchenpensionat in der Gaustraße 17. Im Jahr 1882 waren dort 63 jüdische Mädchen, 35 evangelische und 3 katholische Schülerinnen. Dieses Pensionat ging dann 1897 in das überkonfessionelle Institut Herms (gegründet von Mary Herms) in der Rochusstraße 8 über. Im Jahr 1900 übernahm der neugegründete Schulverein das Institut Herms, der sich 1916 auflöste, als die Stadt dieses Schulgebäude als höhere Mädchenschule übernahm. 1909/10 besuchten dieses 105 evangelische, 47 jüdische und 7 katholische Schülerinnen. Der Anteil der jüdischen Mädchen war sogar noch größer als der bei den Jungen bezogen auf die entsprechende Einwohnerzahl. Ab 1922 wird das Institut mit Umstellung des Lehrplans als Lyzeum bezeichnet. Es war eine Alternative zu der rein katholischen Hildegardisschule.

Die Baugewerk- und Berufsschule im Gebäude in der Kirchstraße im ehemaligen Amtsgebäude ist eine Fachschule für Handwerker, doch für die Juden von untergeordneter Bedeutung. Im Jahr 1900 lag die Anzahl der Schüler bei 200 und im Jahr 1926 bei 388. 1910 haben wir lediglich 9 jüdische Handwerker (3 Metzger, 1 Uhrmacher, 1 Küfer, 1 Glaser, 1 Spengler, 1 Schuhmacher, 1 Zimmermann), deren Kinder als mögliche Aspiranten für den Besuch der Fachschule in Frage kommen; im Jahr 1934 sind es 16 jüdische Handwerker (9 Metzger, 1 Korbmacher, 1 Schirmmacher, 1 Schuhmacher, 2 Zimmerleute, 1 Kübler, 1 Glaser).

Die technischen Berufe lagen den Binger Juden ebenfalls nicht. So finden wir fast keine studentischen Juden als Eingeschriebene des seit 1897 bestehenden Binger Technikums. Diese füllte offenbar eine bestehende Marktlücke aus. So lag die Studentenzahl im Sommersemester 1900 schon bei 718, zwischen 1910 und Kriegsausbruch bei etwa 500, in den Kriegsjahren bei etwa 100, stieg dann aber wieder rasant an, mit 895 Studierenden im Wintersemester 1922/23. Doch ein Jahr später 1923/24 sind es nur noch 560; es ist die Zeit des Ruhrkampfes. Die nationalistischen Bekundungen der Studenten bringen sie in den Blickpunkt der französischen Sicherheitsbehörde. Sogar eine Schließung des Technikums wurde in Betracht gezogen. 1924 sind es wieder 720 Studierende, 1925 820 und im WS 1926/27 783 Eingeschriebene. Als im Jahr 1928 der Gründer des Technikums Prof. Hermann Hoepke starb, lag die Studentenzahl bei etwa 700, im WS 1928/29 bei 689, 1933 bei 333 und 1935 bei nur noch 202.³⁷⁾ Die Anzahl der jüdischen Studierenden dürfte sehr gering gewesen sein. Ermittelt konnte ein Binger Student, der Sohn Kurt des Kaufmanns Sigmund Franken, geboren 1897, der Maschinenbau studierte und selbständiger KFZ-Sachverständiger wurde. Er wurde 1944 mit seiner Frau ins Konzentrationslager Auschwitz deportiert.³⁸⁾

Wie schon bei der Bevölkerungszahl zu sehen war, zeigt auch der überproportionale Rückgang bei den jüdischen Schülern im Vergleich zu den christlichen Schülern eine Wende ab 1905 an. Ggf. ist dies doch auf Abwanderungen aus Bingen zu erklären.

Betrachten wir als nächsten Aspekt den jüdischen Friedhof.

Der jüdische Friedhof

Der alte jüdische Friedhof oberhalb von Bingen wurde mehrmals erweitert. Die Abbildung 11 zeigt ihn in schematischer Form so, wie er heute aussieht. Bis zum Jahr 1856 bestand er nur aus dem Friedhofsteil A und B (schattierter Bereich) und war mit einer Steinmauer umgeben. Danach wurde er um den Friedhofsteil C und mit Teil D in Richtung Westen erweitert. Das Ausschnittfoto (Abbildung 12³⁹), zeigt den so erweiterten Friedhof etwa im Jahr 1881.

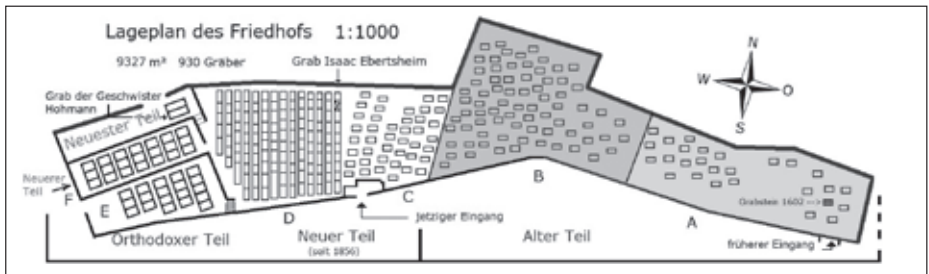


Abb. 11: Schematische Skizze des jüdischen Binger Friedhofs



Abb. 12: Jüdischer Friedhof im Jahr 1881

Dieser Friedhof ist gut in einem ausführlichen Belegungsplan dokumentiert,⁴⁰⁾ so dass für fast alle Gräber, insbesondere die ab 1856, die Namen und das Todesjahr der Verstorbenen bekannt sind.

Mit der Friedhofsordnung von 1875 wird die Reihenfolge der neu hinzukommenden Gräber festlegt. Daher kann über den Belegungsplan ziemlich genau ermittelt werden, wie weit die Belegung zu einem bestimmten Zeitpunkt erfolgt ist und damit die Jahresangabe eines alten Fotos überprüft werden.

Beispielhaft zeigt die Abbildung 13 die Belegung des Friedhofs bis zum Jahr 1877 (braun), dann bis zum Jahr 1879 (dunkelgrün) und schließlich bis zum Jahr 1881 (hellgrün). Die gut erkennbare Trauerhalle (errichtet im Jahr 1870) kann als Orientierungshilfe herangezogen werden. Danach ist die Belegung des Friedhofs im Jahr 1879 bis etwa zur Mitte der Trauerhalle erfolgt. Demnach dürfte das Foto (Abb. 12) aus dem Jahr 1879 stammen. Das Jahr 1881 scheidet schon deshalb aus, weil im Jahr 1881 der Friedhof schon um den orthodoxen Friedhof (Friedhofsteil E) erweitert war und in diesem Jahr die ersten Bestattungen dort stattfanden (siehe Abb. 13). Damit dürfte das obige Foto kurz vor der Erweiterung entstanden sein. Denn die Erweiterung des Friedhofsteils D zusammen mit dem orthodoxen Friedhof (Teil E) erfolgte nach der Spaltung der jüdischen Gemeinde in die liberale und orthodoxe Gemeinde im Jahr 1876. Am 18. August 1876 übernahm die orthodoxe Gemeinde feierlich das Bethaus der alten Judenschule.⁴¹⁾ Danach dürfte der Erwerb des neuen Friedhofsgeländes erfolgt sein, welches dann 1881 hergerichtet war, so dass Beerdigungen auf dem orthodoxen Friedhofsteil stattfinden konnten.

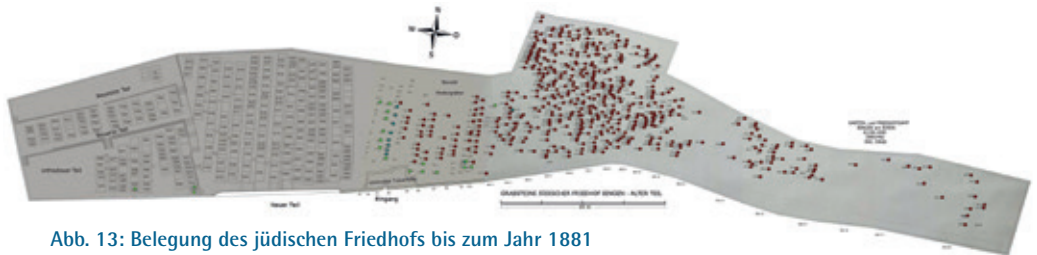


Abb. 13: Belegung des jüdischen Friedhofs bis zum Jahr 1881

Das nächste Foto (Abb. 14⁴²⁾ aus dem Jahr 1909 zeigt den Neubau des Stefan-George-Gymnasiums. Gut zu erkennen ist wiederum die alte Trauerhalle auf dem jüdischen Friedhof, der erweiterte Friedhofstrakt D und der sich anschließende orthodoxe Friedhof oben im Westen. Die Gräberbelegung ist da schon bis zu einem Drittel des Friedhofstrakts D fortgeschritten.

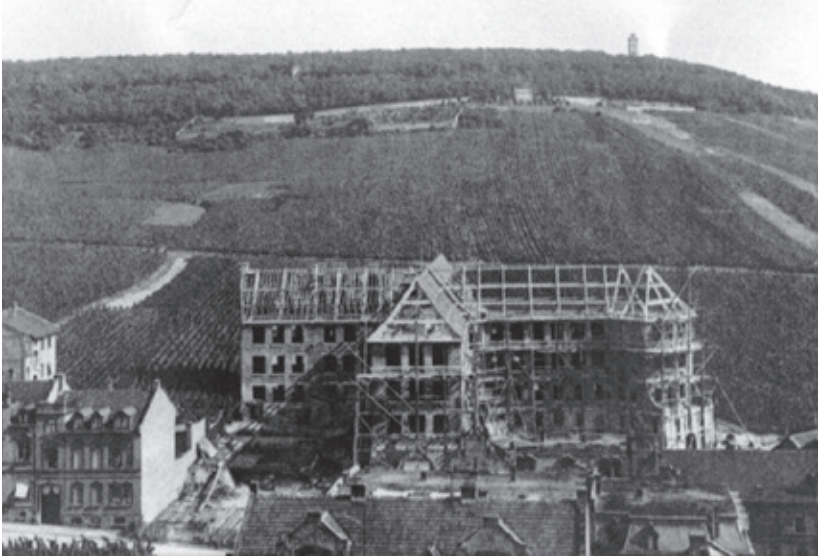


Abb. 14: Jüdischer Friedhof oberhalb des im Bau befindlichen Gymnasiums im Jahr 1909

Dem Ingenieurstudenten Karl Berrenberg, der von Ostern 1925 bis September 1927 im Binger Rheinischen Technikum studierte, verdanken wir viele interessante Fotos von Bingen, insbesondere die Fotos aus dem Innern der Synagoge in der Rochusstraße, die große internationale Beachtung fanden und als Grundlage dienten für den vom AKJB in Auftrag gegebenen virtuellen Video-Rundgang durch die Synagoge.⁴³⁾ Ein Foto von ihm (Abb. 15) zeigt links das Technikum, etwas seitlich daneben die Synagoge in der Rochusstraße, oben links den neuen Waldfriedhof und daran anschließend den jüdischen Friedhof. Dieser hat da schon seine heutige Endform erreicht mit den drei im Westen gelegenen mit Mauern abgestützten Friedhofsterrassen (Friedhofsteil E, F und G). Diese letzte Erweiterung dürfte damit vor 1927 erfolgt sein. Die Begräbnisse auf Friedhofsteil F fanden ab 1930 statt, weitere noch in den Doppel- und Familiengräbern in den Friedhofsteilen D und E. Auf dem neueren Friedhofsteil F gibt es zwei Grabsteine vor 1930 mit dem Todesdatum 1915 und 1918 für die beiden gefallenen jüdischen Soldaten Ferdinand Löbmann (gefallen 1915 bei Rouvroy in Frankreich) und Siegfried Hallgarten (gefallen in Kimmel Frankreich). Beides sind Doppelgräber, so dass diese wohl erst nach dem Tod ihrer Anverwandten dorthin verlegt wurden.



Abb. 15: Bingen und jüdischer Friedhof im Jahr 1927

Mit der Friedhofsordnung von 1875 war es möglich Doppelgräber und Familiengräber auf dem Friedhof anzulegen. Abbildung 16 zeigt die Bestattungen ab dem Jahr 1914. Danach gab es in der Zeit von 1914 bis 1933 158 Beerdigungen, dann bis 1944 weitere 67 und danach noch 4. Mehrfachbelegungen sind auch zu erkennen.

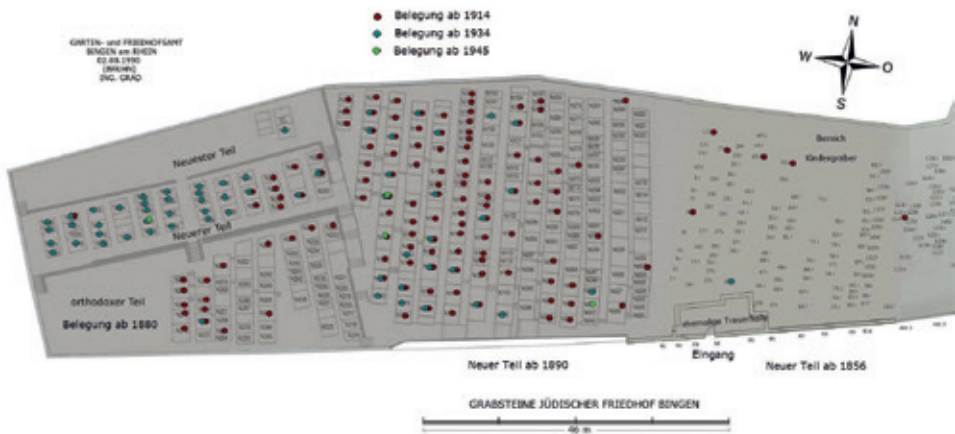


Abb. 16: Bestattungen auf dem jüdischen Friedhof nach 1914

Die Friedhofsordnung von 1875 wurde 1912 neu gefasst.⁴⁴⁾ Sie ist zwar detaillierter, übernimmt aber die wesentlichen Punkte der alten Fassung und regelt neu die Gebührentarife und die Friedhofsaufsicht.

Das Jahr 1925 stellt für die beiden jüdischen Gemeinden einen Wendepunkt dar. Es kommt zu einer Angleichung und die Trennung auf dem jüdischen Friedhof wird per Vertrag aufgehoben. Dieser enthält einige bemerkenswerte Punkte. Deshalb seien die ersten beiden Paragraphen des Vertrags hier wiedergegeben:

„Von dem Gedanken geleitet, dass künftig die Trennung der altgläubigen und der liberalen Richtung innerhalb der jüdischen Religionen nicht über den Tod hinaus zum Ausdruck gebracht werden soll, wie es bisher in Bingen durch das Bestehen zweier getrennter jüdischer Friedhöfe geschehen ist, wurde zwischen der israelitischen Religionsgemeinde in Bingen, vertreten durch ihren Vorstand, nämlich einerseits und der israelitischen Religionsgesellschaft in Bingen, vertreten durch ihren Vorstand, nämlich andererseits, folgender Vertrag abgeschlossen:

§ 1

Der Friedhof der israelitischen Religionsgesellschaft soll künftig mit dem Friedhof der israelitischen Religionsgemeinde vereinigt werden. Die israelitische Religionsgesellschaft überträgt daher hiermit das Eigentum an ihrem Friedhofsgelände in Bingen, nämlich an dem im Grundbuch von Bingen Band 6 Blatt 309 Abtlg. 1 Nr. verzeichneten Grundstücken im Flur 2 Nr. 58 Friedhof an der vorderen Eisel 142 qm und Flur 2 Nr. 59 Weinberg in der vorderen Eisel 452 qm an die diese Uebertragung annehmende israelitische Religionsgemeinde in Bingen. Als Gegenleistung wird hiermit der israelitischen Religionsgesellschaft das Recht eingeräumt, ihre verstorbenen Mitglieder auf dem Friedhof der israelitischen Religionsgemeinde gemäß den Bestimmungen der folgenden §§ beerdigen zu lassen. Die nach Norden und Osten gelegenen Mauern des Friedhofs der isr. Religionsgesellschaft sollen, soweit sie nicht zur Stützung des Erdreichs erforderlich sind, niedergelegt werden.

§ 2

Auf dem an die israelitische Religionsgemeinde übereigneten Friedhof der israelitischen Religionsgesellschaft dürfen künftig Beerdigungen von Mit-

gliedern der israelitischen Religionsgesellschaft nur noch in den Gräberreihen stattfinden, mit deren Belegung bereits begonnen ist. Hiervon abgesehen erhält die israelitische Religionsgesellschaft für die Beerdigung ihrer Mitglieder keine besondere Abteilung auf dem Friedhof, sondern alle Beerdigungen ihrer Mitglieder erfolgen in der gleichen Reihenfolge wie diejenigen der verstorbenen Mitglieder der israelitischen Religionsgemeinde.“

Nach dem Vertrag hatte die israelitische Religionsgesellschaft offenbar unterhalb ihres Friedhofs noch Weinbergsgelände mit einer Fläche von 452 qm, welches für die endgültige Erweiterung des Friedhofs verwendet werden konnte. Der Friedhofstrakt F entspricht ziemlich genau dieser Fläche. Damit dürfte die Erweiterung gemäß dem Foto von Berrenberg zwischen 1925 und 1927 erfolgt sein. Im Jahr 1942 war auch dieser gänzlich belegt.

Der unterste Friedhofstrakt G kam aber bis 1945 nicht mehr für Bestattungen zur Anwendung. Nur das Ehepaar Hohmann, welches sich 1942 durch Freitod der Deportation entzog, wurde dort bestattet entsprechend dem Brauch der Juden, dass Personen, die keines natürlichen Todes starben am Rande des Friedhofs beerdigt werden.

Da die Einwohnerzahl der Juden ab dem Jahr 1905 stetig zurückging, würde man eine entsprechende Abnahme an Beerdigungen erwarten. Dem ist aber nicht so, wie das Diagramm 7 ausweist. Dort ist die Anzahl der Beerdigungen – jeweils 2 Jahre wurden zusammengefasst – wiedergegeben. Die dort gezeigten Daten vermitteln einen gänzlich anderen Eindruck als die Geburtenrate gemäß Diagramm 4 oder die Schülerzahl gemäß Diagramm 6, denn die Beerdigungsanzahl pro 2 Jahre ist weitgehend konstant und liegt gemittelt bei 15 Personen. Wegen den großen Streuungen wurde der Zeitraum von 1900 bis 1942 in drei Zeitbereiche eingeteilt und die gemittelten Werte für diese schattiert hinterlegt. Danach liegt die mittlere Anzahl der Beerdigungen pro 2 Jahre für diese Zeiträume bei 15, 17 und 13, d. h. die Anzahl der Bestattungen von 1932 bis 1942 ist nur um 24% geringer als im Zeitraum davor, obwohl wir ab 1932 eine hohe Abwanderungsrate hatten. Demnach haben hauptsächlich die jungen jüdischen Familien Bingen verlassen, teilweise wurden viele Kinder ins Ausland in Sicherheit gebracht. Die zurückgebliebenen älteren Menschen, die Bingen nicht verlassen wollten, haben eine höhere Sterberate, was zu einer höheren Anzahl an Todesfällen trotz geringerer Bevölkerungszahl (rot-markierte Kurve im Diagramm 7) führt und die zu erwartende geringere Anzahl an Todesfällen dadurch teilweise kompensiert.

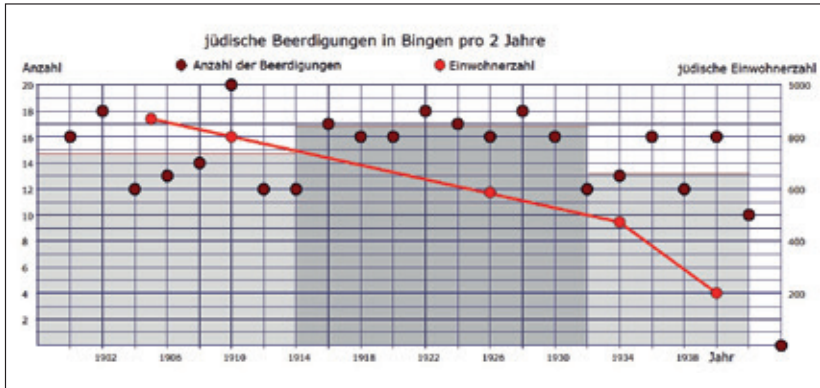


Diagramm 7: Anzahl der Beerdigungen auf dem jüdischen Friedhof von 1900 bis 1942

Ein Blick auf die Altersstruktur der Beerdigten im Diagramm 8 für die beiden Zeiträume von 1900–1920 und den gleichgroßen Zeitraum von 1921 bis 1941 bestätigt dies. Um eine statistisch signifikante Aussage zu erhalten, wurde jeweils ein Zeitraum von 20 Jahren gewählt. Für diese beiden Zeiträume ist dort die Anzahl der Toten in Abhängigkeit von ihrem Alter eingetragen. Es wurden jeweils 10 Altersjahre zusammengefasst. D.h. der Wert z.B. bei 35 Jahren gibt die Anzahl der Verstorbenen im Alter zwischen 30 und 39 Jahren an. Ab 1921 haben wir bei den über 70-Jährigen deutlich mehr Verstorbene als im Zeitraum davor, d.h. die Altersstruktur hat sich zu älteren jüdischen Einwohnern verschoben.

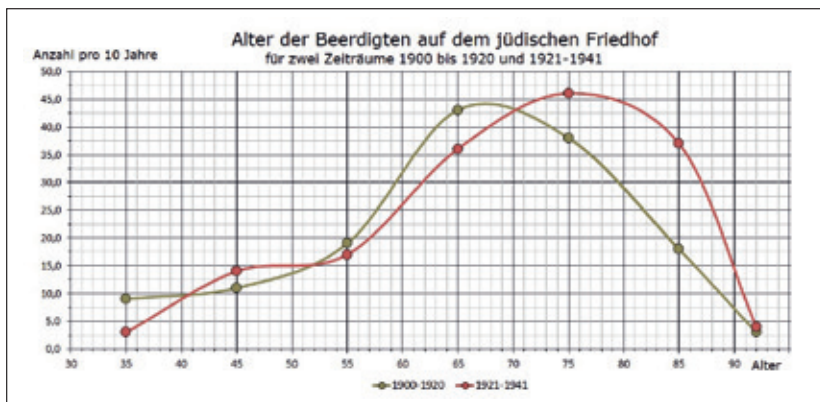


Diagramm 8: Altersstruktur der auf dem jüdischen Friedhof Beerdigten

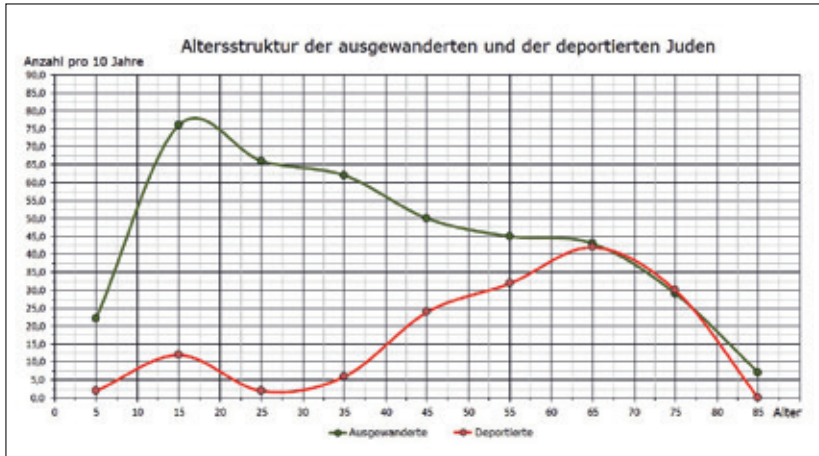


Diagramm 9: Altersstruktur der ausgewanderten und deportierten Juden

Die Altersstruktur der Ausgewanderten belegt dies ebenfalls (siehe Diagramm 9). Danach sind besonders viele junge Familien mit ihren Kindern ausgewandert. Als dann 1942 die Deportationen erfolgten, waren fast alle Kinder und Jugendliche schon emigriert und in Sicherheit. In Bingen verbliebenen nahezu nur noch die über 40-Jährigen.

Dazu noch eine kurze Anmerkung zu den Deportationen im Jahr 1942: Bei der ersten Deportation im März waren alle Personen unter 60 Jahren, darunter 14 Kinder unter 20 Jahren. Bei der zweiten Deportation waren es die älteren Menschen, alle über 59 Jahre alt bis auf 4 Personen.

Auch in diesem Kapitel konnten keine Hinweise gefunden werden, weshalb es schon vor der Zeit des Nationalismus zu einem Rückgang der Einwohnerzahl bei den Juden kam. Wir müssen feststellen, während die Bevölkerung in Bingen ab 1905 stagniert und bei etwa 10.000 Einwohner liegt, nimmt die jüdische Bevölkerung ab diesem Jahr stetig um fast einen Faktor 2 bis zum Jahr 1933 ab. Gab es vielleicht doch einen Stimmungswandel gegen die Juden. Dazu könnten ggf. die Zeitungsberichte aus dieser Zeit Aufschluss geben.

Doch zuvor betrachten wir noch den Werdegang der Synagogen.

Die Synagogen in der Rochusstraße, Rheinstraße und Amtsstraße

SYNAGOGUE ROCHUSSTRASSE

Nachdem der letzte Gottesdienst am 19.08.1905 in der alten Synagoge gefeiert wurde, konnten die wertvollen Kultobjekte in die neue Synagoge überführt werden.

Gemäß Beschluss des Gemeindevorstands⁴⁵⁾ soll die Umrahmung des Thoraschreins „Draun hakaudesch“, ein altes Kunstwerk von hohem Wert aus der Zeit vor 1700, in die Vorhalle der neuen Synagoge angebracht werden. Diese schwere Schreinumrahmung mit 2,27 m Breite und 5,39 m Höhe konnte erst nach der Einweihung der neuen Synagoge am 21.09.1905 in den dafür vorgesehenen Platz eingebaut werden. In diese wurde am 9. Januar 1906 eine Gedenktafel eingesetzt. Die Binger Zeitung schreibt dazu am 10.01.1906:

„Das neue Synagogengebäude hat einen schönen Schmuck durch eine in der Füllung des alten Allerheiligsten angebrachte große Gedenk-Tafel aus schwarzem schwedischem Granit (1,65 hoch und 1,15 breit, 8 Ztr. schwer) erhalten. Die Inschrift lautet in hebräischer und deutscher Schrift: „Dieses Gotteshaus, errichtet von der israelitischen Religionsgemeinde Bingen, wurde am 21. Ellul – 5665 21. September 1905 – seiner heiligen Bestimmung übergeben – Die in Tiefarbeit gehaltene Ausführung erfolgte durch die Steinbildhauerei Landvogt dahier und beweist die hervorragende fachmännische Leistungsfähigkeit dieses Geschäftes.“

Diese Gedenktafel wurde in der Pogromnacht 1938 zerstört. Bei den Aufräumarbeiten im Jahr 1961 wurden einige Trümmer der zerstörten Synagoge



Abb. 17: Zerstörter und zusammengesetzter Gedenkstein

zum jüdischen Friedhof gebracht (Abb. 17 zusammengesetzte Trümmerteile des Gedenksteins; AZ 17.11.1962). Die Überreste der Gedenktafel wurden im November 1962 bei einem Rundgang über den jüdischen Friedhof in einer Ecke der Trauerhalle entdeckt.



Abb. 18: Vorhang der alten Synagoge vor dem Thoraschrein in der neuen Synagoge

Lorbeerkranz geschmückt war (so auch von Grünfeld beschrieben), liegt zerschmettert am Boden. In dieselbe Wand sind auch der steinerne Giebelteil der alten Thora-Lade sowie die steinernen Türrahmen der alten Synagoge eingelassen, weiterhin eine Rosette aus rotem Sandstein eingebaut.“ Bei der Rosette handelt es sich um den Traustein bzw. Hochzeitsstein aus der alten Synagoge.

Herr Bernstein ist offenbar unser einziger Zeuge, von dem wir erfahren, wo die Einbauorte der Heiligen Lade, des Trausteins und der geschmiedeten Eisentüren waren.

Da Thoraschrein, Traustein und der steinerne Türrahmen mit den beiden Türflügeln in derselben Wand eingebaut waren, dürfte der Thoraschrein in der Mitte der Wand der Vorhalle gewesen sein, um so optisch wirkungsvoll zur Geltung zu kommen, denn man betritt über die großen Eingangstreppe die Vorhalle und schaut sofort auf die alte Heilige Lade mit der Gedenktafel und auf die beiden links und rechts angeordneten Objekte Traustein und steinernen

Der gestickte wertvolle Vorhang vor dem Thoraschrein der alten Synagoge übernahm diese Funktion auch in der neuen Synagoge (Abb. 18). Die Thorarollen selbst wurden bei der Einweihung der neuen Synagoge am 21.09.1905 feierlich in die neue Heilige Lade überführt.

Herr M. Bernstein, der 1951 das Trümmerfeld der zerstörten neuen Synagoge besichtigte, schreibt zur Heiligen Lade. „Im Jahre 1905 wurden Überreste der alten Synagoge in die neue eingebaut, wie die künstlerisch wertvolle Heilige Lade („Aron Hakodesch“) von 1698. Von diesem Heiligtum ist nur noch ein Trümmerrest geblieben, und die Kartusche, die mit einer Krone und einem

Türrahmen mit den innen befindlichen eisernen Türen. Ob der Traustein links oder rechts von der Heiligen Lade eingebaut war, konnte nicht geklärt werden.

Im Jahr 1903, als der Bauplan zur Genehmigung der neuen Synagoge eingereicht wurde, dürfte der Einbauort wohl noch nicht feststanden haben, denn da war an dieser Stelle ein Brunnen vorgesehen, der dann einen Platz in der Nebenhalle erhielt. Rabbiner Dr. Grünfeld schreibt dazu: „In dem daneben befindlichen, mit Kreuzgewölben überdeckten, Raume kommt ein Netzbrunnen zur Aufstellung.“ Herr Jochen Tullius schreibt in der AZ vom 8.11.1988: „In der Eingangshalle befand sich der kostbare Thoraschrein der alten Synagoge, ein Schmuckstück sakraler Kunst aus dem Jahr 1700. In einem weiteren Raum, ein Netzbrunnen unter einem Kreuzgewölbe“.

In der Zeit von 1925–1927 hat der Student Berrenberg die schon mehrmals gezeigten Fotos vom Innern der Synagoge aufgenommen. Auf dieser sind schemenhaft die Glasfenster mit ihren Malereien zu erkennen. Rabbiner Grünfeld sagt zu den Fenstern nur, dass diese mit Glasmalereien versehen sind und von Gemeindemitgliedern oder auswärts wohnenden Gemeindegliedern gestiftet wurden. Diese wurden im Juli 1905 eingesetzt (Binger Zeitung 29.07.1905). In der virtuellen Rekonstruktion des Innern der Synagoge von Architectura Virtualis, dem Kooperationspartner der TU Darmstadt, wurden die Glasfenster nachgebildet.⁴³⁾ Diese könnten so wie in der Abb. 19 ausgesehen haben.



Abb. 19: rekonstruierte Ansicht der Glasfenster

Zwei Aufnahmen von der neuen Synagoge vermitteln einen Eindruck über ihre Lage im Stadtbild von Bingen. Beide Fotos wurden aus größerer Entfernung aufgenommen. Insofern gibt es Einschränkungen bei der Schärfe der Fotos. Die Ausschnittvergrößerung (Abb. 20) aus dem oben schon gezeigten Foto von Berrenberg (Abb. 15) zeigt die Nordseite der Synagoge um 1927 mit dem Gelände, das bis zu der Weinfabrik der Firma Feist & Reinach in der Martinstraße reicht.



Abb. 20: Ausschnitt aus dem Foto Abb. 15



Abb. 21: Luftbildaufnahme von Bingen mit der neuen Synagoge

Das zweite Foto ist eine Luftaufnahme mit der Ostseite der Synagoge (datiert zwischen 1928 und 1938; Stadtarchiv Bingen; Abb. 21). Sie zeigt die noch unzerstörte Synagoge mit dem großen Portaleingang an der Rochusstraße, die, wie es bei jüdischen Gotteshäusern üblich ist, eine Ausrichtung nach Osten in Richtung Jerusalem erhalten hatte. Unterhalb der Synagoge (rechts im Bild) befindet sich das Gelände des Binger Winzervereins mit einer Halle am Ende des Platzes.

Der Binger Winzerverein wurde 1897 von etwa 25 Winzer gegründet. Da er kein eigenes Keltereig Grundstück besaß, wurden im Mainzer Hof das dortige Kelterhaus mit Keller gemietet. Erst im Jahr 1935 konnte das Grundstück in der Rochusstraße erworben werden, wo im Herbst dieses Jahres die erste Weinkelterung in der eigenen Kelterei erfolgen konnte.⁴⁶⁾

Gut zu erkennen ist das sich darunter anschließende Lyzeum. Im Vordergrund befindet sich der stark bewaldete alte christliche Friedhof mit dem breit angelegten sichtbaren Weg. Zu dieser Zeit wurde der Friedhof schon nicht mehr belegt. Ganz rechts vorne ist der Friedhofsweg, die heutige Holzhauserstraße, zu sehen.

Der beliebte Rabbiner Dr. Richard Grünfeld der israelitischen Religionsgemeinde hat Bingen nach 21-jährigem Wirken im September 1910 verlassen, um das große Rabbinat Augsburg zu übernehmen. An der Abschiedsfeier nahmen viele hochrangige Vertreter aller Glaubensrichtungen teil. Seine Abschiedsrede am 18. September 1910 in der Synagoge in der Rochusstraße wurde wieder einmal als ein Meisterstück der Predigtkunst bezeichnet.⁴⁷⁾ Rabbiner Grünfeld starb 1931.



Abb. 22a: Konfirmandinnen mit Rabbiner Appel vor der Synagoge



Abb. 22b: Konfirmandinnen mit Rabbiner Appel in der Synagoge im Jahr 1924

Nachfolger in Bingen wurde Rabbiner Dr. Ernst Appel (verheiratet, 2 Töchter) von 1910–1926. Die beiden Fotos (Abb. 22a und 22b) zeigen ihn mit Konfirmandinnen im Jahr 1924 vor und in der Synagoge.⁴⁸⁾

Im Jahr 1926 übernahm Rabbiner Dr. Ignaz Maybaum für 2 Jahre dieses Amt bis 1928. Erst 1929 konnte Rabbiner Dr. Heinrich Guttmann das Rabbinat Bingen bis 1932 übernehmen. Ab da blieb das Rabbinat unbesetzt.

Um 1924 waren Vorsteher der jüdischen Religionsgemeinde: Julius Simon, Isidor Groß, Dr. Otto Marx, Bernhard Loeb und Oskar Meyer. Als Lehrer und Kantor war Alfred Löwy, als Gemeinsekretär Sigmund Seligmann, als Rechner Sigmund Strauß, als Synagogendiener Max Wolf, als Friedhofsaufseher Leopold Eis, als Hausmeisterin Fr. Schleider und als Chordirektor Josef Knettel (kein Jude) tätig. Die Religionsschule der Gemeinde besuchten 42 Kinder. Acht Jahre später (1932) waren als Gemeindevorsteher tätig: Dr. Otto Marx (1. Vorsitzender), Isidor Groß (2. Vors.), Nathan Loeb (3. Vors.) und als Kantor Isi Bayer tätig.²⁹⁾

Die jüdische Gemeinde hatte ein reges Vereinsleben. Für die Zeit von 1924 bis 1932 werden genannt:²⁹⁾ Armenverein, Männerkrankenverein, Frauenkrankenverein, Humanitätsverein, Mädchenausstattungsverein (1924 unter Leitung von Rabbiner Dr. Appel, Max Roß und 10 Vorstandsmitgliedern), Jüdischer Jugendverein (1924 Leitung Dr. Robert Stern, 1932 Paul Schirling), Männerkippe (1924 Leitung Salomon Pfifferling), Frauenkippe (1924 Leitung Frau Werthauer), Synagogenchorverein (1924 Leitung Ernst Groß), Minjan-Verein (1924 Leitung Julius Simon) und der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (1932 Vorsitzender Rechtsanwalt Stern).

WERDEGANG DER ALTEN SYNAGOGE IN DER RHEINSTRASSE NACH 1905

Erst nach dem letzten Gottesdienst am 21.09.1905 in der alten Synagoge konnten die Thorarollen in die neue Synagoge überführt werden, weiterhin die wertvollen Objekte, wie der Thoraschrein, die geschmiedete 2-flügelige Eisentür und der Hochzeitsstein, welche in vorbereitete Plätze der neuen Synagoge eingebaut wurden.

Für die alte Synagoge bestand danach kein Interesse mehr, was „Der Israelit“⁴⁹⁾ bitter beklagte. Für Rabbiner Dr. Grünfeld hatte die alte Synagoge infolge der vielen Um- und Ergänzungsbauten mehr das Aussehen einer Zirkushalle als eines Gotteshauses. Schon kurz danach, nachdem alle Kultgegenstände ausgebaut waren, wurden die Synagoge mit Nebenbauten zu einem unbedeutenden Preis im Jahr 1906 verkauft. Ein in der Amtsstraße 7 wohnender Oberknecht

Friedrich Klumb (Adressbuch 1906) erwarb die alte Synagoge in der Rheinstraße 4 mit den Nebenbauten, Rheinstraße 2 (Mikwah, Beamtenwohnungen und Schullokal) für 30 oder 35 Mark.⁴⁹⁾ Herr Klumb nahm etliche Änderungen vor, wie dem Brandkataster⁵⁰⁾ für das Jahr 1907 zu entnehmen ist. Dort wo die Orgel auf der Empore stand, wurde eine Verbindung zum benachbarten Wohnhaus hergestellt. Hier wurde im 1. Stock im Bereich des Frauenbades ein Flaschenlager und eine Abortanlage errichtet. Das Frauenbad selbst wurde 1932 zu einer Waschküche umgebaut.

Das rituelle Frauenbad im 1. Stock des Verwaltungsgebäudes neben der ehemaligen alten Synagoge existierte schon 1702 und wurde aus den Erträgen der Fleischsteuer finanziert. Diese reichten aber zur Unterhaltung nicht aus. Insbesondere als es im Jahr 1851 neu erbaut werden musste, wurden diese Kosten durch Privatmittel von einem Teil der Gemeinde finanziert. Im Jahr 1875 standen weitere Reparaturen an, deren Kosten wiederum von einem Teil der Gemeindemitglieder (20 Gemeindemitglieder werden namentlich genannt) aufgebracht wurden. Im Jahr 1877, ggf. als Folge der Spaltung der jüdischen Gemeinde, wurde in einem Revers festgehalten, dass das Frauenbad, so wie es errichtet wurde, erhalten bleiben und allen Israeliten der hiesigen Stadt für alle Zeiten zur Verfügung stehen soll.⁵¹⁾

Im Jahr 1909 erfolgten dann die ersten Änderungen an der Fassade der ehemaligen Synagoge durch Einsetzen von 4 Fenstern auf der Frontseite zur Rheinstraße (siehe Abb. 23 und 24).



Abb. 23 (links):
Alte Synagoge in
der Rheinstraße
vor 1905

Abb. 24 (rechts):
Abänderung der
Front der alten
Synagoge im Jahr
1909

Die alte Synagoge diente jetzt als Tanzlokal, Konzertsaal mit Bierhalle und Kinematograph und war ein beliebter Treffpunkt der Studenten des Technikums.

Obwohl der Israelit 1911 auf diesen Missstand hinwies, er schreibt wörtlich: *„Es ist und bleibt eine Schande, daß eine Gemeinde, die mit zu den wohlhabendsten am Rhein gehört, eine Synagoge auf eine derartige Weise entweihen läßt.“*, änderte das an dem Zustand nichts.



Abb. 25: Alte Synagoge wird Gasthaus zum Rolandseck



Abb. 26: Luftaufnahme mit einem Teil der alten ehemaligen Synagoge

Nach dem Tode von Friedrich Klumb übernahm seine Witwe 1922 die beiden Gebäude. Im Jahr 1928 wurde Franz Bork neuer Besitzer dieser Gebäude bis zum Jahr 1938. Es wird zum „Gasthaus zum Rolandsseck“ mit eigener Schlachtung (siehe Abb. 25). Es verfügte weiterhin über einen großen Saal und Gesellschaftszimmer. Die Front der ehemaligen Synagoge blieb unverändert mit dem Eingangsbereich, wie sie von der alten Synagoge her bekannt war. Eine Luftaufnahme von 1928 zeigt den oberen Teil der ehemaligen Synagoge mit der Rosette (Abb. 26).

Frau Effinger⁵²⁾ aus Andernach, die ab 1937 mehrmals im Gasthaus war, beschreibt dieses so:

„Ich war seit 1937 bis etwa 1960 wiederholt Gast in dem Haus, das zu einem angesehenen Gasthaus eingerichtet war, zum Gasthaus „Rolandseck“. Von der Rheinstraße aus betrat

man über einige Eingangsstufen das gemütliche Gastzimmer. Ihm schloß sich ein geräumiges Vereinszimmer an. Hinter der Theke befanden sich die Küchenräume. Zwischen Vereinszimmer und Küche führte eine Tür sowohl in den Hof wie eine Treppe in den 1. Stock. Sie mündete in den Saal, der auch eine Galerie besaß. Das war der frühere Kirchensaal der Synagoge. Die Decke war kuppelartig, sie wirkte sehr dekorativ. In dem Gasthaussaal wurden Vereinsfestlichkeiten, Vorträge, Versammlungen, Tanzabende u. dgl. abgehalten.“

Nach der Beschreibung würde die Treppe in einen Saal münden, der früher der Synagogenraum war. Der Synagogenraum wäre demnach im 1. Stock über dem Gast-, Vereinszimmer und den Küchenräumen gewesen. Das passt nicht mit den von Rabbiner Grünfeld beschriebenen Erweiterungsmaßnahmen der Synagoge zusammen. Insbesondere gelangte man vor 1838 von der Rückseite ebenerdig durch die geschmiedete Eisentür in die Synagoge, wo nebenan auf der Hofseite sich der Hochzeitsstein befand. Rabbiner Grünfeld beschreibt das Innere der Synagoge folgendermaßen:

Das Gotteshaus ist ein mäßig großer, rechteckiger Raum, der nach oben durch eine kuppelartige Decke abgeschlossen wird. Eiserne Träger an der Kuppeldecke geben dem Gotteshause einen zirkusartigen Charakter, und durch den Anbau der beiden Emporen an der West- und Nordseite ist der harmonische Eindruck gestört.

Die Rheinstraße-Frontseite der Synagoge hatte keine Fenster gehabt. Auf dieser Seite (Nordseite) befand sich nach 1838 der Eingang zur Synagoge und die nordseitige Empore mit Orgel und Chor. Auf der Westseite war die Frauenempore, die einen guten Blick auf den Gottesdienstablauf mit dem Tabernakel auf der Ostseite der Synagoge erlaubte. Offenbar wurde mit Einbau der Fenster im Jahr 1909 eine Zwischendecke eingezogen.

Ab 1938 wurde Karl Schwab neuer Besitzer. Das Gasthaus wird als Bürgerlicher Gasthof „zum Rolandseck“ weiter geführt mit Fremdenzimmer und Gesellschaftsaal für Vereine und Festlichkeiten bis 200 Personen.

Um 1955/56 ging das Anwesen an den Restaurateur Franz Hoos als neuer Gastwirt über. Er verstarb schon bald und so wurde Hermann Schraivogel Pächter der Anlage. Es wird zum „Casino Royal“ mit Tanzlokal und Diskothek hergerichtet und wird hauptsächlich von jungen Menschen besucht. Er nennt es das „Haus der 1000 Schnäpse“ (siehe Abb. 27).



Abb. 27: Ehemalige Synagoge als Casino Royal um 1960

Nach dem Brand im Jahr 1974 im Innern der Gasstätte „Casino Royal“ bekam die ehemalige alte Synagoge eine gänzlich neue Fassade. Nur noch die um einen Meter tiefer und um 45 Grad gedrehte falsch eingesetzte Rosette erinnert an die Synagoge.

ORTHODOXE SYNAGOGUE IN DER AMTSSTRASSE 13

Nach der Spaltung der jüdischen Gemeinde in die liberale Religionsgemeinde und die orthodoxe Religionsgesellschaft im Jahr 1976 erhielt Letztere das Bethaus der ehemaligen Judenschule in der Amtsstraße 13. Die Einweihung erfolgte im August 1876 durch den Rabbiner Dr. Sänger.

Diese Synagoge lag direkt neben der Brauerei „Zum Felsenkeller“, der einzigen Brauerei in Bingen, die es da noch gab und zugleich eine der ältesten Brauereien in Privatbesitz am Mittelrhein. Sie steht auf historischem Boden, auf dem Hof des ehemaligen Klosters Pfaffenschwabenstein, welches nahezu 600 Jahre bis 1802 bestand.⁵³⁾ Ein Foto um 1930 (siehe Abb. 28) zeigt die unscheinbar wirkende Synagoge neben dem Felsenkeller. Das Haus Nr. 13 mit der Synagoge war ein großes Barockhaus mit 2 Geschossen und geschiefertem

Mansardendach. Über ein großes doppelflügeliges rundbogiges Portaltor gelangte man in einen Vorhof, wo sich die Eingangstür mit geschnitzten Empireformen zum Gebäude befand. Im Innern gab es eine große Barocktreppe durch drei Geschosse.⁵⁴⁾ Im Hinterhaus hatte der Felsenkeller ein Depot für Malz. Im Jahr 1915 gab es Ärger mit dem Großherzoglichen Kreisgesundheitsamt Bingen, da die Abwässer aus der Küche der Religionsgesellschaft und die aus dem Haus Nr. 15 der Wirtschaft und Metzgerei Trautmann über eine oberflächliche Rinne zur Toreinfahrt geleitet wurden. Mit Bescheid vom 12. Juli 1915 wurden sie aufgefordert, diesen Missstand durch eine Rohrleitung zum Abwasserkanal zu beseitigen.



Abb. 28: Gasthaus Zum Felsenkeller mit der danebenliegenden orthodoxen Synagoge

In der orthodoxen Synagoge fungierten als Rabbiner Dr. Samuel Neuwirth von 1901 bis 1924. Danach übernahm der Mainzer Rabbiner Dr. Bondi die Vertretung. Im Jahr 1934 wird dort nur noch der Religionslehrer Bernhard Jankelowitz erwähnt und im Jahr 1936 gibt es auch keinen Religionslehrer mehr. Die Religionsgesellschaft wurde im Jahr 1939 von der liberalen jüdischen Religionsgemeinde übernommen, da gab es nur noch etwa 40 orthodoxe Juden in Bingen.

Die orthodoxe Synagoge wurde am Tag nach der Kristallnacht zwar geplündert und die Einrichtungen zertrümmert. Kultgegenstände lagen teilweise auf der Straße, so auch die Thorarollen, wie sich Ruth Formanek, geb. Löwenstein, erinnert, eine Inbrandsetzung konnte Herr Trautmann aber verhindern. Die Synagoge wurde durch Bombenangriffe im 2. Weltkrieg zerstört.

Zeitungsberichte zu den Juden in Bingen

Der ehemalige Archivar Herr Kossmann hat die im Stadtarchiv Bingen vorliegenden Zeitungsartikel bezüglich Informationen zu den Juden gesichtet. Die für Bingen maßgebenden Zeitungen waren die Mittelrheinische Volkszeitung (Binger Anzeiger), der Rhein-Nahe-Bote (Amtl. Binger Kreisblatt), Binger Zeitung (für Stadt und Umgebung) und die Rhein-Nahe-Zeitung. Hier soll nur der Zeitraum von 1923 bis 1933 näher betrachtet werden. Diese geben bezüglich ihrer inhaltlichen Aussage Aufschluss über das Zusammenleben der Binger Bürger verschiedener Konfessionen und weiterhin Hinweise auf mögliche Tendenzen zum Antisemitismus:

1923: Leopold Feist zeigt in der Mittelrheinischen Volkszeitung, Binger Anzeiger (MVB), die Geburt seiner Tochter an.

1924 werden in der MVB die „Modernen Geschäftshäuser“ der Stadt Bingen vorgestellt, die entsprechend dem neuen Zeitgeist ihre Produkte in Schaufenstern ausstellen; etwas, was es in Bingen bisher nicht gab und mit großem Erstaunen wahrgenommen wurde. Unter den 4 genannten Binger Geschäften wurden das jüdische Geschäft der Gebrüder Haas in der Salzstraße 9 und das jüdische Textiliengeschäft Hch. Marx an der Ecke Speismarkt genannt.

1924: Ausführlicher Bericht in der Rhein-Nahe-Zeitung (RNZ) zum Tode des jüdischen Kommerzienrats Julius Landau. Die Trauerprozession ging von der damaligen Dresdner-Bank in der Mainzerstraße 28 zum jüdischen Friedhof. Die Trauerrede hielt Rabbiner Dr. Appel; es sprach dann der Vorsitzende der israelitischen Gemeinde Julius Simon. Im Namen der Deutschen Demokratischen Partei sprach der jüdische Stadtverordnete Bernhard Löb, dann der jüdische Herr Franken für die Handelskammer Bingen, Herr Rechtsanwalt Neumann für die Rhenusloge und Herr Direktor Dumont würdigte den Verstorbenen als Mitbegründer der Binger höheren Mädchenschule.

1925/26 wurde in der MVB über den Altertumsfund in der Salzstraße auf dem Grundstück der Gebrüder Haas Nachfolger, Herrn Schiffmann, berichtet. Herrn Schiffmann wird für seine vorbildliche Mitarbeit mit der Behörde gedankt.

1925: Zum 50. Geburtstag des Präsidenten der Handelskammer, Herrn Bankdirektor Gustav Gümbel, wird in der RNZ sein außerordentliches Wirken gewürdigt.

1925: Zum 75-jähriges Geschäftsjubiläum der Firma Nathan Loeb wird in der MVB der langjährige Geschäftsbetrieb, das zu einem Groß-Unternehmen geworden ist, gewürdigt und auf die Mitgliedschaft von Herrn Bernhard Loeb in der demokratischen Fraktion des Binger Stadtrats besonders hingewiesen.

1925: Mitteilung in der MVB über den Totalausverkauf wegen Aufgabe des Schuhgeschäfts von Nathan Fink in der Schmittstraße 55 gegenüber dem katholischen Vereinshaus; Gründe dafür werden nicht genannt.

1925: Im gleichen Jahr gibt Sally Strauß das Rheinische Zigarrenhaus auf, ebenfalls gelegen in der Schmittstraße 55; Mitteilung in der RNZ.

1925: Annonce in der MVB der Gebrüder Hallgarten über ihr Sortiment an Möbel und Betten in ihrem Geschäft in der Schmittstraße 23.

1925: Nathan Rothschild und seine Frau Mathilde geb. Geisenheimer bedanken sich in der MVB für die zahlreichen Glückwünsche, u.a. auch die von Bürgermeister Neff, zu ihrer Goldenen Hochzeit.

1925: Sigmund Seligmann-Weil gibt in einer Annonce der MVB den Verkauf von indischem Rohrzucker in seinem Geschäft in der Mainzerstraße 23 bekannt.

1925: Großanzeige in der MVB von Metzgermeister David Blum über den großen Preisabschlag auf seine Fleischprodukte in der Schmittstraße 68.

1925: Ankündigung in der RNZ mit einem Artikel über zwei Seiten über die Erweiterung und Verschönerung im Kaufhaus Heinrich Marx, Inhaber Herr Steinberg, an der Ecke Schmittstraße-Markt, welches demnächst sein hundertjähriges Bestehen feiern wird. Da Bingen als fröhliche Einkaufsstadt besonders lobenswert erwähnt wird, seien die ersten Sätze der Anzeige hier genannt:

„Wir haben hier kürzlich schon festgestellt und festgehalten – das Kaufen in Bingen wird immer mehr zu einem Genuß, zu einem Behagen, zu einer Lebensfreude. Es ist ein wahrer Wetteifer in unserer fröhlich betriebsamen Stadt erwachsen, Kultur zu pflegen, draußen wie drinnen. Wie prangen unsere Häuser, welch ein Abstand vor einem Jahre! Mit welchem Geschmack, mit welcher Feinheit schmücken sich die Innenräume unserer Geschäfte!“

Welch eine „Lobeshymne“ für einen Binger jüdischen Geschäftsmann.

1925: Nachruf des Vorstandes der Israel. Relig.-Gemeinde Bingen zum Tod von Herrn Siegmund Seligmann, langjähriger Sekretär der Gemeinde.

1925: Anzeige in der MVB über die Geschäftseröffnung der Wirtschaft „Aepelkammer“ im Oberen Käsgässchen von Moritz Marx.

1925: Annonce in der MVB für frisches Fleisch in der Metzgerei Julius Stern in der Rheinstraße 10.

1925: Große Annonce in der MVB von Leonh. Wolf für sein Spezialgeschäft in der Salzstraße 2.

1925: Etliche Todesanzeigen in der RNZ und Würdigungen zum Tode von Josef Gümbel, dem Mitinhaber der Firma Feist & Reinach, die als eine der bedeutendsten Weinhandlungen in Deutschland genannt wird. Die Einäscherung fand auf dem Mainzer Friedhof statt.

1926: Annonce in der RNZ über die Geburt ihrer Tochter von Leopold Feist und seiner Frau Thekla geb. Kahn.

1926: Artikel in der MVB zum Tode des Großunternehmers im Holzhandel Ferdinand Seligmann. Unter großer Anteilnahme der ganzen Stadt geleitete ihn die Binger unter den Klängen der Feuerwerkskapelle zum jüdischen Friedhof. Die Trauerrede hielt Rabbiner Dr. Maybaum. Weitere hochrangige Vertreter bekundeten ihr Beileid. Besonders hervorgehoben wurde im Artikel die vielen Lieder, die er zur Karnevalszeit und zu etlichen anderen Anlässen verfasste. Als Natur- und Landschaftsfreund hörte er nie auf, die Schönheit Bingens zu preisen.

1927: Mitteilung in der RNZ zur Situation der israelitischen Religionsgesellschaft, die ihre Gebetsräume in der kleinen Synagoge in der Amtsstraße 13, neben der Brauerei Felsenkeller, hatte. Hier wirkte Rabbiner Dr. Bondi aus Mainz (in Vertretung). Das Amt des Kontors lag in den Händen von Sekunda, während dem Vorstand der Gesellschaft angehörten: Großkaufmann W. Kann, Weinhändler Rosenthal und Wolf.

1927: Weitere Mitteilung in der RNZ zur israelitischen Religionsgemeinde. Diese hatte ihr Gebetshaus in der großen Synagoge in der Rochusstraße 12. Rabbiner war hier Dr. Maybaum. Als Kantor wirkte Loevy und als Kultusbeamter Max Wolf. Dem Vorstand gehörten an: Bankdirektor Isidor Groß, Großkaufmann Bernhard Loeb, Weinhändler Meyer und Weingroßhändler Simon. Das Amt des Rechners versah Wolf; ergänzend werden genannt, Dr. Marx, und Reiner Siegmund Strauss im Vorstand, Religionsdiener Loew und Friedhofsaufseher L. Eis.

1927: Mitteilung in der RNZ zu einem öffentlichen Konzert zur Feier des 25-jährigen Bestehens des Synagogen-Chor-Vereins, Bingen. Mitwirkende sind: Musikdirektor Josef Knettel, Kantor und Chorleiter Alfred Loewy sowie mit Gesang Frau Elisabeth Heymann.

1927: Mitteilung im RNZ über den Tod von Julius Woog in Berlin, gebürtiger Binger, der sich als Gründer der Binger Festhalle und Stifter des Denkmals Ludwig IV. in seiner Heimatstadt Bingen besonders verdient gemacht hat.

1928: Karl Schiffmann (siehe oben), der 1937 aus Bingen nach Australien emigrierte, führte von 1920 bis 1928 ein Tagebuch. Er verfolgte die Entwicklung in Bingen weiterhin. Als er 1970 von der Benennung einer Verbindungsstraße in „Dr. Ebertsheim-Straße“ erfuhr, war er davon so berührt, dass er mit Herrn Friedrich Rudolf Engelhardt Kontakt aufnahm und ihm seine Aufzeichnungen aus seiner Binger Zeit zusandte. Diese zeigen, wie sehr er Bingen liebte. Deshalb hier einige Passagen aus seinen Aufzeichnungen:

„Sehr geehrte Herren meiner Heimatstadt Bingen: Sie haben mich gebeten die damalige Zeit des Karl Schiffmann zu beschreiben und ich beginne mit ein paar Seiten meines Tagebuchs von 1920 und 1928. Es wird Sie wundern, dass dergleichen ich Jude bin, wie von Juden die Rede ist – wo doch Bingen eine erhebliche Zahl von Juden unter ihren Bürgern zählte. So möchte ich den Tagebuchseiten von 1920 bis 1928 noch eine Bemerkung

zufügen, die damals nicht nötig gewesen ist, aber von 1933 an auch Bingen berührte.

Wie Sie aus meinem Tagebuch herausfühlen, war ich auf Bingen stolz wegen seiner Toleranz den eigenen Bürgern gegenüber und den Fremden – zu einer Zeit, wo Deutschland im Bürgerkrieg verwickelt war. Wenn man von „Bingern“ meiner Zeit spricht, so waren das natürlich alle Binger – eine ganze Anzahl darunter waren natürlich jüdisch. Diese waren aber genauso „Binger“ als alle anderen „Binger“.

Ich werde Ihnen ein Photo einsenden von der Jahresfeier der Altersgenossen meines Vaters Jahrgangs, die immer damit begann, dass morgens alle Teilnehmer gemeinsam in die katholische, evangelische Kirche und in die Synagoge gingen. Wie konnte es auch anders sein. Wenn man von einer Binger Gemeinde spricht, muss man dies wissen, denn in meinen Augen ist es gerade das, was das kleine Bingen der ganzen Welt lehren kann.“

Anmerkung. Ein besseres Lob auf Bingen und seine Bürger kann man kaum aussprechen, und das von einem ehemaligen Binger Jude.

1928: Großer Bericht in der RNZ über den Verkauf einer Binger Weingroßhandlung. Die Weinfirma N. Fromm-Kitzingen verlegt ihren Betrieb nach Bingen. Eine der größten Weingroßhandlungen, das Weingeschäft Seligmann Simon in Bingen, das im Jahre 1856 gegründet wurde, also auf ein Alter von 72 Jahren zurückblicken kann, ist in den Besitz einer der größten deutschen Weinhandlungen, an die Weinfirma N. Fromm in Kitzingen am Main übergegangen (Inhaber jüdischer Kommerzienrat Max Fromm). Die Firma Fromm wird ihren gesamten Betrieb nach Bingen verlegen. Damit wird ein gewaltiger Weinvertrieb in Bingen einziehen. Für die Stadt Bingen als Weinstadt dürfte dieser Zuwachs nur von Vorteil sein. Die Vermittlung des epochemachenden Verkaufs geschah durch das Weinkommissionsgeschäft Heinr. Jung jr., Büdesheim bei Bingen.

1928: Bericht in der RNZ über die goldene Hochzeit von Anselm Simon I. und seiner Frau Karoline, geb. Hanau, die sich in der Bürgerschaft von Bingen allgemeinen Ansehens und großer Beliebtheit erfreuen. Herr Anselm Simon war von 1896 bis 1919 Mitglied der Binger Stadtverordnetenversammlung.

1928: Kurzmitteilung in der RNZ über den Tod des 85-jährigen Heinrich Marx, der seinerseits als Stadtverordneter wirkte und Inhaber der über 100 Jahre bestehenden Firma weit bekannt und beliebt ist.

1928: Kurzmitteilung in der RNZ über den Tod von Anselm Simon I.

Als Bingen im Jahr 1929 den 750. Todestag der Hl. Hildegard von Bingen mit einer gewaltigen Reliquienprozession feierte, waren die Häuser der Juden genauso prächtig geschmückt wie die der Christen. Die Abb. 29 zeigt die Prozession beim Passieren des Speisemarkts mit dem geschmückten jüdischen Geschäft von Heinrich Marx.



Abb. 29: 1929 Reliquienprozession zum 750. Todestag von der Hl. Hildegard von Bingen

Für das gute Verhältnis zwischen den Religionsangehörigen zeugen auch die Annoncen von Juden in den Katholischen Kirchenkalendern, beispielhaft die von 1928 und 1929: Warenhaus Münzner 1928 – 40-jähriges Bestehen, Billigste Preise, Größte Auswahl; Kaufhaus Franken 1928 – Bestes und billigstes -Einkaufshaus für Stadt und Land; Gebrüder Hallgarten 1928 – Manufakturwaren – Konfektion – Fertige Betten – Möbel – Komplette Ausstattungen – Kinderbetten – Kinderwagen – Puppenwagen – in großer Auswahl zu billigsten Preisen; Hansa-Bank Bingen durch ihren Bankdirektor Emil Jak. Seligmann 1929; Ferdinand Seligmann & Söhne 1929 – Holz und Baumaterialien; Philipp Wiener 1929 – Alleinverkauf der berühmten Salamander-Schuhe; Heinrich Marx 1929 – das bekannte und älteste Geschäft am Platze für gediegene Ware.

1931: Bekanntmachung der Vermählung von Ernst Feist Miriam Strauß in der RNZ.

1931: Großer Bericht in der MVB zum Tode des früheren Binger Rabbiner Dr. Richard Grünfeld in Nürnberg, der nach Verlassen von Bingen im Jahr 1910 bis 1928 Rabbiner in Augsburg war.

1932: Zum 100-jährigen Bestehen der Rhein-Nahe-Zeitung stellte diese in ihrer Ausgabe vom 17. September 1932 mehrere Großfirmen in Bingen vor, u. a. auch die nachfolgenden jüdischen Firmen.

1932: Bericht der RNZ über die Firma Gebr. Haas Nachf., die 1878 von den Herren Salomon und Hermann Haas gegründet wurde und im Jahr 1911 an Herrn Edmund Schiffmann übergang, der das Geschäftshaus 1925 gänzlich und großzügig umbauen ließ. Seit 1931 ist sein Sohn Karl Schiffmann Teilhaber der Firma. Es wird als eines der bedeutendsten Branchen im Bereich Textilwaren aller Art in Rheinhessen bezeichnet.

1932: Nochmals ein ausführlicher Bericht in der RNZ zum Weingroßhandlungsbetrieb der Fa. N. Fromm G.m.b.H.

1932: Bericht der RNZ zum Geschäft der Weinkommission W. Groß Söhne. Diese wurde 1835 von Wolfgang Groß in Gau-Bickelheim gegründet; er zog 1868 nach Bingen um und wurde von den Söhnen Bernhard, Moses und Julius Groß unter dem Namen W. Groß Söhne weitergeführt. Nach dem Tod von Bernhard Groß im Jahr 1901 traten die heutigen Inhaber Herr Karl, Ernst und Otto Groß in die Fa. ein. 1910 starb Herr Moses Groß. Der heutige Seniorchef der Firma Julius Groß nimmt mit seinen 84 Jahren noch regen Anteil an den Geschäftsvorgängen.

1932: Bericht der RNZ über das Herren-Manufakturwaren-Geschäft von Heine & Schott, welches 1891 von Heinrich Heine und dem Juden Sally Schott in der Schmittstraße 6 gegründet wurde. Es war da das erste Spezial-Fach-Unternehmen dieser Art in Bingen. Der Teilhaber Schott übernahm die Abteilung Konfektion und Teilhaber Heine führte die Maß-Schneiderei. 1895 kauften sie noch das Haus Nr. 8, in dem sich die Sattlerei Diehl befand, und 1909 das Haus am Speisemarkt 12. Diese Firma ist führend in Herrenkonfektion und weit über Bingens Grenzen wohlbekannt und beliebt.

Am 1. Januar 1934 musste Sally Schott unter dem Druck der Verhältnisse die Teilhaberschaft aufgeben, blieb aber weiter in Bingen und dem Geschäft

innerlich verbinden. Er starb 1938 bei einem Aufenthalt in der Schweiz (AZ 24.09.1949).

1932: Bericht der RNZ über die Getreidegroßhandlung von Wilhelm Kann. Gegründet wurde die Fa. vor über 100 Jahren in Waldlaubersheim. Der Sitz der Fa. wurde im Jahr 1893 vom Vater der jetzigen Inhaber Julius und Arthur Kann nach Bingen verlegt. Die Firma zählt zu einer der bedeutendsten in dieser Branche in Hessen. Mehrere Angestellten konnten schon auf eine 25-jährige Tätigkeit in der Fa. zurückblicken. Diese Tatsache zeigt das harmonische Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

1932: Das Kaufhaus Heinrich Marx, gegründet 1826, ist eines der ältesten Firmen Bingens. Das Stammhaus befand sich in der Schmittstraße und wurde von B. Marx gegründet. 1833 meldete das Binger Wochenblatt den Ankauf des Hauses an der Ecke Schmittstraße-Markt. 1864 findet ein innerer Ausbau statt mit Schaufenstern für die Auslage, eine damalige Neuerung, die die Binger bestaunten. 1892 übernahm der Sohn Heinrich Marx das Geschäft. 1921 ging die Leitung des Geschäfts an den Schwiegersohn Paul Steinberg über. 1923 musste das Geschäft durch Umbau weiter vergrößert werden. Es zeigt die Beliebtheit dieses Geschäfts. Selbst in den schweren Zeiten verstand es Steinberg, den Betrieb zu erweitern und das Kaufhaus Heinrich Marx zu einem modernen Geschäftshaus zu überführen, welches zu den ersten Häusern am Platze zählt.

1932: Die Kolonialwaren-Großhandlung und Kaffeerösterei von Nathan Loeb wurde 1850 von Nathan Loeb in Bingen gegründet. 1877 übernahm sein Sohn Hermann Loeb das Geschäft und 1904 wird dessen Sohn Bernhard Loeb Teilhaber des Geschäfts, das in Form einer Kommanditgesellschaft geführt wird.

1932: Die Fa. Philipp Wiener in der Kapuzinerstraße mit ihren Qualitätsschuhen von Salamander bleibt ebenfalls nicht unerwähnt.

1932: Die RNZ widmet auch der Synagoge in der Rochusstraße einige Zeilen in ihrer großen Berichterstattung.

1932: Die RNZ würdigt den schon 1893 verstorbenen Leopold Feist, der als Weinhändler sich mit literarischen Studien und der Dichtkunst befasste. Insbesondere seine Karnevalsgedichte waren sehr beliebt und geschätzt. Doch manche Fastnachtsscherze brachten ihm den einen oder anderen Prozess

ein. Verschiedene seiner lyrischen Gedichte gelangten in Zeitungen und Zeitschriften.

1932 geben die Gebr. Hallgarten die Annonce auf, „ein Kaufhaus für alle, die gut und billig kaufen wollen, „wo sie Manufaktur- und Modewaren, Herren- und Damenkollektion, Möbel und Betten, Kinderbetten und Kinderwagen, Matratzen, Federn und Daunen und vieles andere anpriesen.

5 Jahre später, am 5. Januar 1937 kündigten sie den Inventur-Total-Ausverkauf an.

1933, im Januar machen die Metzger Fritz Koppel in der Schmittstraße 61 und Arthur Marx in der Salzstraße Reklame für ihre Fleischprodukte in der RNZ; analog der Metzger August Stern in der Beuchergasse 21 unterhalb der Gaststätte „Wilder Mann“, Schmittstraße 53. August Sterns Tochter galt damals als das schönste Mädchen von Bingen (Anmerkung von Engelhardt).

1933: Doch schon kurz danach im April werden die Juden als Greuelverbreiter von den Nationalsozialisten bezichtigt. Der Bingerbrücker Viehhändler Moritz Winkelstein wird als Greuelmärchen-Verbreiter verhaftet. Die Fensterscheiben seiner Wohnung wurden eingeworfen. Vier Wochen später wird er aus der Haft entlassen (RNZ).

1933, im April wird das Restaurant „Astoria“ des Besitzers Moritz Wolf in der Koblenzerstraße in Bingerbrück aufgrund einer Anzeige polizeilich geschlossen. Einen Monat später geht der Betrieb in den aus Mainz stammenden Friseur Dominik Keller über (Bericht RNZ).

1933, Mai: Dr. med. Aronstein ist nachdem er seine Frau und Kinder nach Wiesbaden geschickt hatte, nach Paris geflüchtet (RNZ).

1933, Mai: Dr. P. P. Nahm wurde verhaftet und nach Osthofen in das dortige Konzentrationslager gebracht. Ihm wird vorgeworfen als Hauptschriftleiter der Mittelrheinischen Volkszeitung (Zentrumszeitung) die Nationalisten in übler und gemeiner Weise bekämpft zu haben. Einige Tage später wurde der junge Münzner ebenfalls dorthin gebracht. Die RNZ schreibt dazu: „Münzner war ein paar Augenblicke früher im Lager eingetroffen. Sofort, als er ankam, mußte er arbeiten und zwar einen Sack Mehl mit einem andern Rassegenossen in das erste Stockwerk des Lagers, in die Hilfsküche transportieren.“ Beide

Dr. Pahl und Kaufmann Münzner jr. konnten 3 Tage später das Konzentrationslager verlassen.

1933, Mai: Berichtigung in der RNZ: Dr. Lehr als Rechtsanwalt von Kommerzienrat Fromm teilt mit, dass seine Verhaftung aufgrund unveranlaßter Gerüchte erfolgte, die sich als haltlos herausgestellt haben und Herr Fromm wieder freigelassen wurde.

1933, August: Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Julius Levy Nachf., Inhaber Sally Kahn (RNZ)

1933, September: Bei der Versteigerung des Geschäftshauses Franken am Speisemarkt gab die Fa. Sinn Nachf. das Höchstangebot ab. Sie wird die neu erworbenen Räume zur Erweiterung ihres Geschäfts verwenden (RNZ)

1933, Oktober: Der Metzgermeister Heinrich Dupont in Stromberg erwarb durch Kauf die Metzgerei Marx & Koppel in der Salzstraße 7. Dupont wird dort seine Metzgerei betreiben (RNZ).

1933: Der jüdische Mitinhaber Schott des Modehauses Heine und Schott wanderte 1933 in die USA aus (AZ: 1.08.1995)

1936, März: Das Geschäft der Firma Gebr. Haas Nachf. (Besitzer Karl Schiffmann) ist verkauft worden. Neuer Besitzer ist Herr Franz Pool aus Krefeld (RNZ).

Die bis 1932 ausgewerteten Zeitungsartikel geben keinen Hinweis über antisemitische Verhaltensweisen gegen Binger Juden. Man kann nur mit großem Erstaunen feststellen, wie schnell die Berichterstattung „umkippte“. Im September 1932 berichtet die RNZ noch in einer Art „Lobeshymne“ über die vortrefflichen Geschäftshäuser der Juden in Bingen. Ein halbes Jahr später, kurz nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten im März 1933, bezeichnet dieselbe Zeitung die Juden als „Rassegenossen“. Die so gepriesenen jüdischen Geschäfte müssen nach und nach verkauft werden.

Lebensberichte ehemaliger Binger Juden

Eine noch bessere und authentische Informationsquelle sind die Berichterstattungen, Tagebücher und Memoiren der ehemaligen Binger Juden. Auf einige wurde schon Bezug genommen. Die dem AKJB hierzu vorliegenden bzw. von ihm veröffentlichten Dokumente seien hier zusammengestellt:

- Mathilde Mayer (1869 –1969), die alte und die neue Welt – Erinnerungen meines Lebens, AKJB Band 3
- Die jüdische Familie Simon Zacharias Coblenz (1836 –1910) aus Bingen, Hans-Joachim Hoffmann/ Dr. Francois van Menkel, AKJB Band 8
- Lebensgeschichte von Karl Bermann (1917–2004), Wenn sich der Sturm beruhigen wird und sich die Zeiten wieder ändern werden, kannst du zurückkommen, auf den Spuren des jüdischen Büdesheim, Luise Lutterbach, AKJB Band 15
- Edward Gumbel (Eduard Gümbel) (1913–1996), Recollections of my Life, Volume 1, London 1996, liegt dem AKJB vor; Artikel Henry Edward Gumbel, im Band 2 der Binger Stadtgeschichte, vom Faustkeil zum Frankenschwert
- Marie Luise (Miriam) Brück (1923–2010), Memories of Miriam Bachan, Maayan Zvi, Israel 2002, Abdruck beim AKJB⁵⁵⁾
- Lotte Kohlmann (1922–2012), Memories of Lotte Boritzer, July 2001, Archiv des Leo Baeck Institute in New York City, Archiv Nr. AR 25587
- Die Erinnerungen des Schmarjahu (Siegfried) Marx, Zeitzeugenbericht auf der Homepage des AKJB
- Hans Natt (1923–2004), In Memorium, Lebensgeschichte von Hans Natt, Zeitzeugenbericht auf der Homepage des AKJB.

Diese Zusammenstellung mag nicht vollständig sein; es gibt noch viele Einzelberichte und überlassenes Bildmaterial bei den Besuchen ehemaliger Binger Juden und deren Nachkommen.

Eines ist diesen Berichten gemeinsam, wenn es um die Zeit vor dem NS-Regime geht, obwohl die Autoren viel Leid, Schikanen und Schlimmstes erleben mussten, sie sind einhellig positiv, man könnte sagen, sogar schwärmerisch, wenn sie auf ihre Zeit der Zwanziger Jahre in Bingen zu reden kommen. Da war Bingen noch „erkatholisch“; doch mit den Juden verstanden sie sich sehr gut. Bingen war für die Nationalsozialisten zu Beginn eine „Black Corner“, wie Edward Gumbel in seinen Erinnerungen schreibt.

Die Zwanziger Jahre

Die zwanziger Jahre waren – trotz wirtschaftlich schwieriger Zeit – eigentlich goldene Zeiten für die Juden in Bingen. Der Jude Karl Schiffmann beschreibt wiederum sehr schön in seinem Tagebuch die Stimmungslage in den zwanziger Jahren in Bingen:

Bingen die Stadt am Rhein, 1928 (Auszug):

Der Weingeist lugt aus allen Winkeln – er herrscht lächelnd abgeklärt und weise mit Witz und freundlichem Spott. Er nimmt die Härte des Alltags weg, von seinen Kindern, die sich willig seinem Zepter beugen und ihm dienen in den vielen kleinen Wirtschaften und gemütlichen Kneipen.

Hier sitzen sie friedlich an langen rohen Holztischen hinter ihrem Schoppen, der hohe Beamte neben dem Küfer, der Bürgermeister neben dem Kaufmann und dem Gepäckträger und wenn ein weiterer kommt, so wird mit einem Scherzwort zusammengedrückt und Platz gemacht.

Der erste Schoppen dient zur fachlichen Begutachtung des Weins, es gilt den Jahrgang zu bestimmen, die Lage, die Blume, man schmalzt, man schlüft, man denkt, dann blickt man prüfend in die Runde, entschließt sich erst zögernd, dann triumphierend das Resultat bekannt zu geben. Man

diskutiert und kritisiert, probiert nochmals und konstatiert bis der zweite Schoppen gebracht wird. Es wird viel geredet.

Der dritte Schoppen: Der Wirt steigt selbst in den Keller, verschmitzt schenkt er aus – wer rät es! Man nickt bewundernd, „A gute Schoppe“, der Schorch hat immer ebbes Besonderes! Der Schorch ist stolz, er lässt sie raten, er äußert sich nicht, er weiß es ja besser; die Tafelrunde wird lebhafter, man debattiert, rät, schlürft, bis der Schorch endlich sein Geheimnis preisgibt.

Beim vierten Schoppen wird es laut und lustig, man duzt sich, man vergnügt sich, nie böse, immer witzig, schlagfertig, bereit lachend zu geben und hinzunehmen.

Zigarrenrauch liegt über dem Tisch, der Wirt bedient selbst, ein guter Freund. Der Salzstengelmann kommt und macht ein gutes Geschäft mit Harte Kuchen, Salzstengeln und Brezeln. Auch er ist gut gelaunt, denn er hat anderweitig schon seinen Schoppen gebechert (Anmerkung: Der Binger Brezelbub ist eine alte Tradition).

Wer tagsüber weiß, dass er abends seinen Schoppen stechen geht, der nimmt die Alltagsorgen leicht. Für den ist Politik nicht das Allerwichtigste. – Der Wein und dessen Jahrgänge, die guten sowohl als die weniger guten haben die guten Bürger Bingens gelehrt – im Wandel der Jahre und der Geschehnisse das Bleibende zu erkennen, die Kunst zu Leben und Leben zu lassen!

Neues Hotel – Restaurant
in Bingen am Rhein

Das dicht am Rhein gelegene Hotel
Deutsches Haus

mit großem Vorgarten, Speisesaal, Nebenräumen und
30 Fremdenzimmer mit Veranden und Aussicht auf
den Rhein ist von jüd. gemeinnütziger Gesellschaft
in ein erstklassiges

Jüdisches Hotel – Restaurant

umgewandelt worden. – Es untersteht dem Ham-
burger Verband und empfiehlt sich Reisenden, Ge-
sellschaften, Vereinen und Familien zum Aufenthalt.
Beste rituelle Verpflegung und Veranstaltung von
Familienfesten jeder Art.

Der Geschäftsführer
Julius Bär

Referenz: Herr Rabbiner Dr. Neuwirth in Bingen am Rhein

Von welcher Wirtschaft oder Kneipe hier die Rede ist, wissen wir nicht, aber es könnte das Hotel und Gasthaus „Zum Karpfen“ an der Ecke Salzstraße/Fruchtmarkt gewesen sein (siehe Abb. 30). Denn ab 1928 war dort der Besitzer Georg Adam Becker; seine Stammgäste nannten ihn Schorch. Für Karl Schiffmann war es bis dorthin nur ein



Abb. 30: Hotel zum Karpfen Ecke Fruchtmart/Salzstraße

„Katzensprung“. Zudem war schon vor Zeiten das dortige Café Robert Rückes das Stammlokal der jüdischen Geschäftsleute. Dorthin ging Marx Mayer, Ehemann von Mathilde⁵⁶⁾, jeden Sonntag nach dem Mittagessen, von wo er meist recht animiert nach Hause zurückkam. Er fuhr stets mit der Straßenbahn, „der Elektrischen“, die direkt vor seinem Haus in der Gaustraße eine Haltestelle hatte.

Doch dann auf einmal waren die Juden dort nicht mehr erwünscht, und so fuhr Marx, statt am Fruchtmart auszusteigen, zwei Stationen weiter zum Hotel Deutsches Haus am Rheinkai, welches im Jahr 1921 von der jüdischen orthodoxen Gesellschaft in ein jüdisches Hotel-Restaurant umgewandelt worden war.⁵⁷⁾

Des abends war es üblich, dass die Männer zu einer in der Nähe gelegenen Weinstube gingen, um dort noch einen oder zwei Schoppen Wein zu trinken. Mathildes Mann Marx, ihr Vater Bernhard Groß und ihr Onkel Moses Groß begaben sich nach Geschäftsschluss noch für ein Stündchen ins Weinstube Schultheis in der Schmittstraße 91. Im Jahr 1910 war Jakob Schultheis der dortige Besitzer. Er war Sattler, Tapezierer, Möbelhändler, Dekorateur und nebenbei noch Wirt. Weinstuben gab es zu dieser Zeit viele, oft sogar

mehrere in jeder Straße oder Gasse. Speisen wurden dort nicht angeboten, doch ein kleines Häppchen, ein Brötchen mit Hackfleisch oder Leberwurst, war durchaus drin, was schnell beim benachbarten Metzger – auch noch abends spät –, besorgt werden konnte. Und so saßen die Binger dort in einem kleinen verrauchten Raum bei einem Schoppen Wein mit einer Pfeife oder Zigarre im Mund, um sich über die Neuigkeiten auszutauschen. Zigarren und Tabak konnten 1927 in 22 Binger Geschäften erworben werden; wer kennt das Tabakgeschäft Cubana am Speisemarkt 1 nicht (Cubana-Eck), wo der neueste Tratsch von Bingen zu erfahren war. Auch der Jude Alfred Levy verkaufte diese Waren in drei seiner Geschäfte.

Das Adressbuch von 1927 nennt 76 Hotels und Gastwirtschaften, darunter sind in jüdischer Hand, David Blum in der Schmittstraße 68, Moritz Marx im Oberen Käsgässchen 1 (heute Nikolausgasse) und das Hotel Deutsches Haus am Rheinkai 18 (wurde von Robert Rückes bewirtschaftet).

Etliche Kneipen sind oft im Adressbuch nicht erwähnt, sie wurden teilweise nebenberuflich betrieben. Ein einfaches Schild an der Hauswand war der einzige Hinweis. Bei gutem Wetter gab es auch Gelegenheit sich vor der Kneipe hinzusetzen, wie etwa beim Steuermann Erdmann mit seinem Weinverzapf in der Unteren Vorstadt 34 (Abb. 31); nebenan die Metzgerei Christian Jung, vormals Beitsch). Man holte beim Gastwirt auch seinen Wein in einem Weinkrug für den abendlichen Trunk zu Hause.



Abb. 31: Weinverzapf bei Steuermann Erdmann in der Vorstadt 34

An dieser fröhlichen lebenswerten Art der Binger hat sich offenbar während der letzten Jahrhunderte kaum etwas geändert; die obige Beschreibung von Karl Schiffmann klingt fast so, wie Goethe seine Erlebnisse im Weinzelt auf dem Rochusberg beim Rochusfest 1814 beschreibt.

SOZIALSTRUKTUR IN DEN ZWANZIGER JAHREN

Mit dem Adressbuch von 1927 erhalten wir einen Blick in die Sozialstruktur der „Goldenen Zwanziger Jahre“, geprägt von einem wirtschaftlichen Aufschwung, der sich deutlich von den krisengeschüttelten Jahren zuvor abhob. Unter Hinzuziehung der Adressbücher von 1910 und 1934 lässt sich die wirtschaftliche Entwicklung für die Binger Bürger mit ihren Juden nachverfolgen. Wir kennen hierüber ihre Namen, den Beruf, die Wohnadresse und die Geschäftswelt von Bingen. In diesen werden auch die Frauen- und Witwenhaushalte erfasst, womit sich ein umfassendes Bild der Sozialstruktur ergibt. Da die Adressbücher nur die Familiennamen nennen, denen hier jeweils ein Haushalt zugeordnet wird, birgt dies die Gefahr, dass hierbei einige Einträge als Haushalte erfasst werden, die es ggf. nicht gibt. Betroffen davon sind die Frauen- und Witwenhaushalte. Hier kann es sein, dass einige ledige Frauen weiterhin im Familienverband lebten, z. B. die Näherinnen, die im Adressbuch auf ihr Tätigkeitsangebot hinweisen möchten, obwohl sie ggf. nicht über einen eigenen Haushalt verfügten. Die im Adressbuch genannten Witwen dürften über einen eigenen Haushalt verfügt haben. In der Regel haben sie nach dem Tod ihres Mannes das Geschäft übernommen und damit den bestehenden Haushalt weiter fortgeführt oder sie haben als Privatier (so im Adressbuch bezeichnet) einen eigenen Haushalt unterhalten.

Obwohl nach der Definition des Statistischen Bundesamtes zwischen Familie und Haushalt zu unterscheiden ist, wird nachfolgend zwischen diesen Begriffen nicht unterschieden, da das Unterscheidungsmerkmal aus den Adressbüchern nicht erkennbar ist:

So sind in einer Familie einbezogen – neben leiblichen Kindern – auch Stief-, Pflege- und Adoptivkinder ohne Altersbegrenzung. Damit besteht eine Familie immer aus zwei Generationen: Eltern/-teile und im Haushalt lebende Kinder.

Zu einem Haushalt zählt dagegen jede zusammen wohnende und eine wirtschaftende Einheit bildende Personengemeinschaft sowie Personen, die allein wohnen und wirtschaften.

Damit dürfte die Verwendung des Begriffs Haushalt für die in den Adressbüchern genannten Personen den Sachverhalt am besten beschreiben.

Sozialstruktur für die Jahre 1910, 1927 und 1934						
Prozentangaben beziehen sich auf die Gesamtzahl der Haushalte						
Jahr	1910		1927		1934	
Haushalte	2489 (alle)	211 (Juden)	3046 (alle)	185 (Juden)	3632 (alle)	167 (Juden)
Erwerbszweig	Anzahl / %	Anzahl / %	Anzahl / %	Anzahl / %	Anzahl / %	Anzahl / %
Gehobene Berufe	72	6 (2,8)	100 (3,3)	5 (2,7)	115 (3,2)	3 (1,8)
Mediziner	9	1	18	1	18	0
Freiberufler	16	3	24	3	39	2
Pädagogen	47	2	58	1	58	1
Geistlichkeit	17	5 (2,4)	10 (0,3)	3 (1,6)	8	2 (1,2)
Verwaltung	96 (3,9)	0	127 (4,2)	0	194 (5,3)	0
Landwirtschaft	21	0	26	0	24	1
Kaufleute und Gewerbe	548 (22,1)	134 (63,5)	656 (22,1)	119 (64,3)	854 (23,5)	99 (59,3)
Kaufleute	174	72 (34,1)	223	85 (45,9)	199	58 (34,7)
Gewerbe	374	62 (29,4)	433	34 (18,4)	655	41 (24,6)
Handwerker	460 (18,5)	10 (4,7)	491 (16,1)	11 (5,9)	675 (18,6)	12 (7,2)
Nahrung	53	5	67	8	92	10
Körperpflege	17		18	0	28	0
Küfer (Holzverarb.)	66	1	51	0	54	0
Textilien	40		32	0	44	0
Leder	59	1	44	2	56	1
Bau	151	1	164	1	220	1
Metall	40	1	60	0	114	0
Technische			22	0	36	0
Sonstige	31	1	32	0	28	0
Verkehr	384 (15,4)	0	412 (13,5)	0	344 (9,5)	0
Schiffer	102		128		146	
Eisenbahner	185		186		106	
Fuhrmann	38		54		75	
Post	59		44		17	
Techniker	43	0	41	0	105	0
Künstler und Sonst.	5	0	7	0	12	0
Privatier	72 (2,9)	15 (7,1)	112 (3,7)	4 (2,2)	135 (3,7)	4 (2,4)
Arbeiter	192 (7,7)	2 (0,9)	259 (8,5)	0	314 (8,6)	2 (1,2)
Summe Männer	1917	172	2224	152	2783	123
Frauenberufe	175 (7,0)	12 (5,7)	248 (8,2)	6 (3,2)	381 (10,5)	10 (6,0)
Witwen	397 (15,9)	27 (12,8)	470 (15,4)	27 (14,6)	471 (13,0)	34 (20,4)

Tabelle 5: Sozialstruktur für Bingen für die Jahre 1910, 1927 und 1934

Da dies sowohl bei den nichtjüdischen wie auch bei den jüdischen Haushalten zutrifft, dürfte das bei vergleichenden Angaben zu keiner Verfälschung führen. Die so ermittelten Haushalte sind für die Jahre 1910, 1927 und 1934 in Tabelle 5 bezüglich ihrer sozialen Berufsstruktur für alle Bürger und für die Juden zusammengestellt. Damit kann die zeitgeschichtliche Entwicklung der Sozialstruktur der christlichen Haushalte mit denen der Juden verglichen werden.

Beim Vergleich fällt sofort auf: Die Sozialstruktur bei den Juden ist gänzlich anders als die bei den Christen. Die Prozentangabe bezieht sich jeweils auf die entsprechende Gesamtzahl der Haushalte.

Festzustellen ist: In der Verwaltung, der Landwirtschaft, im Technikbereich und im Verkehrsbereich sind praktisch keine Juden anzutreffen. Selbst im Handwerksbereich sind sie selten vertreten, bis auf die Berufsgruppe der Metzger, was mit den rituellen Gebräuchen der Juden bei der Schlachtung der Tiere zur Herstellung von koscherem Fleisch zusammenhängt. Auch im Bereich der einfachen Dienstleistungen trifft man sie selten an.

Der Berufsanteil bei den Frauen liegt bei den Juden um etwa einen Faktor 2 unter dem der übrigen Bürger. Der Witwenanteil zeigt folgendes Bild. Bei allen Bürgern liegt dieser zwischen 13 und 16%. Bei den Juden nimmt dieser von 13% im Jahr 1910, auf 15% im Jahr 1927 und schließlich auf 20% im Jahr 1934 zu. Das deckt sich mit der Feststellung, dass der Rückgang der Einwohnerzahl bei den Juden mit der Abwanderung hauptsächlich junger Juden zusammenhängt. Die älteren Juden hatten eine viel stärkere Heimatverbundenheit und konnten sich trotz des sich abzeichnenden Antisemitismus nicht zu einer Auswanderung entschließen. Dies führte schließlich zu einer Überalterung bei der jüdischen Bevölkerung.

Bei den Kaufleuten, Händlern und Gewerbetreibenden ist der jüdische Anteil überproportional. Dieser liegt bei allen Bürgern im hier betrachteten Zeitraum im Mittel bei 22,5%, doch bei den Juden ist dieser Anteil 60% und mehr, fast dreimal so hoch. Bezogen auf den Männeranteil (ohne Frauen und Witwen) sind es sogar 82,7% (siehe Tabelle 6). Das bedeutet, in der Geschäftswelt von Bingen sind die Juden maßgebend mitbestimmend.

Ein visueller Vergleich der Sozialstruktur aller Binger Haushalte mit den jüdischen Haushalten für das Jahr 1927, aufgetragen in einem tortenähnlichen

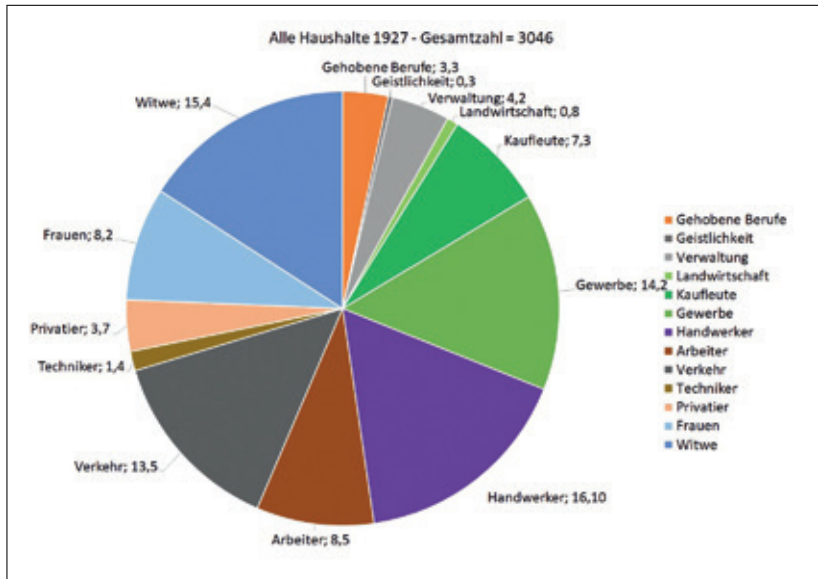


Diagramm 10: Berufsstruktur aller Bürger für das Jahr 1927

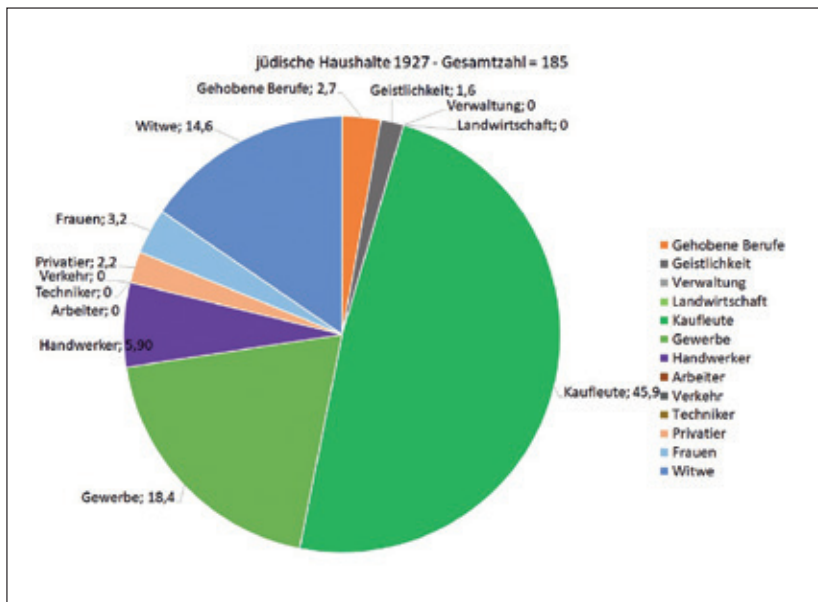


Diagramm 11: Berufsstruktur der Juden für das Jahr 1927

Diagramm, zeigt drastisch den Unterschied (Diagramm 10 und 11). Bei den jüdischen Haushalten fehlen die Erwerbszweige Verwaltung, Arbeiter, Verkehr und Techniker gänzlich.

Nur der Witwenanteil ist etwa gleich groß und bei den Frauen scheint die Emanzipierung noch nicht soweit fortgeschritten zu sein wie bei den Christen, wo es etwa doppelt so viele Frauenhaushalte wie bei den Juden gibt. Dagegen sind Zwei Drittel der Juden in der Geschäftswelt von Bingen maßgebend mitbestimmend, obwohl sie im Jahr 1927 nur 6% der Bevölkerung ausmachen.

Betrachten wir dazu die Geschäftswelt von Bingen etwas genauer (siehe Tabelle 6).

Sozialstruktur für die Jahre 1910, 1927 und 1934						
Prozentangaben beziehen sich auf die Gesamtzahl der Haushalte-Männer						
Jahr	1910		1927		1934	
	Anzahl / %	Anzahl / %	Anzahl / %	Anzahl / %	Anzahl / %	Anzahl / %
Haushalte Männer	1917 (alle)	172 (Juden)	2224 (alle)	152 (Juden)	2783 (alle)	123 (Juden)
Erwerbszweig						
Kaufleute und Gewerbe	548 (28,6)	134 (77,9)	656 (29,5)	129 (84,9)	854 (30,7)	99 (80,5)
Kaufleute, Händler	174 (9,1)	72 (41,8)	223 (10,0)	85 (55,9)	199 (7,2)	58 (47,2)
Weinhändler, Weinhdl.	123 (6,4)	68 (59,5)	105 (4,7)	60 (39,5)	95 (3,4)	30 (24,4)
Gewerbe	374 (19,5)	62 (36,0)	433 (19,5)	34 (22,4)	655 (23,5)	41 (33,3)
Agent, Makler, Kommiss	28	7	11	3	4	2
Brauerei, Brennerei	9	0	7	1	7	3
Großunternehmer	21	7	47	0	34	1
Lebensmittel-Geschäft	28	6	16	0	36	4
Geschäft tägl. Bedarf	75	18	55	15	45	9
Manufakturwaren	11	9	10	10	6	6
Kolonialwaren	13	1	21	3	12	2
Kurzwaren	29	8	4	2	3	0
Weinhandlungen	36	21	55	17	72	16
Sonstige	89	6	141	3	300	7
Bankier	5	5	6	3	1	1
Bankbeamter	0	0	6	0	6	0

Tabelle 6: Sozialstruktur der Männerhaushalte – Geschäftswelt

Tabelle 6 vermittelt noch eine Besonderheit: Die Anzahl der in der Binger Geschäftswelt Tätigen (Gewerbe und Kaufleute) nimmt von 1910 bis 1934 von 548 auf 854, d. h. um 56% zu, dagegen nimmt sie im gleichen Zeitraum bei den Juden um 26% ab. Das Weingeschäft ist insgesamt rückläufig sowohl bei Betrachtung aller Bürger als auch bei den Juden. Während sie bei allen Bürgern um 23% abnimmt, ist es bei den Juden schon beachtlich mit 56%. Trotzdem bleiben die Juden in diesem Bereich überproportional vertreten. Es zeichnet sich allerdings ein Trend ab. Die Weinhändler vermarkten den Wein immer mehr in einem eigenen Geschäft (Weinhandlung). Der Übergang von Weinhändler zur Weinhandlung ist fließend.

Bei den Manufakturwarengeschäften sind die Juden über den gesamten Zeitraum fast zu 100% allein dominierend.

Das Bankgeschäft, das noch 1910 ausschließlich in der Hand der Juden liegt, geht nach und nach in die staatliche Verantwortung über und wird dann von Bankbeamten geführt.

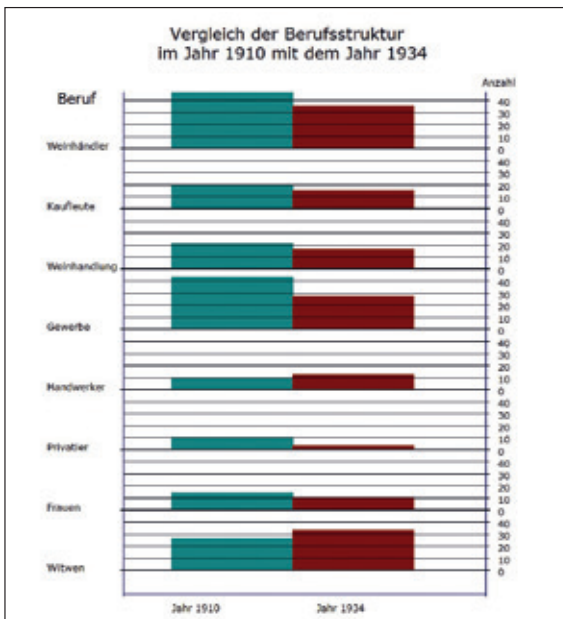


Diagramm 12 zeigt die Verhältnisse für die einzelnen jüdischen Berufszweige nochmals gesondert. Der gesamte Geschäftsbereich ist rückläufig. Doch der stärkste Rückgang ist in der Weinbranche zu verzeichnen. Weitgehend konstant bleibt der Handwerkeranteil auf niedrigem Niveau (10 im Jahr 1910, 12 im Jahr 1934). Nur bei den Witwen gib es aus den oben genannten Gründen einen Zuwachs. Wie in der Weinbranche haben wir auch bei den jüdischen Maklern, Agenten, Großunternehmern und bei den Kurzwarengeschäften einen rückläufigen Effekt zu verzeichnen.

Diagramm 12: Vergleich der Berufsstruktur der Juden für 1910 und 1934

Antisemitismus kann für den Rückgang der jüdischen Einwohnerzahl offenbar ausgeschlossen werden. Mit den bisher zusammengestellten Daten ergibt sich für den Zeitraum von 1905 bis 1934 folgendes Bewertungsbild:

Bei der Binger Einwohnerschaft steigt die Anzahl der Haushalte von 2600 im Jahr 1905 auf 3632 im Jahr 1934, während die Einwohnerzahl nahezu konstant bleibt und lediglich von 9950 auf 10350 ansteigt. Wie dem Diagramm 1 zu entnehmen ist, lässt sich dieses unterschiedliche Verhalten auf den Rückgang der Haushaltsgröße zurückführen. Diese lag 1910 bei 4 Personen pro Haushalt und 1934 bei nur noch 3. Die Kriegsjahre und die schlechte wirtschaftliche Lage führten zu einem Rückgang der Geburtenrate (siehe Diagramm 4) und damit zu einer geringeren Anzahl von Kindern im Haushalt. Andere soziale Faktoren spielen hierbei ebenfalls eine Rolle. Aber darauf kommt es bei hiesiger Diskussion nicht an.

Bei den Juden haben wir in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine starke Zuwanderung, die Ende des Jahrhunderts weitgehend abgeschlossen ist. Da die Haushaltsgröße bei den Juden wie bei den Nichtjuden ebenfalls rückläufig war, bedingt dies, selbst bei gleichbleibender Anzahl an Haushalten einen Rückgang der Einwohnerzahl um nahezu 200 Personen (850 Einwohner in 222 Haushalten im Jahr 1905; eine Person weniger pro Haushalt ergibt einen Rückgang von 222 Personen). Tatsächlich ist die Einwohnerzahl von 1905 bis 1934 um 365 von 850 auf 485 Personen (das sind 43 %) und die Anzahl der Haushalte von 222 auf 167 um 55 (25 %) zurückgegangen. D. h. 50 % des Rückgangs der Einwohnerzahl wird durch die kleiner gewordene Haushaltsgröße verursacht.

Für die Bewertung der Abwanderung ist der Rückgang der Haushalte (Familien) und nicht der Rückgang der Einwohnerzahl zu betrachten.

Bei den im Weingeschäft tätigen Juden (siehe Tabelle 6) haben bis 1927 8 Familien Bingen verlassen. Nach den Abwanderungs- und Auswanderungslisten von Yad Vashem (siehe Diagramm 5) sind es 10 Familien (30 Personen), die bis Ende 1932 aus Bingen weggezogen sind, darunter auch die 13 Angehörige der Familie Simon, die im Jahr 1928 ihre Weingroßhandlung in der Mainzerstraße 60–62 an die Firma Fromm verkauft haben und danach nach Wiesbaden und Stuttgart weggezogen sind. Alle Abwanderungen in den Jahren bis 1932 erfolgten in andere deutsche Städte. Die 10 Abwanderungen innerhalb von 18 Jahren können durchaus mit der Wirtschaftskrise, den

schlechten Exportbedingen und den wirtschaftlichen Repressalien während der französischen Besatzungszeit von 1918 bis 1928 zu erklären sein. Erst nach 1933 beginnt die Auswanderungswelle, zuerst in die benachbarten Länder Holland und Frankreich und dann vor allem nach 1938 in das außereuropäische Ausland.

Das bestärkt die bisher getroffenen Feststellungen. Bis 1927 kam es nur vereinzelt zu Abwanderungen. Antisemitismus war hierfür noch nicht der Grund.

Zu nennen sind folgende in Bingen ansässige jüdische Weinhändler, die im Jahr 1934 nicht mehr anzutreffen sind:

- Chotzen, Mainzerstraße 40, Weinhändler
- Familien Gross in der Gaustraße 19, 27 und 29, Weinhändler
- Heyum, Mainzerstraße 14, Weinhändler
- Kaufmann, Schlossbergstr. 39, Weinhändler
- Koppel, Speisemarkt 5, Weinhändler und Makler
- Lebrecht, Mariahilfstraße 4, Weinhändler
- Löb, Mariahilfstraße 5, Weinhändler
- Mayer/Meyer, Weinhandel, nur noch 4 von den 10 Familien
- Oppenheimer, Mariahilfstraße 2, Weinhändler
- Rothschild, Birkengässchen 1, Wein- und Kolonialwarenhandlung
- Schirling, Mainzerstraße 64, Weinhändler
- Schmalz, Mainzerstraße 5, Weinhändler
- etliche der Familien Seligmann und Simon, Weinhandel
- Sommer, Schlossbergstr. 10, Weinhändler
- Werthauer, Obere Vorstadt 4, Weinhändler
- etliche der Familien Wolf, Weinhandel
- Woog, Mainzerstraße 13, Weinhändler
- sowie der Bankier Carl Gross, Mainzerstraße 10, und
- Mattes, Salzstraße 7, Frucht- und Mehlhandlung.

Nachdem wir uns einen Überblick über die Sozialstruktur verschafft haben, soll noch eine sozialtopografische Betrachtung angeschlossen werden. Darüber kann aufgezeigt werden, wie sich die Juden aus ihrem ehemaligen Ghetto in der Judengasse über Bingen verteilt haben und wo sich welche Branchen angesiedelt haben.

SOZIALTOPOGRAFIE DER STADT BINGEN IN DEN ZWANZIGER JAHREN



Karte 2: Sozialtopografischer Vergleich aller Haushalte mit denen der Juden für das Jahr 1927

Eine sozialtopografische Karte vermag recht gut die Situation für bestimmte Merkmalgrößen aufzuzeigen. Im vorliegenden Fall wird der Haushalt als Bezugsgröße verwendet. Jeder Haushalt versehen mit einem Merkmal (hier ist es der Beruf) wird durch eine Kreisfläche an der Wohnadresse in der Karte dargestellt. Für den ersten Überblick wurden alle Binger Haushalte und die der Juden für das Jahr 1927 in einen Stadtplan von 1934 eingetragen (alle Haushalte in violett und die der Juden in grün). Sind in einem Haus mehrere Haushalte, dann ist die Kreisfläche entsprechend größer. Die so konzipierte Karte zeigt die Dichteverteilung der Haushalte im Stadtgebiet. Man erkennt dabei recht gut, wo besonders viele Einwohner in den einzelnen Binger Bezirken lebten.

Das sind in der Regel die Stadtbezirke, wo besonders die Bürger der unteren Sozialklasse wohnten. Gemäß der Karte 2 sind das die Badergasse, die Gruben, Beuchergasse, Kloppgasse und die Schlüsselgasse. Es sind aber zudem die Bereiche, wo viele Handwerker lebten. Für die Juden weist die Karte besonders viele Haushalte in der Schmittstraße, Rathausstraße (die alte Judengasse), Salzstraße, Gaustraße, Schlossbergstraße und Mainzerstraße aus, sowie einige im Bereich des Speisemarks. Oben wurde schon festgestellt, dass über 80% der Juden Weinhändler, Kaufleute und Gewerbetreibende waren. Im Jahr 1927 werden im Adressbuch 656 Kaufleute und Gewerbetreibende genannt, darunter 105 Weinhändler bzw. Weinkommissionäre. Bei den Juden ist deren Anzahl 129 bzw. 60. Schränkt man die Sozialstruktur auf diese Berufszweige ein, dann erkennt man eine Konzentration bei den oben genannten Straßen (siehe Karte 3). Es sind



Karte 3: Sozialtopografischer Vergleich aller Geschäfte mit denen der Juden im Jahr 1927

die Geschäftsstraßen von Bingen sowie die Straßen mit den Weinhandlungen (Gau-, Schlossberg- und die Mainzerstraße). Letztere haben sich erst spät nach dem Fall der mittelalterlichen Stadtmauer herausgebildet. Da die Straßen Badergasse, Gruben und Klopfgasse / Schlüsselgasse vornehmlich von Handwerkern und arme Binger Bürger besiedelt wurden, treffen wir dort kaum Juden an.

Schränken wir die Berufsgruppen auf jüdische Geschäftsleute (alle außer Weinhändler) und Weinhändler ein (siehe Karte 4, blau Geschäfte, grün Weinhandlungen), dann erkennt man eine sozialtopografische Zweiteilung. Es gibt die Straßen, wo man nur Geschäftsleute antrifft und solche, wo sich nur Weinhändler niedergelassen haben. Eine solche konsequente Trennung innerhalb einer Stadt ist schon bemerkenswert. Nahezu alle jüdischen Geschäfte



Karte 4: Sozialtopografische Karte der jüdischen Geschäfte und Weinhändler im Jahr 1927

befinden sich im Stadtzentrum von Bingen und innerhalb der ehemaligen mittelalterlichen Stadt. Es sind die alten und heutigen Geschäftsstraßen von Bingen.

Die Weinhändler und Weinkommissionäre haben sich außerhalb vom Stadtkern in den drei oben schon genannten Straßen angesiedelt; einige zudem noch in der Rochusstraße und im Bienengarten. Dagegen trifft man im einstigen Judenviertel keinen einzigen jüdischen Weinhändler an. Nur im Außenbereich waren die Expansionsmöglichkeiten am besten. Für ihre Keltereien und Lager benötigten sie viel Platz. Auch gab es dann weniger Ärger mit der Nachbarschaft, wenn die Ochsenespanne zur Weinlesezeit die Straßen versperrten. Wein ist das Stadtelixier von Bingen, dazu deshalb mehr weiter unten.



Karte 5: Sozialtopografie bezüglich der jüdischen Wohnadressen im Jahr 1910 und 1934



Karte 6: Topografie bezüglich jüdische Wohnadressen im Jahr 1837

Betrachten wir noch sozialtopografisch alle jüdischen Haushalte für die beiden Jahre 1910 und 1934 (Karte 5). Diese zeigt im Vergleich zur Karte 2, nochmals deutlich den Ansiedlungsunterschied. Offenbar war 1910 der Expansionsprozess bei den Juden abgeschlossen. Topografisch hat sich das Ansiedlungsbild bis 1934 nicht mehr geändert. Lediglich die Anzahl der Haushalte ist um 21% zurückgegangen; in der Weinbranche sogar um 56%. Eine Umstrukturierung im Stadtbild hat es nicht mehr gegeben. Vergleicht man dies mit der Zeit vor etwa 100 Jahren, mit dem Jahr 1837 (Karte 6), dann ist der Unterschied schon gewaltig, als die Juden fast ausschließlich im Judenviertel (Judengasse/ Amtsstraße) wohnten. Was für ein Aufstieg! Damals waren sie in einem Ghetto eingepfercht, 90 Jahre später haben sie sich über alle wichtigen Bereiche von Bingen verteilt, d. h. eine Ausgrenzung ist weder sozial noch sozialtopografisch zu erkennen.

Wir sind in einer Zeit des guten Zusammenlebens zwischen Christen und Juden. Das Jahr 1927 steht daher repräsentativ für die Goldenen Zwanziger Jahre, ein Grund sich diese Zeit in Bingen noch näher anzuschauen, in einem Art Spaziergang durch Bingen.

Bingen in der Zeit um 1927

Im Jahr 1927 hatte Bingen 10330 Einwohner und etwa 630 Juden. Wir haben zwar nur noch einen Juden, den Kolonialwarenhändler en gros Bernhard Loeb, in der Stadtverordnetenversammlung, doch vom Proporz her stimmt das Verhältnis. Im Jahr 1919 waren es unter den 21 Stadtverordneten noch zwei, Kommerzienrat Julius Landau und Rechtsanwalt Richard Strauß. Die Abb. 32 zeigt den Binger Stadtrat bei einem Waldgang im September 1929 mit Stadtabgeordneten Loeb hinten rechts. Er ist Mitglied etlicher Ausschüsse, des Betriebsausschusses, Feld- und Waldausschusses, Finanzausschusses, des Ausschusses für den Stadterweiterungsfonds, des Ausschusses für das Kindererholungsheim und Mitglied der Altertumsammlung. Zu dieser Zeit ist Gustav Gümbel Präsident der Hessischen Industrie und Handelskammer Bingen. In der Deutschen Demokratischen Partei Bingen sind im Vorstand Bernhard Loeb und Gustav Gümbel.

Vorsitzender des Weinhändler-Verbandes Bingen e.V. ist Weingroßhändler Elias Simon. Im Pestalozzi-Verein für den Kreis Bingen (Verein zur Rettung



Abb. 32: Binger Stadtrat bei einem Waldgang 1929

verwahrloster Kinder) sind u. a. im Vorstand: Weinhändler Dr. Feist, Bankdirektor Gustav Gümbel und Rechtsanwalt Strauß; im Zweigverein vom Roten Kreuz ist Dr. Feist im Vorstand; im Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, Rechtsanwalt Stern; im Synagogenchorverein, Vorsitzender Ernst Groß; im Verein für jüdische Geschichte und Literatur, Vorsitzender Dr. I. Maybaum und Rechtsanwalt Strauß (siehe Adressbuch 1927/1928) und im Verein Selbständiger Kaufleute ist 1. Vorsitzender Edmund Schiffmann.

In gehobenen Positionen von einigen sportlichen Vereinen, wie in der Binger Fußball-Vereinigung „Hassia“ e. V. finden wir Bernhard Loeb, Emil Seligmann und Dr. Paul Feist; in der Binger Ruder-Gesellschaft, gegr. 1911, ist Emil Feist Kassenwart.

In der Metzger-Innung war Benjamin Roßkamm Schriftführer.

Rabbiner der Israelitischen Religionsgemeinde ist Dr. Ignaz Maybaum (1926–1928); er ist auch Religionslehrer im Gymnasium und Realschule, sein Kantor ist Loevy und Wolf sein Kultusbeamter; dem Vorstand gehören an: Simon, Groß, Loeb, Mayer und Dr. Marx; Rechner ist Siegmund Strauß, Religionslehrer Loevy und Friedhofsaufseher Leopold Eis.

Die Israelitischen Religionsgesellschaft hat zu dieser Zeit keinen Rabbiner. Im Vorstand sind: J. Kann, Fr. Rosenthal und Willi Levy. Religionslehrer ist G. Anger.

Als Israelitische Vereine werden genannt:

- Isr. Mädchenausstattungsverein, Vorsitzender Moritz Simon
- Isr. Beerdigungsverein für Männer, Vorsitzender Markus Koppel
- Isr. Beerdigungsverein für Frauen, Vorsitzende Bertha Werthauer
- Isr. Frauenkrankenverein, Vorsitzende Rosa Haas
- Isr. Männerkrankenverein, Vorsitzender Hermann Herz, Schriftführer Berthold Lebenberg, Kassierer Isidor Simon, Beisitzer Jakob Haas
- Isr. Verein zur Abhaltung von Gebetsversammlungen, Vorsitzende Julius S. Simon und Hermann Herz
- Jüdischer Frauenbund, Vorsitzende Bertha Simon
- Deutsch jüdischer Wanderbund „Kameraden“, Vorsitzende Toni Simon und Erich Marx
- Centrankasse für jüdische Wohlfahrtspflege, Vorsitzender Rabbiner Dr. I. Maybaum und Max Roos.

Einen Blick auf die Liste der Gewerbetreibenden des Jahres 1927 zeigt (diesmal noch ausführlicher aufgeschlüsselt), in welchen Branchen die Juden besonders stark vertreten sind (ihre Anzahl in Klammern). Wie schon ausgeführt sind es hauptsächlich die Geschäfte des täglichen Bedarfs, landwirtschaftliche Produkte, die Textilbranche und die Weinhandlungen.

Bei den Binger Juden haben wir die interessante Situation, dass sie in einzelnen Berufsbranchen entweder überproportional oder stark unterproportional vertreten sind, bezogen auf ihren Bevölkerungsanteil. Es gibt keine Berufsarten, wo Juden und Nichtjuden etwa gleich stark anzutreffen sind.

Gewerbe	Anzahl	Gewerbe	Anzahl
Ärzte	12	Hotels, Gastwirtsch.	76 (3)
Agenturen	38 (4)	Holzhandlungen	6 (1)
Althändler	3 (1)	Kaffeegeschäfte	7
Expeditionen	5	Kellerei-Artikel	4
Apotheken	2	Kohlenhandlungen	6
Architekten	9	Kolonialw., Feinkost	39 (2)
Autovermietung	9	Konditoreien	7
Banken	5 (3-Bank- direktoren)	Küfereien	16 (1)
Baugeschäfte	11 (1)	Kürschner	4
Bäckereien	21	Kurzw., Weiß u. Wollwaren	18 (12)
Bierhandlungen	20 (1)	Lederhandlungen	6
Brauereien	2	Makler	5 (1)
Buch, Papier, Schreibw.	10	Maler, Tüncher	23
Buchbindereien	6	Manufaktur, Mode	16 (11)
Druckereien	5	Metzgereien	26 (6)
Bürstenwaren	6	Möbelhandlungen	10 (5)
Dachdecker	4	Milchhandlungen	12
Damenfriseure	10	Motorbootbetriebe	14
Damenkonfektion	7 (6)	Obst-, Gemüse	18
Drogerien	4	Optiker	4
Eisenwaren	10 (1)	Pferdehandlungen	15 (2)
Elektr. Anlagen	17	Schiffer	65

Fahr- u. Motorräder	11	Schneider	27
Faßfabriken	3 (2)	Schreiner	20
Färbereien	3	Schuhmacher u. Händler	32 (3)
Fischhandlungen	3	Spengler, Installateure	12
Felle u. Häute	5 (4)	Steuerleute	56
Friseure	17	Uhrmacher	6
Fuhrunternehmer	17	Viehhändler	4 (4)
Gärtnerereien	4	Weinbau, Handel	109 (41)
Geflügel	3 (1)	Weinkommissionäre	23 (8)
Getreide, Mehl, Futter	5 (5)	Wein-, Branntwein-Brennereien	9 (4)
Glas, Porzellan, Steingut	7 (1)	Zahnärzte	7
Glasereien	6	Zeitungen	2
Gold, Silber	8	Zigarren, Tabak Handlungen und Fabriken	30 (3)
Hefehandlungen	2	Zimmermeister	9 (1)
Herrenkonfektion	9 (9)	Zuckerhandlungen	3 (3)

Tabelle 7: Die einzelnen Branchen im Vergleich für das Jahr 1927

Die Damen- und Herrenkonfektion sind fast ausschließlich in jüdischer Hand. Möchte man ein qualitativ hochwertiges maßgeschneidertes Produkt erwerben, so geht man in ein entsprechendes jüdisches Manufakturwarengeschäft, 11 von 16 sind in jüdischer Hand. Der Handel mit den vielen einfachen Einzelprodukten des täglichen Bedarfs, Kurz-, Woll- und Weißwaren (weiße Gewebe, Leinen und Wäsche) mit denen nach der verordneten Gewerbefreiheit durch Napoleon viele Juden ihren Start in die Geschäftswelt von Bingen begannen, ist auch 1927 noch eine Sparte, die weitgehend jüdisch geblieben ist.

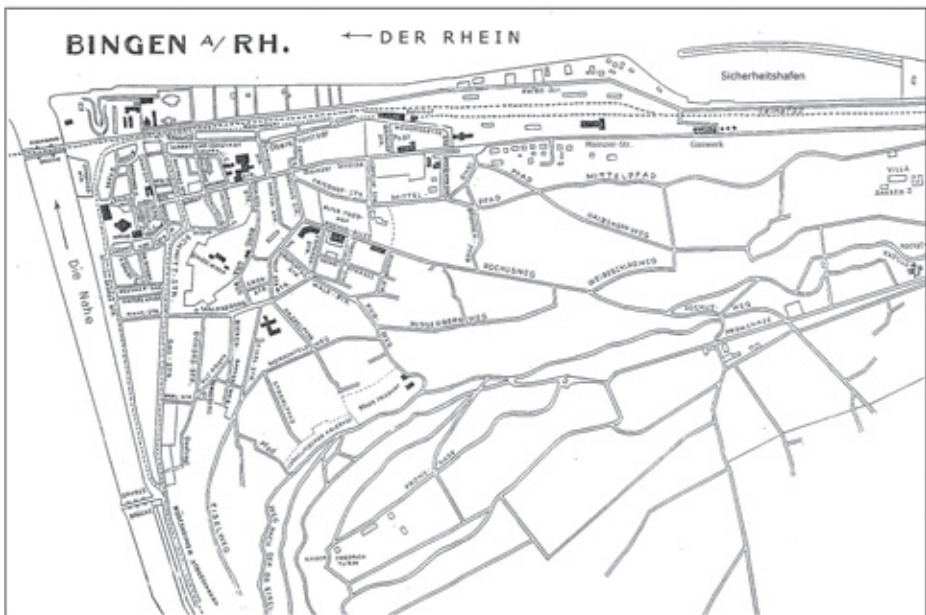
Doch ein Handelsbereich, der Weinhandel, ist eine einmalige Erfolgsgeschichte, mit dem die Juden Bingen zur internationalen Bekanntheit gebracht haben, in dem sie sich selbst nach der Machtergreifung Hitlers noch eine Zeitlang behaupten konnten (siehe weiter unten).

Einfache Dienste verrichten die Juden kaum; zu nennen ist lediglich ein jüdischer Trödler. Auf den Binger Märkten, den Speisemarkt, den Fisch- und Blumenmarkt vor dem Rathaus, die täglich abgehalten wurden, sowie an dem

wöchentlich am Mittwoch abgehalten Fruchtmart (Getreide und Kartoffeln), sind keine Juden zu finden. Dagegen ist der Großhandel mit diesen Produkten fast ausschließlich in ihrer Hand (siehe Tabelle 7).

Auch der gut florierende Viehmarkt am Naheufer wurde ebenfalls ausschließlich von den Binger Juden betrieben. Er wurde mehrmals im Jahr abgehalten und war so erfolgreich, dass der entsprechende Markt in Kreuznach abgebrochen werden musste.⁵⁸⁾

Bei den gehobenen Berufen (Ärzte, Apotheker, Advokate, Rechtsanwälte, Architekten) für die es nur einen geringen Bedarf in einer Kleinstadt gibt, sind zu nennen die drei Rechtsanwälte Dr. jur. Otto Marx, Robert Stern und Richard Strauß. Pädagogen sind nur in den katholischen und evangelischen Schulen tätig; eine jüdische Schule gibt es nicht. Für jüdische Lehrer besteht daher außer dem einen Religionslehrer Gustav Anger kein Bedarf. Eine Ausnahme war der Dozent für Mathematik und Physik Dr. Heinrich Grünbaum am Binger Technikum, der nach 10-jähriger dortiger Tätigkeit 1911 einen Ruf zum Nürnberger Technikum bekam.



Karte 7: Stadtplan von Bingen im Jahr 1928



Abb. 33: Binger Nebenbahn am Binger Bahnhof

Doch bevor wir uns in die Geschäftswelt von Bingen vertiefen, verschaffen wir uns vorab einen topografischen Überblick von Bingen. Eine Karte von 1928 (Karte 7) wird dazu herangezogen.⁵⁹⁾ Neu ist das Finanzamt in der Rochusallee oberhalb des Technikums, welches in den Jahren 1927 bis 28 errichtet wurde. Der städtische Waldfriedhof hatte da schon eine beträchtliche Größe angenommen und der jüdische Friedhof hat inzwischen seine heutige Endgröße erreicht. Auf dem noch existierenden alten Friedhof gegenüber dem Technikum gab es inzwischen keine Bestattungen mehr.

Eingetragen in der Karte ist die Fahrroute der Binger Nebenbahn („Die Elektrische“). Endstation ist der Binger Bahnhof (siehe Abb. 33).

In der Nähe davon, gegenüber dem Hotel Victoria hatte die jüdische Witwe von F. Feist um 1923 einen Kiosk mit Andenken für die am Binger Bahnhof eintreffenden Touristen (Abb. 34).

Am Fruchtmarkt war eine Abzweigung für die Binger Nebenbahn, so dass sie entweder über die Gerbhausstraße und Nahequai (heute Stefan-George-Straße) längs der Nahe oder über die Rathausstraße/Schmittstraße/Gaustraße fahren konnte.

Im Jahr 1927 wurde die Straße Nahequai, nachdem der Dichter Stefan George mit dem ersten Preis (Goethe-Preis) der Stadt Frankfurt ausgezeichnet wurde, ihm zu Ehren in Stefan-George-Straße umbenannt. Dort wohnten seine Eltern



Abb. 34: Kiosk von F. Feist am Binger Bahnhof

im Haus der Hinteren Grube 1, welches im Krieg zerstört und danach zur Stefan-George-Straße 8 wurde.

An der Drususbrücke trafen sich die beiden Trassen, von wo es dann eingeleisig über Büdesheim bis zur Endstation in Dietersheim weiterging. Abb. 35 zeigt die Abzweigstelle am Fruchtmarkt vor dem ehemaligen Badhaus, welches nach Abzug der Franzosen Ende der 20er Jahre Museum wurde.



Abb. 35: Nebenbahn-Abzweigstelle Am Fruchtmarkt

Die letzte Paketzustellung mit einer Postkutsche erfolgte am 30. April 1928. Das Bild 36 zeigt ein Erinnerungsfoto in den Binger Rheinanlagen. Danach erfolgte die Zustellung mit Postautos, wie das Bild 37 zeigt, welches vor dem Haus des jüdischen Händlers Kahn am Fruchtmarkt 2 5/10 aufgenommen wurde.



Abb. 36: Letzte Paketzustellung mit der Postkutsche



Abb. 37: Das erste Postauto in Bingen

In den zwanziger Jahren gab es in Bingen oft Hochwasser, teilweise mit Pegelständen bis zu 6 m. Diese waren immer ein beliebtes Aufnahmeobjekt der beiden Binger Fotografen Karl und Hans Hilsdorf. Ausgewählt wurden zwei Aufnahmen (Abb. 38a) in der Gerbhausstraße. Das eine aus dem Jahr 1924 zeigt das Hochwasser vor der Häuserfront Nr. 4 (rechts) bis 14 längs der



Abb. 38a: Hochwasser in der Gerbhausstraße im Jahr 1924



Abb. 38b: Hochwasser in der Gerbhausstraße im Jahr 1920

Naheseite, die es heute nicht mehr gibt (Nr. 08 war die Schlosserei Gräff mit Schreinerei Laloi; in Nr. 6 befand sich 1919 das jüdische Häutegeschäft von E. & L. Kahn, der später zum Fruchtmart umzog, danach das Baugeschäft Dulcius und in Nr. 4 die Sandbaggerei Fuchs). Das andere aus dem Jahr 1920 (Abb.38b) wurde vor dem Baugeschäft W. Dulcius aufgenommen. Natürlich wollen alle Familienangehörige und die des Nachbarhauses mit auf dem Foto sein.

Auch die Winter waren oft sehr kalt. Im Jahr 1929 war der Rhein bei Bingen vom 14. Februar bis 28. Februar zugefroren, so dass er bis Rüdesheim überschritten werden konnte. Der kälteste Tag war der 13. Februar mit einer Temperatur von -26° Celcius. Die Binger Küfer nutzten diese Gelegenheit, um die Fassherstellung auf dem zugefrorenen Rhein zu demonstrieren (Abb. 39). Im Jahr 1927 hatte Bingen noch einen jüdischen Küfer, Daniel Bär, der in der Amtsstraße 13 wohnte.

Um 1900 wurde die Rheinfront durch Aufschüttung um über 50 m verbreitert. Das Badhaus, welches bei der Errichtung im Jahr 1845 am Rhein lag, ist jetzt weit davon entfernt. Davor befindet sich nun die Festhalle (Stadhalle; errichtet 1918), es folgt die Marnekaserne (1924), das Elektrizitätswerk (1898), die Baggerei-Firma „Sand- Fuchs“ und die deutlich kleinere Bleiche mit dem Wäscheschiffchen im Rhein



Abb. 39: Zugefrorener Rhein im Jahr 1929

Im Jahr 1927 war das Binger Loch (siehe Abb. 40) schon soweit entschärft worden, dass die Schiffe auf der rechten Rheinseite durch ein 60 m breites Fahrwasser mit Hilfe von Vorspannschiffen die Bergfahrt bezwingen konnten. Für die talabwärts fahrende Schiffe stand ein II. Fahrwasser auf der Seite des Mäuseturms zur Verfügung.



Abb. 40: Rhein und Rheinanlagen um 1927

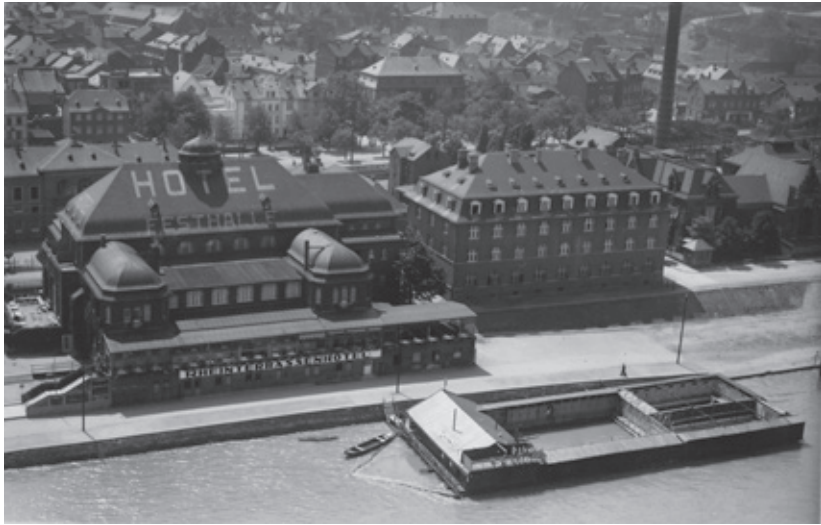


Abb. 41: Das Binger Rheinbad um 1927

Ein Schwimmbad im Rhein in einem dazu speziell hergerichteten floßartigen Schiffchen durfte auch nicht fehlen (siehe Abb. 41).

Wo um 1900 noch Gleise an der Rheinfront lagen, präsentiert sich diese jetzt mit einer schönen Parkanlage. Allerdings ist diese Promenade von den Hotels am Rheinkai durch die Gleisanlagen der Eisenbahn getrennt (Abb. 42). Zu sehen sind Hotel Goebel, Hotel Deutsches Haus und Hotel Krone. Ab dem Starkenburger Hof gab es bis zum Binger Stadtbahnhof alle 200 m beschränkte Übergänge (heute nur noch einer am Starkenburger Hof). Vor dem Starkenburger Hof liegt der Fruchtmarkt, wo schon seit Jahrhunderten der Markt (eigentlich Kornmarkt mit Getreide, Mehl und Kartoffeln) am Mittwoch abgehalten wurde.

Am Rheinkai und in der Vorstadt wohnen keine Juden. Es ist der Wohnbereich der Schiffer und Steuerleute. Zu diesem Berufszweig konnten die Juden sich nie Zugang verschaffen bzw. dieses Metier lag ihnen nicht. Nur zwei jüdische Witwen lebten 1927 in der oberen Vorstadt (Geisenheimer und Werthauer).

Die Hotels und Gastwirtschaften sind ebenfalls hauptsächlich im Kernbereich der Stadt, doch etliche auch am Rheinkai und der Vorstadt. Mit dem Aufkommen des Rheintourismus durch die Dampfschiffahrt ab 1827 haben sich viele



Abb. 42: Rheinkai- Hotel Goebel- Deutsches Haus- Krone

Hotels in der Nähe des Rheins niedergelassen mit teilweise großen vorgelagerten parkähnlichen Anlagen, die die Schifffahrtsgäste dort zum Pausieren einluden. Die dortigen Gastwirtschaften sind weitgehend in der Hand von Schiffen, wo sich abends dann die Binger einfanden.

Wie oben festgestellt wurde, sind die Juden bis auf wenige Ausnahmen entweder in der Geschäftswelt des Weinhandels oder des täglichen Bedarfs tätig. In den Geschäftsstraßen gibt es fast kein Haus an der Straßenfront, welches nicht Waren oder Dienstleistungen irgendeiner Art anbietet mit einzelnen Gaststätten dazwischen. Reine Wohnhäuser findet man hier nicht.

Eigentlich wurde damit schon die Zeit vor gut 90 Jahren aufgezeigt. Wenn wir trotzdem noch einen virtuellen Stadtrundgang durch die Geschäftswelt von Bingen vornehmen, so dient das mehr der Erinnerung mit einem Hauch an Nostalgie mit passenden Tabellen, die die damaligen Geschäfte für das Jahr 1927 und deren Entwicklung vor und nach dieser Zeit für die Jahre 1910, 1934 und 1936 aufzeigen. Alte Stadt- und Gebäudebilder jener Zeit sollen dies untermauern. Da es ab 1942 keine Juden und damit keine jüdischen Geschäfte mehr in Bingen gibt, wurde noch das Jahr 1949 angefügt, damit insbesondere bei den jüdischen Geschäften erkennbar wird, in welchen Besitz diese übergingen.

Virtueller Stadtrundgang durch die Straßen von Bingen in der Zeit um 1927

Bei den gewerbetreibenden Juden haben wir eine klare Differenzierung bei den Straßen, je nach Art ihres Gewerbes, welches sie dort betreiben. Es gibt eine Art Zweiteilung, die Straßen, wo sie in Geschäften den täglichen Bedarf anbieten und solche, wo Weinhandel betrieben wird. Nennen wir sie zur Unterscheidung „Geschäftsstraßen“ und „Straßen der Weinhändler“.

GESCHÄFTSSTRASSEN

Beginnen wir beim Stadtrundgang mit der Amtsstraße, obwohl sie als Geschäftsstraße von untergeordneter Bedeutung ist. Sie war aber Teil des ehemaligen Judenviertels. In ihr lag die orthodoxe Synagoge, die ehemalige Judenschule, mit einigen jüdischen Wohnungen. Am Ende des Fruchtmarkts auf der Höhe des Struth'schen Hauses gelangt man in die Amtsstraße.



Abb. 43a: Amtsstraße – Gasthaus zum Stolzenfels



Abb. 43b: Amtsstraße – Gasthaus zum Binger Bleistift

AMTSSTRASSE

Dort am Eingang, Amtsstraße 2 stand das Gasthaus zum Stolzenfels. Besitzer war 1927 Nikolaus Itzstein (siehe Abb. 43a). Einige Jahre vorher war es noch das bekannte Gasthaus „Binger Bleistift“ mit Besitzer Carl Adam (Abb. 43b).

Die Sage um den „Binger Bleistift“ kennen natürlich die eingewachsenen Binger; sie wird in verschiedenen Varianten erzählt. In Rheinhessen versteht man unter dem Begriff „Binger Bleistift“ einen Korkenzieher, ein wichtiges und stets mitzuführendes Utensil. Der Scherzname rührt daher, dass in alten Zeiten (angeblich 1752) eine Sitzung des Binger Stadtrates abgebrochen werden musste, weil keiner der Ratsherren einen Bleistift zur Hand hatte, um damit Protokoll zu führen. Die Sitzung wurde unterbrochen und im Ratskeller bei Wein fortgesetzt. Als der Bürgermeister vergeblich nach einem Korkenzieher kramte, um die erste Flasche Wein zu öffnen und suchend in die Runde blickte, förderten alle Ratsherren einen Korkenzieher zutage.

Zwei Häuser weiter stadteinwärts, in der Amtsstraße 6 betrieb um diese Zeit der Jude Bernhard Loeb ein Kolonialwarengeschäft en gros. Um 1904 gehörte das dortige Gasthaus „Zur Krone“ der Wormser AG. 1923 wurde das Anwesen an den jüdischen Kaufmann Nathan Loeb verkauft, da die Bewirtschaftung aus Worms zu schwierig war. Später (nach dem 2. Weltkrieg) entstand dort ein Kino (siehe Abb. 44).⁶⁰⁾ Dieser gesamte Komplex wurde um 1970 in der Sanierungsphase abgerissen und dem Karstadt-Kaufhaus zugeteilt.



Abb. 44: Amtsstraße – das einstige Kino Casino

Am 17. Juli 1925 (MVZ) feierte die Firma Nathan Loeb ihr 75-jähriges Geschäftsjubiläum. Die MVZ schreibt in ihrer Ausgabe dazu: „Wenn eine Firma 75 Jahren in Ehren bestanden hat und dieselbe in der Lage war ihren Geschäftsbetrieb stetig zu vergrößern und damit neue Kunden zu erwerben, so muß man sagen, eine solche Firma steht auf guter Grundlage und man

hat die Gewissheit, daß man es mit einem reellen Geschäftsunternehmen zu tun hat. Wenn nun in diesen Tagen die in Bingen und Umgebung, sowie weit darüber hinaus bestens bekannte Firma Nathan Loeb in Bingen ihr 75jähriges Geschäftsjubiläum begehen kann, so ist dieses ein Beweis dafür, daß diese Firma in dieser langen Reihe von Jahren allezeit bestrebt war, in den vorgezeichneten Bahnen zu wandeln. Aus den kleinsten Anfängen heraus, unter den schwierigsten Umständen erfolgte im Juli 1850 durch Herrn Nathan Loeb die Gründung des Geschäftes und zwar in dem Anwesen Schmittstraße 49.“ Sohn Hermann Loeb übernahm im Jahr 1874 die Leitung des Geschäftes, welches immer mehr zu einem Groß-Unternehmen anwuchs. Ihm Jahr 1904 ging es dann an seinen Sohn Bernhard Loeb über, der seit 1923 als Mitglied der demokratischen Fraktion dem Binger Stadtrat angehört.

Löb Nathan, * 1812, Handelsmann, gest. 21.12.1892

∞ Elisabeth Leibold, * 1811 in Romsthal

Kinder: 1. Pauline * 1839

2. Julius * 1841

3. Louisa * 1844

4. Gustav * 1848

5. Löb Hermann, * 29.12.1842 in Bingen, Kaufmann,
gest. 20.03.1923

∞ 11.11.1874 Wilhelmine Maas in Ludwigshafen

*Kinder: 1. Johanna, * 11.08.1875 in Bingen*

*2. Löb Bernhard, * 17.03.1880 in Bingen, Kaufmann,
Amtsstraße 6 (1927 bis 1940), in den 20er Jahren im
Stadtrat; deportiert 30.09.1942 nach Auschwitz;*

*∞ Helene Loeb, * 04.11.1881 in Mannheim, deport.
30.09.1942 nach Auschwitz*

*Kinder: 1. Ludwig * 17.03.1905 in Bingen,
Kaufmann, Amtsstraße 6, emigrierte
am 19.02.1940 nach Palästina*

*2. Wilhelmine * 10.01.1908 in Bingen
wanderte am 13.08.1934 nach
Frankreich aus*

∞ Gert Heinrich Wollheim

Auf der anderen Seite vom Gasthaus Stolzenfels, Amtsstraße 3, hatte der Jude Benjamin Roßkamp seine Metzgerei.

Benjamin Rosskamm, * 11.04.1873 in Weyhero, Metzgerei 1906 in der

Kirchstraße 18, 1910 in der Schmittstraße 36, 1927 und 1934 in der Amtsstraße 03

∞ **Pauline Mattes**, * 30.11.1872 in Waldlaubersheim; das Ehepaar wanderte

1939 nach Frankreich aus

Sohn: Walter * 28.04.1908 in Bingen, emigrierte 1937 in die USA

In der Amtsstraße 7 befand sich das bekannte Gasthaus „Zum Stolpereck“ betrieben von Ludwig Ruppel. Abb. 45 zeigt eine Weinprobe mit dem Wirt Ludwig Ruppel im Jahr 1934. Solche Weinproben, meistens im Keller des Gasthauses Stolpereck, scheinen regelmäßig stattgefunden zu haben, denn dazu gibt es weitere Fotos aus den Jahren 1904, 1911 und 1921. Im Jahr 1898 erfolgte die Gründung der Gaststätte Stolpereck in der Löhr-gasse.⁶¹ Im Adressbuch von 1906 heißt es „Ruppel, Ldw., Weinstube „Zum Stolpereck“, der Mittelpunkt zwischen beiden Bahnhöfen; Fremdenzimmer, selbstgekel-terte Weine, gute Küche, Löhr-gasse 1.“ Im Jahr 1910 wird als Adresse Löhr-gasse 2 5/10 angegeben. In der Amtsstraße 7 wird 1893 Wilhelm Geyer als Flaschenbierhändler und Schankwirt genannt. Im Jahr 1917 zieht Ruppel dorthin um.

Gastwirt Ruppel machte Werbung mit dem Slogan:

„Kommst du nach Bingen an den Rhein,
Dann suchst du sicher guten Wein.
Du kannst erreichen diesen Zweck,
Wenn du besuchst das „Stolpereck“.
Im „Stolpereck“ die echten Zecher,
Sie finden dort ,nen guten Becher
Gefüllt mit echtem rhein'schen Wein,
D'rum keh'r' im „Stolpereck“ stets ein.“

Im Stolpereck sollte am 31. Mai 1937 die Neugründung des über 100-jährigen Karnevalsvereins erfolgen, musste aber wegen des schon vergebenen Saals ins Gasthaus Rolandseck (Rheinstraße) verlegt werden, wo unter der Mitwirkung des Bürgermeisters Nachtigall der Binger Karneval-Verein als neuer gerichtlich eingetragener Verein gegründet wurde mit dem Namen „Binger Karneval-Verein e.V.“ Der Vorstand wurde, um unliebsame Bürger nicht mehr



Abb. 45: Amtsstraße – das Gasthaus zum Stolpereck

zuzulassen, nicht mehr von der Generalversammlung gewählt, sondern vom Bürgermeister bestimmt.⁶²⁾

In der Amtsstraße 13 im Gebäude der Synagoge der orthodoxen Gemeinde wohnten der Religionslehrer Anger (Familie mit 4 Personen 1931 ausgewandert), der jüdische Küfer Daniel Bär sowie seine Schwiegermutter, die Witwe von Gottschalk Seligmann. Die Gemeinde war da ohne Rabbiner.

Heinemann Bär, * 18.04.1846 in Wenings-Oberhausen, Schuhmacher,
Neugasse 3 im Jahr 1893, gest. 17.10.1907

∞ **Fanny Adler**, * 1851 in Zeitlofs, 1910 Witwe in der Schlossbergstraße 3,
gest. 10.08.1912

Kinder: 1. **Karoline** * 25.02.1876 in Bingen, gest. 4.03.1904

∞ **Alexander Schmitz** * 8.09.1870 in Kaiseresch, Agent

2. **Helena** * 23.08.1877 in Bingen, 08.05.1945 für tot erklärt

3. **Leopold** * 20.03.1879 in Bingen

4. **Isidor** * 03.03.1881 in Bingen

5. **Auguste** * 9.12.1884 in Bingen, gest. 30.09.1891

6. **Ida** * 13.09.1886 in Bingen, 8.05.1945 für tot erklärt

7. **Rosa** * 4.10.1889 in Bingen

8. Daniel, *22.02.1883 in Bingen, Küfermeister, gest. 30.07.1940 in Bingen anHerzleiden, zugezogen als Frontkämpfer im 1. Weltkrieg, Amtsstr. 13 im Haus der Synagoge, 1940 Martinstraße 5, beerdigt auf dem jüd. Friedhof Bingen
 ∞ 1909 Mathilde Seligmann, *7.4.1884 in Bingen, 1942 deportiert
*Kinder: 1. Ella *26.05.1906 in Bingen, 1939 ausgewandert*
*2. Walter Bär *1911 in Bingen, wollte mit seiner Frau 1939 nach Palästina emigrieren, wurden aber auf dem Weg dahin auf dem Donauschiff ermordet; als Wohnung wurde Gaustr. 38 angegeben; er wohnte bis 1936 in der Amtsstr. 13, er war Synagogendiener*
 ∞ Frieda Marx *1911 in Münster-Sarmsheim
(Eltern: Moritz und Josefine Marx)

Die Tabelle 8 gibt einen Überblick über die Geschäfte /Gewerbe in der Amtsstraße sowohl für das Jahr 1927 als auch für das davor liegende Jahr 1910 und die nachfolgenden Jahre 1934, 1936 und 1949 (rot: Juden), um so die Besitzverhältnisse verfolgen zu können.

Hausnr.	Geschäfte 1910	Geschäfte 1927	Geschäfte 1934	Geschäfte 1936	Geschäfte 1949
Rheinstr. 2–4	2 Joh. Bapt. Weber Bäderunternehmer; 4 Frdr. Klump Wirt	Franz jr. Bork Gastwirt zum Rolandseck	Franz Bork Wirt	Franz Bork Gastwirt	Karl Schwab, Gastwirt
Amtsstraße 01	Joh. Ebelmann Gasthaus zum Mäuseturm	Johann Ebelmann Gasthaus zum Mäuseturm	Johann Ebelmann Privatier; Eva Weingarh Wirtin	Johann Ebelmann Privatier; Jakob Gräf Gastwirt	Peter Schmied, Zentralheizungen und Installationsgeschäft
02	Joh. Prötz Gastwirt zum Binger Bleistift	Joh. Bapt. Brilmayer Anstreicher; Nikolaus Itzstein Gasthaus Stolzenfels	Nikolaus Itzstein Gasthaus Stolzenfels	Nikolaus Itzstein Gastwirt	Adam Krick, Schlosser; Elisab. Itzstein, Gastwirtin; die Gasstätte „Binger Bleistift“ befand sich da in der Hasengasse 6
2 5/10	Peter Dupont Huf- und Wagenschmied	Peter Dupont Schmiedemeister	Peter Dupont Schmiedemeister; Franz Laufersweiler Musiker	Peter und Peter jr. Dupont Schmiedemeister (jetzt Nr. 4); Franz Laufersweiler Musiker (Nr.4)	Peter jr. Dupont, Schmiedemeister; Franz Wendel, Schreiner (Nr. 4)

03	Fr. Carl Ernst Wwe Exp.-Geh.: Ant. Kaiser Kolonialwaren- händler	Benjamin Roßkamm Metzgermeister	Benjamin und Walter Roßkamm Metzgerei	Benjamin und Walter Roßkamm Metzgerei	Franz Bretz, Mechaniker; Wilhelm Faubel, Techniker; Emil Ruppert, Kaufmann
04	Kein Wohngebäude				
05	Frz. Gust. Faisst Konditor	Peter Benkart Bäckermeister; Frz. Gust. Faißt Wwe	Bernhard Faist Konditorei	Bernh. Faist Konditorei und Kaffeehaus	Bernhard Faist, Konditor und Café
06	Moritz Noll Wirt zur goldnen Krone	Bernhard Loeb Kolonialwaren en gros; Hugo Marcus Kaufmann	Bernh. und Lud- wig Loeb Groß- kaufmann; Hugo Marcus kaufm. Angestellter	Bernh. und Lud- wig Loeb Kauf- mann; Hugo Marcus kaufm. Angestellter	Franz Doerr Schlossermeis- ter; Lorenz Dörr, Kaufmann; Klempner Engel- bert Maltri
07	Frau Gallon z. Gutenberg	Ludwig Ruppel Wirt Gasthaus „Zum Stolperek“	Georg I Ruppel, Küfer; Ludwig Ruppel Weinhandlung	Georg Ruppel Küfer; Josef Ruppel kaufm. Angest.; Ludwig Ruppel Weinhdlg. und Gastwirt	Georg Ruppel, Küfer
08	Bauschule Eingang Kirchstr.	Bauschule	Bauschule		Bauschule
09	Friedr. Zoller Weinhändler	Bernhard Apfel Monteur	Peter Benkart Bäckermeister	Peter Benkart Bäckermeister	Paul Bohowski, Schlosser; Ludwig Lünning, Bäckermeister
11	Dr.med. Rudolf Ebertsheim Arzt; er verließ 1926 Bingen	Jos. Gegner Den- tist; Georg Haas Agent; Johannes Küster Kauf- mann; Wilh. Schlarb Wwe Zigarren- u. Ta- bakgroßhandel; Nehennia Secun- da Kultusbeamter	Hans Küstner Kaufmann; Max Rosenberg kaufm. Angestell- ter; Wilh. Schlarb Wwe Tabak und Zigarren	Hans Küstner Kaufmann; Fritz Daudistel Kaufmann	Gg. Fitting, Schreinermeister; Hans Küster, Kaufmann
13	Carl Wolf Schuh- macher; Sim. Eschwege Israel. Lehrer; Baruch Friedner Israel. Religionslehrer; Dr. Sam. Neu- wirth Rabbiner; Issak Rosenfelder Wwe; Gottschalk Seligmann Wwe	Orthodoxe Syna- goge; Gustav An- ger Lehrer; Daniel Bär Küfer ; Gottschalk Seligmann Wwe.	Orthodoxe Syn- agoge; Walter Bär Bank- beamter; Bernh. Jan- kelowitz Beamter; Johanna Selig- mann Wwe	Orthodoxe Synagoge; Walter Bär Bank- beamter; Bernh. Jan- kelowitz Kultusbeamter;	im 2. Weltkrieg zerstört

15	Joh. Bapt. Trautwein Bierbrauer; Ph. Trautwein Wwe Brauerei und Wirtin	Joh. Bapt. Trautwein Bierbrauerei und Wirtschaft zum Felsenkeller	Baptist Trautwein Bierbrauerei und Wirtschaft	Bapt. Trautwein Felsenkeller-Bierbrauerei und Wirtschaft	Joh. Bapt. Trautwein Bierbrauer und Wirt
17		Einwohnermeldeamt	Wohngebäude; kaufm. Angestellte	Josef Hochbaum Arbeiter und Wwe Hochbaum	Arbeiter Kaiser und Witwe Fleck
19	Lagerhaus				

Tabelle 8: Geschäfte in der Amtsstraße in den Jahren 1910, 1927, 1934, 1936, 1949

Wandern wir jetzt zur Parallelstraße in die Rathausstraße, die zuvor Judengasse hieß.

RATHAUSSTRASSE

Mit dieser Straße konnten sich die Binger erst nach dem großen Brand im Jahr 1850 anfreunden, nachdem beim Wiederaufbau neue Häuser und eine breitere Straße dort angelegt wurden. Mit der Umbenennung der Straße im Jahr 1863 war auch das Anrühige an ein schmutziges Viertel mit Ghettocharakter nicht mehr gegeben.

Die beiden Fotos um 1917 (Abb. 46 und 47) zeigen die Belegschaft des Tabakfabrikanten Josef Schuber vor seinem Haus in der Rathausstraße 2 sowie das Gasthaus „Stadt Frankfurt“ in der Rathausstraße 16.



Abb. 46: Rathausstraße – Belegschaft des Tabakfabrikanten Schuber



Abb. 47: Rathausstraße – Gasthaus zur Stadt Frankfurt

Oberhalb des Mauritusbogens im Haus Nr. 11 hatte der Jude Simon Coppel bis zum Jahr 1934 eine Metzgerei. Er wanderte 1935 mit seiner Mutter Jettchen, geb. Gottschalk, nach Nordamerika aus. Sein Vater Adolph Coppel, ebenfalls Metzger, ist 1923 gestorben. Im Jahr 1936 ist dort die Metzgerei Franz Seidenspinner.

Coppel Jakob, * 1824.07.28 in Bingen, Handelsmann, gest. 1866.04.18

∞ 1858 **Leugs Regine**, * 1830.01.04 in Roth, gest. 1905.02.10

Kinder: 1. Charlotte * 1859.04.24

2. beide Siegfried und Leopold * 1867, gest. 1867

3. Friederike * 1869.07.11

4. Coppel Adolph, * 1860.12.31 in Bingen, Metzgerei in der Rathausstr. 11, gest. 31.01.1923

∞ Gottschalk Jettchen, * 1863.03.09; 1935 nach Nordamerika ausgewandert

*Kinder: 1. Simon Friedrich * 1889.08.02 in Bingen; Metzger Rathausstr. 11; 1935 nach Nordamerika ausgewandert; in der Auswanderungsliste wird als Wohnadresse Gaustraße 33 angegeben*

*2. Charlotte * 1890.08.29 in Bingen, gest. 15.09.1891*

*3. Selma * 1892.01.12 in Bingen*

*4. Therese * 1894.05.31 in Bingen, gest. 23.08.1895*

Im Haus Nr. 20 wohnte der jüdische Schuhmachermeister und Schuhhändler Salomon Keller. Das Haus gehörte der Witwe des 1910 verstorbenen Spezereihändlers und Bürstenmacher Joseph Salomon. Der Sohn Karl von Salomon Keller heiratete 1921 Eva Salomon, die Tochter von Joseph Salomon. Karl Salomon war wie sein Vater Schuhmacher und Schuhhändler. Er wohnte mit seiner Frau Eva bis 1937 in diesem Haus. Nach dessen Verkauf zogen sie in die Gaustraße 14.

Salomon Keller

Kinder: 1. Josef, 1938 ausgewandert

2. Siegmund, Rheinböllen

3. Willhelm, Bacharach

4. Emma, Bacharach

5. Rosa, Gladbach

6. Karl, * 10.07.1889 in Bacharach, Schuhmachermeister und Schuhhändler, im 1. Weltkrieg als Frontkämpfer verwundet und mit dem Eisernen Kreuz Zweiter Klasse ausgezeichnet; 1942 nach Piaski deportiert

∞ 13.01.1921 Eva Salomon, *28.08.1891 in Bingen (Eltern Joseph und Bertha Salomon), das Ehepaar zog in das Haus von Evas Eltern Joseph und Bertha Salomon in die Rathausstraße 20, 1942 nach Piaski deportiert

*Kinder: 1. Walter *22.09.1921 in Bingen, 1943 deportiert, in Auschwitz ermordet*

*2. Ruth Mirjam *14.01.1924 in Bingen, 1942 nach Piaski deportiert*

In der Rathausstraße 21 hatte der Jude Sigmund Strauß, verheiratet mit Helena Eis, im Jahr 1927 ein Manufakturwaren- und Möbelgeschäft. Schon 1905 nennt er es als das erste Spezial-, Reste- und Partiegeschäft mit Herrenkonfektion in Bingen; 1940 lebt er nur noch von den Mieteinnahmen.

In der Rathausstraße 27 betrieb der jüdische Häute- und Felle-Händler Jakob Wolfskehl bis zu seinem Tod im Jahr 1924 dieses Geschäft; im Jahr 1893 wohnte er in der Rathausstraße 2. Er war 2-mal verheiratet, mit Emilia Blad und dann mit Sofie Seligmann, die 1927 als Privatier in diesem Haus Nr. 27 genannt wird.

Der Handel mit Tierhäuten war ausschließlich in jüdischer Hand, neben Wolfskehl waren es noch Salomon Pffifferling in der Schloßbergstraße 14 und Ernst und Ludwig Kahn am Fruchtmarkt 2 5/10.

Nachfolgende Tabelle 9 zeigt die Entwicklung der Geschäfte von 1910 bis 1949 in der Rathausstraße. Ab 1936 gab es eine neue Nummerierung (in Klammern angegeben). Nur noch 4 jüdische Geschäfte sind im Jahr 1927 dort anzutreffen.

Rathausstr. Nr.	1910	1927	1934	1936	1949
01	Friseur Andr. Hillen; Schuhmacher Wwe Carl Hillen	Tabakwaren- Großhandlung Heinrich Fuchs	Tabakwaren Heinrich Fuchs	Tabakwaren- großhandlung Heinrich Fuchs	Kaufmann Hans Killmeyer
02	Zahntechniker Rich. Bettermann; Photograph. Atelier Karl Büttner und Jak. Dahlem; Agent Andr. Schuber; Zigarrenhandlung Jos. Schuber	Zigarrenhaus Schuber; Friseurmeister Nau; Fotomeister Karl Büttner; Kaufmann Paul Schweinsmann; Goldschmied Hch. Schwers	Zahntechniker Ludwig Krenz; Friseur Ludwig Nau; Lebensmittel Jakob Scherf; Goldschmied Heinrich Schweers	Zahntechniker Ludwig Krenz; Friseurmeister Ludwig Nau; Feinkost Jakob Scherf	Zahntechniker Anton Brahm; Dentist Ludwig Krenz; Bürobedarf und Schreibwaren Augustin Würth

03	Modistin Jak. Cornelius Wwe; Monteur Jos. Gillig; Bandage und chirurg. Instrumente Prinz & Schneider	Fischgeschäft Heinz Stampe; Sattlerei und Sportartikel Wilhelm Schlehr; Kürschner Karl Anton Witterich	Uhrmacher, Gold- und Silberwaren Emil Maurer; Fischgeschäft Heinrich Stampe	Uhrmacher; Gold und Silber Wwe Emil Maurer; Fischhandlung Heinr. Stampe; Küfer u. Spengler Andreas u. Heinr. Basting	Schuhmacher Otto Pohl; Dreher Max Proll; Buchhandlung Georg Schweikhard
04	Kolonialwarenhandlung Maria Ochtendung	Küfer Fritz Heinz; Kolonialwarengeschäft Georg Bär	Polsterer Georg Walter	Schiffer Jakob Schmitt	Motor.-Schlosser Robert Dietz; Dolmetscher Georg Mohn
05	Privatier Witwe Bernh. Mehler ; Schuhmacher Jos. Schmitt; Eingang Mauritiusbogen	Schneider Konrad Rupprecht; Schuhmachermeister Joseph II Schmitt; Schreiner Georg Schüler	Schneider Konrad Rupprecht	Schneider Konrad Rupprecht; Schreiner Georg Schüler	
06	Musik und Tanzlehrer Peter Jäger	Musiklehrer und Musikalienhändler Peter Jäger	Kaufmann Wilhelm Wilhelm	Kaufmann Wilhelm Wilhelm	Kaufmann Wilhelm Wilhelm
07	Schlosser Friedr. Landvogt Schiffer Jak. Vitt; Eingang Mauritiusbogen				
08	Pferdehändler Jos. Michels	Haushalts- und Küchengeräte Geschw. Erbelding; Verkaufsräume „Dippe-Kossuth“; Orthop. Fachgeschäft Hans Leisten	Blumengeschäft Elisabeth König; Wirth Franz Erbelding	Blumengeschäft Karl Uihlein; Gastwirt Franz Erbelding; Schuhmacher Johann Weidmann	Blumenhändler Karl Uihlein
09	Wagner Lor. Heinz Wwe			Schiffer Jakob Schmitt; Zimmermann Anton Sperling	Bäcker Philipp Pussamsies
10	Tapetenhändler Siegm. Friedberg	Lebensmittelgeschäft Karl Hofmann	Lebensmittel Heinrich Idstein	Puzmachermeisterin Augustine Becker; Amstwalter Heinrich Idstein; Schiffer Jakob Pohl	Kaufmann Heinrich Idstein; Masch.-Schlosser Host Idstein; Binger Fischhalle H. Stampe

11	Metzgerei Adolf Coppel ; Näherin Anna Klein	Metzgerei Simon Coppel	Metzgerei Simon Coppel	Metzgermeister Franz Seidenspinner	Metzgermeister Franz Seidenspinner; Hefe- und Bäckereibedarf Johann Kräck
12	Installateur Hch. Rixiux	Postmeister Rixius der Stadt Bingen; Schlosser Heinrich I Rixius	Schlosser Heinrich Rixius in Rente	Gasschlosser Heinrich Rixius	Mechaniker J. B. Lautenbach
13	Senffabrik Jak. Ruppel	Kolonial- und Korbwarengeschäft Jakob Ruppel; Hefehändler Thielemann Ruppel	Malermeister J.B. Lautenbach; Kaufmann Jakob Ruppel	Kaufmann Jakob Ruppel Tüncer Jakob Gilles	
14	Gasse zum Ebertsheimer Haus (Stallung)				
15	Postsekretär Georg Gumbel ; Spezereihändler Ant. Huber; Schumacher-Utensilien Joh. Bapt. Schneider	Gamaschenfabrik und Lederhandlung J.B. Schneider; Kaufmann Fritz Jakob Wittlich	Lederhandlung und Sportartikel J.B. Schneider	Lederhandlung J.B. Schneider; Kaufmann Friedr. Wittlich	Kaufmann Friedr. Wittlich
15 5/10		Kellereiartikel und Maschinen Wilh. Bollenbach			
16	Gastwirt Martin Albert; Hefenhandlung Ph. Hangen; Hch. Pesch Schneider	Gastwirtschaft „zur Stadt Frankfurt“, Inhaber Josef Külzer	Wirt Hermann Weichel; Schneider Heinrich Pesch	Wirt Hermann Weichel; Elektrotechniker Stefan Amann	Wirtin Elisabeth Hoos
17	Privatier Witwe Lorch ; Wagenmeister Witwe Jos. Karl Schild; Agent Sigm. Seligmann ; Bäcker Gg. Vogt	Bäckerei Jakob Weis; Eisenwarenhändler Heinrich Karl Ott	Bäckerei Ernst und Jakob Weis	Kaufmann Anton Huber (19); Bäckerei Ernst und Jakob Weis (19); Wirt Friedrich Puderbach (19)	Bäckerei Jakob Weis (19)

18	Makler und Heftenhändler Thielmann Ruppel; Kolonialwaren Gebr. Schneider	Kolonialwaren- und Feinkost Gebr. Schneider; Kaufmann Jakob IV Schneider	Lebensmittelgeschäft Jakob Schneider	Lebensmittelgeschäft Franz Strebel; Kaufmann Jakob IV. Schneider	Schirme- Stöcke- Handschuhe Schirm-Meyer
19	Architekt Ludwig Goebel; Kürschner und Kappenmacher Herm. Hilpert; Reisender Ludw. Schneider Schuhwarenhandlung Geschw. Scheid	Uhrmacher; Gold- und Silberwaren Albert Lehr; Modistin Sybilla Bähr	Elektromeister Martin Dietrich; Goldwarengeschäft Ww. Lehr	Goldwarengesch. Wwe Kath. Lehr (21); Elektromeister Martin Dietrich (21); Agentur Franz Tölg (21)	Friseursalon Georg Choquet
20	Kleider- Schuh- Möbel- Bürs- ten- Kurz- und Spezereihändler Jos. Salomon	Schuhmacher u. Händler Salomon Keller; später Sohn Karl Keller; Witwe Jos. Salomon	Schuhmacher Karl Keller	Schuhmachermeister Karl Keller	Obst- und Feinkostgeschäft Franziska Guck
21	Manufakturen- und Weißwarenhändler Siegm. Strauß	Kaufmann Hans Thomas; Manufakturwaren und Möbel Siegmund Strauß	Tüncher Anton Rübenach; Manufakturwaren Siegm. Strauß	Kaufmann Siegmund Strauß (23); Latscha-Zweigstelle (23)	Autoschlosser Werner Kröly; Wachswaren- Einzelhandel Ernst Weis
22	Küfer Erwin Brück	Annoncenexpedition, Buchhandel und Korrespondenzbüro Adolf Jos. Schmitt; später Georg Schweikard; Kaufmann Karl Mahlberg	Maler Karl Mahlberg; Annoncenexpedition Jos. Ad. Schmitt; Schriftleiter und Schriftsteller Jos. Ad. Schmitt-Krämer	Kaufmann Karl Mahlberg; Binger Anzeiger; Gauamtl. Tageszeitung	Maler Karl Mahlberg; Redakteur Adolf Schmitt
23	Metzgerei Casp. Hitzel	Metzgerei Kaspar Hitzel; Metzgermeister Heinrich Michelbach	Metzgerei Hch. Michelbach	Metzgermeister Heinr. Michelbach (25)	Metzger Karl Lutz; Metzgermeister Heinrich Michelbach (25); Arzt Dr. Herm. Nauroth (25)
24	Metzgerei Peter Hütwohl	Metzgerei Friedrich Hütwohl	Metzgerei Friedrich Hütwohl	Metzgerei Friedrich Hütwohl; Aug. Sölzer Metzgermeister In Fa. Hütwohl	Metzgerei Hütwohl

25	Witwe Rudolf Eis; Fahrrad- und Nähmaschinenhandlung Wilh. Hallerbach	Elektro- und Radiohaus Hans Dettmar	Tünchermeister Friedrich Mucke;	Kunstgewerbehaus Anna Becker (27); Damenmodengeschäft Josef Dold (27), Tünchermeister Friedrich Mucke (27)	Kosmetik und Massage Liselotte Schmidt (27); Tünchermeister Friedrich Mucke (27)
26	Kleidermacherin Frau Kitzinger	Friseursalon und Tabakwaren Ernst und Witwe Adolf Kitzinger	Friseurgeschäft Ernst Kitzinger; Friseur Oskar Kleiß	Friseurgeschäft Ernst Kitzinger	Friseursalon Ernst und Josef Kitzinger
27	Putzmacherin Selma & Sybilla Bär; Häutehändler Jak. Wolfskehl	Agent Sigmund Seligmann; Privatier Sophie Seligmann; Putzgeschäft Josef Dold; Modehaus May, Inh. J. Dold	Privatin Rosa Seligmann; Modegeschäft Josef Dold	Städt. Verwaltungsbeamter Richard Kunz (29)	Kaufmann Johannes Edel (29)
28	Sandschiffer E. Krieger; Agent und Bierhändler Frz. Lautensack; Wirt zum Alten Rathaus Fritz Puderbach	Gaststätte „Zum Alten Rathaus“, Inhaber Friedrich Puderbach	Gastwirtschaft Friedrich und Friedrich jun. Puderbach	Gastwirt Friedrich Puderbach; Vertreter Heinrich Ott	Weinhaus Puderbach Friedrich jr. Puderbach; Schmied Hans Hochheimer; Bau-Ingenieur Albert Krafft

Tabelle 9 Geschäfte in der Rathausstraße in den Jahren 1910, 1927, 1934, 1936 und 1949

SALZSTRASSE

Die nächste Parallelstraße, die Salzstraße, war schon Jahrhunderte zuvor eine der vornehmsten Straßen. Im Jahr 1469 mussten die dortigen Bewohner die höchsten Haussteuern zahlen. In dieser Straße, eine Durchgangsstraße vom Rhein bis zum Zentrum mit dem Speisemarkt, ist jedes Haus de facto ein Geschäftshaus. Diese Straße umfasste topografisch 29 Häuser, gleich viele wie die Rathausstraße, aber im Vergleich dazu doppelt so viele jüdische Geschäfte.

Abb. 48 zeigt ein Blick in die Salzstraße um 1910 mit dem Hotel Karpfen als Eckhaus. Es folgt das Haus Nr. 2, wo der Jude Julius Kahn bis 1919 Landesprodukte anbot (siehe Abb. 49). Dann übernahm sein Schwiegersohn und Kaufmann Leonhard Wolf dieses schon seit 40 Jahren bestehende Spezialgeschäft



Abb. 48: Salzstraße – Eckhaus Hotel Karpfen

für Weizenmehl und Speiseöl.⁶³⁾ Zuvor verkaufte er im gegenüberliegenden Geschäft in der Salzstraße Nr. 1 ebenfalls Landesprodukte, Getreide und auch Apfelwein.

In diesem Haus gab es mehrere Geschäfte, darunter das Herrenkleidergeschäft des Juden Samuel Kahn und die Herrenkonfektion von Julius Levy Nachfolger, Inhaber war Sally Kahn. Im August 1933 kam es zu einem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Julius Levy Nachfolger, Inhaber Sally Kahn.⁶⁴⁾ Schon um 1895 hatte dort Julius Levi ein Herren- und Knabengarderobe-Geschäft. Sein Bruder Adolf hatte zu dieser Zeit in der Salzstraße 6 ein Schuhgeschäft.

Die beiden Kahns, Julius und Samuel, dürften nicht miteinander verwandt gewesen sein, denn Samuel Kahn nennt 1940 als seine Geschwister Recha, Albert und Julius, wohnhaft in Mannheim, da war Julius Kahn in der Salzstraße 2 schon verstorben (gest. 1929).

In Bingen gab es viele Familien mit dem Namen Kahn. Diese kamen aus sehr unterschiedlichen Städten nach Bingen. Im Jahr 1927 sind es 6 Kahn-Familien.



Abb. 49: Salzstraße – Lebensmittelgeschäft Julius Kahn



Abb. 50: Salzstraße – Gasthaus zum Salztor

Im folgenden Eckhaus an der Laurenzigasse (Nr. 3) lag das Gasthaus zum Salztor (Abb. 50), wo 1927 Conrad Deinet eine Metzgerei (Eingang rechts) mit Restaurant (Eingang links) betrieb. Dort hatte 1893 der Jude Josef Kohn eine Frucht-, Mehl- und Weinhandlung und ein Bankgeschäft.

Auf der anderen Seite in Haus-Nr. 4 war die Bäckerei von Joh. Bapt. II. Rixiux und im folgenden Haus Nr. 6 die Korbmacherei von Phil Johann Becker. Dort war um 1900 das Schuhwarengeschäft des Juden Adolf Levy.

Daran anschließend in Nr. 8 befand sich das Manufakturwarengeschäft von Simon Mayer III, und dessen Sohn Simon jr., die noch 1936 dort vorzufinden sind.

Auf der anderen Straßenseite (Nr. 9) haben die beiden jüdischen Brüder Berthold und Sally das Herren- und Damenkonfektionsgeschäft. Inhaber ist Sally Sommer und sein Schwager David Friedmann. Danach betreibt dort David Friedmann ein Manufakturwarengeschäft.



Abb. 51: Salzstraße – Gasthaus zum Elefanten

Hermann Sommer, Steeg

∞ Karoline, Steeg

- Kinder: 1. Jenny Sommer, *18.08.1888 in Steeg
 ∞ David Friedmann *21.09.1880 in Frankenwinheim
 keine Kinder
2. Sally Sommer, Gaustraße
3. Berthold Sommer, gefallen am 7.5.1918 bei Laon;
 doch gemäß Adressbuch von 1927 wird er noch als Kaufmann
 in der Salzstraße 9 genannt
4. Hugo Sommer, gefallen am 21.11.1915 bei Reims

Im Haus Nr. 10 lebte der Auktionator (Weinversteigerer) August Ehringer. Es schließt sich das Gasthaus „Zum Elefanten“ (Nr. 12) an, welches von der Witwe J. B. Brilmayer bewirtschaftet wird (Abb. 51). Neben dem Gasthaus in der Rathausstraße 14 hatte der Jude Markus Siegel, verheiratet mit Pauline Stern, ein Kurz- und Wollwarengeschäft. Er wanderte 1929 nach dem Tod seiner Frau nach Mannheim aus.

Daran schließt sich das Putz- und Modegeschäft der jüdischen Geschwister Lina und Regina Levy in der Rathausstraße 16 an. Diese betrieben schon seit 1895 dort ein Modegeschäft und boten weiterhin „die Anfertigung aller

Putzarbeiten“ an, wie es in ihrer Anzeige im Binger Anzeiger vom 6.4.1895 heißt. Im 1. Stock hatten sie eine Modell-Ausstellung für Damenhüte. Die Familien Levy waren in Bingen schon lange ansässig und im Weinhandel, Manufakturwaren- und Zigarrengeschäften tätig.



Nur 3 Häuser weiter befand sich das zwei Häuser umfassende (Nr. 22 und 24) große Manufaktur- und Modewarengeschäft der Gebrüder Haas, deren Inhaber Edmund Schiffmann war, der Vater des oben genannten Karl Schiffmann.

Abb. 52: Salzstraße – die Häuser Nr. 25 bis Nr. 29

Gegenüber sind die Geschäfte der Glaserei Gundlach Nr. 25, die Metzgerei Kirschner Nr. 27 und das Kurz-, Weiß- und Wollwarengeschäft Nr. 29 von Karl Kathol, wie es die Abbildung 52 zeigt. Vor der Metzgerei Kirschner stehen Binger Frauen an und warten auf die Öffnung des Geschäfts.

Insgesamt 7 Geschäfte sind in jüdischer Hand, im Jahr 1893 waren es sogar 9.

Tabelle 10 nennt die Geschäfte in der Salzstraße für die Jahre 1910, 1927, 1934, 1936 und 1949.

Hausnummer	Geschäfte 1910	Geschäfte 1927	Geschäfte 1934	Geschäfte 1936	Geschäfte 1949
Salzstraße 01	Landesprodukt- und Getreide-Handlung Leonh. Wolf ; Eisenhändler Andr. Bell; Herrenkleider-Geschäft Samuel Kahn	Eisenwarengeschäft Andreas Bell; Elektrische Anlagen Heinrich Goebel; Herrenkleidergeschäft Samuel Kahn ; Herrenkonfektion Julius Levy Nachf.	Elektromeister Heinrich Goebel, Drogerie / Photohaus Karl Kühn, Viehhändler Johann Probst; Mehlhändler Samuel Kahn	Privatier Heinrich Goebel; Drogerie und Photohaus Karl Kühn; Eisenwarenhandlung Andreas Bell; Schlosser Adam Erbelding; Zigarren Großhandlung E. Mühlensiepen; Kaufmann Heinrich Stampe	Masseur Karl Becker; Eisenhändler Andreas Bell; Tüncher Josef Rappolt
02	Schuhwarenhändler C. H. Dupont; Landesprodukte Jul. I. Kahn	Landesprodukte der Firma Julius Kahn ; Mehl- und Fruchthändler Leonhard Wolf	Landw. Produkte Leonh. Wolf	Landw. Produkte Leonhard Wolf	Konditorei und Café Horn, Inh. Hans Horn
03	Drogen- und Spezereihandlung Hch. Michal; Gastwirt zum Saltor Oskar Simon	Kaffeegeschäft Anton Pees; Metzgerei und Gasthaus Saltor Conrad Deinet	Metzgerei und Wirtschaft Ww. Anna Deinet	Metzgerei und Gasthaus Wwe Anna Deinet	Gastwirt Karl Deden; Mechaniker Ernst Meffert; Maler Josef Remmet
04	Bäckermeister Joh. Bapt. II. Rixius	Bäckerei Rixius	Bäckerei Heinrich und J.B. Rixius	Bäckermeister Heinrich Rixius	Bäckerei J. B. und Hch. jun. Rixius

05	Spezereiwarenhandlung Ww. Ant. Hub. Eich; Putz- und Modewaren G. Hergeshausen	Damenhüte-Pelzwaren-Strickbekleidung Heinrich Lauferweiler; Fasshandlung Otto Eich	Hutgeschäft Ww. Lauferweiler	Hutgeschäft Wwe Heinrich Lauferweiler	Textilien-Einzelhandel Geschw. Weuthen
06	Städtischer Uhr- aufnehmer Hch. Heil	Korbmacherei Phil. Johann Becker	Schiffer Friedrich Heller	Schiffer Friedrich Kerwer; Korbmacher Philipp Becker	Schiffer Friedr. Kerwer; Korbmacher Philipp Becker
07	Frucht- und Mehlhandlung B. Mattes; Herrenartikel- Geschäft Sigm. Scheyer	Fischgeschäft Severin Heidger	Metzgerei Heinrich Dupont; wurde 1933 gegründet.	Metzgermeister Heinrich Dupont	Metzgerei Theobald Hofmann
08	Wirt Wwe Ph. Th. Thouvenin	Manufakturwaren Simon Mayer III	Manufakturen Simon Mayer	Mühlenfabrikate Simon Mayer ; Manufakturwaren Simon Mayer jr.	Bäckerer Philipp Pussamsies; Schneider Ferd. Wichter
09	Kurz- und Korbwarenhändler Georg Schilz	Herren- und Damenkonfektionsgeschäft Gebrüder Sommer	Manufakturwaren David Friedmann	Manufakturwaren David Friedmann	Friseursalon Hch. Hildenbrand
10	Herrenkonfektion Aug. Ehringer	Auktionator August Ehringer	Weinversteigerung Aug. Ehringer	Auktionator Aug. Ehringer	Bau-Ing. Hans Bontempi
11	Weisszeug- und Kurzwarenhandlung Geschw. Sander	Butter- Eier- Exportgeschäft Gebr. Schneider	Feinkost Heinz Wallior	Feinkosthandlung Heinz Wallior; Maschinist Johann Burger	Wohnhaus
12	Wirt zum Elefanten Joh. Bapt. I. Brilmayer	Gasthaus zum Elefanten, Witwe J. B. Brilmayer	Wirtin Ww. Margr. Brilmayer; Kupferschmied Th. II Brilmayer; Tüncher Anton IV Brilmayer	Kupferschmied Theodor Brilmayer	Schiffsführer Wilh. Hammel
13	Material- und Delikathandlung Fa. A. Becker; Inhaber Robert Gfrörer	Feinkost und Kolonialwaren Robert Gfrörer	Kaufmann Herbert Gfrörer; Delikatessen Robert Gfrörer	Kaufmann Herbert Gfrörer; Delikatessengeschäft Robert Gfrörer	Einzelhandel Robert Gfrörer

14	Friseur u. Masseur; Zigarrenhandlung Ludw. Nau; Kaffee u. Teehandlung Wwe Aug. Schmitz	Kurz- und Wollwaren Markus Siegel	Elektrobedarf und Installateur Dettmar & Sohn	Ingenieur Hans Dettmar; Händler Josef Guck	Rheinelektra (Radio- Elektro- Öfen- Herde) Hans & Sohn Dettmar
15	keine Angabe	leer	Tüncher Josef II Adam	Klavierstimmer Kurt Bruckhardt; Maurer Josef Eckes	Wohnhaus
16	Putz u. Modegeschäft Regine Levy	Putz- und Modegeschäft Geschw. Levy	Privatier Hermann Levy	Privatier Hermann Levy	Uhrmacher Friedr. Becker
17	Küfer Hch. Zoll	Küferei Heinrich Zoll	Josef Eich Küfer	Küfermeister Heinrich Zoll; Kraftfahrer Johann B. Klein	Küfer Heinrich Zoll
18	Uhrmacher und Optiker Frz. Polm	Uhrmacher und Optiker Franz Polm	Zigarrenhandlung Franz Polm		Kaufmann Julius Schäfer; Bügelfix Heinrich Weis
19	Bäckermeister Wilh. Stamm	Bäckerei Wilhelm Stamm	Bäckerei Wilhelm Stamm	Bäckermeister Wilhelm Stamm	Bäckerei K. Stamm
20	Kurz- Woll- u. Weißwaren Wwe C. Lamby	Kurz- und Wollwaren Geschw. Weuthen, vormals C. Lamby	Kurz- und Wollwaren Geschw. Weuthen	Kurz- Weiß- und Wollwaren Geschw. Weuthen; Installateur Peter Gerhard	Drogerie Karl Kühn
21	keine Angabe	Schuhgeschäft Karl Dupont Nachfolger, Inhaber Franz Ott	Schuhwaren Karl Dupont Nachf.		Wohnhaus
22–24	Manufakturwaren u. Kleiderhandlung Gebr. Haas	Manufakturen und Modewaren der Gebrüder Haas, Inhaber Edmund Schiffmann	Stoffe und Konfektion Gebr. Haas	Textilgeschäft Kaufmann Hans Pool	Textilgeschäft Pool & Co.; Möbel Schneider in Nr. 24
23	Metzgerei Carl Schurgens	Metzgerei Karl Schurgens	Kaufmann Franz Ott, Kaffeegeschäft Wwe. Anna Pees	Schuhwarengeschäft Franz Ott; Kaffeespezialgeschäft Wwe Anna Pees	Einzelhandel Wilhelm Altenhofen; Kaufmann Franz Ott
25	Tapetenhandlung L. Hermanns	Glaser August Gundlach; Modegeschäft Hergershausen	Glaserei August und Georg Gundlach	Glaserei August Gundlach; Kaufmann Josef Gundlach	Spielwaren Josef Gundlach

26	Sattlerei u. Möbelgeschäft Carl Jos. I. Schneider	Möbel- und Bettengeschäft C.J. Schneider	Möbelgeschäft Karl Schneider	Möbelgeschäft B. Karl Schneider	
27	Metzgerei Phil. Kirschner	Metzgerei Willi Kirschner	Metzgerei Wilhelm Thoma	Metzgermeister Wilhelm Thoma	Friseursalon Maria Schnell; Schlosser Alfred Steuke; Tüncher Ludwig Bicker; Stuckateur Philipp Schepp
29	Kurzwarenhandlung, Kaufmann Carl Kathol	Kurz- Weiß- und Wollwaren Karl Kathol	Kurz-. Wolle, Modeartikel Carl Kathol	Damen- und Herrenmodegeschäft Karl Kathol; Kaufmann Eduard Kathol	Kurz- Weiß- und Wollwaren Carl Kathol

Tabelle 10: Geschäfte in der Salzstraße in den Jahren 1910, 1927, 1934, 1936, 1949

SPEISEMARKT

Der Speisemarkt in Bingen hatte schon seit alters her seine heutige Größe. Er liegt im Zentrum von Bingen mit 5 abzweigenden Geschäftsstraßen. Er ist ein relativ kleiner Marktplatz, umgeben von lediglich 15 Häusern. Da stellen schon 3 jüdische Geschäfte, die es im Jahr 1927 dort gab, einen Anteil von 20% dar. Der dortige wöchentliche Markt ist hauptsächlich auf Gemüse und Obst ausgerichtet.



Setzen wir den Gang in der Salzstraße fort, dann gelangt man mit dem Haus nach Kathol in den Bereich des Speisemarkts. Es ist das Rheinische Kaufhaus, eine Filiale von Latscha mit der Hausnummer Speisemarkt 7, es folgt die Adlerapotheke mit Konrad Reuland (Nr. 8) und das Kaiser's Kaffeegeschäft (Nr. 9) als Eckhaus zur Kapuzinerstraße (siehe Abb. 53).

Abb. 53: Speisemarkt – Verlängerung Salzstraße



Abb. 54: Speisemarkt – Richtung Kapuzinerstraße

Auf der Südseite des Speisemarktes, in der Verlängerung der Kapuzinerstraße, hatten sich fast ausschließlich Textil-, Mode- und Konfektionsgeschäfte angesiedelt. Am Speisemarkt 10 (Abb. 54), ist es das Textilhaus der Gebr. Sinn. Dort befand sich Jahrzehnte lang zuvor im linken Teil des Gebäudes das Kurz-, Weiß-, Wollwaren- und Porzellangeschäft der jüdischen Gebrüder Haas und im rechten Teil die jüdische Schuhwarenhandlung Hallgarten.

Es folgt (Nr. 11) das Kunstgewerbegeschäft von Karl Hilsdorf, wo im rechten Geschäftsteil Molz & Forbach Herrenartikel und Schirme anboten, wenige Jahre später ist dort die Damenkonfektion der Katharina Schulmerich.

Daneben (Speisemarkt 12) ist das bekannte Herrenkleider- und Konfektionsgeschäft Heine & Schott (Abb. 55). Heine war für den kaufmännischen Vertrieb zuständig, während der Jude Sally Schott sich um die Konfektion kümmerte. Sally Schott betrieb schon 1893 eine Kleiderfabrik für die Fa. Heine und Schott in der Rathausstraße 8. Da war das gemeinsame Geschäft noch in der Schmittstraße 6.

Abb. 55: Speisemarkt – Konfektionsgeschäft Heine & Schott



Das nächste Geschäft (Nr. 13) ist wiederum ein Textilgeschäft, das Herrenmode- und Hutgeschäft von Karl Hellmund, der sich auf den Vertrieb von Hüten und Kappen spezialisiert hatte.

Das sich anschließende Uhrmachergeschäft mit der großen Uhr an der Außenfassade gab es 1927 ggf. schon nicht mehr, denn 1925 teilte der Jude Heinrich Marx mit, dieses Gebäude übernehmen zu wollen, um das gut florierende Manufakturwaren- und Modegeschäft am Speisemarkt 15, Ecke Schmittstraße, zu erweitern.

Gegenüber an der Ecke Speisemarkt-Rathausstraße (Speisemarkt Nr. 1) befand sich der Zigarrenvertrieb Cubana des Kaufmanns Peter Staaden. Daneben war das Kaffeegeschäft Thams & Garfs. Hier am sogenannten „Cubana-Eck“ trafen sich die Alt-Binger bis fast zu unserer Zeit, um den neuesten Tratsch von Bingen zu erfahren oder zu erzählen.

Es folgt das Eisenwaren- und Küchengerätegeschäft von Friedrich Zimmer in dem ehemaligen Puricelli-Haus, ein gegen Ende des 18. Jahrhunderts errichtetes palaisartiges spätbarockes Gebäude, das auch heute noch der Glanzpunkt des Speisemarktes ist. Dort wohnten seit 1880 der Weinhändler Friedrich Josef Meyer sowie seine Witwe Theile (Delphine) Meyer geb. Coblenz, die von



Abb. 56: Speisemarkt – Wochenmarkt vor dem Puricelli-Haus

Ida Dehmel (ihre Großmutter) regelmäßig besucht wurde.⁶⁵ Im Jahr 1906 ging dieses Haus in den Besitz von Karl Puricelli über.⁶⁶ Im linken Eckteil des Gebäudes hatten die Gebrüder Kahn von 1910 bis 1927 ein Geschäft als Mieter (Abb. 56). Dieses schöne Empire-Gebäude hat den 2. Weltkrieg überstanden, während das daneben befindliche jüdische Kaufhaus von Sigmund Franken (Speisemarkt 5) zerstört wurde. Die Abbildung 57 zeigt die Situation am Speisemarkt um 1947. Der Trümmerschutt ist schon beseitigt, aber die Gleise für die Loren liegen noch.

Sigmund Franken, geb. 5.1.1864 in Zons, lernte Betty Bergmann aus Landsberg in Bingen kennen, wo sie auch heirateten. Er war Kaufmann und betrieb ab 1900 eine Kurzwarenhandlung am Speisemarkt 5. Das Gebäude hat er von Adolf Marx übernommen, der dort seit 1885 eine Kleiderfabrik hatte. 1910 ist Sigmund Franken dort Kurzwarenhändler in der Fa. Schmoller & Co., welches dann 1927 zu einem stattlichen Kaufhaus ausgebaut war und von Siegmund Franken und seinem jüngsten Sohn Ernst geführt wurde. Das Geschäft wurde am 8.9.1933 versteigert. Der Kaufmann Karl Steiner und Inhaber der Fa. Sinn Nachf. gab das Höchstangebot ab und erwarb die neuen Räume zur Erweiterung der Fa. Sinn.⁶⁷ Siegmund Franken war offensichtlich weiterhin als Kaufmann in diesem Geschäft bis zu seinem Tod im Jahr 1938 tätig. Sein Sohn Ernst ist 1938 ausgewandert.



Abb. 57: Speisemarkt – Zerstörtes Kaufhaus von Sigmund Franken

Siegmond Franken hatte 2 Söhne, Kurt geb. 19.2.1897 in Bingen und Ernst geb. 2.5.1898 in Bingen, die beide im 1. Weltkrieg als offensichtlich begeisterte Kriegsfreiwillige teilnahmen. Kurt studierte am Technikum Bingen Maschinenbau. Er war offensichtlich der einzige jüdische Student aus Bingen, der dort studierte. Er begab sich nach dem Studium nach Karlsruhe und heiratete dort 1940 Lilli Traub. Beide wurden am 22.10.1940 nach Südfrankreich ins Lager Gurs deportiert und dann am 10.08.1942 nach Ausschwitz.⁶⁸⁾

Das anschließende Schuhhaus der Schuhgesellschaft L. Manes (Speisemarkt 6) wurde 1927 von Otto Zotz geführt. Auch dieses Geschäft hat eine jüdische Vergangenheit. Seit 1875 betrieb dort Julius Kahn II. eine Spezereihandlung. 1910 ist dort eine Schuhhandlung mit dem jüdischen Inhaber Adolf Salomon. Das Gebäude ist seit 1905 im Besitz von Karl Josef Schneider. Dieses Gebäude hat den Krieg nur leicht beschädigt überstanden. In diesem Eckhaus auf der Seite Salzstraße (Nr. 26) hatte viele Jahrzehnte lang die Fa. Schneider ihr Möbelgeschäft (siehe Abb. 57).

Speisemarkt	Jahr 1910	Jahr 1927	Jahr 1934	Jahr 1936	Jahr 1949 ¹⁾
01	Kurz- Strumpfu. Weißwaren Joh. Pet. Staaden	Zigarrenvertrieb Cubana; Kaufmann Peter Staaden	Cubana-Zigarrenvertrieb; Studienrat Dr. Johannes Kohl	Cubana Zigarrengeschäft; Näherei- Stickerei Rosalie Treulieb	Zigarrenvertrieb Kaufmann Ernst Belke
02	Fahrradhandlung und Spengler Ant. Hch. Elfen	Kaffee- und Konsumgeschäft Thams & Garfs	Kaffeegeschäft Thams & Garfs	Kaffeegeschäft Thams & Garfs	Lebensmittel-Einzelhandel Kaufmann Otto Lange
03-04	Manufakturwarenhandlung Ferd. Lamby	Eisenwaren-Küchengeräte Friedrich Zimmer; Glaser Theodor Hammel; Kaufmann Fritz Mecklenburg	Eisen- und Küchengeräte Friedrich Zimmer	Eisen und Eisenwaren Friedrich Zimmer (3)	Kaufmann Fritz Mecklenburg; Eisenwaren und Haushaltsartikel Friedrich Zimmer
05	Kurzwarenhändler in Fa. H. Schmoller & Co. Sigm. Franken ; Makler und Weinhändler Mark. Jos. Koppel	Kaufhaus Franken; Inhaber Ernst und Siegmund Franken	Kaufmann Siegmond Franken ; Rechtsanwalt Franz Reuter; Apotheker Gottfried Schafhausen	Kaufmann Siegmond Franken (4)	Im Krieg zerstört; dort wurde provisorisch ein Laden für die Fa. Sinn errichtet

06	Schirmmacher Aug. Kneilmann; Schuhwarenhandlung L. Manes; Inhaber Adolf Salomon	Schuhhaus Manes GmbH Filialleiter Otto Zotz; Friseur Frieda Kitzinger	Schuhgesellschaft mbH Manes; Schuhgeschäft Witwe Eva Zotz; Geschäftsführer Karl Zotz; Malermeister Heinrich Lohmann	Schuhgeschäft Wwe Eva Zotz (5); Malermeister Heinrich Lohmann (5)	Malermeister Hch. Lohmann; Ingenieur Walter Pfeffel (5)
07	Kolonialwarenhändler D. Lippmann	Rheinisches Kaufhaus für Lebensmittel, Inhaber Peter Grendel; Filiale Latscha	Kaufmann Peter Grendel; Lebensmittel Latscha J. A. G.	Latscha Zweigstelle Bingen (6)	Lebensmittel Latscha; Kaufmann Peter Grendel (6)
08	Apotheker Dr. Rud. Schenk	Adlerapotheke Wilhelm Konrad Reuland	Apotheker Konrad Reuland	Adler-Apotheke Reuland (7)	Adlerapotheke Apotheker Dr. Klaus Reuland (7)
09 Ecke Kapuzinerstraße	Kaffee- und Teehandlung Paul Nötzig; Weinhändler Edmund Simon	Kaisers Kaffee-Geschäft und Café	Kaisers Kaffeeesgeschäft	Kaisers Kaffeeesgeschäft (8) Gastwirt und Architekt Georg Kaster (8)	Kaiser's Kaffeeesgeschäft (Kapuzinerstr. 1)
10	Kurz und Wollwaren Carl und Jakob Haas	Sinn Gebr. Nachfolger; Textilhaus Damenkonfektion Carl Steimer	Textilien Gebr. Sinn, Inhaber Karl Steimer	Gebr. Sinn Inhaber C. Steimer (9)	Kaufmann Fred Immele-Steimer im Kaufhaus Fa. Gebr. Sinn Nachfolger (9)
11	Photograf. Artikel Hans Hilsdorf; Gastwirt „Hotel Hilsdorf“ Joh. Hilsdorf; Schirm- und Herrenartikel Molz & Forbach	Kunstgewerbe-Glas- Porzellan Karl Hilsdorf; Augenarzt Dr. med. Heinr. Hilsdorf; Tapeten- und Linoleumhandlung Carl Braun; Schreiner Peter II Eckes; Damenkonfektion Kath. Schulmerich	Kaufmann Hans Tomas; Schreiner Peter II Eckes; Schneider Frz. Erlenbach; Bautechniker Alb. Kraft	Schreiner Peter Eckes (10); Schneidermaßgeschäft Franz Erlenbach (10); Augenarzt Dr. Heinrich Hilsdorf (10); Kunstgewerbehaus Karl Hilsdorf (10); Spedition Hans Thomas (10)	Schneider Franz Erlenbach; Mechaniker Johann Fleck; Spedition Witwe Elisabeth Thomas; Druckereibesitzer Karl Pekarek; Haus- Küchengeräte Karl Hilsdorf (10)

12	Herrenkleiderfabrikant Heine & Sally Schott	Herrenkleidungskonfektion Firma Heine & Schott; Inhaber Witwe Heinrich Heine und Sally Schott	Herrenartikel Heine & Schott, Inhaber Otto Heine Kaufmann Sally Schott	Herren- Damen-Kinderbekleidung Otto Heine (11); Kaufmann Sally Schott (11)	Herrenkonfektion Alwin Otto und Wolfgang Heine (11)
13	Pelzwaren- Hut- und Kappenhändler Carl Hellmund; Inhaber Bernh. Lütten	Herrenmode und Hutgeschäft Karl Hellmund; Inhaber Bernh. Lütten	Herrenartikel Karl Hellmund; Inhaber Bernh. Lütten; Hutgeschäft Ww. Barbara Lütten	Hüte und Mützen Karl Hellmund; Inhaberin Wwe Barbara Lütten (12); Kaufmann Karl Hellmund (12)	Kaufmann Karl Lütten (12)
14	Uhrmacher-Goldwarenhändler Ludw. Frdr. Becker	Uhrmacher Friedrich Becker	Erweiterung Fa. Marx	Uhrmacher und Optiker Friedrich Becker (13)	Bierbrauer Johann Kneilmann (14)
15	Manufakturwaren- und Kleiderhändler Hch. Marum	Manufaktur- und Modewaren-Möbelhandlung Heinrich Marx; Kaufmann Paul Steinberg	Manufakturwaren Heinrich Marx; Ausstattungen Weiß- und Wollwaren Adolf Neymeyr; Wäsche-Waren Franz Brüning Nachf.	Wäscheausstattung Franz Brüning Nachf. (14); Weiß- und Wollwarengeschäft Adolf Neymeyr (14)	Textilwaren Fa. Brüning Nachfolger; Kaufmann Adolf Neymeyr (15)

*) Im Jahr 1949 ist die Nummerierung anders (in Klammern angegeben)

Tabelle 11: Geschäfte am Speisemarkt

Dieses im Zentrum von Bingen gelegene Stadtgebiet war für die Juden besonders interessant. So war in der Zeit von 1880 bis 1934 nahezu in jedem zweiten Gebäude ein jüdisches Geschäft gewesen.

Begeben wir uns jetzt in die nächste und längste Geschäftsstraße von Bingen, in die Schmittstraße.

SCHMITTSTRASSE

Die Schmittstraße ist eine der ältesten Straßen von Bingen. Sie gibt es schon seit der Römerzeit als eine längs der Nahe verlaufende Verbindungsstraße zur römischen Heerstraße Mainz-Koblenz. Mit der Errichtung der Binger Stadtmauer im 11./12. Jahrhundert bekam sie ihren Namen von den dort sich ansiedelnden Schmieden. Im Jahr 1927 gibt es 95 Gebäude längs der Schmittstraße,

davon sind 86 Geschäfte und 3 Gaststätte. Elf davon sind in jüdischer Hand; das entspricht einem Anteil von 13% .

Das erste jüdische Geschäft, welches wir 1927 in der Schmittstrasse mit der Hausnummer Nr. 7 antreffen, ist das Putz- Mode- Kurz- Woll- und Weißwarengeschäft von Sigmund Sachs. Er ist Kaufmann und schon 1893 als Kurz- und Modewarenhändler tätig. 1930 stirbt er; da wechselt seine Frau Elise in die Mariahilfstraße 5, wo sie 1936 stirbt.

Gegenüber war das Bürstenwaren- und Pinselgeschäft von Nikolaus Gundlach (Hausnr. 10); davor das Wäsche- und Strickwarengeschäft von Franz Brüning (Nr. 8) und mit Nr. 12 das Spiel- und Lederwaren- und Geschenkartikelgeschäft der Witwe Phil. Thomas (Abb. 58).



Abb. 58: Schmittstraße – Bürstenwarengeschäft Nikolaus Gundlach

Das Manufakturwarengeschäft mit der Hausnummer 11 hatte der jüdische Kaufmann Emanuel Rosenthal von seinem 1912 verstorbenen Schwiegervater Sigmund Kohlmann übernommen, der seit 1882 Besitzer dieses Hauses war. 1929 ist seine an Rachitis leidende Tochter Eugenie Besitzerin des Hauses, die als hervorragende Pianistin etliche Konzerte gab.⁶⁹⁾ Eine Kopie des Fotos aus dem Jahr 1924 (Abb. 59) zeigt einige der Familienmitglieder vor dem Geschäft mit der Aufschrift „Kohlmann“ auf dem großen Geschäftstrasparent und in der Wohnung im 1. Stock. Wegen des mehrsilbigen Vornamens nannte ihn die Familie Moritz. Doch als er Leiter des Kohlmanns-Geschäfts war, wurde der Vorname nochmals zu Fritz verkürzt, da Moritz zu jüdisch klang. Er musste nach dem Verkauf des Hauses um 1937 dieses verlassen und zog mit der Familie in die Amtsstraße 13,



Abb. 59: Schmittstraße – Manufakturwarengeschäft Kohlmann

wo sie beim Rabbiner der orthodoxen Gemeinde unterkommen konnten. Emanuel und Alice Rosenthal wurden 1942 nach Lublin deportiert. Die Tochter Lotte konnte 1938 nach Palästina auswandern. Tochter Gretel bekam 1939 ein Visum zur Auswanderung nach England.

Sigmund Kohlmann, * 1856.08.13 in Niederheimbach, Kaufmann,
Schmittstraße 11, gest. 1912.06.11

∞ 1882 **Sabine Hirsch**, * 1863.08.13 in Partenheim, gest. 1928.01.12

Kinder: 1. Eugenie * 1883.01.23 in Bingen

2. Ida Ferdinande * 1883.12.15

∞ Paul Zuckermann * 1872.03.06 in Adelnau (Polen), Fabrikant
Kinder: Hilde, Theo, Hannelore

3. Pauline * 1885.10.23 in Bingen

∞ 1911 Salomon Hamburger * 1874.12.14 in Langenschwalbach,
Kaufmann

4. Alice, * 1893.07.06 in Bingen, deportiert 1942 nach Lublin

∞ Emanuel (Fritz) Rosenthal, * 01.05.1888 in Wenings, Kaufmann
(Weinhandel und Manufakturwarengeschäft), in den Adressbü-
chern von 1934 und 1936 wird Emanuel nicht aufgeführt, aber
ein Emil Rosenthal als Kaufmann in der Schmittstraße 11 (der
dürfte mit Emanuel identisch sein), deportiert 1942 nach Lublin

*Kinder: 1. Babette Gretel * 17.11.1919 in Bingen, bekam 1939 ein
Visum nach England*

*2. Lotte * 11.01.1922 in Bingen, wohnte mit ihrem
Vater, nachdem sie ihr Haus verlassen mussten, in der
Amtsstraße 13 beim Rabbiner der orthodoxen jüdischen
Gemeinde; sie wanderte am 21.03.1938 nach
Palästina aus*

∞ 23.07.1942 *George Boritzer in Tel Aviv,*
** 18.06.1912 in Luetzen*

Kinder: 1. Yael ∞ Shlomo Neumann

2. Etan, ledig

Yael Neumann hat die Geschichte der Familie Rosenthal ausführlich dokumentiert; die Dokumentation mit vielen Briefen wurde dem Leo Beack Institute in New York übergeben.⁷⁰⁾

An der Ecke zur Kloppgasse im Gebäude Nr. 23 und gegenüber der Binger Frühstücksstube von Heinrich Reischmann (siehe Abb. 60) betrieben die jüdischen



Abb. 60: Schmittstraße – Binger Frühstücksstube H. Reischmann

Gebrüder Hallgarten ein Manufakturwaren-, Konfektion- und Möbelgeschäft. Schon 1893 hatten die Brüder Adolf und Josef Hallgarten ein Manufaktur- und Modewarengeschäft in der Schmittstraße 17. Da hatte Bertha Hallgarten am Speisemarkt 10 eine Schuhwarenhandlung und Julius Hallgarten nebenan im Gebäude Café Soherr eine Maßschneiderei für das gehobene Publikum. Vor 1910 konnten die Gebrüder Hallgarten dann in das größere Gebäude Nr. 23 umziehen. Dort boten sie dann auch Möbel und Bettenbedarf an. Inzwischen war es ein Kaufhaus, wo man gut und billig kaufen konnte mit einem umfassenden Sortiment an Manufaktur- und Modewaren, Herren- und Damenkollektion, Möbel und Betten, Kinderbetten und Kinderwagen, Matratzen, Federn und Daunen und vieles andere mehr. Als Adolf Hallgarten 1934 starb, waren die Tage des einst erfolgreichen Geschäfts gezählt. Sohn Kurt emigrierte 1937 und das Anwesen wurde 1938 an die Stadt Bingen verkauft, die dort das Ämterhaus unterbrachte.

In dem Doppelhaus Schmittstraße Nr. 39 und Nr. 41 bot die Schuhmacherefamilie Fuhrmann schon seit Jahrzehnten ihre Dienste im Haus Nr. 39 an. In der anderen Haushälfte Nr. 41 hatte die Modistin Magdalena Mathes ihr Geschäft (Abb. 61).



Abb. 61: Schmittstraße – Schuhwaren – und Modegeschäft

Direkt nebenan (Schmittstraße 43) hatte der Jude Simon Nathan, gest. 1919, und sein Sohn Julius, geb. 1870, eine gut gehende Metzgerei. Beide betrieben auch Viehhandel. Im gleichen Haus wohnten noch die Witwe Pauline Nathan, sowie deren erwachsenen Kinder Eugenie, Louise, Friedrich, Otto und der Kaufmann Hugo, die gemeinsam den Haushalt und die Metzgerei führten. Simon Nathan war Gründer und dauernder Förderer des Binger Großviehmarktes, der lange bestand, bis die schweren Viehseuchen ihn beendeten. 1906 errichtete Simon Nathan in der Schmittstraße eine Milch-Kuranstalt.

Julius Nathan wurde 1942 mit seinem Bruder Hugo und seinen Schwestern Eugenie und Luise in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert, das nur er überlebte. Die Brüder Otto und Friedrich konnten Deutschland noch rechtzeitig verlassen. Julius kehrte nach dem Krieg

nach Bingen zurück, wo er sein Elternhaus zerstört vorfand. Besonders herzlich wurde er von seinen Freunden aus dem Turnverein begrüßt. Er war Turnwart und Vorturner in der alten Turnhalle an der Drususbrücke gewesen. Von Beruf war er gelernter Metzger, Viehhändler mit einem großen Gespür für die Wirtschaftslage. So fuhr er regelmäßig nach Friesland und Holland, um dort ganze Eisenbahnzüge mit Milchvieh zu holen. Für diese hatte er immer gute Abnehmer, wie Schloss Johannisburg und Kaunzenburg. Seinen 90. Geburtstag feierte er 1960 im jüdischen Altenheim in Mainz, wo er 1962 verstarb.⁷¹⁾

Am 17. Juli 1925 gab der Jude Sally Strauß in der Rhein- und Nahe-Zeitung die Geschäftsaufgabe seines Rheinischen Zigarrenhauses in der Schmittstraße 55 bekannt (gegenüber dem katholischen Vereinshaus) mit Total-Ausverkauf sämtlicher Zigarren, Zigaretten, Tabake, Pfeifen, Zigarettenspitzen etc. Im gleichen Haus hatte der Jude Nathan Fink ein Schuhgeschäft. Auch er gab zur gleichen Zeit in der Mittelrheinischen Volkszeitung die Geschäftsaufgabe mit Totalausverkauf sämtlicher Schuhwaren bekannt. Doch 1927 wird Nathan Fink noch im Adressbuch als Kaufmann in der Schmittstraße 55 genannt, dagegen erscheint Sally Strauß dort nicht mehr.

Fritz Koppel, verh. mit Germaine Cerf, betrieb in der Schmittstraße 61 eine Metzgerei bis zu ihrer Auswanderung nach Nord Amerika im Jahr 1938. Seine Schwester Irma, verh. mit Arthur Marx, und Bruder Karl, verh. mit Herta Wolf, wurden mit Familie 1942 deportiert.

Die jüdische Witwe Berta Vogel, geb. Kaufmann, wohnte als Privatier in der Schmittstraße 69. Ihr 1924 verstorbener Mann Isidor Vogel hatte bis dahin in der Schmittstraße 54 eine Weinhandlung sowie ein Kurzwaren-, Wollwaren- und Kleidergeschäft.

Die Abb. 62 zeigt das Lebensmittelhaus Martin Böhm in der Schmittstraße 78. Es folgte die Bäckerei Wilbert mit der Nr. 72. Dazwischen liegt das Katharinengässchen, durch das ein Lichtstrahl dringt. Dann ist das Malergeschäft Max Josef Stemmer (Nr. 70) zu sehen. Wieder dringt ein Lichtstrahl durch die Seitengasse Hintere Grube, wo sich die jüdische Metzgerei mit Restaurant David Blum mit der Hausnummer 68 anschloss. Am 30.08.1919 gab David Blum (Metzger und Wirt) in der Mittelrheinischen Volkszeitung eine Annonce auf, mit der er die Geschäftseröffnung seines jüdischen Restaurants, vormals Weinwirtschaft Anton Weyl, bekanntgab; er bot kalte und warme Speisen an. Im Jahr 1934 sind dort auch seine Söhne Karl und Siegfried als Metzger tätig. 1936 wird nur noch Siegfried Blum als Metzger in der Kapuzinerstraße 4 genannt.



Abb. 62: Schmittstraße – Lebensmittelhaus Martin Böhm

Eine weitere Zigarrenhandlung gab es in der Schmittstraße 81, welches vom Jude Alfred Levy geführt wurde, die er auch noch im Jahr 1934 innehatte. Doch kurz danach musste er es aufgeben. Am 1. Oktober 1935 wanderte er mit seiner Frau Pauline geb. Blum und Sohn Werner nach Sarmiento in Argentinien aus.

Die beiden jüdischen Schwestern Rosa und Emma Marcus betrieben in der Schmittstraße 93 ein Putz- und Modewarengeschäft. Sie wurden 1942 zusammen mit ihren Schwestern Adelheid, Henriette und Bruder Hugo nach Theresienstadt deportiert.



Abb. 63: Schmittstraße – Blick in die zerstörte Schmittstraße ab Beuchergasse



Abb. 64: Schmittstraße – Zerstörte Schmittstraße im Bereich Neffplatz

In der Auflistung der Geschäfte fällt für das Jahr 1949 auf, dass bei etlichen Hausnummern keine Geschäfte ausgewiesen werden; die dortigen im Krieg zerstörten Gebäude sind noch unbewohnt.

Die Schmittstraße und der Bezirk Grube wurden im 2. Weltkrieg besonders stark zerstört und der Wiederaufbau ging nur langsam voran. Der Fotograf Karl Kühn hat das zerstörte Bingen in mehreren hundert Fotos dokumentiert. So zeigt die Abb. 63 die zerstörte Schmittstraße im Jahr 1945 auf der Höhe der Beuchergasse. So gibt es dort gemäß Adressbuch von 1949 noch viele unbewohnte Gebäude. Das trifft auch auf die ehemalige Metzgerei und Weinhandlung der Gebr. Nathan (Nr. 43) oder die Metzgerei Immerschitt (Nr. 51) zu.

Ein weiteres Foto (Abb. 64) zeigt die Schmittstraße im Bereich des heutigen Neffplatzes im Jahr 1947, als schon der Trümmerschutt beseitigt war. Zerstört sind dort alle Gebäude von Hausnummer 9 bis fast zum Mainzer Hof. So wurden dort u. a. die jüdischen Geschäfte Kohlmann (Nr. 11) und Hallgarten (Nr. 23) gänzlich zerstört, die 1949 noch nicht im Adressbuch auftauchen. Die Familie Kohlmann emigrierte 1938 nach Palästina und das Anwesen Hallgarten ging 1938 an die Stadt Bingen über.

In der nachfolgenden Tabelle 12 sind die Geschäfte in der Schmittstraße für die Jahre 1910, 1927, 1934, 1936 und 1949 aufgelistet.

Schmitt- straße	Jahr 1910	Jahr 1927	Jahr 1934	Jahr 1936	Jahr 1949
01	Kaufmann Ant. Dietz; Kunst und Handelsgärtner Paul Lutz	Seifenhandlung Anton Dietz	Bandagist Karl Wild	Goldschmiedemeister Heinrich Schweers	Goldschmied Heinrich Schweers
02	Kolonialwaren- und Tapetenhandlung Cämmerer & Specht; Seilerei- Flachs- und Hanfhandlung Georg Nehren	Central Drogerie Erwin Specht; Cämmerer & Specht umgebaut und modern eingerichtet 1929	Drogist Erwin Specht; Kaufmann Friedrich Specht; Drogist Josef Stollwerk; Drogerie Cämmerer & Specht	Drogerie und Photohaus Cämmerer & Specht	Drogist Erwin und Friedrich Specht; Drogerie Caemmerer & Specht
03	Seiler Carl Nehren	G. Nehren Seiler- und Bürstenwaren; Bürstenwaren-Handlung Katharina Weiler	Handelsgärtnerei Paul Lutz; Seilerwaren Georg Nehren; Kaufmann Peter Weiler	Handelsgärtnerei Lutz; Bürstenwaren Peter Lutz	Gärtnerei Paul Lutz Nachfolger; Korb- und Seilerwaren Klara Schilz
04	Rangierer Jak. Kröber	Kaufmann Jean Krings	Kohlengroßhandlung Dehnen & Co; Sattlermeister Wilhelm Schlehr	Sattlermeister u. Ledergeschäft Wilh. Schlehr; Bandagist Kal Wild	Polsterer und Sattlermeister Wilh. Schlehr; Lederwaren Großhandel Hagemann & Söhne
05	Lederhandlung Fa. Hagemann Ant. Söhne; Schuhmacher Mart. Heil; Schuhwaren-Handlung Witwe Ad. h. II Heil; Buchhalter Rob. Morgenroth	Blumenladen Paul Lutz; Fuhrmann Friedrich Pussamsies; Schuhwaren Witwe Adam Heil	Kaufmann Ww. Ad. Heil; Kaufmann Hermann Heil; Geschäftsführer Josef Keller	Schuhmachermeister Hermann Heil; Radiogroßhandlung Ingenieur Heinr. Schmitz	Kaufmann Adam Heil; Schuhmachermeister Herm. Heil (5); Masch.-Schlosser Adam Ohin (5)

06	Kaffeehandlung Herm. Kaiser	Lederhandlung Hagemann Söhne; Anton und Jos. Hagemann	Lederwaren Anton Söhne Hagemann; Schiffer Anton Hernes	Lederwaren Anton Söhne Hagemann	Lederwaren- Schuhbedarf Hagemann A. Söhne (6)
07	Kurz- und Mo- dewarenhand- lung Sigism. und E. Sachs	Putz- Mode- Kurz- Woll- und Weißwaren Sig- mund Sachs	Zuschneider Ja- kob Nickel; Schuhwaren- handlung Jakob Preis	Schuhwaren- geschäft Jakob Preis	
08	Weisswaren- handlung Frz. Brüning; Ge- schäftsführer Franz Dolfen; Kaufmann Hch. Heine in Fa. Heine & Schott; Büglerin Witwe Jul. H. Hunecke; Weinhänd- ler Witwe Ph. Uffenheimer	Zentralheizun- gen H. Damm; Wäsche und Strickwaren Brüning Nachf.; Kaufmann Adolf Aug. Herm. Neymeyer	Maschinist Michael Donkel	Friseurgeschäft Karl Kruzius; Gerichtsassessor Karl Giloh	Schlosser Franz Heinz (8); Kauf- mann Ludwig Blum (8); Ban- dagen-Sanitäs- haus Karl Wild (8); Schneider Paul Lewandow- ski (8)
09	Metzgerei Jak. Diehl; kaufte 1893 das Haus in der Schmittstr. 9	Metzgermeis- ter Jacob und Theodor Diehl	Metzgerei Theo- dor Diehl (Sohn) übernahm 1923 das Geschäft	Metzgerei Theo Diehl	Metzgerei Theodor Diehl
10	Kurzwaren- händler und Bürstenbinder Nik. Gundlach	Bürstenwaren- geschäft Elisa- beth Gundlach; Bürsten- und Pinselfabrik; Kü- chengeräte Ni- kolas Gundlach	Zuschneider und Bügelanstalt Heinrich Weis	Bügel-Fix; Bü- gelanstalt und Zuschneider Heinr. Weis;	Schuhwaren- händler Martin Heil (10); Bau- techniker Hs. Schmerle (10)
11	Manufaktur- waren- Kleider und Bettfeder- handlung Sigm. Kohlmann ; Weisszeug- und Manufakturwa- renhändler Friedr. Lodde	Manufaktur- warengeschäft Kaufmann Ema- nuel Rosenthal	Manufakturwa- ren Sigmund Kohlmann ; Kohlmann ; Kaufmann Emil Rosenthal	Etagengeschäft Kohlmann ; Kaufmann Emil Rosenthal ; Haushaltungs- geschäft Georg Stempel	

12	Sattler Jak. Thomas; Kurz-Galanterie Spiel- und Lederwarenhandlung Witwe Ph. Th. Thomas	Spiel- und Lederwaren; Geschenkartikel Witwe Phil. Thomas	Lederwaren Margarete Notton; Lederwaren Ww. Phil Thomas	Ledergeschäft Wwe Philipp Thomas	Kaufmann Ernst Reisbitzen Zeitschriften und Leihbücherei (12)
13	Bäcker Pet. Scholl	Kaufmann Wilh. Paulus Felmer; Bäckerei Peter Scholl	Bäckermeister Wilh. Felmer	Bäckerei Wilhelm Felmer	
14	Carl II Gessner in Fa. Gessner; Weinhandlung ist in Gaustr. 16; Material-Farb- und Spezerei-Handlung A. Gessner	Elefanten-Drogerie Drogist Karl II Geßner und Drogist Carl Hessel	Elefanten Drogerie A. Geßner; Inhaber C.O. Hessel	Elefanten-Drogerie A. Gessner; (Inh. C.D. Hessel)	Drogerie A. Geßner (14)
15	Birkengasse				Metzger Bapt. Morath
16		Wohnhaus	Wohnhaus		Rb.-Inspektor Otto Hessel (16)
17	Maschinen-Fabrik Wilh. Rodschinka	Polsterer Karl Josef Gründler; Schuhwarenhandlung Martin Heil	Schuhwarenhandlung Martin Heil; Bautechniker Hans Schmerler	Schuhwarenhandlung Martin Heil (15); Bautechniker Hans Schmerler	
18	Eisenwarenhandlung Witwe Just. Pet. Roll; Kaufmann Adolf und Fritz Roll	Eisenwaren-Öfen- Herde Eisenhändler Georg Adolf Roll	Maschinist Josef Feix; Vertretungen Feuerversich. Adolf Roll; Schlosser Josef II. Schaefer	Wäsche und Strümpfe Wilhelm Einhaus; Schlosser Josef Schäfer	
19	Delikatessenhändler Wilh. Veith	Feinkosthaus Wilhelm Veith; Weinhändler Gg. Diedert	Delikatessenhaus Wilh. Veith	Delikatessenhaus Wwe Christine Veith (17)	Verkäuferin Ida Wüst (19)
20	Ingenieur Max Couelle; Schuhmacher Ant. II Eckes; Schreiner Jakob Schütz; Witwe Ludw. Einolf Wirtin; Tüncher Witwe Val. Remmet	Metzger Morath; Schlosser Johann Nowak; Tüncher Johann Seifert; Buchbinder Theodor Waldorf; Wirt Hch. jun. Reichsmann	Tüncher Johann Seifert; Tüncher Josef I. Sperling; Schiffer Franz Erbelding; Wirt Heinrich Reichsmann	Schneider Josef Boschetto; Ingenieur August Glaß; Gastwirt Heinrich Reichsmann; Tüncher Johann Seifert; Tüncher Karl Weißhaupt Dachdecker Siegfried Sperling	Therese Reichsmann Gastwirtin; Kaufmann Hch. Reichsmann (20)

21	Spengler und Blechwarenhandlung Witwe Ant. Fritz	Spenglermeister Anton Fritz	Installationsgeschäft Ww. Anton Fritz	Photograph Franz Baßler (19)	
22	Küfer Gg. Brück; Friseur Barbier und Kurzwarenhändler Casp. Winter	Heilgehilfe; Artikel für Krankenpflege Kaspar Winter	Krankenpflegeartikel Anna Winter; Lehrerin Luise Winter	Krankenpflegeartikel Anna Winter (22)	
23	Oekonom Aug. und Friedr. Geromont; Manufakturwaren Gebr. Hallgarten; Rechtsanwalt und Beigeordneter Frz. Rech	Glückauf Kohlenhandlung; Manufaktur- und Modewaren; Möbelhandlung Gebr. Hallgarten; Rechtsanwalt Wilh. Peter Weber	Kaufhaus Adolf Hallgarten; Hefehandlung Joh. Kräck; Blumenhandlung Karl Ripke; Rechtsanwalt Wilhelm Weber	Wwe Ida Hallgarten (21); Polstermeister Adam Klein (21); Hefehandlung Joh. Kräck (21); Schneider Heinrich Pesch (21); Blumenhandlung Karl Ripke (21)	
24	Spezereihändler; Seifensieder und Lichtezieher Joh. II Scholl	Seifenfabrikant Jean Scholl	Seifenfabrik und Kolonialwaren Jean Scholl	Seifenfabrik und Kolonialwaren Jean Scholl (24)	
25	Schreinermeister Frdr. Frosch; Bäckermeister Heinr. Hartel	Bäckermeister Heinrich Hartel	Bäckermeister Heinrich Hartel	Bäckermeister Heinrich Hartel (23)	
26	Schreibmaterialhandlung Joh. August Brückner; Buch-Schreibmaterial und Zigarrenhandlung Hch. Jung Nachfolger	Buchhandlung und Schreibwaren H. Jung und Joh. Augustin Brückner	Buchhandlung Wwe. Ap. Brückner; Buchhandlung H. Jung; Lehrer Franz Pfeifer	Buch und Schreibwaren Wwe Apollinia Brückner (26); Buchhandlung Hch. Jung (26)	
27	Apotheker Konr. Koch	Falken-Apotheke Josef Wiesmann	Apotheker Jos. Wiesmann	Falkenapotheke Josef Wiesmann (25)	
28	Kein Wohngebäude				Schuhmacher Heinrich Schaar (28)

29	Schiffer Hch. Frambach; Gemüsehändler Gottfr. Sperling	Sattler- Polsterer- und Möbelschneider Joh. Adam jr. Klein	Möbelschneider Adam Klein; Polsterer Georg Klein;	Möbelschneider Adam Klein (27); Polstermeister Georg Klein (27)	Witwe Anna Klein (27)
30	Gerichtsvollzieher Hch. Kloos; Schuhhändler Ant. Morath	Schuhmacher Robert Steinbrech; Zigarrenhändler Peter Stern; Vereinigte Tabak und Zigarrenfabriken GmbH Union	Tapetengroßhandlung Wilhelm I. Erbelding	Tapetengroßhandlung Wilhelm Erbelding (28/29)	
31	Zuschneider Ldw. Fricke; Wirt vom Café Central Paul Müller; Tapezierer und Dekoration Jos. Rösch	Agent Paul Müller; Glasporzellan Spielwaren- relig. Artikel Geschw. Schmitt	Wirt Max Klunker; Farben & Lacke Paul Müller	Händler Hermann Pfeiffer (29); Farblacke Paul Schmitt (29)	
32	Sattler und Tapezierer Joh. Adam Klein	Stellenvermittlerin Witwe Herm. Pohlmann; Privatier Joh. Adam sen. Klein	Privatier Adam Klein	Privatier Adam I. Klein (30)	Kaufm. Angestellter Andr. Heiser (32)
33	Konditorei und Café; Bildergeschäft Ludw. Inderwiesen	Konditorei – Café Benz Anton Benz	Kaffee Anton Benz	Konditorei und Kaffeehaus Anton Benz; Schnellsohleanstalt Schürmann (31)	Konditor Anton und Herbert Benz (31); Uhrmacher Friedrich Ebert (31) Dipl.-Ingenieur Paul Heußlein (33)
34	Messerschmied H. J. Fendel	Spezialgeschäft feiner Stahlwaren Messerschmied Herm. Jos. Fendel	Stahlwaren Herm. J. Fendel	Stahlwaren-Waffen Hermann Fendel (32)	
35		Kolonialwarengeschäft J. Böhm	Küfer Fritz Kamp	Küfer Fritz Kamp (Katharinen-gasse 1)	

36	Metzgermeister Jos. Baum; Kaffe- und Teehandlung Buchtal & Co.; Metzger Benj. Rosskamm	Photograph Ernst Wilhelm Härtel; Buch- druckerei Ro- bert Auerbach; Metzgermeister Jos. Baum seit 1902 bis 1956; dann Burggra- ben 01	Polizeihaupt- wachtmeister Karl Guschel und Richard Schmidt; Druckerei Rob. Auerbach	Druckerei Robert Au- erbach (34); Metzgerei Jo- sef Baum (34); Buchverleih Ernst Reisbitzen (34)	Metzgermeister Josef Baum (34) Textilfirma Heinrich Kunz (36); Bäcker- meister Heinrich Müller (36); Kürschner Otto Rasch (36)
37	Essigfabrik und Weinbrennerei Gg. Racke	Weinbrand Zweignieder- lassung Bingen Laurignac & Co.; Wein- und Branntwein- Brennerei Nikol. Meyer; Essig- Likör und Spirituosen- fabrik Heinrich Moller-Racke	Weinbrandfab- rik Laurignac & Co; Spirituosen E. Merlin & Co.; Branntweinfab- rikation Nik. Meyer	Weinbrandfab- rik E. & Co. Laurignac (33)	Schiffer Josef Pohl (37)
38	Spezereiwaren- und Landespro- dukthandlung E. Hartel; Wirt zum Wild- schütz Peter Hofferberth	Weinwirt J. B. Lautenbach; Uhrmacher- meister Johann Ruppert	Gastwirt Fried- rich Erfler		
39	Schuhma- cher Fr. Jos. Fuhrmann	Schuhma- chermeister und Schuh- warenhändler Franz Joseph Fuhrmann	Kaufmann Wal- ter Wilhelm; Schuhmacher- meister Franz Fuhrmann	Schuhmacher- meister Franz Fuhrmann (35)	Schuhmacher- meister-Le- derwaren Fritz Bergmann; Schuhmacher- meister Franz Fuhrmann; Kunsthandlung Adolf Bach (35)

40	Uhrmacher und Goldwaren- händler Herz Wolf. Bär ; Friseur Hugo Bruns; Bäcker Pet. Hch Schmidt	Bäckermeister Joh. Beck	Rechtsanwalt Ludwig Freund- lieb; Bäckerei Heinrich Müller; Tüncher Ludwig Biedenbender	Tüncher Ludwig Biedenbender (36); Dach- decker Adam Bitsch (36); Bäcker Niko- laus Eckes (36); Glückauf-Koh- lenhandelsge- sellschaft (36); Spengler Josef Lipp (36)	Bäckerei Hein- rich Müller (36); Tüncher Wil- helm Heib (40); Friseurmeister Oskar Kleis (40)
41	unbewohnt				
42	Spezerei- und Kurzwaren- handlung Witwe Phil. Jak. Link	Kolonialwaren- handlung Phil. Joh. Link	Spezialgeschäft für Pfeifen; Ta- bakwaren Josef I. Link	Pfeifen und Rauchtusilien Josef Link (38)	Tabakwaren- Einzelhandel Kaufmann Josef Link (38)
43	Metzger und Kleinvieh- und Weinhändler Simon Nathan	Metzgerei und Viehhändler Julius und Simon Nathan ; Weinhändler Hugo und Jakob Nathan	Kaufmann Hugo Nathan ; Metzgermeister Julius Nathan	Kaufmann Hugo Nathan (37); Metzgermeister Julius Nathan (37)	Kaufmann Joh. Merk (39)
44		Friseur Hugo Bruns	Friseurgeschäft Ww. Hugo Bruns	Friseurgeschäft Wwe Eva Bruns (40)	
45	Kein Wohngebäude				
46	Fischhandlung Ed. II Harling; Spezereiwa- ren- und Fisch- händler Math. Smreka Nachf.	Edeka Groß- handel GmbH; Kolonialwaren- handlung Jakob Hackemer	Lebensmittel- geschäft Jak. Hackemer; Drogist Karl Hackemer	Lebensmittel- geschäft Jakob Hackemer (42)	Säger Heinrich Bechtluft (42); Polsterer Hch. Häffner (42); Lebensmittel- Einzelhandel Johanna Heinel (42); Kaufmann Josef Link (42)

47		Mechaniker Wilh. Haller- bach; Spengler und Installateur Adam Henrich; Spenglermeister Joh. Nikolaus Henrich	Seilerwaren Klara Schilz	Seiler- und Bürstenwaren Klara Schilz (39)	Arbeiter Josef Laloi (47)
48	Kaufmann Karl Hartmann; Mainzer Hof- Katholisches Vereinshaus; Lehrerin und Schulverwal- tung Maria Michell	Mainzer Hof- Katholisches Vereinshaus; Karussellbesitzer Ludwig Barth; Musikdirek- tor Friedrich Becker; Binger Winzerverein; Küfer Michel Schreeb	Lehrerin Elisa- beth Schmitt; Küfermeis- ter Michael Schreeb; Wirt Heinrich I. Wer- ner im Mainzer Hof	Kathol. Vereins- haus Gastwirt Heinrich Werner (44); Küfer- meister Michael Schreeb (44)	Mainzer Hof Witwe Andreas Basting (44)
49	Spezereihänd- ler Bernh. Loeb ; Spezerei- Raps- kuchen- und Weinhandlung Nathan und Herm. Loeb	Ingenieur Fritz Becker; Da- menkonfektion Franziska Burt- schell; Händler Paul Machwirth	Konditorei Her- mann Trapp	Friseurgeschäft Oskar Kleiß (41); Konditorei und Kaffeehaus Hermann Trapp (41)	Techniker Hans Palz (49); Inva- lide Jakob Lam- pert (49)
50	Buch- und Steindruckerei, Lithograf. Ver- lag der Binger Zeitung Witwe Vinc. Pekarek	Buch- und Schreibwaren Vincenz Peka- rek; Buchdru- ckereibesitzer Carl und Jakob Pekarek	Kaufmann Jakob und Karl Pekarek; Buchdruckerei – Schreibwaren Vincenz Peka- rek; Konfitü- ren Wilhelm Altenhofen	Konfitüren- handlung Wilhelm Al- tenhofen (46); Buchdruckerei und Etiketten- anstalt Vinzenz Pekarek (46)	Zimmermann Frz. Heib (50)
51	Metzgerei Bapt. Immerschitt	Feinkosthand- lung Wende- lin Joh. Bapt. Immerschitt	Lebensmit- tel Baptist Immerschitt	Lebensmittel- geschäft Baptist Immerschitt (43); Zigarren- geschäft Conrad Jakob (43)	

52	Eisenhandlung Bretz & Huff Witwe Emil Huff	Eisenhandlung und Küchenge- räte Bretz- und Huff	Eisen-, Glas- Porzellan-Haus- geräte Bretz & Huff	Bretz & Huff Eisenhandlung (52/54)	Eisenwaren und Hausartikel Bretz & Huff (?)
53	Kurzwaren- handlung und Schirmfabrik Witwe Wilh. Appel	Bielefelder Wäschehaus Leo Koerstgens 1929; Schirmgeschäft mit Kostümver- leih Wilhelm Appel	Schirmmacher Wilhelm Haas	Schirmmacher Wilhelm Haas (45); Gastwirt Lothar Siegle (45)	
54	Schneider Joh. Bapt. Hartong; Weinhandlung; Kurzwaren- und Wollwaren- Kleiderhandlung Isidor Vogel	Schuhmacher Heinr. Creutz; Architekt Adolf Rudolf Thunich	Pfleger Anton Falkenberger	Pfleger Anton Falkenberger (48)	
55	Zäpfer Daniel Hess; Restaurant Zum Münchner Kindl Jos. Val. Wirges; Friseur Witwe Leonh. Wollinger	Rheinische Zigarrenhaus Sally Strauß (bis 1925); Schuh- haus Kaufmann Nathan Fink	Kaufmann Nathan Fink ; Herren- und Maßschneide- rei Heinrich I. Kunz; Gewerbe- Lehrer Georg Ohlenschläger	Herren- und Knabenbe- kleidung J. Schindler (47); Kaufmann Nathan Fink (47); Gewer- belehrer Georg Ohlenschläger (47)	Spengler Peter Schmied; Tün- cher Johannes Rudolf (55); Gewerbelehrer Georg Ohlen- schläger (55)
56	Gutsbesitzerin Josefine Reitz	Schuhmacher Aug. Wilh. Mu- cke; Wirt Mart. Böhmer	Vertreter Karl Kitzinger; Tün- cher J. B. III. Kneisch; Wirt Martin Böhmer	Schneider Eber- hard Baßler (50); Tüncher- meister J. B. III. Kneisch (50)	
57	Gastwirt Hch. Dahlem; Näherin Witwe Hch. Kuhn	Weiß- Kurz- und Wollwaren- geschäft Wwe. Friedrich Weber 1926; Radio- technisches Büro Philrad	Arbeiter; Obersekretär	Stadinspektor Heinrich Dahlem (49)	Schiffer Jakob Müller (57); Buchbinder Theodor Irländer (59)

58	Buchbinder und Schreibmaterial-Handlung Arnold Mies	Buch- Papier-Schreibwaren Arnold Mies	Buchhändler Arnold Mies; Ingenieur Johannes Mies	Buch- und Schreibwaren-handlung Arnold Mies (52)	
59	Tabak- Zigarren- Mineralwasser und Tapetenhandlung Ambr. Finger	Geschäft für Zigarren und Tabakwaren Ww. Josef Eckes; kaufm. Angestellter Heinrich Wolf	Obst und Gemüsehandlung Heinrich Wolf	Tüncher Josef Adam (51); Schlosser Karl Kempen (51); Bäcker Georg Munschauer (51)	Maurer Cornelius Herzig (59);
60		Wirt und Mineralwasserfabrik Joseph Peter Kühn	Tüncher Ernst Choquet; Kraftfahrer Josef Engelhart; Wirt Josef Kühn „Weinstube zum wilden Mann“	Tüncher Ernst Choquet (54); Gärtner Friedrich Kühn (54); Gastwirt Josef Kühn (54); Bäcker Leonhard Kühn (54)	Privatier Eva Kühn (60)
61		Metzgerei Fritz Koppel	Metzgerei Fritz Koppel	Metzgerei Fritz Koppel (53)	
62	Kurzwaren-Woll- und Weisswarenhändler Peter v. Hoff	Kaffee- und Konfitüren-geschäft Alwine und Friedrich Inderwiesen	Fritz Inderwiesen	Vertreter und Reisender Fritz Inderwiesen (56)	Buchhandlung Friedrich Hallebach (62); Fensterfabrikation- Bilderrahmen Glaser Th. Dröser
63	Spengler Georg Bretz; Schuhmacher Joh. Bapt. Lipp	Spenglerei Georg Bretz mit seinen Söhnen Willi und Otto	Installateur und Spengler Georg, Otto und Wilhelm Bretz	Spenglermeister Georg Bretz; Latscha Zweigstelle (55)	
64	Friseur Gg. Biedermann; Kappenmache- rin und Nähe- rin Witwe jak. Gundlach; Barbier Witwe Carl Vieth	Teppiche- Gardinen Alexander Barthel; Tüncher Karl I Klein	Tapetenhaus Alexander Barthel	Tapetenhaus Alex Barthel (58)	Maurer Albert Holz (64); Auto- schlosser Ernst Weinheimer (64); Putzfrau Katharina Anton (64)
65	Metzgerei Joh. Bapt. Kühn				

66	Fuhrmann Sebastian Fleck; Glaser und Porzellanwarenhandlung Adolf Wolf	Gerahmte Bilder- Spiegel- Heiligenfiguren Adolf und Martin Wolf	Glasermeister Adolf Wolf	Glasermeister Adolf Wolf (60); Wwe Jettchen Kahn (60)	Bäckermeister Peter Wilbert (66)
67	Spezereihändler M. Dürrnagel; Schreiner Wilh. V Fromhold; Kutscher Pet. Jos. Keller; Laternenwärter Hch. Köhl; Spezereiwarenhändler Hch. Schäfer; Nähmaschinen-Handlung Singer & Co.	Kolonialwarenhandlung Adolf Bertsch; Kaufmann Josef Dürrnagel; Schreinermeister Wilh. Balt. Frommhold	Schreinermeister Wilhelm Frommhold, Schiffer Kaspar Hofer; Schiffer Jakob III. Müller; Zimmermann Georg Kneisch	Ingenieur Ludwig Blum (57); Schreinermeister Wilhelm Frommhold (57); Zimmermann Georg Kneisch (57)	
68	Städt. Geometer Val. Gölz; Weinwirtschaft Wirt Ant. I Weyl	David Blum eröffnete 1919 das jüdische Restaurant in der Schmittstraße 68 (davor Weinwirtschaft von Anton Weyl) AZ 1919 Kossmann	Metzger und Wirt Karl und David Blum ; Metzger Siegfried Blum	Bäckermeister Karl Hellriegel (62)	Eisenwaren-Haushaltsartikel Kaufmann Erich Brücker (68)
69	Kolonial- Drogen- Material- und Farbenhandlung Jul. Bellesheim; Inhaber Karl Pennrich	Sattler – Polsterer und Lederwarenhandlung Wilhelm Schlehr; Maurer Joseph Cornelius Herzig; Privatier Witwe Isidor Vogel	Maurer Kornel Herzig; Buchbinder Theodor Irländer; Reformhaus Jul. Schäfer	Buchbinderei Theodor Irländer (59); Reformhaus Julius Schäfer (59)	Maurer Cornelius Herzig; Buchbinder Theodor Irländer (59)
70	Wirt „Zum römischen Kaiser“ und Händler Jak. Krieg	Glückauf (Kohlen- Briketts- Koks) Heinrich Dehnen 1928; Maler und Anstreicher Max Stemmer	Malermes-ter Max Josef Stemmer	Kohlengroßhandlung Dehnen & Co.(64); Malermeister Max J. Stemmer (64)	

71	Metzger Jos. Wiese	Metzgermeister Josef Wiese	Metzgerei Pet. Jos. Wiese; Schiffer Jakob Dhuy	Metzgermeister Peter J. Wiese (61)	Friseur Josef Hilsdorf (71); Tünchermeister Valentin Remmet (71)
72	Bäcker Peter Licks	Bäckermeister Peter Wilbert	Bäcker Peter Wilbert	Bäckermeister Peter Wilbert (66)	Bäckerei Peter Wilbert (66); Möbelschreinerei Schüler & Dreßler (72); Bauunternehmer Josef Bork (72); Schlosser Heinrich Christmann (72); Tüncher Josef Krichtel (72); Küfer Karl Maul; Zimmermann Heinr. Remmet (72); Schuhmacher Jakob Remmet (72)
73	Blech- und Spielwarenhändler Jos. Henrich	Spenglermeister und Installationsgeschäft Josef Henrich	Elektroinstallationen Hans Henrich	Installationsmeister Hans Henrich (63)	Installateur Hans Henrich (63); städt. Arbeiter Ludwig Weber (73)
74	Kleidermacherin Franziska Scholl	Dachdecker Gebrüder Zimmermann	Dachdecker Gebrüder Zimmermann; Küfer Wilhelm Hauer	Dachdecker-geschäft Gebr. Zimmermann (Katharineng. 6); Küfer Wilhelm Hauer (Katharinengasse 6)	Metzger J.B. Lautensack (74)
75	Bäckerei Adam Kaiser	Brot und Feinbäckerei Jos. Kaiser	Steuermann J.B. Hermannspahn; Bäckerei Ww. Josefine Kaiser; Bäckermeister Philipp I. Schröder	Bäckerei Wwe Josefine Kaiser (65)	Schiffer Jakob Dhuy (75); Schaffner August Lukas (75)

76	Dachdecker Carl Ludw. Zimmermann	Dachde- ckermeister Karl Ludwig Zimmermann	Schiffer Wilhelm Beltz	Schiffer Wilhelm Beltz (Katharinen- gasse 4)	
77	Sattler und Möbelhändler Witwe Jos. II Reischmann	Optisches Insti- tut- Optiker Karl Briefe 1926	Tüncher Josef Miltenburger	Tüncher Hein- rich Mönch (67); Schuh- machermeister Robert Schmidt (67)	
78	Gerichtsvollzie- her Gg. Junger- mann; Sattler und Dekorateur Carl Kühne	Schreiner August Henning	Lebensmit- telhaus Mart. Böhm; Schreiner Au- gust Henning	Kolonialwa- renhandlung Martin Böhm (68); Schreiner August Henning (68); Schlosser Richard Sauf- haus (68); Me- chaniker Paul Schmerer (68)	
79	Spezereihänd- ler Mart. Böhm; Metzger Gg. Adam Schneider	Metzgermeis- ter Georg Adam Schneider	Metzgermeister Georg Schneider	Metzgermeister Georg Schneider (69)	Privatier Lucie Rheinhold (79)
80	Bäcker- Mehl- und Wein- händler Joh. III Moller	Bäckermeister Friedrich Maul	Bäckermeister Friedrich Maul	Bäckermeister Friedrich Maul (70)	Bäckerei Karl Röhr (70)
81	Schuhmacher Mich. Jurga; Ortskranken- kasse; Kleidermacherin Mina Reinhardt	Tüncher Va- lentin Remmet; Zentral-Heizun- gen H. Damm 1928; Zigarrenhand- lung Alfred Levy	Schuhmacher Peter Uebereck; Friseur Josef Hilsdorf; Zigarrenhändler Alfr. Levi ; Tünchermeis- ter Valentin Remmet	Friseurmeister Josef Hilsdorf (71); Zigarrenhand- lung Alfred Levi (71); Tünchermeister Valentin Rem- met (71)	Friseur Josef Hilsdorf (71); Tünchermeis- ter Valentin Remmet (71); Schlosser Günther Franz (81); Schreiner Ru- dolf Gerino (81)

82	<p>Restaurator Joh. Antweiler; Schlosser Wilh. Einhaus; Telegraphie-Beamtin Wilhelmine Krick; Kaufmann Frdr. Treber; Schuhmacher Nik. Lutz; Lohnkutscher Ludw. Mayer; Tüncher Hch. Remmet; Weinhandlung Gebr. Simon</p>	<p>Küfer Karl Maul; Tüncher Josef Adam; Tüncher Peter Hablitz; Photograph Karl Vieth; Mechaniker Heinr. Dauer; Tabakwaren en gros Frz. Jos. Erdmann</p>	<p>Küfer Karl Maul; Zimmermann Heinrich Remmet; Kaufmann Ludwig Schneider; Schreinerei Philipp Schüler; Kaufmann Karl Vieth; Bauunternehmer Josef Bork; Schlosser Heinrich Christmann; Tabakwarengroßhandlung Frz Erdmann; Schuhmacher Friedrich Höhn</p>	<p>Tabakwarengroßhandlung F. S. Erdmann (72); Tüncher Josef Jakob Krichtel (72); Küfer Karl Maul (72); Kaufmann Ernst Nolte (72); Zimmermann Heinrich Remmet (72); Bau- und Möbelschreinerei Philipp Schüler (72)</p>	<p>Tabak-Großhandel Erdmann (72); Bauunternehmer Josef Bork (72); Schlosser Heinrich Christmann (72); Tüncher Josef Krichtel (72); Taxibetrieb Heinrich Ohler (72); Zimmermann Heinr. Remmet (72); Möbelschreinerei- Sarglager Schüler et Dreßler (72); Rentnerin Katharina Krichtel (82)</p>
83	<p>Rechner der gemeins. Ortskrankenkasse Jak. Lambert; Händler Wilh. Mitteldorf; Wirt Joh. Bapt. Müller; Fuhrmann Wilh. Reitershahn; Zuckerwarenhändlerin Witwe Peter R. Reitershahn</p>	<p>Gasstätte „Zum Grünen Baum“ Inhaber Johann Prötz; Schreiner Joh. Mischuda</p>	<p>Ingenieur Ferdinand Brilmayer; Gärtner Ludwig Friedlein; Wirt Johann Prötz; Tüncher Wilhelm III. Sperling</p>	<p>Tüncher Wilhelm Bang (73); Gärtner Ludwig Friedlein (73); Gastwirt Zum Grünen Baum Johann Prötz und Hans Räder (73)</p>	<p>Elektriker Rich. Titsch (83)</p>
84	<p>Barbier und Zigarrenhändler Christ. Astheimer; Friseur Gertrude Landvogt</p>	<p>Druckerei David Fischbach; Metzger Joh. Bapt. Lautensack; Apfelweinkelterei Jos. II Lautensack</p>	<p>Kaufmann Georg Lautensack; Metzger J.B. Lautensack; Weinhändler Josef Lautensack</p>	<p>Buchdruckerei David Fischbach (74); Weinhandlung J.B. Lautensack (74)</p>	<p>Buchhandlung David Fischbach (74); Metzgerei J. B. Lautensack (74)</p>

85	Küfermeister Carl Beck; Metzgerei Hch. Herwig	Metzgerei Heinrich I. Herwig	Metzgermeister Heinrich Imand; Polsterer Hans Julich; Polsterer Franz Maaß	Metzgermeister Heinrich Imand (75); Wwe Elisabeth Herwig (75)	
86	Putzmacherin Marg. Beckhaus; Kolonialwarengeschäft Gg. und Jean Stelzer	Friseur Christ. Astheimer; Mittelrheinisches Kaufhaus Georg Bär	Mittelrhein. Kaufhaus für Lebensmittel; Inhaber Bär	Kaufmann Georg Bär (76); Mittelrhein. Kaufhaus für Lebensmittel Gg. Bär (76)	
87	Schlosser und Eisenwarenhandlung Bruno Aloys Tausch	Spezialgeschäft für Fahrräder und Nähmaschinen Bruno Tausch 1926	Fahrradhandlung Bruno Tausch	Schlosser Erich Schramm (77); Eisenwaren- und Fahrradhandlung Bruno Tausch (77)	
89	Kleidermacherin Elisabeth Hartmann; Friseur und Bäderunternehmer Carl II Kitzinger	Bademeister Wilh. Braun; Städt. Badeanstalt; Maklerin Lotte Kitzinger	Bademeister Gerh. Dams; Polsterer Johann I. Eckes; Immobilien und Hypotheken Ww. Charlotte Kitzinger	Badeanstalt (79); Polsterer Johann Eckes; Immobilien Wwe Charlotte Kitzinger (79)	Sauna; med. Bäder; Massage Karl Becker (79)
91	Sattler und Tapezierer; Möbelhändler Dekorateur und Wirt Jac. Schultheis; Bäcker und Konditor Wilh. Schultheis	Weinstube Jakob Schultheis	Wirt Jakob Schultheis; Diplomingenieur Josef Schultheis	Gastwirt Jakob Schultheis (81)	Schlosser Günther Franz (81) Schreiner Rudolf Gerino (81) Dipl. Ingenieur Josef Schultheis (81) „Binger Weinstube“
93	Putzmacherin Emma und Rosa Marcus	Putz- und Modewarengeschäft Rosa Marcus; Putzmacherin Emma Marcus	Modistin Adela, Henny und Henny Marcus; Modewaren Rosa Marcus	Modistin Adele; Emma und Henny Marcus; Modewaren Rosa Marcus (83)	Rhein. Zeitung-Bezugsagentur; Rheinischer Merkur; Rheinisch-Pfälzische Landeszeitung; Rheinischer Hausfreund Josef Bieber (83); Elektriker Rich. Titsch (83)

95	Gutsbesitzer und Weinhändler Jos. Hassemer	Weinhandlung Wilhelm Haag; Geschäftsführer Ewald Rütz	Geschäftsführer Ewald Rütz; Polier J. B. I. Seelig; Kellereibedarf Martin Seul; Weinhandlung W. Haag	Geschäftsführer Ewald Rütz (85) Weinhandlung W. Haag (95)	Weinkaufmann Egon Goebel; Weinhändlerin Auguste Rütz (85); Bäcker- meister Klaus Heil (85); Bä- ckereibesitzerin Josefine Kaiser (85)
01 Schloss- bergstr.		Eckhaus (Eingang Schmittstraße) Konditorei Wil- helm Schultheiß (Haus hat die Nr.1 Schloss- bergstraße)			

Tabelle 12: Geschäfte in der Schmittstraße in den Jahren 1910, 1927, 1934, 1936, 1949

KAPUZINERSTRASSE

Eine weitere Geschäftsstraße ist die Kapuzinerstraße, die im Jahr 1927 30 Gebäude hatte. Bis auf die beiden Gebäude Kapuzinerkirche und Heilig-Geist-Hospital waren die übrigen alle Geschäftshäuser, wenn man das Hotel „Goldener Pflug“ und die Gaststätte „Zur Stadt Mainz“ dazurechnet. Im jüdischen Besitz waren das Kaufhaus Gustav Münzner (Nr. 3), das Manufakturwarengeschäft Hugo Fuld (Nr. 3), die Damen- und Herrenkonfektion Max Rosenthal (Nr. 4) und das Schuhgeschäft von Philipp Wiener (Nr. 22). Zudem wohnte in dem Haus Nr. 17 der jüdische Rechtsanwalt Richard Strauß.

Gustav Münzner betrieb im Jahr 1893 in der Salzstraße 14 ein Uhrmacher- und Goldwarengeschäft. 1906 wird er im Adressbuch als Uhrmacher und Kurzwarenhändler in der Kapuzinerstraße 3 ausgewiesen; 1910 hatte er dann dort ein Uhrmacher- und Goldwarengeschäft; 1927 ist es dann ein Kaufhaus und ab 1934 ein Kleinpreisladen. Er starb 1940, seine Frau Sophie und der jüngste Sohn Ludwig Lewin wurden 1942 deportiert; der älteste Sohn Josef starb 1918 an seinen Kriegsverletzungen aus dem 1. Weltkrieg.

Auf der anderen Seite mit der Hausnummer Kapuzinerstr. 2 war die Bäckerei Specht (siehe Abb. 65) direkt an der Ecke zur Schlüsselgasse. Es folgte mit Haus-Nr. 4 das jüdische Geschäft, das Rheinische Warenhaus, von Max Rosenthal & Co. (nur ein Teil ist auf Abb. 65 zu sehen). Nach dem Krieg war dort das bekannte Salamander-Schuhhaus Schmidt.



Abb. 65: Kapuzinerstraße – Bäckerei Specht

N. Rosenthal, Oestrich

Kinder: 1. Marx Rosenthal, *24.01.1867 in Oestrich, Kaufmann; Fa. Rhein.

Warenhaus Max Rosenthal u. Cie.,
 Manufacturwaren (1893), Kapuzi-
 nerstr. 3, 1906 Manufacturwaren,
 Aussteuerartikel, Herren- und Damen-
 Konfektion, Kapuzinerstraße 5
 (auch noch 1910), gest. 09.10.1921;
 jüdischer Friedhof Bingen

∞ 1892 Auguste Durlacher,

* 10.07.1873 in Karlsruhe; Heirat in

Wiesbaden; wird 1934 und 1936 als Witwe in der Kapuzinerstr. 4
 genannt, gest. 22.07.1941, jüdischer Friedhof Bingen

Kinder: 1. Siegfried Rosenthal, *02.01.1894 in Bingen,
 Medizinstudent ledig, gefallen 19.09.1915 in
 Biala (Russland), bestattet im Familiengrab
 jüdischer Friedhof

2. Simon Sally Rosenthal, *19.02.1872 in Oestrich, Kaufmann,
 Manufacturwarenhandlung, Kapuzinerstr. 4 (1910),
 Wohnadresse Mainzerstraße 44; gestorben 04.09.1917 im
 Reservelazarett in Charlottenburg

∞ Julie Schweitzer, *1878.03.16 in Frankenthal, 1934 und 1936
 Witwe in der Mainzerstr. 44, wanderte 1938 in die USA aus

Kinder: 1. Erich *17.10.1898 in Bingen, gest. 04.09.1914,
 jüdischer Friedhof Bingen

2. Walter Julius *24.10.1902 in Bingen, Kaufmann,
 Mainzerstraße 44 (1934 und 1936), wanderte 1938 in
 die USA aus



Abb. 66. Kapuzinerstraße – Gasthaus zur Stadt Mainz



Abb. 67: Kapuzinerstraße – Blick Richtung Kapuzinerkirche

Auf dem Foto der Abb. 66 sehen wir nochmals einen Teil des Rheinischen Warenhauses. Daneben befand sich mit Nr. 6 die Gaststätte und das Brauhaus „zur Stadt Mainz“; Besitzer war der Gastwirt Heinrich Storr, der auch nach dem 2. Weltkrieg die unzerstörte Wirtschaft weiter betrieb. Die Hofbrauerei Schöfflerhof Mainz hatte dort ein Depot.

Mit Nr. 8 sehen wir das Pelzwarengeschäft von Hermann Hilpert, wo einige Jahre zuvor die jüdische Schuhwarenhandlung Marx & Co ansässig war. Davor steht ein in Bingen noch selten zu sehendes Auto mit der Kfz-Kennzeichen IZ 1248. Mit Verordnung von 1906 wurden die Grundsätze des Kraftfahrzeugwesens festgelegt mit der Einführung von Kfz-Kennzeichen für die einzelnen Provinzen und Kreise mit Rechtsfahrgebot und Linksüberholen. Preußen bekam als erste Zahl die römische I gefolgt von einem großen Buchstaben für die einzelnen Provinzen; die Rheinprovinz hatte das Kennzeichen IZ.

Ein weiteres Foto (Abb. 67) von Berrenberg aus dem Jahr 1926/27 erlaubt uns einen Blick vom Pelzgeschäft Hilpert aus zur Kapuzinerkirche.

Es ist 11 Uhr morgens und wahrscheinlich Mittwoch, denn drei Frauen kommen uns entgegen, die

gemeinsam einen Korb tragen, wahrscheinlich mit Früchten zum Verkauf auf dem Binger Speisemarkt. Auf der anderen Straßenseite wird ein leerer Holzkarren in die entgegengesetzte Richtung geschoben. Offenbar haben diese die Verkaufswaren am Markt abgeliefert und sind auf dem Heimweg. Einige Passanten sind offenbar ebenfalls zum Speisemarkt unterwegs.

Zu erkennen sind noch zwei Zunftzeichen, rechts das der Gastwirtschaft zur „Stadt Mainz“ und auf der anderen Seite das der Buchhandlung von Otto May. Zunftzeichen waren für die einst nicht lesen könnenden Menschen eine vertraute Orientierungshilfe.

Jedes Haus hatte damals eine oder zwei Fahnenstangen, die bei christlichen Prozessionen beflaggt wurden.

Neben dem Geschäft Hilpert mit Haus Nr. 10 hatten die Geschwister Scheld eine Schuhwarenhandlung. Es schließt sich die Marschallgasse an, wo sich mit Nr. 12 das angesehene und beliebte „Hotel Goldener Pflug“ befand, mit komfortabler Ausstattung, Zentralheizung, Bäder, einem Hotelgarten und mit einem großen Saal im 1. Stock, wo viele Veranstaltungen und Bälle stattfanden; Besitzer war 1927 Max Weinert. 1939 ging das Anwesen an Ludwig Scholl über mit Café und Hotelbetrieb.

Nicht erkennbar ist das sich anschließende Kaffee-Spezialhaus der Witwe Adam Heinrich Staas (Nr. 14).

Auf der anderen Seite haben wir neben der Kapuzinerkirche mit Haus Nr. 11 das Kunstgewerbehaus von Karl Theodor Hilfsdorf, in dem sich auch das Zigarren- und Zigarettengeschäft von Ernst Mühlensiepen befand. Daneben mit Nr. 9 war die Färberei und chemische Waschanstalt von P. Bayer, ein nur zweigeschossiges Eckhaus zur Laurenzigasse. Es folgte mit Nr. 9 das Geschäft des Uhrmachers A. F. Schäfer und dann die schon erwähnte Polytechnische Buchhaltung von Arthur und Otto May, wo insbesondere die Studenten des Technikums sich mit dem notwendigen Bücher- und Schreibmaterial eindecken konnten. Schräg gegenüber war die konkurrierende Buchhandlung von Ludwig Inderwiesen mit der Haus-Nr. 16.

Das nächste Bild (Abb. 68) beginnt mit der Haus-Nr. 18, der Burg-Klopp-Buchdruckerei und Verlagsanstalt von Franz Rudolf Schmitt. Im nächsten Haus Nr. 20 war die Bäckerei von Aloys Joseph Schäfer.



Abb. 68: Kapuzinerstraße – Schuhwarengeschäft von Robert Wiener

Mainzerstraße 9 eine Kanzlei hatte. Richard Strauß musste schon 1933 unter dem Druck der Nazis sein Mandat niederlegen. Er emigrierte 1933 mit seiner Familie nach Holland. Von dort wurde er mit seiner Frau und zweien seiner Töchter 1944 in Westerbork interniert und dann ins Vernichtungslager Auschwitz deportiert und ermordet.

Das Heilig-Geist-Hospital als alte seit 1296 bestehende kirchliche Stiftung wurde 1927 von den barmherzigen Schwestern des Ordens des hl. Borromäus betreut. 26 ältere Personen sind es im Jahr 1927, die dort unterkommen konnten und gepflegt wurden.

Im Haus Nr. 22 befand sich das jüdische Schuhwarengeschäft von Robert Hermann Wiener, welches er 1903 nach dem Tod seines Vaters Philipp übernommen hatte. Robert Wiener emigrierte 1939 mit seiner Frau Elly, geb. Weil, und dem jüngsten Sohn Otto Hermann nach Chile; die beiden älteren Söhne Karl Heinz und Paul Philipp wanderten schon 1936 bzw. 1933 nach Chile aus.

Daneben mit Haus-Nr. 24 ist noch das ehemalige Restaurant von Carl Schlarb mit der Reklame für Mainzer Aktien-Bier zu sehen; im Jahr 1927 ist es ein Fachhaus für kaufm. und techn. Bürobedarf von Franz Moys.

Gegenüber neben dem Heilig-Geist-Hospital im Haus Nr. 17 wohnte der jüdische Rechtsanwalt Richard Strauß, der zusammen mit seinem jüdischen Sozius Robert Stern in der

Straßen-Nr.	Jahr 1910	Jahr 1927	Jahr 1934	Jahr 1936	Jahr 1949
01	Färberei (ehemalige Waschanstalt), Gebr. Röver	Färberei und chem. Waschanstalt Gebr. Röver	Färberei Gebr. Röver	Färberei Gebr. Röver	Ausstellungsräume Adler Apotheke
02	Bäckerei Hch. I. Specht	Bäckerei Heinrich I. Specht; Schneidermeister Joseph Hammer	Bäckerei Heinrich Specht	Bäckerei Wwe Marg. Specht	Bäckerei Margarete Specht; Konditorei und Café Edmund Kozuch
03	Uhrmacher und Goldwarenhändler Gustav Münzner ; kathol. Geistlicher Andr. Rixius	Kaufhaus Gustav Münzner ; Manufakturwaren Hugo Fuld	Kleinpreisladen Gustav Münzner	Kleinpreisladen Gustav und Ludwig Münzner	Schuhhaus Albert; Schuhmacher Erich Kahl; Kaufmann Gerh. Rehbein
04	Manufakturwaren; Rheinisches Warenhaus Max Rosenthal & Co.	Manufakturwaren; Damen- und Herrenkonfektion Max Rosenthal ; Arzt Dr. med. Herbert Tinnefeld	Wollwaren Hagedorn; Rhein. Warenhaus M. Rosenthal & Co.	Metzger Siegfried Blum; Schuhmacher Adam Fuß; Wwe Augusta Rosenthal	Schuhhaus Schmidt (Salamander); Schneider Konr. Rupprecht; Schreiner Jakob Schütz
05	Polytechn. Buchhandlung K.W. May	Tabakwarengeschäft Georg Niederauer; Polytechn. Buchhandlung K.W. May	Tabakwaren Georg Niederauer; K.W. May	Buchhändler Arthur May; Polytechn. Buchhandlung K.W. May	Buchhandlung K.W. May; Arthur und Otto
06	Wirt Jak. Kirschner	Gastwirt Heinrich Storr -Gaststätte zur Stadt Mainz; Mineralwasser-fabrikant Theodor III. Brilmayer	Wirt Heinrich Storr	Gastwirt Heinrich Storr	Gaststätte „Zur Stadt Mainz“ Gastwirt Heinr. Storr
07	Uhrmacher und Händler für Uhren und optische Geräte Adam Friedr. Schäfer	Uhren- und Goldwarengeschäft Ad. Friedrich Schäfer	Uhrmacher Jakob Schäfer	Uhrmacher Jakob Schäfer	Uhrmacher Jakob Schäfer (Eckhaus); Weinhändler Hugo Stansen

08	Schuhhändler Moritz Marum ; Schuhwaren- handlung Marx & Co. ; Landesprodukt- händler Sally Ullmann	Pelzwaren Her- mann Hilpert	Pelzwaren Hermann Hilpert	Kürschnermeis- ter Hermann Hilpert	Kürschne- rei Margarete Hilpert
09	Friseur Beuker; Kaffee- Handlung M. Schuster	Färberei und chem Waschan- stalt P. Bayer; Damenfriseur- salon Beukler	Friseurgeschäft Beukler	Färberei Bayer; Damen- und Herrenfriseur Wwe Mar. Beukler	Friseurmeis- terin Barba- ra Beukler; Schuhmacher- meister Adam Fuß
10	Keine Angabe	Schuhgeschäft Geschwister Scheld; Inha- ber Ludwig Schneider	Kaufmann Julius Dannenberg	Kaufmann Jul. Dannenberg	leer
11	Vergolder und Kunst-hand- lung; Galante- rie-waren Carl Hilsdorf	Kunstgewerbe- haus Karl Theo- dor Hilsdorf; Zigarre und Zi- garetten Ernst Mühlensiepen	Kunstgewer- behaus Karl Hilsdorf	Kunstgewer- behaus Karl Hilsdorf	
12	Hotel Golde- ner Pflug Rud. Frommhold; Privatier David Marum	Hotel „Golde- ner Pflug“ Max Weinert	Hotelier Robert Weinert	Hotel Goldener Pflug; Hotelier Robert Weinert	1945 bis 1953 Foyer du Sol- dat; Schuh- macher Fritz Ammelburger; Schreiner Willi Lehn; Kupfer- schmied Josef Remmet
13	Kapuzinerkirche				
14	Spezereiwaren- handlung H. A. Mathes; Händler Wit- we Hch. Adam Staas	Binger Kaffee- Spezialhaus Witwe Heinrich Ad. Staas	Lebensmittel Max Mahlke; Kaufmann Eduard Staas	Zigarrengroß- handlung E. Mühlensiepen	Fremdenpen- sion A.M. Harling

15	Bürger-Hospital zum hl. Geist	Heilig-Geist-Hospital	Heiliggeist-hospital; Rektor Dr. Bernh. Kehrbusch; Medizin. Prakt. Josef Pulcher;	Assistenz- arzt Dr. Albert Volkel; 40 Heimbewohner	Heilig-Geist-Hospital; Altersheim (Marienhaus); 46 Personen; Facharzt für Chirurgie Dr. Hanns Heidecker
16	Buchhandlung Gebrüder Inderwiesen; Kommiss Herm. Bauer	Buchhandlung Ludwig Inderwiesen; Schloßer Valentin Zimmermann; Kaufmann Fritz Specht	Buchhandlung Ludwig Inderwiesen	Buch- und Schreibwarenhandlung Ludwig Inderwiesen	Zigarrengeschäft Mühlensiepen; Blumengeschäft Lutz; Buchhandlung Inderwiesen
17	Kaufmann Carl Aug. jr. Fischer; Rechtsanwalt Richard Strauß	Rechtsanwalt Richard Strauß ; praktischer Arzt Dr. med. Johann Neff		Maria Kunz ohne Beruf	leer
18	Fuhrunternehmer Jak. Bernet	Schmitt-Schütten; Burg-Klopp-Druckerei und Verlagsanstalt Franz Ludolf Schmitt; Spediteur Jakob Bernet	Kohlenhandlung Achilles Schmidt; Reformhaus Burtschell;	Reformhaus Burtschell; Kohlenhandlung und Spedition Achilles Schmidt	Speditionsgeschäft Wwe Achilles Schmidt; Gardinen Wilh. Erbelding
20	Bäckerei Alois Jos. Schäfer	Bäckerei Aloys Joseph Schäfer	Bäckermeister Josef I. Schäfer;	Chem. Produkte Fischer & Co.	Wäscherei Stöck; Spengler Eduard Zind
22	Schuhfabrik-Kurzwaren und Schuhwaren Robert Wiener ; Tüncher Joh. Bapt. Kühn	Schuhgeschäft Philipp Wiener , Inhaber Robert Wiener	Schuhgeschäft Robert Wiener	Bäckerei Karl und Josef Schäfer; Schuhgeschäft Robert Wiener	Bäckermeister Josef Schäfer; Dipl. Ingenieur Paul Merz
23				Mittelrhein. Düngergeschäft Ruppel & Co.; Zahnarzt Dr. Hermann Schubert	

24	Wirt Carl Schlarb; Akt.-Gesellschaft Binger Nebenbahn Direktor Jos. Zarth; Küfer Frz. Huber	Fachhaus für kaufm. und techn. Bürobedarf Franz Moys	Schirme- Handschuhe Maria Mayer	Herrenartikel Maria Mayer	Maurer Jakob Sperling; Mechaniker Joh. Heide
26	Elektrizitätswerk Bingen Brown Boverie & Co.; kaufm. Leiter Aug. Willemer	Kaufmann Heinrich Ruppel	Kaufmann Heinrich Ruppel; Zahnarzt Dr. Schubert	Kaufmann Heinrich Ruppel	Kaufmann Heinrich Ruppel; Mittelrhein. Düngergeschäft Ruppel & Co
28	Färberei und chem. Wäscherei Emil Thomas	Damenkonfektion Marie Kern	Bäckermeister Karl Stierle; Schneiderin Mar. Kern; Konditormeister Josef Röthgen; Café Röthgen 1931 eröffnet	Schneiderinnen Anna/Maria/Mina Kern; Konditorei und Kaffeehaus Josef Röthgen	Schneiderinnen Kern; Café Josef Röthgen
30	Spedition Kohlen und Salzen gros C.A. Fischer	Logenkel- lerei und Weinhandel; Kohlenhand- lung- Dünger- und Wein- Großhandel Stöck & Fischer; Gasstätte und Tanzlokal „Zum Sächsischen Hof“; Inhaber Max Klunker	Bäcker Jakob Weidmann; Chemische Produkte Fischer & Co; Arzt Dr. Helmut Maaß; Arzt Dr. Norbert Tinnefeldt	Bäcker Jakob Weidmann; Arzt Dr. Robert Tinnefeldt	

Tabelle13: Geschäfte in der Kapuzinerstraße in den Jahren 1910, 1927, 1934, 1936 und 1949

BASILIKASTRASSE (KIRCHSTRASSE)

In der Kirchstraße, der heutigen Basilikastraße, haben wir 1927 zwar 25 Geschäfte, 2 Weinhandlungen und 3 Gasthäuser; darunter befindet sich aber keines in jüdischer Hand. Im Jahr 1910 hatten wir da noch die Weingroßhandlung des Kommerzienrats Simon Zacharius Coblenz in der Kirchstraße 3 (siehe AKJB Band 8) und die Kleider- und Manufakturwarenhandlung der Firma Max Kahn & Simon Mayer in der Kirchstraße 32.

WEITERE JÜDISCHE GESCHÄFTE

- Klappgasse 12, Joseph Herz, Schuhmacher
- Fruchtmarkt 2 5/10, Ernst und Ludwig Kahn, Häute und Fellhandlung
- Hasengasse 3, Erich Oppenheimer, Kaufmann
- Kurfürstenstraße 2, Jakob und Moritz Mattes, Kaufmann
- Stefan-George-Straße 15, Rheinische Holzwarenwerke; Inh. Ferd. Seligmann II. und Heinrich Josef Ohler Erben
- Stefan-George-Straße 15, Seligmann Ferd. & Söhne; Inh. Ludw. und Sigm. Seligmann, Holz- und Baumaterialienhandlung
- Oberes Käsgässchen 1, Marx Moritz, Wirt der „Aepfelkammer“
- Beuchergasse 21, Metzgerei August Stern
- Rheinstraße 10, Metzgerei Julius Stern
- Badergasse 6, Kolonialwarenhandlung der Witwe Simon Straßburger

DIE STRASSEN DER JÜDISCHEN WEINHÄNDLER UM 1927

Wein, Weinbau und Weinhandel haben in Bingen eine jahrhundertelange Tradition. Dieses Marktsegment war für Bingen ein maßgebender Wirtschaftsfaktor. Bingen erlangte in diesem Bereich internationale Anerkennung und so haben wir Ende des 19. Jahrhunderts viele bedeutende Weingüter in Bingen.

Das Bedeutendste dürfte Ende des 19. Jahrhunderts das Weingut Julius Espenschied in der damaligen Mainzerstraße 51 gewesen sein. Es verfügte über viele Weinberge in der Gemarkung Bingen. Auch vom Umsatz her war es eines der Größten. Die Binger Zeitung bezeichnete es 1910 sogar als das größte Weingut in privatem Besitz am Rhein.⁷²⁾ Es erreichte bei den Weinversteigerungen immer Spitzenpreise.

Weinversteigerungen wurden ab der 2. Hälfte des 19. Jahrhundert üblich, um bei solchen Aktionen die Produktion zu verkaufen. Sie fanden in der Regel

2-mal im Jahr, im Frühjahr und im Herbst, statt. Die Weinversteigerungen vermitteln uns einen Eindruck über die Größe der jeweiligen Weinhandlung. Beispielhaft sei eine solche Weinversteigerung für das Jahr 1895 des jüdischen Weinhändlers Seligmann Simon genannt:



Abb. 69: Schlossbergstraße – Weingut Seligmann Simon

Dazu gab er frühzeitig in der Zeitung (Binger Anzeiger 26. Januar 1895) eine entsprechende Annonce auf. Die Weinversteigerung soll danach am 28. März um 11:30 Uhr im Gasthaus „Pariser Hof“ in der Gaustraße 2 stattfinden. Dazu gibt es vorab Probetage für die Weinkommissionäre im Weingut Simon. Dieses Weingut lag schräg gegenüber in der Schlossbergstraße 1–3. Das Foto aus dem Jahr 1910 (Abb. 69) zeigt dieses Eckhaus mit der Einfahrt zum Hof und den Keltereinrichtungen in der Schlossbergstraße.

Für die Weinprobe am 3., 6., 11. und 12. März wurde im Gebäude des Weinguts ein Probierzimmer hergerichtet. Die größeren Weingüter hatten, so auch die Fa. Simon in den späteren Jahren, dazu ein eigenes großes Probierzimmer. Abb. 70 zeigt ein solches der Fa. Fromm, Nachfolger der Fa. Seligmann Simon.

Am 20. März war der Allgemeine Probetag für weitere Interessenten. Angeboten wurden selbstgekelterte Weine aus Binger Lagen (Binger, Büdesheimer, Laubenheimer, Norheimer, Schloß Böckelheimer, Winkler etc.), und zwar:

- 2/1 und 5/2 Stück 1889er
- 8/1 und 3/2 Stück 1890er
- 8/1 und 2/2 Stück 1891er
- 11/1 und 10/2 Stück 1892er
- 11/1 und 7/2 Stück 1893er
- 18 Halbstück 1893er Rotwein.

Ein Stück Wein entsprach 1200 Liter Fasswein, d. h. es kamen bei der Versteigerung 85.800 Liter Wein zum Verkauf. Diese erzielten einen Preis von etwa 1000 Mark pro Stück.

In Bingen wurden zu dieser Zeit bei den Versteigerungen pro Jahr insgesamt Wein im Wert von 700.000 bis 900.000 Mark umgesetzt.⁷³⁾ d. h. das 10-fache obiger Versteigerung. In den Kriegsjahren gingen die Weinpreise zu Beginn zurück, um dann kräftig anzusteigen. Insbesondere das Militär kaufte für den Heeresbedarf verstärkt Wein auf.

Das nächst größere Weingut in Bingen war das von Nikolaus Geromont, gefolgt von dem des Bürgermeisters Ferdinand Allmann. Ebenfalls zu den größeren Weingütern zählte das von Carl Erne, Josef Soherr, Wirt vom Weißen Ross und das Weingut Michael Weinert Witwe (Mainzerstr. 33; heutige Hausnummer).



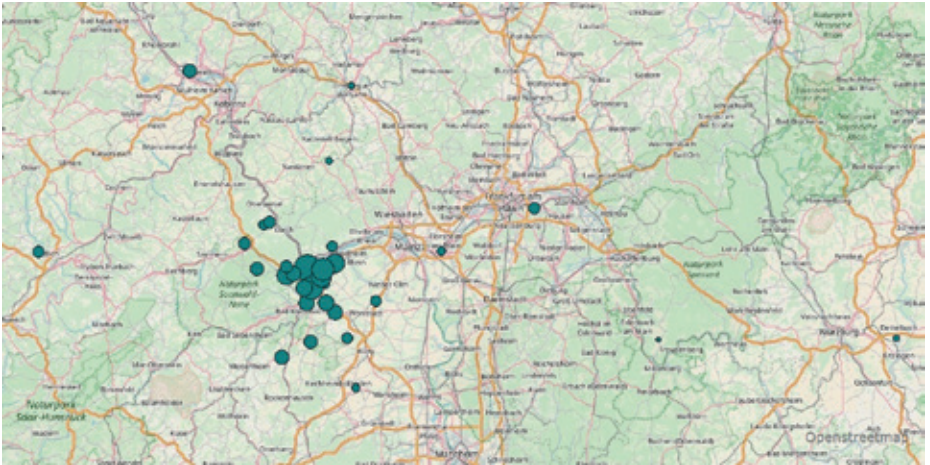
Abb. 70: Wein-Probierzimmer der Fa. Fromm

Weitere Weingüter von Bedeutung waren: Friedrich Schiffmann (nicht verwandt mit dem oben genannten Karl Schiffmann), Josef Hassemer, Adam Goebel, Paul Angelus Ohler und Villa Sachsen. Kleinere Weingüter, wie Brilmayer, Harling, Pennrich und Hagemann legten ihr Kapital aus der Schifffahrt und Gerberei in den Weinbau an.⁷⁴⁾

Doch diese marktbeherrschende Stellung der nichtjüdischen Binger sollte sich ändern. Denn – wie wir oben schon gesehen haben – erkannten die Juden die Bedeutung dieses Wirtschaftsgutes Wein recht bald. Schon kurz nach Erhalt ihrer staatsbürgerlichen Gleichstellung durch Napoleon, die ihnen erst dann die freie Berufswahl und den Erwerb von Eigentum ermöglichte, stiegen sie in dieses Gewerbe ein. So richtig begann der Aufschwung der Juden im Weingeschäft in Bingen, als immer mehr Juden in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts ihre Geschäfte nach Bingen verlagerten. Bingen mit seinem internationalen guten Ruf für den Wein (der Scharlachberger war besonders beliebt und gefragt) wirkte wie ein Magnet auf die im Weinbau tätigen Familien. Karte 8 zeigt, aus welchen Gegenden die Juden kamen. Es ist hauptsächlich das nähere Umland, mit den meisten Zuwanderern aus Büdesheim, Gensingen und Gau-Algesheim.

Das Erfolgsrezept der Juden lag darin, dass sie nicht nur Weine aus dem eigenen Anbau vermarkteten, wie es die Binger Weingüter taten, sondern auch fremden Wein und Lesegut zukaufte und in ihr Sortiment einbezogen. Damit konnte das Risiko von Missernten reduziert werden. Rechtzeitig vor der Weinlese begaben sich die jüdischen Weinhändler und Weinkommissionäre zu den Weingutsbesitzern, um mit diesen die Trauben zu begutachten und die notwendigen Mengen des späteren Leseguts einzukaufen. Dabei wurden schon ganze Ernten im Voraus aufgekauft. Zudem wurden noch fertig gekelterte Weine zukaufte. So ist in der Festschrift von Seligmann Simon zu lesen, dass Seligmann Simon persönlich mit der Postkutsche zur Mosel fuhr und dort bei den ihm bekannten Weingutsbesitzern Weine nach einer Probe in großen Mengen einkaufte; 100 Fuder Wein (1 Fuder = 1000 Liter) waren durchaus üblich.⁷⁵⁾

Mit dieser Strategie waren die Juden dann Ende des 19. Jahrhunderts bis Mitte der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts die größten Weinanbieter in Bingen. Insbesondere drei Weinanbieter sind zu nennen: die Weingroßhandlungen Meyer & Coblenz, Feist & Reinbach und Seligmann Simon, die ihren wirtschaftlichen



Karte 8: Orte aus denen jüdische Weinhändler nach Bingen kamen

Höhepunkt zu verschiedenen Zeiten in der genannten Reihenfolge hatten. Betrachten wir diese etwas genauer:

a) Meyer & Coblenz:

In Bingen gab es schon früh jüdische Familien Meyer, die im Weinhandel tätig waren. Darunter zählte Joseph Philipp Meyer (* 1799), der 1837 Delphine (Thiele) Coblenz heiratete. Joseph Philipp Meyer war vermögend und bewohnte mit seiner Frau Delphine das repräsentative Patrizierhaus, erbaut im Empirestil, das Palais Puricelli, am Speisemarkt 3, welches sie um 1865 erwarben. Ihre Tochter Emilie (* 1840 in Bingen) heiratete 1863 ihren Vetter Simon Zacharias Coblenz (* 1836 in Ottweiler), Neffe von Delphine. Friedrich Joseph Meyer (* 1843), Bruder von Emilie gründete mit seinem Schwager Simon Coblenz die Weinhandlung Meyer & Coblenz, die aus der Weinfirma „Gebrüder Meyer“ hervorging. Diese war schon Mitte des 19. Jahrhunderts zusammen mit der Weinfirma von Jakob Josef Feist die größten Weinfirmen in Bingen mit überregionaler Bedeutung. Simon Coblenz entwickelte sich für die Familie Meyer zu einem Glücksfall. Er war es, der die neugegründete Firma aufgrund seiner Mehrsprachlichkeit, seinem kommunalpolitischen Engagement und als späterer Vorsitzender der Binger Handelskammer, auch Dank seiner internationalen Kundenakquisition zu dem

wahrscheinlich bedeutendsten Binger Weinhandelsgeschäft der damaligen Zeit aufbaute.

Da Friedrich Joseph Meyer ledig blieb und im Jahr 1903 starb und auch Simon Zacharias keinen Nachkommen hatte, der das Geschäft übernehmen wollte, beschloss er 1906 die Fa „Meyer & Coblenz“ im Rahmen einer Versteigerung aufzulösen. Im September 1906 ließ er 200.000 Liter Stückwein und 8750 Flaschenwein versteigern. Im gleichen Jahr ging das Empirehaus an Karl Puricelli über.

Ein Jahr später, im Jahr 1907, übernahm Herr Heinrich in Mainz, Inhaber der Fa. „Falk Söhne, Weingroßhandlung“ das Anwesen Meyer & Coblenz, die er unter dem gleichem Namen weiterführte. Was wirklich in den Besitz von Herrn Heinrich überging, konnte nicht geklärt werden.

Denn als Simon Zacharias Coblenz 1910 starb, gehörten zum Umfang seines Nachlasses 80 Weinberge, 4 Baugrundstücke in Bingen und Umland, noch 26.000 Liter Wein auf dem Grundstück Kirchstraße 3 sowie das gesamte Anwesen Kirchstraße 3. Dieses Anwesen mit 3470 qm, welches bis zur Badergasse reichte, umfasste ein großes Wohnhaus mit Nebenhaus und Bürogebäude, großen Hof mit Ein- und Ausfahrt, Zier- und Pflanzgarten mit Vogelvolière, große Kellereien für 1200 Stück (1,4 Millionen Liter) mit Faßaufzug, großes Kelterhaus, Faßhalle, Packraum und Pferdestall.

Der Verkauf dieser Immobilien gestaltete sich schwierig, wegen Streitereien unter den Erben. Sie konnten nur nach und nach verkauft werden und weit unter dem veranschlagten Wert. Erst mit dem Kauf des Anwesens Kirchstraße 3 durch die Stadt Bingen im Jahr 1916 für lediglich 67.000 Mark war der Verkauf aller Güter abgeschlossen.⁷⁶⁾

b) Feist & Reinach

In der Festschrift von 1913 zum 50-jährigen Bestehen der Firma heißt es, „Im Binger Weinhandel selbst nimmt die Firma Feist & Reinach unbestritten den ersten Platz ein.“ Sie wurde schon vor mehr als 120 Jahren gegründet unter der Bezeichnung „J. J. Feist“.⁷⁷⁾

Jacob Joseph Feist * 1762 in Koblenz, heiratete im Alter von 28 Jahren die aus Bingen stammende Jacobine Friedberg, übersiedelte nach Bingen und gründete dort die Weinhandlung „Jakob Joseph Feist“. Er starb 1832 und

hinterließ ein Vermögen von mehr als 150.000 Gulden sowie 3 Häuser in Bingen, darunter ein Haus in der Amtsstraße an der jüdischen Fleischhalle; er war zu dieser Zeit einer der reichsten Binger. Aus dieser Ehe gingen 4 Söhne hervor, Joseph (1787–1846), Moses (1794–1861), Joachim (1798–1870) und Benjamin (1803–1871) sowie die Tochter Anna Maria (1800–1883).

In den Bevölkerungserhebungen von 1837, 1843, 1849, und 1858 werden nur die beiden Söhne Joachim, Weinhändler Mainzerstraße 8, und Moses, Weinhändler Rathausstraße 2, genannt.

Joachim (Chaim) Feist gründete mit seinem Bruder Benjamin im Jahr 1829 die Weinhandlung „J. & B. Feist“, deren Geschäftssitz später nach Mainz verlegt wurde, der Betrieb aber in Bingen blieb, entsprechend den Angaben in den Bevölkerungserhebungen.

Die Brüder Joseph und Moses Feist, beide Weinhändler, übernahmen nach dem Tod ihres Vaters im Jahr 1832 dessen Weinhandlung in der Rathausstraße 2. Dort wird Moses als Weinhändler bis 1850 genannt. Welche Weinhandlung Joseph hatte bzw. an welcher er beteiligt war, ist nicht belegt. Diese beiden Weinhandlungen wurden nach dem Tod ihres Vaters zusammengelegt.⁷⁸⁾ Offenbar wurde die Weinhandlung in der Mainzerstraße 8 dann unter „J. J. Feist“ weitergeführt.

Nach dem Tode von Moses im Jahr 1861, sein Bruder Joseph war schon 1846 gestorben, stellte sich die Frage der Nachfolge. Da waren Joachim schon 63 und Benjamin 58 Jahre alt. Es kamen nur die Enkelkinder von Jacob Joseph Feist in Frage.

- Über die Kinder von Joseph Feist ist nichts bekannt.
- Von den beiden Söhnen Moses, war Hermann (* 1816) ohne Kinder und der zweite Sohn Leopold hatte eine eigene Weinhandlung in der Mainzerstraße 40.
- Joachims Sohn Jakob Joseph war erst 27 Jahre alt und ggf. noch unerfahren.
- Benjamin hatte eine Tochter Pauline, die Hermann Reinach (* 1825) heiratete.
- Anna Maria, die Tochter von Jacob Joseph Feist, heiratete Leo Reinach aus Mainz. Ihr Sohn Hermann ist somit der Schwiegersohn von Benjamin Feist.

Da Hermann Reinach in die Familie Feist eingehiratet hatte, fiel die Wahl auf ihn und auf Emil Feist, der ggf. ein Sohn von Joseph Feist sein könnte. Die Weinhandlung „J. J. Feist“ wurde in „Feist & Reinach“ umbenannt. Die ersten Inhaber waren Emil Feist, Hermann Reinach, der spätere Kommerzienrat, Ehrenbeigeordneter und Ehrenbürger der Stadt Mainz, sowie Eduard Gumbel. Wieso Eduard Gumbel (1840–1902) als Teilhaber aufgenommen wurde, dazu gibt es keine Hinweise. Er war zu dieser Zeit erst 23 Jahre alt. Ggf. wurde er erst später Teilhaber.

Mit dem Ableben der drei Firmengründer wären deren Kinder mit der Übernahme des Geschäfts zu betrauen gewesen. Doch im Jahr 1909 werden als Inhaber genannt: Dr. Eugen Feist (1863–1942), Gustav Ludwig Gumbel (1875–1942) und Josef Gumbel (1877–1925).

Hermann Reinach lebte in Mainz, wo er 1906 starb. Er hatte zwar einen Sohn Wilhelm Markus (* 1849 in Mainz), doch der war ganz auf Mainz ausgerichtet und dürfte daher kein Interesse an der Firma in Bingen gehabt haben.

Eduard Gumbel, gest. 1902, hat wohl seine Anteile an seine Söhne Gustav Ludwig und Josef vererbt, die Teilhaber der Fa. Feist & Reinach wurden.

Wann Emil Feist gestorben ist, ist nicht bekannt. Offenbar hatte er keine Söhne. Nach dem Familienregister käme dann nur noch der oben erwähnte Jakob Joseph, Sohn von Joachim Feist, in Frage. Der war 1900 schon 66 Jahre alt und als promovierter Jurist in Frankfurt tätig. Wieso dann Dr. Paul Eugen Feist als Teilhaber der Fa. Feist & Reinach wird, ist nicht nachzuverfolgen. Er wurde 1863 in Mainz geboren und wird 1893 als promovierter Kaufmann am Speisemarkt 9 genannt und wird 1906 Teilhaber der Fa. Feist & Reinach. Da wird diese Firma als Weingroßhandlungsunternehmen in der Mainzerstraße 6 genannt; mit der Umnummerierung der Binger Straßen im Jahr 1936 ist die Adresse dann Martinstraße 1.

Am 28. Dez. 1920 wurde im Handelsregister in Bingen für die Fa. Feist & Reinach eingetragen: Die seither bestandene Offene Handelsgesellschaft wurde durch Beschluß der Gesellschafter aufgelöst und in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt mit der Firma Feist & Reinach Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bingen. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und Fortbetrieb der zu Bingen unter der Firma Feist & Reinach bestehenden offenen Handelsgesellschaft, also insbesondere der Handel mit Wein,

Schaumwein und Spirituosen. Das Stammkapital beträgt 3.600.000 Mark. Geschäftsführer sind: Dr. Paul Feist, Kaufmann in Bingen und Josef Gumbel, Kaufmann in Bingen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 23. Dezember 1920 errichtet. Die Gesellschaft übernimmt alle Aktiven und Passiven der bisherigen offenen Handelsgesellschaft Feist & Reinach nach dem Stand vom 31. Dez. 1919 dergestalt, daß das Geschäft vom 1. Januar 1920 an auf Rechnung der neuen Firma geführt wird. Jeder der beiden Geschäftsführer ist berechtigt, allein die Gesellschaft zu vertreten.⁷⁹⁾

Gustav Gumbel ist da nicht mehr Teilhaber der Firma. Er verstand sich nicht mit seinem Bruder Josef und schied daher vor 1920 aus der Firma aus.

Aus nicht bekannten Gründen zog sich Gustav Ludwig Gumbel, der Vater von Eduard Gumbel (Edward Gumbel) am 1. Juli 1920 aus dem Geschäft von Feist & Reinach zurück und wechselte in die Diskonto-Gesellschaft über. Er tat dies zusammen mit Isidor Groß, ein privater Bankier, dessen Firma „J. Gross & Co,“ von der Diskonto-Bank aufgekauft worden war. Später ging diese in die Deutsche Bank über. In diesem Gebäude hatte Gustav Gumbel im oberen Stock Büroräume. Von dort hatte man einen herrlichen Blick auf den Rhein.⁸⁰⁾

Am 10.06.1925 schrieb die Rhein- und Nahe-Zeitung: Heute begeht der Präsident der Handelskammer Bingen, Herr Bankdirektor Gustav Gumbel, seinen 50. Geburtstag. Seit 1911, durch das Vertrauen der hiesigen Handelskreise, als Mitglied in die Handelskammer berufen, wurde Herr Bankdirektor Gumbel nach einigen Jahren bereits zum stellv. Vorsitzenden und im Jahre 1920 zum Vorsitzenden der Handelskammer gewählt. Er ist einer der jüngsten von allen Präsidenten, der deutschen Handelskammern. Herr Bankdirektor Gumbel, dessen außerordentliche kaufmännische Befähigung und Erfahrung, dessen volkswirtschaftlicher Weitblick und dessen große Sachkunde, vor allem als Steuerfachmann, bekannt sind, hat sich durch seine unermüdliche Arbeit im Interesse der Allgemeinheit und durch seine vornehme Gesinnung das höchste Vertrauen und große Verehrung der gesamten Wirtschaftskreise des Bezirks erworben. Auf den Vorschlag der Handelskammer wurde Herr Bankdirektor Gumbel zum Handelsrichter ernannt.

1933 musste er das Amt als Präsident der Industrie- und Handelskammer niederlegen. Er wanderte 1942 nach England aus, wo er am 11.06.1942 starb.

Gustav's Sohn Eduard Gümbel wurde am 31.08.1913 in Bingen in der Martinstraße (wahrscheinlich Nr. 3) geboren, wo sich heute ein kleines Hotel befindet (Hotel Martinskeller, Martinstr. 1–3). Dort lebte die Familie im 1. Stock. Außerhalb gab es eine Terrasse. Von dort gingen Treppen zum Garten mit Blumen und Pflanzen und zu einem großen Bereich, wo Hühner gehalten wurden, denn in der Kriegs- und Nachkriegszeit waren Eier schwer zu bekommen.

Eduards Großmutter lebte am Eingang der Martinsstraße im 1. Stock. Es war ähnlich eingerichtet wie das Haus der Familie Gümbel. Ihr Wohnzimmer hatte französische Fenster zur Terrasse mit vielen Blumen in Töpfen. Zwischen ihrem und dem Haus der Familie Gümbel streckte sich eine lange Baracke längs der Straße hin, wo die Trauben gekeltert und der Wein ausgeliefert wurde. Dort wurden auch die Flaschen mit Wein in großen Stationen abgefüllt. Darunter gab es Keller mit großen Lagerräumen.⁸⁰⁾

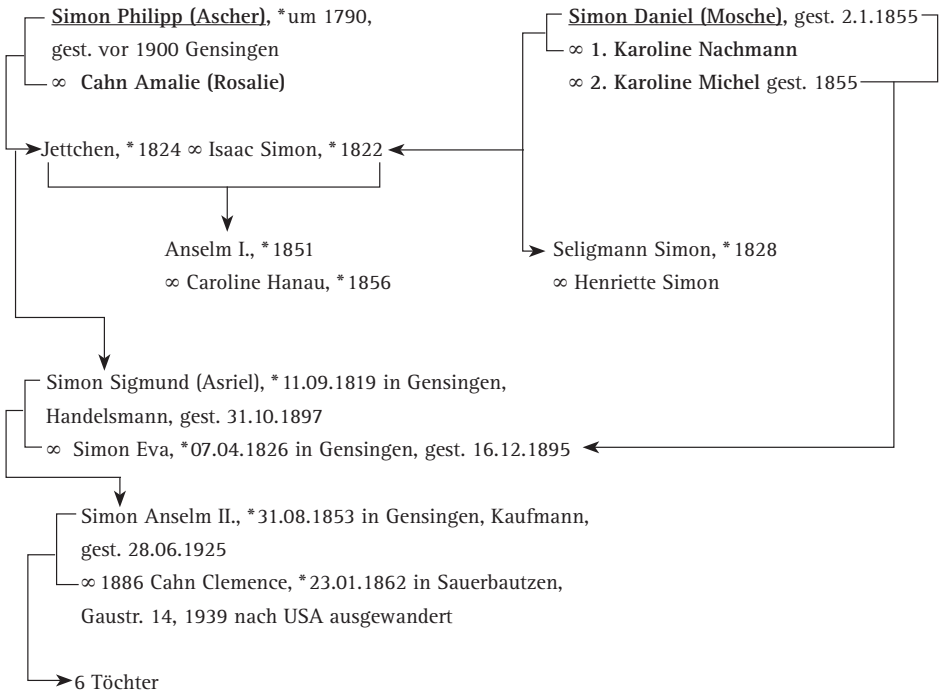
Josef Gümbel, der Bruder von Gustav, trat schon als 16-jähriger in die Dienste der Fa. Feist & Reinach ein, wo er 1902 Teilhaber und Leiter der Fa. wurde. Als überragenden Weinfachmann und bester Kenner des in- und ausländischen Weltmarktes berief ihn die Reichsregierung zum Weinsachverständigen für die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen nach Paris.

Josef Gümbel kaufte um 1910 die Kältetechnik-Firma Bronner & Heuß in Wiesloch. Er starb 1925. 1927 wird diese Firma Bronner & Heuß Nachf. mit Inhaber Dr. Paul Feist und Josef Gümbel, Weingroßhandlung, in der Mainzerstraße 6 und dort 1934 als Zweigniederlassung Wiesloch genannt.

Nach Josef Gümbels Tod verließ sein 15-jähriger Sohn, ebenfalls Eduard genannt, das Gymnasium mit mittlerer Reife, um in der Firma Feist & Reinach eine kaufmännische Lehre zu absolvieren. Um 1929 übernahm er dann die Leitung der Firma. Wahrscheinlich war er noch zu unerfahren, denn 1933 musste die Firma aufgegeben werden.⁸¹⁾

c) Seligmann Simon

Nach der Festschrift der Firma Seligmann Simon von 1906⁸²⁾ hat diese Weingroßhandlung in der Mainzerstraße 60–62 ihren Ursprung im Jahr 1856 in Gensingen gehabt. In Gensingen gab es mehrere Familien Simon, die teilweise untereinander heirateten, was die Nachverfolgung der einzelnen Familienzweige erschwert. Es sind die beiden Stammväter Philipp (Ascher) Simon gest. vor 1900 in Gensingen und Daniel (Moscher) Simon gest. 1855 in Gensingen, von denen als Nachkommen Anselm I., Anselm II. und Seligmann Simon in Bingen anzutreffen sind.



Anselm I. betrieb eine Holz- und Kohlehandlung in der Gaustraße 6 (1893), Anselm II. eine Wein-, Manufakturwaren- und Kleiderhandlung in der Schmittstr. 54 und 82 (1893) und Seligmann Simon eine Weinhandlung in der Schlossbergstr. 1–3 (1893), von der hier die Rede ist.



Abb. 71: Weinprobe der Familie Simon im Probierzimmer

Seligmann Simon (* 1828 in Gensingen) baute in Bingen eine Weinhandlung auf, die seinesgleichen suchte. Er begann 1860 in Budesheim, verlegte aber wegen der besseren Anbindung schon im Jahr 1872 seine Kellerei nach Bingen in die Schlossbergstraße 1–3. Das Geschäft florierte so gut, dass laufend weitere Keller angemietet werden mussten. Im Jahr 1896 waren es schon 16. Dieses war mit vielen Unbequemlichkeiten verbunden und so entschloss man sich, denn inzwischen waren auch die Söhne Elias (* 1861), Moritz (* 1866) und Julius (* 1867) Teilhaber im Weingeschäft des Vaters, zu einem größeren Neubau. Ein passendes Gelände zu finden war nicht einfach. Eine Gelegenheit bot sich als 1896 die Besitzerin des Hotels Victoria sich entschloss, ihren Obst- und Ziergarten am Draisbrunnen zu verkaufen. Die Familie Simon griff zu und konnte noch zusätzliche anliegende Weinberge dazu kaufen. Dann ging alles schnell. Architekt W. Goebel entwarf die Pläne und übernahm die Gesamtleitung der Arbeiten. Es mussten viele Felsprengungen für die Kellerräume durchgeführt werden, was für ideale kühle Lagerhallen mit stetiger unveränderter Temperatur und gesättigter Luftfeuchtigkeit sorgte und das Fassholz vor dem Austrocknen bewahrte. Es entstand ein stattliches Wohngebäude mit 24 Kellern darunter, teilweise dreifach übereinander, mit einem großen Kelterhaus mit 4 großen hydraulischen Weinpressen mit einer Tagesleistung von 40.000 Liter und 5 Gärkellern. Es schloss sich ein Brührraum, eine Küferwerkstatt und eine große Fasshalle an. Für das große Flaschenlager gab es eigene

8 Flaschenkeller, wo eine halbe Million Flaschen in riesigen Flaschengestellen lagerten. Dem Kelterhaus vorgelagert befand sich das Hauptkontor, eine Probierstube mit einem Aufzug zu den Kellereien, so dass bei den jährlichen Weinversteigerungen rasch Probeentnahmen aus der vorhandenen stattlichen Anzahl von über 100 Weinsorten vom leichten Konsumwein bis hin zu den feinsten Qualitätsgewächsen und erlesensten Spitzenweine angeboten werden konnten. Abbildung 71 zeigt Seligmann Simon (Mitte vorne) mit den Söhnen Elias, Moritz und Julius bei einer Weinprobe im Probierzimmer.

Diese Anlage wurde von den Fachleuten als mustergültig erachtet und so kamen aus dem In- und Ausland Architekten um sich beraten zu lassen. Weinbau- und Gewerbeschulen waren auch häufig als Gäste anzutreffen.

Die Weingroßhandlung Seligman besaß in den Gemarkungen Bingen und Umland an die zwanzig eigenen Gewächse. Im Herbst wurden dann noch in großen Mengen Moste aus dem Nahegebiet, Rheingau und Pfalz zugekauft.

In den Kriegsjahren 1916, 1917 gingen zwar die Stückzahlen bei den Versteigerungen zurück, erzielten aber sehr gute Preise mit bis zu 3000 Mark pro Stück.

Die Firma existierte bis 1928, da war Elias Simon 67 Jahre alt, ohne männliche Nachkommen, Moritz Simon 62 Jahre alt, hatte einen 28-jährigen Sohn, und die Kinder von Julius Simon, 61 Jahre alt, waren noch minderjährig. Unter diesen Bedingungen entschlossen sie sich die Weingroßhandlung zu verkaufen. Das Interesse war groß.

Im Jahr 1928 ist die als eine der größten rheinischen Weingroßhandlungen bezeichnete Firma Seligmann Simon an die noch größere, einer der größten deutschen Weinhandlungen, an die jüdische Firma N. Fromm in Kitzingen übergegangen, die ihren Betrieb nach Bingen verlegte. Inhaber war Kommerzienrat Max Fromm. Verkauft wurde das Gebäude mit dem dazugehörigen Weinberg (siehe Abb. 72). Da umfassten die Kellereien 1200 Stück Wein (1,44 Millionen Liter). Übernommen wurden die 80 Kellerbedienstete und die 70 Büroangestellte. In Besitz der Brüder Elias, Moritz und Julius Simon blieben die übrigen Weinberge.⁸³⁾ Elias blieb als Witwer in der Mainzerstraße 60, Moritz zog nach dem Verkauf 1928 mit Familie nach Wiesbaden und Julius ebenfalls 1928 mit Familie nach Stuttgart.



Abb. 72: Weinhandlung Fromm in der Mainzerstraße 60–62

Im Jahr 1921 gründete der Jude Max Fromm (geb. 1873 in Kitzingen) die berühmte Bocksbeutelweinvertrieb GmbH in Kitzingen. Als 1921 die Wirtschaftslage zu kippen drohte, konnte Max Fromm aufgrund seiner kaufmännischen Weitsicht das Unternehmen nicht nur erhalten, sondern den von seinem Vater Nathan Fromm geerbten Betrieb regional noch ausweiten. Ende der 20-Jahre war der antisemitische Druck in Kitzingen schon beachtlich. Die ständigen Auseinandersetzungen zwischen Max Fromm als Vertreter des Bürgerblocks mit dem Stadtparlament führten zur Entscheidung Kitzingen zu verlassen und einen Großteil des Weingeschäfts in die in Bingen erworbene Weinhandlung Seligmann Simon zu verlagern. Einen Teil seiner Beschäftigten konnten in Bingen weiterbeschäftigt werden. Max Fromm wurde 1933 von den Nazis in das KZ Osthofen eingeliefert, konnte dieses aber nach einer Woche aufgrund eines Gesuchs von Reichsbankpräsident Hjalmar Schacht wieder verlassen.⁸⁴⁾ Wohnung war von nun an Bingen, Mainzertstraße 54 (damals 60) im Wohngebäude der Weinfirma.

Anmerkung: Da man sich aufgrund des antisemitischen Drucks in Kitzingen für Bingen entschied, dürfte eine solche Situation in Bingen noch nicht vorgelegen haben.

Sohn Alfred Fromm (geb. 23.02.1905 in Kitzingen), übernahm, 1924 bis 1933 nach seinem Studium zum Weinindustriekaufmann die Exportabteilung der Weinhandlung Norman Fromm in Bingen. Er wurde 1934 bis 1943 Teilhaber der Picker-Linz Importers in New York. 1938 emigrierte er in die USA.

Der zweite Sohn Paul Fromm (geb. 1906 in Kitzingen) wurde 1930 Juniorchef der Weinhandlung N. Fromm in Bingen bis er im Juli 1938 in die USA emigrierte, wo er bis 1939 schon Vertreter der Schmidt Wine Co. in Chicago war.⁸⁵⁾

Der Zwillingbruder von Alfred Fromm, Herbert war musikalisch sehr begabt, Musik war integraler Bestandteil der Familie Fromm. Während der ältere Bruder Norman (* 1901) Violine spielte, wurde er von Herbert und Paul vierhändig auf dem Klavier begleitet. Herbert studierte Komposition, war Kapellmeister am Staatstheater Bielefeld, dann bis zur Machtübernahme 1933 in Würzburg. Danach konnte er nur noch Organistdienste in der Synagoge Frankfurt und Wiesbaden verrichten. Er gab Orgelkonzerte in Mainz und Bingen, wo er wohnte. 1937 emigrierte er in die USA und verabschiedete sich zuvor mit einem Orgelkonzert mit Werken von Sebastian Bach und eigenen Orgelchoräle von Bingen.⁸⁶⁾ Zu seiner Erinnerung gab der AKJB ein Orgelkonzert am 26.01.2020.⁸⁶⁾

Die Firma Fromm konnte lange dem Verkaufsdruck standhalten bis auch sie Anfang des Jahres 1938 an die Fa. A. Weigand übergang. Die Verhandlungen führte der Betriebsleiter Herr Edmund Ebling von der Fa. Weigand mit Max bzw. Paul Fromm.⁸⁷⁾ Zwischen ihnen entwickelte sich danach ein freundschaftliches Verhältnis. Herr Ebling wurde von seinen Untergebenen als vorbildlicher Chef, gerecht und sozial beschrieben. Seine judenfreundliche Haltung brachten ihn oft in Bedrängnis.

Die für die Firma Fromm tätigen jüdischen Vertreter wurden weiterhin beschäftigt. Selbst solche die von anderen Firmen entlassen wurden, konnte er beschäftigen. Die Provisionsrechnungen wurden auf verdeckte Konten vorgenommen. Herr Fromm selbst hatte weiterhin ein eigenes Bürozimmer, konnte auf Angestellte für seine Büroarbeiten zurückgreifen und ihm wurde auch des öfteren Fahrzeuge mit Chauffeur zur Verfügung gestellt. In einem der Keller hatte er ein eigenes Weinlager. Er konnte die Firma jederzeit besuchen. Mit Herrn Ebling hatte er regelmäßige Zusammenkünfte mit gemeinsamen

Weinproben und Besuchern, weswegen Herr Ebling sich mehrfach vor verschiedenen Dienststellen rechtfertigen musste. Selbst ein am Eingangstor der Firma angebrachtes Plakat mit der Aufschrift „Solange geht Fromm noch ein und aus, ist Weigand kein arisch Haus“ änderte nichts an seiner wohlwollenden Haltung.

Bei den Ausschreitungen gegen Juden in der Pogromnacht 1938 wurde bekannt, dass eine solche auch gegen die Weinfirma Weigand gerichtet war. Herr Ebling konnte Herrn Fromm rechtzeitig warnen und ihm nahelegen, die nächsten Tage auswärts zu verbringen. Den NS-Horden, die vor das Gebäude gezogen waren, wurde erklärt, dass sich kein jüdisches Eigentum mehr im Gebäude befinde, obwohl dort noch Wohnungseinrichtungen von Herrn Fromm und sein Weinlager vorhanden waren.

Max Fromm lebte schon seit 1937 mit seiner 2. Frau Lea, geb. Stiebel, im Exil in England und war offenbar nur noch gelegentlich in Bingen. In die USA wanderte er 1941 aus. Sohn Alfred war schon im Februar 1938 in die USA emigriert und Sohn Paul im August 1938, nachdem er im Juni nochmals in Bingen war, um sich von Herrn Ebling zu verabschieden, diesen aber nicht antraf.

Der Kontakt zwischen Ebling und Max und Paul Fromm blieb weiter bestehen. So informierte Ebling Max Fromm im Juli 1939 über die Entwicklung der Geschäftslage und über die Weinernten in Deutschland. In eines dieser Schreiben erfahren wir auch die Höhe der noch bestehenden Restforderungen von Herrn Fromm. Diese betragen 12–13.000 RM, und sollten nach Aussage von Herrn Ebling demnächst beglichen werden, sobald weitere ausstehende Zahlungen eingegangen sind. Da Herr Fromm über die Situation im ausländischen Weingeschäft gut informiert war, bat Herr Ebling ihn des öfteren um Rat zur Verbesserung der englischen Weingeschäfte.⁸⁷⁾

Nach dem Krieg blieben sie weiterhin im Briefkontakt. Paul und Alfred konnten aufgrund der guten früheren Beziehungen zu den USA erfolgreich ins Weingeschäft einsteigen. Paul Fromm war 1947 Leiter der Geetings and Fromm Importers-Gesellschaft, ein Haus des Weines und Vertriebsgesellschaft für feine Spirituosen, mit Sitz in Chicago. Alfred Fromm wurde 1949 Präsident und Direktor der Weingroßhandlung „Fromm & Sichel Inc. San Francisco“. Beide waren großzügige Förderer von Musik-Konservatorien. Bruder Norman Fromm emigrierte im Juli 1938 in die USA. Er war dort Rechtsanwalt und Weinhändler und wie seine Brüder auch Philantrop.

Betrachten wir jetzt noch überblicksmäßig die übrigen Weinhändler.

DIE MAINZERSTRASSE

In der Mainzerstraße hatten wir 38 Weinhändler bzw. Weinkommissionäre. Davon waren 26 in jüdischer Hand (siehe Karte 9; violett: alle Weinhändler, grün: jüdische Weinhändler). Das ist ein Anteil von 68% . Die zwei größten in der Mainzerstraße 6 (ab 1936 Martinstraße 1) und Mainzerstraße 60–62 (später 54–56) wurden oben schon betrachtet.



Karte 9: Weinhändler in der Mainzerstraße

Bernhard (Baruch) Stern, Weinhändler, Mainzerstr. 1

Bernhard Stern (* 1882) aus Mainstockheim wird erst nach 1910 als Weinhändler in der Mainzerstr. 1 erwähnt. Er starb 1927 im Binger Hospital. Seine Witwe Carola, geb. Meyer, führte das Geschäft weiter; sie heiratete Siegfried Freundlich. Beide wurden 1942 deportiert. Sohn Kurt Lazarus ist 1929 nach Nürnberg weggezogen und Sohn Alfred Ludwig ist 1938 nach Frankreich ausgewandert und wahrscheinlich von dort deportiert worden, was eine Grabplatte vor dem Grabstein seines Vaters Bernhard vermuten lässt.

Mayer L. & Co.; Inh. Emil Mayer, Weinhandlung, Mainzerstraße 6

Eine Zuordnung war nicht möglich; „L“ könnte für Leopold oder Lazarus stehen. 1906 wird Emil Mayer zum erstenmal genannt mit einer Weinhandlung am Rheinkai 8, 1910 am Fruchtmarkt 10 und zuletzt im Gebäude von Feist & Reinach in der Mainzerstraße 6.

Dr. Paul Eugen Feist, Weinhändler, Mainzerstraße 8

Er wohnte zwar in der Mainzerstraße 8, ist aber – wie oben ausgeführt – Teilhaber der Fa. Feist & Reinach nebenan. Er wurde mit Ehefrau Paula 1942 deportiert; Sohn Max Eugen, ebenfalls Teilhaber der Fa. Feist & Reinach ist 1918 im 1. Weltkrieg im Feldlazarett gestorben; der zweite Sohn Emil Max, der nach Weimar verzogen ist, starb dort 1939.

Nathan Gustav, Weinhändler, Mainzer. 14 und Nathan Jakob, Weinhändler, Mainzerstr. 44

Die Brüder Jakob und Hermann Nathan aus Gau-Algesheim kamen gegen Ende des 19. Jahrhunderts nach Bingen. Sie betrieben zuerst (1893) als Gebr. Nathan eine Wein- und Branntweinhandlung am Nahequai 13 und dann 1906 und 1910 als Gebrüder eine Weingroßhandlung in der Mainzerstraße 44. Hermann Nathan starb 1914. Sein Sohn Gustav, 1885 in Bingen geboren, stieg als Teilhaber in das Geschäft ein, wohnte aber in der Mainzerstraße 14.

Jakob emigrierte mit Familie 1939 in die USA.

Die Witwe von Hermann, geb. Rothschild, zog 1939 nach Mainz, wo sie 1941 im Altenheim starb.

Gustav wanderte 1939 mit Ehefrau Elisabeth, geb. Meyer, und den Töchtern Charlotte und Marianne Sara Hermine nach Holland aus.

Gebrüder Emil Wolf, Weinhändler, Mainzerstraße 14 und 48

Von den 4 Brüdern Hermann (* 1858), Markus (Max II.) (* 1860), Emil (* 1862) und Sigmund (* 1865) der Familie Wolf aus Planig begannen 3 ihr Weingeschäft in Bingen in der Gaustraße 21 (siehe Gaustraße) und Sigmund in der Schlossbergstraße (siehe dort).

Emil hatte 1906 eine eigene Weinhandlung in der Schlossbergstr. 25. Er konnte 1918 eine Weinhandlung in der Mainzerstraße 14 (heute 10) kaufen.

Er starb dort 1923. Sohn Ernst (* 1895) musste dieses Haus 1938 verkaufen und in das Judenhaus Am Burggraben 1 einziehen. Von dort wurde er 1942 mit seiner 2. Frau Marianne, geb. Schwalbe, und mit seiner Tochter Marion aus seiner 1. Ehe mit Frau Gerta, geb. Marx, deportiert.

Welche Gbr. Wolf die Weingroßhandlung 1934 und 1936 in der Mainzerstraße 48 betrieben konnte nicht ermittelt werden.

Max Kahn und Fa. Kahn Emil & Co., Mainzerstraße 21

Von den 5 Brüdern des Jakob Kahn aus Büdesheim, die alle in Büdesheim geboren wurden, wohnte Emil (* 1875) als Weinhändler in der Mainzerstraße 21, gest. 1932; Max (* 1878), ledig, 1906–1927 Kaufmann in der Rupertusstraße, ab 1934 Weinhändler in der Schlossbergstraße 57; Otto ist in Büdesheim gestorben; Fritz ist 1916 im 1. Weltkrieg gefallen, und Moritz (* 1877), ledig, wurde Kaufmann in der Schlossbergstraße 55.

Die Witwe von Emil, Elisabeth geg. Mayer, wurde 1942 deportiert; die drei Kinder konnten nach Holland bzw. Nordamerika auswandern.

Die ledig gebliebenen Söhne Max und Moritz wurden 1942 deportiert.

Familie Edmund, Isidor und Siegfried Simon, Mainzerstraße 23 5/10, 48 und 65
Edmund (* 1877), Isidor (* 1871) und Siegfried (* 1864) alle drei in Gensingen geboren, Söhne von ggf. Sigmund Simon, gest. in Gensingen, waren alle drei Weinhändler in der Mainzerstraße; Edmund ab 1927 in der Mainzerstraße 23 5/10. Er wurde mit Frau Meta, geb. Goldstein, 1942 deportiert, die beiden Töchter konnten 1936 nach Palästina auswandern.

Isidor, ab 1910 Weinhändler in der Mainzerstr. 48, konnte 1939 mit Frau in die USA auswandern.

Sigfried, ab 1927 Weinkommissionär in der Mainzerstraße 65, zog 1938 mit Frau nach Wiesbaden um.

Hermann und Paul Schmalz, Weinhandlung Schmalz H. und Co., Mainzerstraße 34 und 64

Hermann Schmalz (* 1868) aus Grötzingen hatte seine erste Weinhandlung Schmalz & Co. 1906 in der Mainzerstr. 5 und ab 1927 in der Mainzerstraße 64. Er starb 1935, seine Frau Rosa, geb. Kahn, wurde 1942 deportiert. Sohn

Paul (* 1902) betrieb ab 1927 eine eigene Weinhandlung in der Mainzerstraße 34. Er wanderte mit Familie (Ehefrau und 2 Kleinkinder) 1934 nach Holland aus.

Max Roos, Inh. Max und Berthold Roos, Mainzerstraße 37 und 48

Die Familie Roos kam aus Offenbach. Es ist Ferdinand II. Roos (schon vor 1906 gestorben), der mit seinen Söhnen Max (* 1878) und Berthold (* 1880) 1901 eine Weinhandlung in der Gaustraße 47 eröffnete. Im Jahr 1911 konnten sie in der Mainzerstraße 48 ein großes Grundstück erwerben. Es umfasste ein vierstöckiges Wohngebäude mit Büroanbauten, eine Kellerei mit Kelterhaus und zwei eingebaute Zementtanks mit einem Fassungsvermögen von 150.000 Liter. 1918 konnte das gegenüberliegende Gebäude (Mainzerstr. 37) mit drei Stockwerken und einer großen Kellerei zugekauft werden. Die Gebäude wurden 1919 durch einen 16 m langen Tunnel miteinander verbunden. In diesen beiden Gebäuden konnten 500.000 Liter Wein gelagert werden. Ein an das Grundstück Mainzer Straße 48 angrenzendes Gelände von 1000 m² konnte schon 1913 als zukünftiger Bauplatz erworben werden. Die Immobilie befand sich neben der Post und gegenüber dem Bahnhof in zentraler Lage von Bingen. In den Jahren 1923 bis 1933 betrug der mittlere Jahresumsatz über 1 Million Reichsmark.

Die Weingroßhandelsfirma Max Roos, geführt von den Brüdern Max und Berthold Roos, wurde aufgrund ihrer jüdischen Herkunft von den Nationalsozialisten verfolgt und musste unter nicht näher bekannten Umständen 1938 verkauft werden. Käufer war die Edekazentrale in Berlin. Es ist davon auszugehen, dass die Gebrüder Roos angesichts der Repressalien gegen die Juden ihre Auswanderung vorbereiteten und versuchten, das Unternehmen zu verkaufen. Bekannt ist, dass sich die Edekazentrale im Herbst 1938 um den Ankauf von Weinkellereien bemühte.

Am Abend nach der Reichspogromnacht brachen Nationalsozialisten die Büroräume in der Mainzer Straße 48 auf und verwüsteten die Einrichtung einschließlich das Privatbüro mit wertvollen Möbeln. Schreibmaschinen und Druckpressen wurden demoliert sowie Drucksachen, darunter eine große Anzahl von Flaschenetiketten, unbrauchbar gemacht. Sämtliche Fensterscheiben und wertvolle Weingläser wurden zerstört. Max Roos befand sich an diesem Abend in Landau. Seine Ehefrau sah sich jedoch mit „den Horden in Hitleruniform“ direkt konfrontiert und erkannte einen der SS-Männer, den Installateur Willy Bretz.

Dieses Erlebnis war vermutlich der Anlass, Deutschland umgehend zu verlassen. Die Tochter von Max Roos, Charlotte Weiss, flüchtete noch im November 1938 und ging mit ihrer Tochter Ellen nach New York. Ihr Mann, Otto Weiss, war offensichtlich schon 1937 ausgereist. Sie lebten später in Racine, Wisconsin.

Am 3. Dezember 1938 wurde der Vertrag über den Verkauf der Grundstücke der Firma Max Roos an die Edekazentrale für 160.000 Reichsmark geschlossen. Der Verkauf wurde zu den vereinbarten Konditionen – vermutlich von NSDAP-Stellen – nicht genehmigt, so dass der Preis in einem zweiten Kaufvertrag vom 30. Januar 1939 auf 132.100 Reichsmark herabgesetzt wurde. Auch bei dem Kaufpreis für die Betriebseinrichtung, Büroeinrichtung, Transportfässer und Weinbestand, der durch einen Sachverständigen des Weinbauwirtschaftsverbandes von Hessen-Nassau ermittelt wurde, kam es nachträglich zu einer Reduzierung, obwohl sich beide Parteien auf die Verbindlichkeit des Gutachtens geeinigt hatten. So zahlte die Edekazentrale statt 40.000 Reichsmark nach einem Gutachten der nationalsozialistischen Wirtschaftsbehörden für den Weinbestand nur noch 24.000 Reichsmark. Und der Preis für die Einrichtung wurde von 43.000 auf 24.500 Reichsmark gesenkt.

Max Roos und seine Frau Hedwig verließen Bingen am 16. Februar 1939, wenige Wochen nach dem Verkauf, und fanden Zuflucht bei ihrem Sohn Fritz in Brasilien, der schon 1936 mit Frau Bingen verlassen hatte. Erst 1948 gelang es Max Roos in Sao Paulo, ein Geschäft zum Import von Getränken zu eröffnen; da war er schon 70 Jahre alt. Bis dahin hatte das Ehepaar von Zuwendungen der Kinder, Verkauf persönlicher Gegenstände und Gelegenheitsarbeiten gelebt. 1955 musste Roos seine Tätigkeit aus Gesundheitsgründen aufgeben. Fritz Roos war es in Brasilien ab 1945 gelungen, Einkommen zu erzielen, die ihm eine ausreichende Lebensgrundlage geboten haben.

Berthold und Anna Roos begaben sich am 26. Juni 1939 nach England und gelangten von dort 1941 nach Nordamerika. Beide Familien hatten in Deutschland in wohlhabenden Verhältnissen gelebt. Durch die Maßnahmen der Nationalsozialisten wurden sie ihres Vermögens weitgehend beraubt. In New York musste Berthold Roos eine gering bezahlte Aushilfstätigkeit annehmen und arbeitete später als ungelernter Arbeiter in einer Fabrik für optische Artikel mit zunächst ca. 20 Dollar in der Woche. 1949 strengten

Max Roos und Anna Roos – Berthold Roos war inzwischen verstorben – ein Restitutionsverfahren an. In einem Vergleich erhielten sie einen Teil ihres Eigentums zurück.⁸⁸⁾

Heymann Söhne M.; Inh. Max Heymann, Weingroßhandlung, Mainzerstraße 39 Julius Heymann und sein Sohn Max Heymann (* 1877) aus Gau-Algesheim begannen in Bingen als Weinhändler in der Mainzerstraße 39. Max's Bruder Karl wird erst 1910 als Weinhändler in Firma M. Heymann Söhne genannt und ist nach Kreuznach umgezogen.

Julius Heymann ist vor 1927 gestorben, seine Ehefrau lebte 1936 noch.

Max Heymann wanderte mit Ehefrau Elisabeth, geb. Hohmann, 1941 in die USA aus. Sohn Julius ist 1916 gestorben und Tochter Gretel ist 1938 in die USA ausgewandert.

Max Oppenheimer, Weinhändler, Mainzerstraße 46

Max Oppenheimer wird zum erstenmal im Jahr 1910 als Weinhändler in der Mariahilfstr. 2 genannt, danach bis zu seinem Tod im Jahr 1937 als Weinhändler in der Mainzerstraße 46. Seine Frau Fanny, geb. Sängler, wanderte 1938 nach Portugal aus. Sohn Herbert ist schon 1934 nach Spanien ausgewandert.

GAUSTRASSE

In der Gaustraße sind 29 Weinhandler bzw. Weinkommissionäre anzutreffen, darunter 20 Juden (siehe Karte 10). Das ist wiederum ein hoher Anteil von 69%. In dieser Straße sind zudem besonders viele Weingeschäfte mit Familien gleichen Namens (Brück, Groß, Mayer/Meyer), was die Zuordnung erschwert, zumal diese Namen auch bei den Nichtjuden stark vertreten sind.

Im Einzelnen sind das:

Familien Adolf, Alfred, Friedrich Hugo, Karl u. Ludwig Brück in der Gaustraße 4, 14, 17, 25.

Bei den Brück's sind es hauptsächlich 2 Großfamilien. Die eine kam aus Alsenz und die andere aus Fürfeld nach Bingen; beide etwa gegen Ende des 19. Jahrhunderts.



Karte 10: Weinhändler in der Gaustraße

Bei denen aus Alsenz sind es die Brüder Ludwig (* 1874), Carl (* 1879) und Alfred (* 1886).

Erst 1927 erfahren wir, dass Ludwig und Carl Brück Inhaber der Weinhandlung „L. & C. Brück“ in der Gaustraße 14 sind, wo auch ihr Bruder Alfred Weinhändler ist. Karl und Alfred haben noch zu gleichen Teilen eine Weinhandlung in der Mainzerstraße 23 5/10.

Ludwig Brück ist 1939 nach Frankfurt gezogen, seine Frau Elise, geb. Löwenberg, ist schon 1933 verstorben. Von den beiden Kindern ist Heinz-Josef 1935 nach Palästina und Bruder Max 1937 nach Nordamerika ausgewandert.

Alfred Brück floh im November 1939 mit Ehefrau Paula, geb. Schweig, und Sohn Herbert nach Chile, Tochter Doris ist im März 1939 schon nach Frankreich ausgewandert.

Carl Brück starb am 29.10.1939 und ist auf dem Binger jüdischen Friedhof beerdigt. Seine Frau Lilli (Elisabeth), geb. Natt, wurde mit Tochter Lotte (* 1922) 1942 deportiert. Sohn Walter konnte 1935 über die Schweiz nach Palästina auswandern.

Familie Brück aus Fürfeld: Isaac Brück (* 1820) kam mit Tochter Bertha (* 1862) und den Söhnen Adolf (* 1857) und Hugo (* 1860) nach Bingen, wo Isaac 1893 in der Nahestraße 4 eine Weinkommission und Weinhandlung hatte, an der Hugo und Adolf beteiligt waren. Unabhängig davon, hatte Adolf noch eine eigene Weinhandlung in der Gaustraße 24. Nach dem Tod von Isaac (1895) wird einige Jahre später die Weinhandlung „Brück I. Sohn Weinkommission“ in die Gaustraße 4 verlegt mit Inhaber Adolf Brück. Die Witwe von Isaac Brück zieht in die Gaustraße 14 und Sohn Hugo eröffnet in der Gaustraße 33 eine Weinhandlung und betätigt sich dort auch als Branntweinhändler (1910). 1927 hat er dann eine Weinhandlung in der Gaustraße 17. Er stirbt 1930.

Nach dem Tod von Adolf Brück (1917) übernimmt Sohn Friedrich (* 1893) die Weinhandlung in der Gaustraße 4. Adolf's zweiter Sohn Karl (in Bingen der schöne Karl genannt) ist 1927 Weinkaufmann in der Gaustraße 53. Im April 1939 wanderten alle Angehörigen der Familie von Adolf Brück (Sohn Karl mit Familie, Sohn Friedrich mit Familie und die Witwe von Adolf, Henriette, geb. Levitta) in die USA aus.

Familie Joseph Herz, Weinhändler, Gaustraße 6.

Die Brüder Hermann (* 1857) und Joseph Herz (* 1863) aus Ockenheim, betrieben gemeinsam ab 1910 in der Marschallgasse 3 eine Weingroßhandlung.

Joseph Herz hatte zudem noch ein Weinhandlung in der Mainzerstraße 40 (1906 und 1910); 1927 wird er als Weinhändler in der Gaustraße 6 genannt. Er starb 1927.

Hermann Herz war ebenfalls noch Weinhändler in der Mainzerstraße 18 (1906), dann wird er 1910 und 1927 als Weinhändler in der Schlossstraße 2 genannt. Er ist 1939 mit Ehefrau Rosalie, geb. Mayer, nach Mainz gezogen.

Familien Karl, Moses, Otto und Paul Groß in der Gaustraße 9, 19, 27.

Die Familie Wolfgang Groß (* 1804) kam 1874 aus Gau-Bickelheim nach Bingen, Sie kaufte das Haus in der Nahestraße 4, neben dem Haus von Victor Amelung, Mineralwasserfabrikant in der Nahestraße 2. Wolfgang Groß wohnte dort bis zu seinem Tod im Jahr 1881 und betrieb dort mit seinen Söhnen Bernhard, Moses und Julius ein Weinkommissionsgeschäft „W. Groß Söhne“. Um 1881 konnte Bernhard Groß in der Gaustraße 9 ein Haus ersteigern. Dorthin wurde die Fa „W. Gross Söhne verlegt. Bernhards Bruder Julius wohnte dann dort. Auch Wolfgangs Witwe Fanny, geb. Nathan, zog mit Tochter Sara dorthin. Über diese Familie Groß und Familie Mayer hat Mathilde Mayer, Tochter von Bernhard Groß ausführlich berichtet.⁵⁶⁾

Bernhard Groß heiratete 1868 Bertha Seligmann; sie zogen danach in eine Wohnung im Hause des Maurermeisters Anton Krichtel in der Gaustraße 26. Nach der Geburt der drei Kinder (Mathilde, Anna, Wilhelm) wurde die Wohnung zu klein und so kaufte Bernhard 1873 vom Bäcker und späterem Weinhändler Jacob Nau das Haus in der Rathausstraße Nr. 17 gegenüber von Ferdinand Seligmann; es hatte einen Durchgang zur Eselsgasse. Diese Wohnung war zu klein und das Weingeschäft lief sehr gut. Als dann Bernhard Groß das Haus in der Gaustraße 9 – wie schon erwähnt – um 1881 ersteigern konnte, wurde dorthin umzogen; auch dieses war bald zu klein und so wurde 1898 ein Haus in der Mainzerstraße 16 gekauft, hier starben er und seine Frau am 16.11.1901 an Kohlenmonoxidvergiftung; sie waren da 60 Jahre alt.

Tochter Mathilde (* 1869) heiratete 1888 den Weinhändler Marx Mayer, der 1889 ein Haus in der Gaustraße 42 kaufte und so konnten sie von der Gaustraße 9 dorthin umziehen; es wurde ihr Hauptwohnsitz.

Bruder Isidor (* 1873 in der Rathausstraße 17) gründete 1909 das Bankhaus „I. Groß & Co.“ in der Mainzerstraße 16; Gustav Gümbel wurde Partner.

Bruder Karl (* 1876), Weinhändler in der Gaustraße 11 (1910), wurde Teilhaber und Bankier des Bankhauses „I. Groß & Co.“

Moses Groß, Bruder von Bernhard ist 1893 Weinhändler und Teilhaber der „Weinkommission Gross Söhne“ in der Gaustraße 27. Ebenfalls sein Bruder Julius Groß ist dort 1893 Teilhaber der Firma.

Listen wir diese Weinhandlungen Groß für die einzelnen Jahre auf:

1910:

- Gross W. Söhne, Weinkommissionsgeschäft, Gaustr., 19
- Gross Moses, Teilhaber der Fa. W. Gross Söhne, Gaustr. 19 (Besitzer des Hauses)
- Gross Julius, Teilhaber der Fa. W. Gross Söhne, Gaustr. 27 (Besitzer dieses Hauses)
- Gross Carl, Sohn von Bernhard, Weinhändler in der Gaustraße 29, und Bankier; Teilhaber der Firma I. Gross & Co.

1927:

- Groß W. Söhne, Weinkommission; Inh. Julius, Karl, Ernst und Wolfgang Otto Groß, Weinkommission, Gaustraße 19
- Groß Moses Witwe, Gaustraße 19
- Groß Paul Wolfgang, Sohn von Moses, Weinhändler, Gaustraße 19
- Groß Ernst, Sohn von Moses, Weinkommissionär, Gaustraße 9
- Groß Julius, Weinkommissionär, Gaustraße 27
- Groß Wolfgang Otto, Sohn von Julius, Kaufmann, Gaustraße 9
- Groß Karl, Sohn von Bernhard, Weinhändler, Gaustraße 9
- Groß & Haußmann; Inh. Paul Wolfgang Groß & Julius Haußmann, Weinhandlung, Gaustraße 19

Adressbuch 1934:

- Groß Julius Witwe, Berta geb. Brück, Privatin, Gaustraße 27
- Groß Ernst, Kaufmann, Gaustraße 9
- Groß Karl, Kaufmann, Gaustraße 9
- Groß Otto, Kaufmann, Gaustraße 9
- Groß Paul, Kaufmann, Gaustraße 19
- Groß & Hausmann, Weinhandlung, Gaustraße 19

1936:

- Groß Julius Witwe Berta, Privatin, Gaustraße 29
- Groß Ernst, Kaufmann, Gaustraße 9
- Groß Karl, Kaufmann, Gaustraße 9

- Groß Otto, Kaufmann, Gaustraße 9
- Groß Paul, Kaufmann, Gaustraße 19
- Groß & Hausmann, Weinhandlung, Gaustraße 19

Familien Anselm I. und II., Eduard, und Julius I. Simon in der Gaustraße 6, 15, 48.

Anselm II. Simon (* 1853, gest. 1925), Sohn von Sigmund (Asriel) Simon aus Gensingen war 1893 Inhaber der Firma „Gebr. Simon, Wein-, Manufakturwaren- und Kleiderhandlung“ in der Schmittstraße 54 und 82. Im Jahr 1910 werden Anselm II. und sein Bruder Ferdinand (* 1863) als Weinhändler in der Drususstr. 6 und 10 genannt. Ab 1927 wohnte die Witwe Clemence, geb. Cahn, von Anselm II. in der Gaustraße 48. Sie wanderte 1939 in die USA aus, die Töchter Ernestine und Friederike schon ein Jahr früher.

Die ebenfalls aus Gensingen stammende Familie Gottfried I. Simon (* um 1805) betrieb in der Gaustraße 15 eine Wein-, Mehl- und Fruchthandlung. An diesem Unternehmen „Gottfr. Simon Söhne“ waren 1893 beteiligt Julius I. (* 1851, gest. 1914) und Eduard (* 1855, gest. 1913). Die Witwen lebten dort noch 1936. Eduards Witwe, Bertha, geb. Hertz, wanderte 1941 in die USA aus. Pauline, geb. Hirsch, Julius I. Witwe, wurde 1942 mit Tochter Selma und deren Mann Ernst Groß deportiert.

Zu nennen ist noch Anselm I. Simon (* 1851), Sohn von Isaac Simon aus Gensingen und Vetter von Anselm II., der seit 1893 Holz- und Kohlenhändler in der Gaustraße 6 ist. Dieses Geschäft betrieb er zusammen mit seinem Vetter Ferdinand Seligmann als Teilhaber der „Fa. Seligmann und Simon, Holz und Kohlehandlung“. Simon Anselm I. besaß ferner eine Ringofen-Ziegelei in Bingerbrück; er gehörte 23 Jahre dem Binger Stadtrat an; gest. 06.11.1928. Er heiratete 1878 Caroline Hanau, * 16.04.1856 in Altforweiler, gest. 04.01.1930. Sohn Ludwig (* 1880) wurde Kaufmann im Familienunternehmen; das Haus musste 1938 verkauft werden. Ludwigs Familie zog 1936 nach Berlin um.

Familie Julius und Bernhard Haas in der Gaustraße 11.

Bernhard Haas kam mit Sohn Wolfgang (* 1842, gest. 1910) von Gau-Bickelheim nach Bingen, wo sie in der Mainzerstraße 48 eine Weinkommission „B. Haas & Sohn“ hatten. Nach dem Tod seines Vaters Wolfgang im Jahr 1910 wechselte Julius in die Gaustraße 11, wo er als Weinkommissionär tätig war. 1934 ist er dann in der Nahestraße 8. Julius zog im Juli 1938 nach Frankfurt, wo er kurz danach starb; er wurde auf dem jüdischen

Friedhof beerdigt im Familiengrab seiner Eltern. Seine Frau Bertha, geb. Neumann, ist schon 1935 mit den Kindern Paul und Liesel nach Wiesbaden umgezogen.

Familie Siegfried Hirschberger, Wein- und Spirituosenhandlung, Gaustraße 38
Über diese Familie wissen wir nahezu nichts. Sie wird nur 1927 im Adressbuch und in der Auswanderungsliste genannt. Siegfried Hirschberger stammt aus Langenlonsheim und hatte 1927 eine Wein-, Spirituosen- und Fassgroßhandlung in der Gaustraße 38. Da alle Kinder in Langenlonsheim geboren wurden (Gertrude, Richard und Robert) dürften sie nur kurz in Bingen gewesen sein, denn 1934 wird er im Adressbuch schon nicht mehr genannt. Die Familie zog nach Mainz, zwei der Kinder um 1930 nach Saarbrücken und Offenbach.

Familien Adolf, Max, Moritz und Paul Mayer in der Gaustraße 18, 34, 42.

Die Familie Mayer/Meyer war in der Gaustraße weit verbreitet. Über die Erinnerungen von Mathilde Mayer⁵⁶⁾ wurde über diese teilweise in Zusammenhang mit der Familie Groß oben schon berichtet. Der Weinhändler Simon I. Mayer (* 1826) aus Aspisheim ließ sich in Büdesheim nieder und zog dann wegen den besseren Marktbedingungen vor 1893 nach Bingen in die Gaustraße 34. Diese Weinhandlung hatte Bestand bis 1939. Die Söhne Adolf (* 1860) und Marx (* 1858) waren Teilhaber der Fa. Simon Mayer. Im Jahr 1893 ist Simon Privatier dort.

Sohn Adolf wohnte dort und übernahm diese Weinhandlung nach dem Tod seines Vaters Simon im Jahr 1903. 1927 übernimmt dann sein Sohn Alfred Paul (* 1898) diese Weinhandlung. Adolf Mayer zog 1939 nach Mainz. Sein Sohn Alfred Paul emigrierte mit Frau Johanna, geb. Kleeblatt, 1936 in die USA. Adolfs Tochter Adele, die den Weinhändler Karl Brück heiratete und in der Gaustraße 53 wohnte, emigrierte mit Mann und Tochter Marie Luise (Miriam Bachan) 1939 nach Nordamerika.

Marx hatte 1893 schon eine eigene Weinhandlung in der Gaustraße 42, wo er bis zu seinem Tod im Jahr 1934 wohnte. Keiner der Söhne übernahm das Geschäft. Willy (* 1889) wurde Prof. für Psychiatrie, ging 1933 nach England; Ernst (* 1893) wurde Bankfachmann und emigrierte 1935 mit Familie in die USA; Tochter Alice (* 1896) heiratete Arthur Kann; sie emigrierten 1935 nach England. Mathilde Mayer konnte nur auf eindringliches Zureden der Kinder zur Flucht nach England im Jahr 1937 überredet werden.⁵⁶⁾

Moritz Mayer (* 1870) ist mit obiger Familie nicht verwandt. Er kam mit Bruder Simon III. (* 1875) aus Langenlonsheim nach Bingen. Moritz hatte 1927 bis zu seinem Wegzug nach Frankfurt im Jahr 1939 eine Weinhandlung in der Gaustraße 18, ggf. schon vorher (1910) in der Schlossbergstraße 1. Sein Bruder Simon III. betrieb in der Salzstraße 8 ein Manufakturwarengeschäft (1927–1939) bis er 1939 nach Schweden auswanderte.

Familie Oskar Meyer, Weinhändler, Gaustraße 21.

Oskar Meyer (* 1874) aus Neuwied heiratete Rosa Mayer (* 1880) aus Ockenheim. Er war seit 1906 Weinhändler in der Gaustraße 21 und hatte ab 1934 dort eine Brennerei und wurde Teilhaber der Weinbrennerei und Likörfabrik Texier. Er zog 1936 mit Frau nach Frankfurt. Sohn Otto Ernst (* 1903) war Prokurist und wohnte in der Mainzerstraße 40. Er wanderte mit Frau und Tochter 1938 in die USA aus.

Familien Eugen und Max II. Wolf in der Gaustraße 27, 45.

Die Großfamilie Nathan Wolf kam in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts nach Bingen und ließ sich in der Gaustraße 21 nieder. Dort waren 1893 die Söhne von Nathan Wolf, Hermann (* 1858), Marx (* 1860, Max II. bzw. Markus) und Emil (* 1862) Teilhaber der Weinhandlung Gebr. Wolf. Der weitere Sohn Siegmund (* 1865) wird erst 1906 mit einer Weinhandlung in der Schlossbergstraße 31 erwähnt. Alle wurden in Planig geboren. Nach dem Tod von Nathan (gest. 1906) wurde die Weinhandlung der Gbr. Wolf in die Gaustraße 43 verlegt, wo der älteste Sohn Hermann wohnte. Max hatte da eine eigene Weinhandlung am Nahequai 13 und Emil eine in der Schlossbergstraße 25. Nach dem Tod von Hermann (gest. 1927) zog die Witwe Lina, geb. Rosenfelder, in die Mainzerstraße 79. Die Witwe von Emil (gest. 1923) Billa, geb. Berl, wohnte bis zu ihrem Tod (1928) weiterhin in der Mainzerstraße 14, wo ihr Sohn Ernst (* 1895) Weinhändler war. In diesem Haus hatten Jakob und Gustav Nathan eine Weinhandlung. Max konnte offenbar das Nachbarhaus von Nr. 43 erwerben (Haus Nr. 45), wohin er dann mit seiner Weinhandlung umzog, wo sein Sohn Martin (* 1895) ein Glas- und Porzellan-Geschäft eröffnete. Der zweite Sohn Eugen (* 1892) ist da Kaufmann in der Gaustraße 27, ggf. beim Weinkommissionär Julius Groß, der dort wohnte. Vor seiner Ehe (vor 1927) wohnte er in der Schlossbergstraße 1, wo sein Onkel Sigmund Wolf Weinhändler in der Fa. Weinhandlung Wolf-Garde war.

Max Wolf ist 1939 an Altersschwäche in seiner Wohnung Gaustr. 45 gestorben. Seine Frau Fanny, geb. Rosenbaum, musste 1939 in das Judenhaus Gaustraße 11 umziehen, von wo sie 1942 deportiert wurde. Das Haus Gaustr. 45 fiel 1944 an die Finanzverwaltung des Deutschen Reiches und wurde 1952 an Fritz Wolf in die Schweiz restituiert, der es 1956 wieder veräußerte.⁸⁹⁾ Sohn Eugen wurde mit Frau Gertrud, geb. Levy, und Tochter Marie Eleonore 1942 deportiert, wie auch Max lediger Sohn Martin. Der dritte Sohn von Max Fritz (* 1897) wurde Kaufmann; er konnte 1934 in die Schweiz auswandern.

Sigmund Wolf-Garde in der Schlossbergstraße 31, später Judenhaus Am Burggraben 1, starb dort 1942 an Altersschwäche. Seine Frau Ida, geb. Garde, wurde 1942 deportiert. Die drei Töchter Elisabetha, Margarete und Gertrud konnten auswandern.

Nathan Wolf, Planig, Kaufmann, Viehhändler, gest. 1906

∞ Judith Hirsch, Planig, gest. 1921

Kinder: 1. Lina ∞ Koch, Mainzerstr. 29?

2. Elisabeth * 1870, gest. 1900 ∞ Bernhard Kaufmann

3. Elias, * 26.02.1857 in Planig, gest. 1929

∞ Hannchen Koschland, * 05.11.1869 in Ichenhausen, Planig

*Kinder: 1. Edith * 29.09.1901 in Planig, 1939 ausgewandert*

4. Hermann, 29.08.1858 in Planig, Weinhändler, Gaustr. 43, gest. 24.02.1927

∞ Lina Rosenfelder, gest. 16.06.1930 in Frankfurt

*Kinder: 1. Antonia * 26.09.1889 in Bingen*

*∞ 1910 Ludwig Rosenbaum * 01.06.1873 in Wannbach*

*2. Eugen * 21.10.1890 in Bingen*

*3. Maximilian * 10.01.1895 in Bingen*

*4. Gertrude * 13.09.1897 in Bingen*

*∞ 1921 Ernst Arthur Kahn * 28.09.1892 in Mannheim, Kaufmann*

5. Markus (Max II.), * 26.04.1860 in Planig, Weinhändler, Gaustr. 45, gest. 21.08.1939 an Altersschwäche

∞ 1. Marie Rosenfelder, * 06.01.1869 in Bamberg, gest. 07.02.1906

*Kinder: 1. Eugen * 10.03.1892, Weinhändler, wohnte vor seiner Ehe in der Schloßberstr. 1, 1942 deportiert*

*∞ Gertrud Levy * 29.04.1903 in Aach, 1942 deportiert*

- Tochter: Marie Eleonore *17.01.1928 in Bingen,
1942 deportiert*
- 2. Martin*24.06.1895, Kaufmann; Glas- und Porzellan-
warenhandlung, Gaustr. 45, 1942 deportiert*
- 3. Friedrich Josef (Fritz) *30.01.1897, Kaufmann,
1934 Schweiz*
- ∞ 2. 1907 Fanny Rosenbaum, *08.06.1871 in Wannbach, musste
1939 in das Judenhaus Gaustr. 11 umziehen, 1942 deportiert,
auch ihre Schwestern Klara und Katharina Rosenbaum muss-
ten dorthin ziehen; Katharina starb dort 1942, Klara wurde 1942
deportiert. Das Anwesen in der Gaustraße 45 fiel 1944 an die Fi-
nanzverwaltung des Deutschen Reiches und wurde 1952 an Fritz
Wolf in die Schweiz restituiert, der es 1956 wieder veräußerte.
6. Emil, 25.12.1862 in Planig, Weinhändler, Mainzerstr. 14,
gest. 30.05.1923
- ∞ Billa Berl, *21.06.1865 in Merzig, gest.31.10.1928
- Kinder: 1. Karoline Sofia *25.12.1890 in in Bingen*
∞ 1912 Simon Haber *08.09.1882 in Albersweiler
- 2. Erna *20.05.1893 in Bingen*
∞ Josef Karl Neumann *29.01.1877 in Mainz,
Weinhändler
- 3. Ernst *02.04.1895 in Bingen, Weinhändler, Mainzerstr.
14, Haus musste 1938 verkauft werden, 1939 musste er
in das Judenhaus Burggraben 1 umziehen, 1942 deportiert*
∞ 1. Gerta Marx *14.05.1904 in Bingen, gest.
18.11.1938
*Tochter: Marion *15.01.1928 in Bingen, 1942
deportiert*
∞ 2. Marianne Schwalbe, 1942 deportiert
- 4. Margaretha *10.09.1900 in Bingen, gest. 27.12.1901*
7. Sigmund Wolf-Garde, *26.02.1865 in Planig, Schloßbergstr. 31,
dann ins Judenhaus Am Burggraben 1, gest. 26.03.1942 in der Woh-
nung an Altersschwäche
- ∞ 1894 Ida Garde, *03.05.1872 in Grünstadt, 1942 deportiert
- Kinder: 1. Elisabetha *05.07.1895 in Bingen ∞ Strauß, 1939
ausgewandert*
*2. Margarete*23.08.1896 ∞ Cahn, 1939 ausgewandert*
*3. Gertrud *26.12.1899 in Bingen, Burggraben 1, 1936
nach Frankfurt*

Noch zu erwähnen sind in der Gaustraße:

Familie Isidor Seligmann Agentur, Gaustraße 18.

Isidor Seligmann (* 1874) kam aus Seibersbach und betrieb nach 1910 eine Agentur in der Gaustraße 18 bis er 1942 mit Frau und Tochter deportiert wurde.

Familie Arthur, Julius und Wilhelm Kann, Gaustraße 57.

Die Familie Wilhelm Kann, um 1832 als Getreidegroßhandlung in Waldlaubersheim gegründet, kam gegen Ende des 19. Jahrhunderts nach Bingen, wo Wilhelm Kann in der Gaustraße 57 eine Fruchthandlung eröffnete, die dort von seinen Söhnen Julius (* 1875) und Arthur (* 1883) als Großhandelsfirma für Getreide-, Mehl- und Futtermittelwaren bis zu deren Auswanderung nach Nordamerika im Jahr 1938 betrieben wurde.

Das Diagramm 13 gibt einen guten Überblick über die Entwicklung der Weinhandelsgeschäfte in der Gaustraße. Um 1858 gab es noch keine jüdische Weinhandlung in der Gaustraße. Dann stieg deren Zahl stetig an und erreichte um 1895 ein Niveau auf dem die Anzahl bis etwa 1934 blieb, um dann in der NS-Zeit bis 1942 auf Null abzufallen. Die Anzahl der jüdischen Weinhandlungen war während der gesamten Zeit ab 1895 nahezu doppelt so groß wie die der nichtjüdischen Weingeschäfte. Diese Straße ist sozusagen vollkommen in jüdischer Hand. Interessant ist auch die Entwicklung der Haushalte in der Gaustraße. Obwohl diese ständig zunimmt, bleibt die Anzahl der jüdischen wie auch der nichtjüdischen Weingeschäfte ab 1900 nahezu konstant.

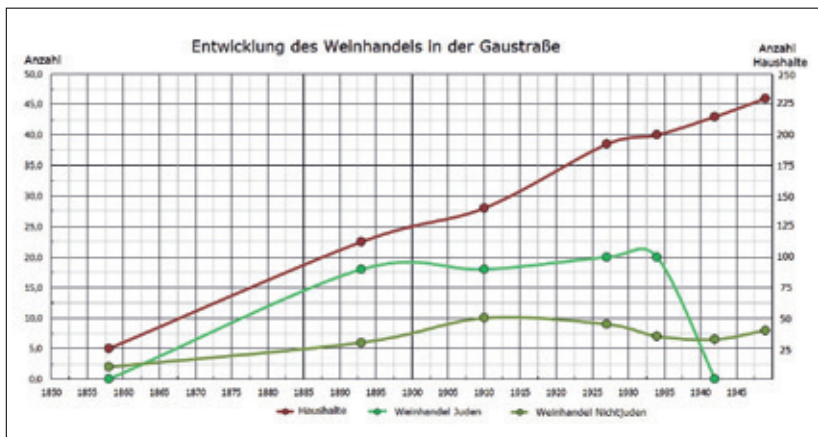


Diagramm 13: Entwicklung der Weingeschäfte in der Gaustraße

SCHLOSSBERGSTRASSE

Von den 195 Familien in der Schlossbergstraße sind 12 nichtjüdische und 10 jüdische Familien im Weingeschäft tätig. Die jüdische Weinhandlungen/Weinhändler sind:

Alfred, Josef und Moritz Meyer, Fa. Meyer Jos. & Co., Schlossbergstraße 5 und 8

Die Familie Joseph Meyer (* 1827) kam von Neuwied nach Bingen. 1893 hatte Joseph Meyer eine Weinhandlung in der Schlossbergstraße 10. Seine vier Söhne Max (* 1859), Moritz (* 1863), Alfred (* 1873) und Oskar (* 1874) sind ebenfalls in Bingen im Weingeschäft tätig.

Joseph Meyer wohnte nach 1900 im benachbarten Haus seines Sohnes Alfred in der Schlossbergstraße 8, wo er 1916 im Alter von 89 Jahren starb. Dort betrieb Alfred als Inhaber die Weinhandlung Meyer Jos. & Co.“ bis zur Auswanderung mit Ehefrau Hedwig, geb. Haas, im Jahr 1941.

Max hatte 1893 eine Weinhandlung in der Grabenstr. 2, dann 1906 eine solche in der Badergasse 2 und war 1910 Weinhändler in den „Vereinigten Weinkellereien“ in der Mainzerstraße 25. Danach verliert sich die Spur von ihm. Seine Ehefrau Johanna, geb. Simon, stirbt 1931 in Frankfurt.

Moritz begann in Bingen mit einer Weinhandlung in der Gaustraße 13 (1893). Ab 1906 war er in der Schlossbergstraße 5 vorzufinden, wo er nach 1910 sich auf Branntweinfabrikation umgestellt hatte. Er starb 1934 in Frankfurt. Seine Frau und die Kinder blieben in der Schlossbergstraße 5 bis zur Auswanderung 1939 in die USA. Die Kinder hatten schon vorher Bingen verlassen.

Oskar, der jüngste Sohn ließ sich in der Gaustraße 21 als Weinhändler nieder (siehe Gaustraße). Auch er betrieb eine Branntweimbrennerei, das offenbar ein lukrativers Geschäft war, denn 1927 haben wir 9 Branntweimbrennereien in Bingen, darunter Scharlachberg und Racke.

Sigmund Sommer, Schlossbergstraße 19 5/10

Joseph II. Sommer (* 1821) kam in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit Familie von Bacharach nach Bingen. Er hatte in der oberen Grube 9 eine Seifen- und Fellhandlung. Sohn Adolph (* 1867) begann mit einer Weinhandlung in der Schlossbergstraße 16, wechselte dann nach dem Tod

des Vaters (1907) in das Anwesen Obere Grube 9 über, wo er bis 1939 blieb, bevor er 1939 nach Mainz ins Altenheim ging. Seine Frau Johanna, geb. Dorberger, ist schon 1932 gestorben.

Der zweite Sohn Siegmund (* 1864) wurde Weinhändler in der Gaustraße 5 (1893), zog dann 1910 in die Schlossbergstraße 19 5/10 um. Vor 1934 ist er mit seiner zweiten Frau Berta, geb. Lissa, und Sohn Ernst nach Frankfurt übergesiedelt.

Berthold Lebenberg, Weinkommission, Schlossbergstraße 26

Berthold Lebenberg (* 1866) aus Rüdesheim war ab 1906 Makler und Weinkommissionär in der Schlossbergstraße 26 bis er nach dem Tod seiner Frau (1932) nach Karlsruhe umzog.

Sigmund Wolf Gardé und Max Strauß, Schlossbergstraße 31

Der oben schon erwähnte Sigmund Wolf-Gardé (* 1865), der mit seinem Vater Nathan Wolf und den Geschwistern Hermann, Max II. und Emil aus Planig nach Bingen kam, ließ sich als Weinhändler in der Schlossbergstraße 31 nieder (1906). 1927 war N. Strauß dort Teilhaber, der Sigmunds Tochter Elisabetha (* 1895) heiratete; diese wanderten 1939 aus. Sigmund starb dort (ab 1936 ist die Adresse Am Burggraben 1) 1942 an Altersschwäche. Seine Frau Ida, geb. Gardé, wurde 1942 deportiert. Die übrigen verheirateten Kinder Margarete und Gertrud konnten rechtzeitig auswandern.

Julius Hausmann, Schlossbergstraße 36

Julius Hausmann, geb. 1885 in Flehingen wird in Bingen 1927 als Weinhändler in der Schlossbergstraße 36 (heute Hausnummer 42) erwähnt. Er war mit Klara Wohlgemut (geb. 1890 in Bingerbrück) verheiratet. Dort starb er 1942 an einem Krebsleiden. Seine Frau zog danach nach Darmstadt und wurde dort 1942 deportiert (Stolperstein in Bingen). Die Kinder Lotte und Fritz Sigmund konnten 1933 bzw. 1936 auswandern.

Gustav Mattes, Schlossbergstraße 36

Von Gustav Mattes, geb. 1877 in Waldlaubersheim, wissen wir nur, dass er im Jahr 1927 Reisender und Weinkommissionär in der Schlossbergstraße 36 war und dann mit Ehefrau Anna, geb. Brück, nach Frankfurt verzogen ist.

Noch zu erwähnen sind in der Schlossbergstraße:

Simon II. Mayer, Fruchthändler, Schlossbergstraße 6

Arthur Hecht, Kaufmann, Schlossbergstraße 14

Salomon Pfifferling, Häutehändler, Schlossbergstraße 14

Jakob Wolf, Kaufmann, Schlossbergstraße 67

BIENENGARTEN/NAHESTRASSE

Die Straße „der Bienengarten“, die 1886 angelegt wurde, ist als neues Wohnbaugebiet bei den Bingern aller Berufsschichten beliebt. So wird diese Straße als Ausweichsgebiet der voll ausgebauten Schlossbergstraße von den Weinhändlern ebenfalls gut angenommen.

Ignatz und Moses Gerothwohl sowie Siegfried Simon, Weinhandlung, Bienengarten 15.

Salomon Rosenthal, Weinhandlung, Bienengarten 11, wo auch die Witwen von Moses Marx und Karl Seligmann wohnten.

In der Nahestraße 2 ist es der Weinhändler Sigmund Rosenthal in der Fa. J. Söhne Rosenthal.

SONSTIGE STRASSEN

Martinstraße 3, Josef Löwenstein, Weinkommissionär

Rochusstraße 3, Adolf Rosenstock, Weinhändler

Rochusstraße 6, Ferdinand Simon, Weinkommissionär und Agent

Rochusstraße 6, Mayer Moritz & Co., Weinhandlung

Mariahilfstraße 4, Willi Levi, Weinhändler

Rupertusstraße 15, Lonis Leopold Grünebaum, Weinhändler

Schlossstraße 02, Hermann Herz, Weinhändler

Obere Vorstadt 04, Witwe Max Werthauer, Weinhandlung

Weiterhin zu nennen sind:

Martinstraße 1. Dort wohnte der Bankdirektor Gustav Ludwig Gümbel, der zusammen mit Bankdirektor Isidor Groß die Zweigstelle der Discont-Bank Bingen leitete.

Martinstraße 2, Karl Herz, Kaufmann

Martinstraße 5, Jakob Haas, Kaufmann

Martinstraße 6, Karl Marcus, Kaufmann

Martinstraße 6 5/10, Sally Sommer, Kaufmann

Rupertusstraße 9, Max Kahn, Kaufmann

Tanusstraße 11, Julius Blum, Kaufmann

Mancher der im Adressbuch als Kaufmann ausgewiesen wurde, war kaufmännischer Angestellter in einer Weinhandlung.

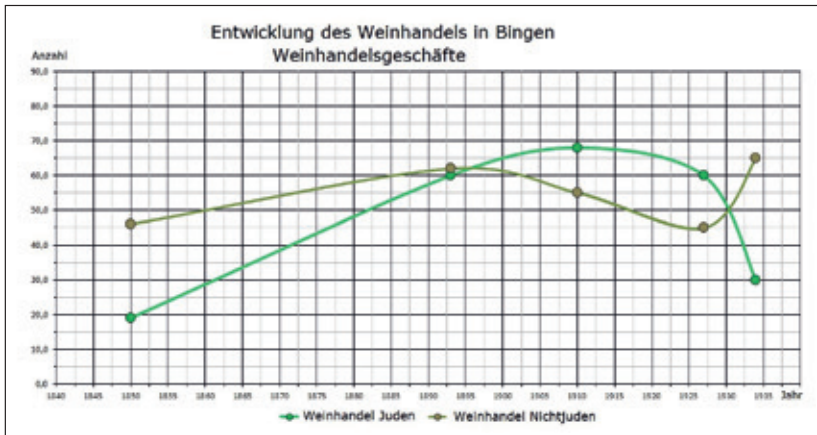


Diagramm 14: Entwicklung des Weinhandels in Bingen

Diese vielen näher betrachteten jüdischen Weingeschäfte demonstrieren eindrucksvoll, der Weinhandel ist für Bingen der Wirtschaftsfaktor Nummer 1. Florierte der Weinhandel, dann ging es Bingen gut. Er ist gleichzeitig Indikator und „Barometer“ dafür, wie wohl sich die Juden in Bingen fühlten. Ein Blick auf eine entsprechende Grafik zeigt (Diagramm 14), die meisten jüdischen Weinhandelsgeschäfte gab es in der Zeit von 1895 und 1925 mit einem Höhepunkt um 1910. Es war wohl eine gute Zeit für die Juden in Bingen. Sie konnten die Wirtschaftskrise deutlich besser bewältigen als die nichtjüdische Weinhändler wie der gegenläufige Trend im Kurvenlauf ausweist. Von einer Abwanderung bis 1927 kann kaum die Rede sein. Erst als die jüdischen Weinhändler nach 1927 auswanderten, nehmen die nichtjüdischen Weinhandlungen wieder zu; ggf. konnten sie das eine oder andere Weinhandlungsgeschäft übernehmen.

Virtuelle jüdische Volkszählung für das Jahr 1927

Nachdem in einem Rundgang die Geschäftswelt von Bingen und insbesondere der Weinhandel für das Jahr 1927 näher betrachtet wurde, wobei der Schwerpunkt auf das „jüdische Bingen“ lag, soll zum Abschluss noch ein Blick auf die jüdischen Haushalte geworfen werden. Als Basis dient dazu das Adressbuch aus dem Jahr 1927. Dort gibt es 227 jüdische Einträge. Davon sind 185 jüdische Haushalte. 42 Einträge beziehen sich auf Geschäftsadressen, denn oft sind Wohnungs- und Geschäftsadressen nicht identisch.

Oben wurde beschrieben, wie über die Haushalte die jüdische Einwohnerzahl ermittelt werden kann. Inzwischen liegen so viele Auswertungen verschiedenster Art vor, dass man diese verwenden kann, um über diese eine Art nachträgliche virtuelle Volkszählung durchzuführen. Darüber kann nicht nur die Einwohnerzahl, sondern auch das Alter der Einwohner ermittelt werden. Wir kennen damit zusätzlich die Altersstruktur für diese Jahre. Das Verfahren erfordert die Erstellung von Genealogien für die einzelnen Familien. Damit ist diese Methodik, wegen den umfangreichen Recherchen, derzeit nur eingeschränkt einsetzbar, im vorliegenden Fall auf die jüdische Einwohnerschaft von Bingen für die Jahre, für die es Adressbücher gibt. Gleichzeitig lässt sich dabei der weitere Werdegang für die einzelnen Familien aufzeigen, insbesondere wer von diesen weggezogen, emigriert oder deportiert wurde.

Als Datenbasis dient das inzwischen umfangreiche transkribierte Datenmaterial.

Zu nennen sind:

Die epigraphische Datenbank des Steinheimer Instituts (die Grabsteine und Grabinschriften der Gräber auf dem jüdischen Binger Friedhof, annähernd 1000),⁹⁰⁾

die im „Archives of Yad Vashem“ in Jerusalem vorliegenden Fragebogen aus dem Jahr 1940, die alle Juden auszufüllen hatten (440 Fragebogenblätter für Bingen),⁹¹⁾

die im „Archives of Yad Vashem“ vorhandenen jüdischen Auswanderungslisten für die Bezirksstelle Hessen in Mainz (550),⁹²⁾

das transkribierte Familienregister der Stadt Bingen für die Zeit 1717 bis 1920 (56.000 Einträge),²⁸⁾

die von Frau Beate Goetz zusammengetragene Familien-Informationen für die Stolpersteine in Bingen, Bingerbrück, Büdesheim und Gaulsheim (115),⁸⁹⁾

die von Herrn H. D. Kossmann zusammengestellten Zeitungsartikel mit Informationen zu Binger Juden (ca. 500 für die Zeit von 1890 bis 1933).⁹³⁾

Die Hauptarbeit lag in der Ermittlung der Genealogien für die einzelnen Familien. Trotz Computerunterstützung bleibt die Familienzuordnung ein mühsames iteratives Verfahren, was jeder bestätigen kann, der sich mit Familienforschung befasst. Daten von unterschiedlichen Quellen weichen oft voneinander ab, teilweise bedingt durch die schwerlich lesbaren Originalunterlagen. Zudem gibt es bei den Juden bei der Namensnennung unterschiedliche Angaben, je nachdem, ob sie ihren jüdischen oder eingedeutschten Namen angeben, teilweise wurde auch nur der Kosenamenname überliefert. Beliebter ist, die Kinder nach dem Vornamen der Eltern zu benennen, was in einzelnen Fällen die Zuordnung erleichtert aber manchmal auch erschwert. Fehler sind deshalb unvermeidlich. Es wurde deshalb darauf verzichtet, Familien-Genealogien anzugeben, in Einzelfällen ist dies oben erfolgt.

In den Adressbüchern werden neben den Personen mit Haushalten auch noch – soweit diese noch wichtige Dienstleistungen anbieten – deren Geschäftsadressen angegeben. Auf diese Geschäfte wurden oben im Stadtrundgang schon eingegangen.

Für die Angaben zu den Haushalten wurde eine tabellarische Darstellungsform gewählt. Aufgelistet wurden: Name, Beruf, Wohnadresse, Anzahl der Personen pro Haushalt, Todesdatum (soweit bekannt), Jahresangabe für die erfolgten Auswanderungen oder Wegzug, Anzahl der Deportierten, und wie viele Stolpersteine es für diese gibt.

Zu beachten ist, dass aus den Auswanderungs- und Deportationslisten nur die Personen übernommen werden dürfen, die im Jahr 1927 in Bingen gelebt haben, da die Tabelle die Ergebnisse einer Art Volkszählung für das

Jahr 1927 wiedergeben soll. Selbst wenn es gelingt, die Genealogie einer Familie gänzlich aufzuzeigen, ist es nicht immer einfach die exakte Familienzahl für das Jahr 1927 heraus zu kristallisieren. Insofern sind die Angaben in der Tabelle 14 mit Unsicherheiten behaftet.

Einige Familien waren im Familienregister nicht zu finden, obwohl sie gemäß den Adressbüchern von 1910 bzw. 1927 in Bingen gelebt haben. Ein Grund dafür kann sein, dass diese nur kurze Zeit in Bingen wohnten, in der aber keine Geburt, Heirat oder Tod für das Familienregister zu registrieren war. In diesen Fällen halfen dann die anderen oben genannten Unterlagen meistens weiter.

Name Beruf Wohnadresse	Personenzahl 1927	Todesdatum Mann (M), Frau (F), Sohn (S), Tochter (T), Kind (K)	Jahr der Auswan- derung	Anzahl Deportierte	Anzahl Stolpersteine
Gustav Anger Lehrer Amtsstraße 13	4		1931 (M,F,K,K)		
Dr. Ernst Aronstein Arzt Gaustraße 12	2		1933 (M,F)		
Daniel Bär Küfer Amsstraße 13	4	M: 1940	1939 (T)	1 2 ermordet	3
David Blum Metzgerei Schmittstraße 68	6	F: 1937	1936 (S) 1938 (M) 1939 (S,F,T)		
Julius Blum Kaufmann Tanusstraße 11	2		1934 (M,F)		
Adolf Wwe Brück Privatier Gaustraße 4	1		1939 (F)		
Karl Brück Kaufmann Gaustraße 53	3		1939 (M,F,T)		
Friedrich Brück Kaufmann Gaustraße 4	3		1939 (M,F,S)		
Hugo Brück Weinhandlung Gaustraße 17	3	M: 1930 F: 1940 S:?			

Alfred Brück Weinhändler Gaustraße 14	4		1939 (M,F,S,T)		
Carl Brück Weinhandlung Mainzerstr. 23 1/10	4	M: 1939	1935 (S)	2	2
Ludwig Brück Weinhandlung Gaustraße 14	4	F: 1933	1935 (S) 1937 (S) 1939 (M)		
Adolf Wwe Coppel ohne Beruf Rathausstraße 11	2		1935 (F)		
Simon Coppel Metzger Rathausstraße 11	2		1935 (M,F)		
Amalie Durlacher ledig Kapuzinerstraße 4	1			1	1
Leopold Eis Friedhofsaufseher Rupertusstraße 4	5	F:?	1933 (T) 1938 (S) 1939 (S)	1	
Emil Wwe Eppstein Ohne Beruf Fruchtmarkt 10	2	F: 1941		1	
Leopold Feist Kaufmann Nahestraße 6	4	M: 1935		3	3
Dr. Paul Eugen Feist Weinhändler Mainzerstraße 8	3	S: 1939		2	
Nathan Fink Kaufmann Schmittstraße 55	4		1939 (M,F,S,T)		
Julius Frank Pferdehändler Gaustraße 6	4		1933(M,F,T,T)		
Ernst Franken Kaufmann Mainzerstraße 23	3		1940 (M,F,S)		
Siegmund Franken Kaufmann Speisemarkt 5	3	M: 1938 F: 1940		1	
David Friedmann Kaufmann Mainzerstr. 5 5/10	2			2	2

Hugo Fuld Manufakturwaren Kapuzinerstraße 3	3	M: 1931	1938 (S) 1940 (F)		
Eduard Wwe Geisenheimer Obere Vorstadt 10	1	F: 1933			
Ignatz Gerothwohl Kaufmann Bienengarten 15	3		1939 (M,F,S)		
Paul Wolfgang Groß Weinhändler Gaustraße 19	4	M: 1935 F: 1940	1939 (S,T)		
Moses Wwe Groß ohne Beruf Gaustraße 19	1	F: 1932			
Ernst Groß Weinkommissionär Gaustraße 9	3		1936 (S)	2	2
Karl Groß Weinhändler Gaustraße 9	4		1938 (T)	3	3
Otto Groß Kaufmann Gaustraße 9	3		1935 (T) 1939 (M,F)		
Isidor Groß Bankdirektor Mainzerstraße 16	3		1933 (S) 1935 (M,F)		
Julius Groß Weinkommissionär Gaustraße 27	2	M: 1932 F: 1940			
Louis Grünebaum Weinhändler Rupertusstraße 15	5		1934 (S) 1937 (S) 1938 (M,F,S)		
Elias Wwe Gumbel ohne Beruf Mainzerstraße 6	2	F: 1932 T: 1939			
Gustav L. Gumbel Bankdirektor Mainzerstraße 1	3		1933 (M) 1939 (F,S)		
Josef Wwe Gumbel Ohne Beruf Mainzerstraße 25	3	F: 1944 S: 1940	?(S)		
Herm. Gutheim Kaufmann Taanusstr. 9	4		1938 (M,F,T,T)		

Hermann (Karl II) Haas Kaufmann Mainzerstraße 15	4	M: 1929	1931 (F) ? (T) ? (T)		
Jakob Haas Kaufmann Martinstraße 5	4	M: 1937 F:?		2	
Julius Haas Weinkommissionär Gaustraße 11	4	M: 1938	1935 (F,S,T)		
Salomon Haas Kaufmann Mainzerstraße 23	2	M: 1936 S:?			
Adolf Hallgarten Kaufmann Schmittstraße 23	4	M: 1934 F: 1941	1937 (S)	1	
Joseph Wwe Hallgarten, ohne Beruf Schmittstraße 23	2	S:?	1939 (F)		
Julius Hallgarten Makler Mainzerstraße 1	4	F: 1933	?S ?Frau vom Sohn	1	
Hugo Hausmann Kaufmann Gaustraße 17	3		1938 (M,F,S)		
Julius Hausmann Weinhändler Schloßbergstraße 36	4	M: 1942	1933 (T) 1936 (S)	1	1
Arthur Hecht Kaufmann Schloßbergstraße 14	5		1939 (S) 1940 (S,T)	2	2
Emil Wwe Heimann Ohne Beruf Schloßbergstraße 57	3		1939 (T)	2	
Moritz Heli (y) Metzger Untere Grube 2	7		1939 (T) 1940 (S)	5	
Hermann Herz Weinhändler Schloßstraße 2	2		1939 (M,T)		
Joseph Herz Weinhändler Gaustraße 6	3	M: 1929	?F ?S		
Karl Herz Kaufmann Martinstraße 2	2		?M ?F		

Max Heymann Weinhändler Mainzerstraße 39	3		1938 (T) 1941 (M,F)		
Julius Wwe Heymann ohne Beruf Mainzerstraße 39	1	F:1940			
Siegfried Hirschberger Wein und Spirituosen Gaustraße 38	5		1930 (M,F,S,S,T)		
Adolf Wwe Homberger ohne Beruf Mainzerstraße 34	1	F: 1936			
Emil & Co. Kahn Kaufmann Mainzerstraße 21	5	M: 1932	1933 (T) 1938 (T) 1939 (S)	1	
Ernst Kahn Kaufmann Fruchtmarkt 2 5/10	4		1936 (M,F,S,T)		
Julius I. Kahn Landesprodukte Salzstraße 2	2	M: 1929 T: 1929			
Max Kahn Kaufmann Rupertusstraße 9	1			1	
Max Kahn Kaufmann Mainzerstraße 21	5	T: 1937		4	
Samuel Kahn Herrenkleider Salzstraße 1	3		1932 (S)	2	
Arthur Kann Kaufmann Gaustraße 57	5		1938 (M,F,T,T,S)		
Julius Kann Kaufmann Gaustraße 57	4		1933 (S) 1936 (T) 1938 (M,F)		
Karl Keller Schuhmacher Rathausstraße 20	4			4	4
Eugenie Kohlmann ohne Beruf Schmittstraße 11	1	F: 1941			
Leopold Wwe Koppel ohne Beruf Rochusstraße 12	1	F: 1937			
Karl Koppel Bankbeamter Rochusstraße 12	3			3	3

Fritz Koppel Metzgerei Schmittstraße 61	2		1938 (M,F)		
Emil Landau Bankier Mainzerstr. 28 5/10	3		1939 (M,F) ?T		
Berthold Leberberg Weinkommission Schloßbergstraße 26	2	F: 1932	1934 (M)		
Hermann Wwe Leb- recht, ohne Beruf Mariahilfstraße 4	1		1934 (F)		
Jakob Lebrecht Weinhändler Mariahilfstraße 4	3		1934 (F) 1937 (M)	1	1
Leopold Lebrecht Weinhändler Mariahilfstraße 4	1		1934 (M)		
Willi Levi Weinhändler Mariahilfstraße 4	2			2	
Alfred Levy Zigarrenhandlung Schmittstraße 81	3		1935 (M,F,S)		
Regina Levy Mode – u. Putzmach. Salzstraße 16	1	F: vor 1934			
Ferd. Wwe Löbmann ohne Beruf Hasengasse 2	2	F: 1941	1937 (S)		
Jos. Löwenstein Weinkommissionär Martinstraße 3	3	M: vor 1940	1938 (F,T)		
Bernhard Loeb Kolonialwaren en gros Amtsstraße 6	4		1934 (T) 1940 (S)	2	
Lehmann Wwe Loeb Privatin Amtsstraße 6	1	F: vor 1940			
Rosa, Emma, Adelheid, Henriette Marcus Putzmacherin Schmittstraße 93	4			4	4
Hugo Marcus Kaufmann Amtsstraße 6	1			1	1

Karl Markus Kaufmann Martinstraße 6	2		?M ?F		
Heinrich Marx Privatmann Speisemarkt 15	2	M: 1928 F: 1931			
Moses Wwe Marx ohne Beruf Bienengarten 11	1	F: 1936			
Moritz Marx Wirt Oberes Käsgässchen 1	5	M:1930	1936 (S) 1939 (T)	2	2
Dr. Otto Marx Rechtsanwalt Mainzerstraße 7	4		1940 (M,F) 1937 (S) 1938 (S)		
Gustav Mattes Weinkommission Schloßbergstraße 36	2		vor 1934 (M,F)		
Jakob Mattes Privatmann Kurfürstenstraße 2	1	M:1930			
Moritz Mattes Kaufmann Kurfürstenstraße 2	3		vor 1934 (M,F,T)		
Adolf Mayer Weinhandlung Gaustraße 34	4	F: 1927	1936 (S,mit F) 1939 (M)		
Paul Mayer Weinhandlung Gaustraße 34	2		1938 (M,F)		
Max Mayer Weinhändler Gaustraße 42	4	M: 1936 F: nach 1940	1937 (S) 1938 (T)		
Max I. Mayer Weinhändler Schloßbergstraße 6	4	F:1940	1939 (S)	2	2
Moritz jr. Mayer Weinhändler Gaustraße 18	3		1936 (T) 1939 (M,F)		
Moritz Mayer & Co. Weinhandlung Rochusstraße 6	2		1940 (M,F)		
Simon II. Mayer Fruchthändler Schloßbergstraße 6	2	M: 1935	?T		

Simon III. Mayer Manufakturwaren Salzstraße 8	3		1939 (M,F) 1933 (T)		
Oskar Meyer Weinhändler Gaustraße 21	3		1936 (M,F) 1938 (S)		
Alfred Meyer Weinhändler Schloßbergstraße 8	3		1939 (T) 1941 (M,F)		
Moritz Meyer Kaufmann Schloßbergstraße 5	4	M: 1934	1939 (F) ? (T) ?T		
Nikolaus Meyer Btanntwein-Brennerei Schmittstraße 37	1		?M		
Gustav Münzner Kaufhaus Kapuzinerstraße 3	3	M:1940		2	2
Gustav Nathan Weinhändler Mainzerstraße 14	4		1938 (M) 1939 (F,T,T)		
Hermann Wwe Nathan, Privatin Mainzerstraße 44	1	F: ?			
Hugo Nathan Kaufmann Schmittstraße 43	3	M: nach 1940 F: nach 1940 F: nach 1940			
Julius Nathan Metzger, Viehhändler Schmittstraße 43	1			1	
Simon Wwe Nathan ohne Beruf Schmittstraße 43	6	F: 1933 S: 1942	vor 1940 (S,S) ?S	1	
Jakob Nathan Weinhändler Mainzerstraße 44	4		1939 (M,F) ?S ?S		
Karl Nathan Makler Mainzerstr. 5 /10	2	M: 1948 F: 1950			
Erich Oppenheimer Kaufmann Hasengasse 3	1		1940 (M)		
Max Oppenheimer Weinhändler Mainzerstraße 46	4	M: 1937	1938 (F) 1940 (T) ?T		

Salomon Pfifferling Häutehändler Schloßbergstraße 14	2		1937 (M,F)		
Jos. Sam. Wwe Philipps Privatin Stefan-George-Str. 15	1	F: vor 1934			
Berthold Roos Weinhändler Mainzerstraße 37	2		1939 (M,F)		
Max Roos Weinhändler Mainzerstraße 48	5		1930 (T) 1936 (S) 1936 (F von S) 1939 (M,F)		
Max Rosenberg kaufm. Angestellter Gerbhausstraße 14	1	M:1935			
Adolf Rosenstock Weinhändler Rochusstraße 3	2			3	3
Emanuel Rosenthal Kaufmann Schmittstraße 11	4		1938 (T) 1939 (T)	2	2
Siegmund Rosenthal Weinhändler Nahestraße 2	3	M:1932	1933 (F,S)		
Max Wwe Rosenthal Privatin Kapuzinerstraße 4	1	F: 1941			
Sally Wwe Rosenthal Manufakturwaren Mainzerstraße 44	2		1938 (F,S)		
Salomon Rosenthal Weinhandlung Bienengarten 11	3		1939 (S) ?T	1	
Benjamin Roßkamm Metzger Amtsstraße 3	3		1937 (S) 1939 (M,T)		
Fräulein G. Rothschild Ohne Beruf Rheinstr. 14 1/10	1		vor 1934 (F)		
Sigmund Sachs Kaufmann Schmittstraße 7	2	M: 1930 F: 1936			
Jos. Wwe Salomon ohne Beruf Rathausstraße 20	2	F: 1930			

Simon Schildhaus Kaufmann Bienengarten 9	4		1940 (M,F,T,S)		
Edmund Schiffmann Kaufmann Rochusstraße 15	4		1936 (M,F,S,T)		
Dr. Victor Wwe Schirling Weinhandlung Mainzerstraße 63	3		1937 (T) 1939 (F)	1	
Hermann Schmalz Weinhändler Mainzerstraße 64	2	M: 1935		1	
Paul Schmalz Kaufmann Mainzerstraße 34	2		1934 (M,F)		
Sally Schott Kaufmann Speisemarkt 12	5		1933 (S,S) 1938 (M,F,T)		
Nehennia Sekunda Kultusbeamter Amtsstraße 11	1		?M		
Emil Jak. Seligmann Bankdirektor Mainzerstraße 3	1		1935 (M)		
Ferdinand Seligmann Holzhandlung Stefan-Gorge-Str. 15	1			1	1
Sigmund Seligmann Kaufmann Stefan-George-Str. 15	3		1939 (M,F,T)		
Ludwig Seligmann Holzhandlung Stefan-George-Str. 15	1			1	1
Isidor Seligmann Kaufmann Gaustraße 18	3			3	
Gottschalk Wwe Seligmann ohne Beruf Amtsstraße 13	4	F: 1934	vor 1940 (S) ?S	1	
Karl Wwe Seligmann Privatin Bienengarten 11	1	F: vor 1934			
Sigmund Seligmann Agent Rathausstraße 27	3		1939 (M,F,T)		

Sigmund Seligmann Kaufmann Mainzerstraße 23	2	M: vor 1934	1939 (F)		
Sophie Seligmann Privatier Rathausstraße 27	1	F: vor 1934			
Markus Siegel Kurz- und Wollwaren Salzstraße 14	3	F: 1929	1929 (M) ?T		
Anselm I. Simon Privatier Gaustraße 6	6	M: 1928 F: 1930 ML: vor 1934	1938 (T+S1) vor 1938 (S2)		
Ludwig Simon Kaufmann Gaustraße 6	2		1936 (M) 1939 (S)		
Anselm II. Wwe Simon ohne Beruf Gaustraße 48	7	T: 1931	1938 (T,T) 1939 (F) ?T ?T ?T		
Eduard Wwe Simon ohne Beruf Gaustraße 15	1		1941 (F)		
Edmund Simon Weinhändler Mainzerstr. 37	4		1936 (T,T)	2	2
Elias Simon Weinhändler Mainzerstraße 60	2	M: 1940	vor 1940 (T)		
Ferdinand Simon Weinkommissionär Rochusstraße 6	2			2	2
Isidor Simon Weinhändler Mainzerstraße 48	2		1939 (M,F)		
Julius I. Wwe Simon ohne Beruf Gaustraße 15	1			1	1
Julius II. Simon Weinhändler Mainzerstraße 60	6		1928 (M,F,I,T,T,S)		
Moritz I. Simon Weinhändler Mainzerstraße 60	5		1928 (M,F,S,T,T)		
Siegfried Simon Weinkommissionär Mainzerstraße 65	2		1938 (M,F)		

Markus Simon Studienrat Schloßbergstraße 55	3		vor 1934 (M,F,T)		
Sally Sommer Kaufmann Martinstr. 6 5/10	5		1940 (T)	4	4
Adolf Sommer Weinhändler Obere Grube 19	2	F: 1932	1939 (M)		
Sigmund Sommer Weinhändler Schloßbergstr. 19 5/10	6		vor 1934 (M,F,S) ?S ?T ?T		
Berthold Sommer Kaufmann Salzstraße 9	2		?M ?F		
Paul Steinberg Kaufmann Speisemarkt 15	3	M: 1934	1939 (T)	1	2
Robert Stern Rechtsanwalt Mainzerstraße 9	3		1939 (M,F,T)		
August Stern Metzgerei Beuchergasse 21	4		1936 (T)	3	3
Julius Stern Metzgerei Rheinstraße 10	4		1936 (S,S)	2	3
Bernhard Wwe Stern Weinhandlung Mainzerstraße 1	2	M: 1927 F: vor 1936			
Sim. Wwe Straßburger Kolonialwaren Badergasse 6	1	F: vor 1934			
Richard Strauß Rechtsanwalt Kapuzinerstraße 17	6		1933 (T,T)	4	4
Sigmund Strauß Manufakturwaren Rathausstraße 21	7	F:1928	vor 1940 (S,S,S,S,T)	1	
Joseph Wwe Ullmann Privatier Schmittstraße 69	1	F:?			
Isidor Wwe Vogel Privatier Schmittstraße 69	3		vor 1931 (S) 1933 (F,T)		

Max Wwe Werthauer Weinhandlung Obere Vorstadt 4	2	F: 1936	?S		
Robert Wiener Schuhwarengeschäft Kapuzinerstraße 22	5		1933 (S) 1936 (S) 1939 (M,F,S)		
Adolf Wolf Glasermeister Schmittstraße 66	6	F: 1929	1933 (T,T) ?T	2	
Max I. Wolf Kultusbeamter Rochusstraße 12	1	M: nach 1934			
Max II. Wolf Weinhändler Gaustraße 45	4	M: 1939	1934 (S)	2	2
Emil Wwe Wolf Weinhandlung Mainzerstraße 14	4	F: 1928		3	3
Eugen Wolf Kaufmann Gaustraße 27	3			3	3
Sigmund Wolf-Gardé Weinhändler Schloßbergstraße 31	3	M:1942	1936 (T)	1	
Leonhard Wolf Fruchthändler Salzstraße 2	1	M: nach 1936			
Jakob Wolf Kaufmann Schlossbergstraße 6	2		1939 (M,F)		
185 Haushalte	540	95 gest. vor 1942	283; ggf weitere 40	113	74

Tabelle 14: Anzahl der Personen, Verstorbenen, Ausgewanderte und Deportierte für die Haushalte des Jahres 1927

Für die 185 jüdischen Haushalte konnten 540 Familienangehörige ermittelt werden, die wahrscheinlich 1927 in Bingen lebten. Da das Familienregister nur bis zu den Heiraten des Jahres 1921 ausgewertet wurde, fehlen die Geburten der Familien, die nach 1921 geheiratet haben. Deren Anzahl konnte bei der Auswertung der Altersstruktur (siehe unten) auf etwa 20 Kinder für die Zeit von 1922 bis 1927 abgeschätzt werden, d. h. 560 Familienangehörige dürfte es im Jahr 1927 gegeben haben.

Üblicherweise wird bei einer Volkszählung das Dienstpersonal mit erfasst. So beinhalten die Bevölkerungserhebungen der Jahre 1837, 1849 und 1858, die ausgewertet wurden, bei der Nennung der Einwohnerzahl auch das Dienstpersonal. Dieser Anteil lag bei den christlichen und den jüdischen Familien bei 12 bis 13 % (siehe die unten gezeigten Diagramme). Demnach dürfte die jüdische Einwohnerzahl für Bingen im Jahr 1927 bei etwa 630 gelegen haben.

Von den für das Jahr 1927 ermittelten ca. 560 Juden (ohne Dienstpersonal) haben in der Folgezeit (bis 1942) etwa 280 Bingen verlassen, die identifiziert werden konnten. Zu weiteren 40 konnten keine Angaben gefunden werden. Bei denen handelt es sich fast immer um Söhne und Töchter. Diese dürften Bingen verlassen haben und nicht in Bingen gestorben sein, was aus obiger Tabelle zu schließen ist, denn unter den 95 Verstorbenen gemäß obiger Tabelle befinden sich nur 3 Söhne.

Auch wenn diese Angaben mit Unsicherheiten verbunden sind, dürften von den 1927 in Bingen lebenden Juden 1942 weniger als 150 noch in Bingen gelebt haben (560-95-283-40).

Wir haben damit zwei Verfahren, um die Einwohnerzahl der Juden zu bestimmen:

- 1) über die Methode „Einwohner-Haushalte“: Aus verschiedensten Unterlagen ist die Einwohnerzahl für Bingen recht gut bekannt. Aus den Adressbüchern kann die Anzahl der Familien (Haushalte) ermittelt werden und damit die mittlere Anzahl der Personen pro Haushalt. Die jüdischen Familien lassen sich aus den Adressbüchern ebenfalls einigermaßen sicher ermitteln. Unter der Annahme, dass diese im Mittel die gleiche Haushaltsgröße haben, kann hierüber die jüdische Einwohnerzahl bestimmt werden; die Zuverlässigkeit dieser Methode wurde oben behandelt.
- 2) über die Methode der „Genealogie-Ermittlung“: Für die einzelnen jüdischen Familien lässt sich hierüber die Anzahl der Familienangehörigen ermitteln. Zu dieser Anzahl muss noch das Dienstpersonal hinzugerechnet werden, deren Anteil bei 12% bis 13% liegt.

Nehmen wir beispielhaft das Jahr 1927 (in Klammern das Jahr 1893):
Fall1: Binger Einwohnerzahl ist 10330 (8036), die Anzahl der Haushalte

3045 (2073); das ergibt im Mittel 3,4 (3,85) Personen pro Haushalt. Wir haben 185 (176) jüdische Familien und damit 630 (678) jüdische Einwohner. Fall 2: 185 (176) jüdische Familien, für diese wurden gemäß Tabelle 14 540 (Auswertung für das Jahr 1893: 591) Personen ermittelt. Wie oben ausgeführt, fehlen hierbei etwa 20–25 Kleinkinder (für 1893 war eine Korrektur nicht notwendig). Mit Dienstpersonal (12% Anteil) ergibt dies eine jüdische Einwohnerzahl von 630 (668) Personen. Die Literatur (siehe oben: Bevölkerungsentwicklung in Bingen) nennt für das Jahr 1895 672 jüdische Einwohner.

Tullius⁹⁴⁾ nennt in seiner Deportationsliste 151 aus Bingen deportierte Juden. Davon sind 136 Binger Juden, die übrigen kommen aus Büdesheim, Bingerbrück und Gaulsheim, die etwa im Jahr 1940 in die Binger „Judenhäuser“ einziehen mussten. Ab 1940 war eine Ausreise nicht mehr möglich. Da lagen Auswanderungsanträge von 90% der später deportierten Juden vor. Viele der ausgewanderten Kinder haben eindringlich auf ihre Eltern eingewirkt und auf eine Ausreise gedrungen. Doch für etliche war es zu spät. Viele der jungen Juden entschlossen sich zur Ausreise. Das führte zu einer Überalterung der Zurückgebliebenen, so dass bei der Deportation im Jahr 1942 hauptsächlich ältere Juden davon betroffen waren. 90% von diesen waren älter als 25 Jahre.

AUSWANDERUNGS- UND BEFRAGUNGSLISTE 1940

Für die Auswanderung waren Bürgschaften für das betreffende Auswanderungsland erforderlich. Viele Formalitäten für Ausreise mussten bei deutschen Behörden, dem entsprechenden Konsulat und den Schiffsagenturen erledigt werden. Etliche warteten lange, weil Unterlagen fehlten oder nicht anerkannt wurden oder zusätzliche Bezahlungen, wie etwa die Reichsfluchtsteuer oder Judenvermögensabgabe, noch ausstanden. Einige der oben genannten Zeitzeugen haben beschrieben, wie schwierig es war, ein Ausreisevisum zu erhalten. Oft musste sogar nach Stuttgart zum amerikanischen Konsulat gefahren werden, um dort die letzten Formalitäten zu erledigen. Manchmal erfolgte die Freigabe für eine Ausreise kurzfristig und so galt es die Auflösung des Haushalts in kurzer Zeit zu organisieren. Für die im Umland von Bingen lebenden Juden ließ sich dies besser von Bingen aus bewerkstelligen. So werden in den Auswanderungslisten Juden mit bestimmten Binger Adressen genannt, die in den Adressbüchern und Familienregister nicht auftauchen, wie:

- Fernbach,
- Goldschmidt,
- Mandel,
- Moos,
- Rosenbaum,
- Weinthal,
- Willstätter.

Diese haben offenbar nur kurzfristig in Bingen gelebt.

Das erklärt die hohe Auswanderungs- bzw. Wegzugszahlen aus Bingen mit 450 Juden nach 1927. Bei 54 fehlt das Auswanderungsdatum und ca. 75 Familien konnten in den Adressbüchern nicht gefunden werden.

Alle Juden mussten im Jahr 1940 einen Fragebogen ausfüllen, in dem sie über ihre Familiensituation Auskunft zu geben hatten. Diese liegen der internationalen Holocaust Gedenkstätte Yad Vashem⁹¹⁾ in Jerusalem vor. Nach diesen Unterlagen haben 101 Familien in Bingen diese Fragebögen ausgefüllt. Diese gaben 353 Familienangehörige an. Davon sind bis 1940 48 Personen verstorben und 120 zwischenzeitlich ausgewandert, d.h. 1940 lebten noch 185 Juden in Bingen.

Abgefragt wurde auch die Zugehörigkeit zu Vereinen und Organisationen. Die meisten nannten hier die „Jüdische Kultusvereinigung Bingen“. Die liberale Religionsgemeinde und die orthodoxe Religionsgesellschaft gab es da nicht mehr.

Mit Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 4. Juli 1939 wurde die Bildung einer Reichsvereinigung der Juden in Deutschland angeordnet, in der alle Juden zwangsweise eingegliedert wurden und Pflichtbeiträge zu entrichten hatten. Es gab dazu eine Zentralstelle in Berlin und 17 Bezirksstellen. Bingen gehörte der Bezirksstelle Mainz an, die sich „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland, Bezirksstelle Mainz“ nannte. Die jüdische Gemeinde in Bingen war die „Jüdische Kultusvereinigung – Israelitische Religionsgemeinde Bingen am Rhein (E. V.)“.

Diese Reichsvereinigung war verpflichtet eine monatliche Bevölkerungsstatistik für die einzelnen Bezirksstellen zu erstellen. Sie hatte dazu eine eigene Statistische Abteilung zum Zwecke der Erfassung des Fortgangs der

„Endlösung der Judenfrage“ in Deutschland. Die meisten dieser Monatsstatistiken sind erhalten.⁹⁵⁾ So werden für die Bezirksstelle Mainz für den 1.7.1940 4055 Juden und für den 30.06.1942 noch 853 Juden genannt. Danach gibt es nur noch Statistiken für die einzelnen Länder.

In den Fragebogenlisten von 1940 gaben alle bis auf 14 an, einen Antrag auf Auswanderung gestellt zu haben. Bei denen die keinen Antrag gestellt hatten, wurde meistens als Grund Krankheit oder zu hohes Alter angegeben. Viele der Binger Juden waren im Jahr 1940 in sogenannte Judenhäuser eingewiesen worden, denn mit dem Gesetz über die Mitverhältnisse mit Juden vom 30. April 1939 konnten die Gemeindebehörden davon Gebrauch machen.

Etliche gaben als Auswanderungsland die USA an und oft noch die ihnen zugewiesene Wartenummer. Diese lag für die Binger Juden zwischen 15000 und 51000. Nur die Familie Max Heynemann, die eine Wartenummer unter 15000 hatte, konnte am 18. August 1941 noch über Frankfurt nach den USA ausreisen, die übrigen alle nicht mehr. D. h. von den 101 Binger Familien im Jahre 1940 hatte nur eine Familie noch die Chance auf eine Auswanderung in die USA gehabt.

Mit der Kriegserklärung Deutschlands und Italiens an die USA im Dezember 1941 waren Auswanderungen in die USA nicht mehr möglich, zumal alle diplomatischen Vertretungen in Deutschland geschlossen wurden. Schon mit Kriegsbeginn am 1. September 1939 gab es nur noch eine geringe Zulassungsquote für die USA. Demnach hat die USA von den Auswanderungswilligen nur etwa 15.000 jüdische Familien aufgenommen, das wären etwa 50.000 Personen. Nach anderen Listen⁹⁶⁾ sind 100.000 jüdische Familien in die USA emigriert. Dies kann ggf. darauf zurückgeführt werden, dass Wartenummern erst nach der Pogromnacht 1938 ausgegeben wurden, als der Ansturm auf die Konsulate sprunghaft anwuchs. So hat Karl Brück, als er 1938 von der Nummervergabe erfuhr, sich sofort um eine solche bemüht und konnte so eine recht niedrige Wartenummer 5000 erhalten. Seine Ausreise in die USA war schon 5 Monate später im April 1939.⁵⁵⁾

Von den jüdischen Kindern konnte offenbar ein größerer Teil gerettet werden. Mit den Ereignissen in der Pogromnacht im November 1938 wurde vielen Juden die Aussichtslosigkeit zum Bleiben in Deutschland klar. Unter diesem Eindruck gründeten Christen beider Konfessionen und die Juden in Paris das „Comité Israélite“ um möglichst viele Kinder zu retten. Anfang

1939 lebten etwa 36.000 jüdische Kinder in Deutschland, etwa 20.000 konnten ins Ausland gebracht werden. Die französische Bankfamilie mit der Baronin Germaine de Rothschild übernahm die Schirmherrschaft. 600 Kinder aus Frankfurt und 28 Kinder aus der Saarpfalz konnten nach Frankreich gebracht werden. Dabei spielte das Jagdschloss Chateau de la Guette bei Paris der Bankiersfamilie Rothschild eine besondere Rolle, wohin etliche Kinder ihre erste Aufnahme fanden.⁹⁷⁾ Ob auch Kinder aus Bingen über diese Organisation gerettet werden konnten, muss unbeantwortet bleiben.

Mit diesem Ausblick über das Jahr 1933 hinaus könnte dieser Beitrag enden. Doch bei der sogenannten virtuellen Volkszählung sind – wie schon erwähnt – Daten zum Alter der einzelnen Familienangehörigen für das Jahr 1927 mit angefallen. Dabei konnten für gut 90% der Personen das Alter ermittelt werden, ausreichend um sich die Altersstruktur anzusehen.

Das zur Erstellung der Tabelle 14 beschriebene Verfahren wurde noch zur Bestimmung der Altersstruktur für 1893 und 1910, d. h. für die Jahre, für die ein Adressbuch vorliegt, zur Anwendung gebracht.

Bei den Bevölkerungserhebungen der Jahre 1837, 1849 und 1858 werden die Altersangaben explizit genannt.

Altersstrukturen/ Altersverteilungen geben durchaus interessante Einblicke in die Binger Geschichte. Deshalb seien diese hier noch nachgetragen.

ALTERSSTRUKTUREN

Schon die über das Familienregister ermittelte Geburtenrate für die einzelnen Jahren vermittelt einen Eindruck über die Bevölkerungsentwicklung in Bingen. Immerhin liegen diese Werte seit dem Jahr 1717 vor. Diagramm 15 zeigt das Ergebnis. Obwohl die Daten schon etwas geglättet wurden, zeigen sie doch erhebliche Schwankungen, die außerhalb der statistischen Streuung liegen. Der allgemeine Trend ist ein Anstieg im Laufe der Zeit; bis 1800 ein leichter Anstieg, dann bis 1840 ein stärkerer und ab 1860 ein starker Geburtenanstieg. Der Kurvenverlauf ist bei den Juden etwas anders. Dort haben wir bis 1780 eine niedrige Geburtenrate, der dann bis 1815 stark und von da ab bis 1890 nur noch leicht ansteigt. Doch die Einschnitte in beiden Kurven sind ähnlich. Starke Einbrüche haben wir zur Zeit der Deutschen Revolution (1848)

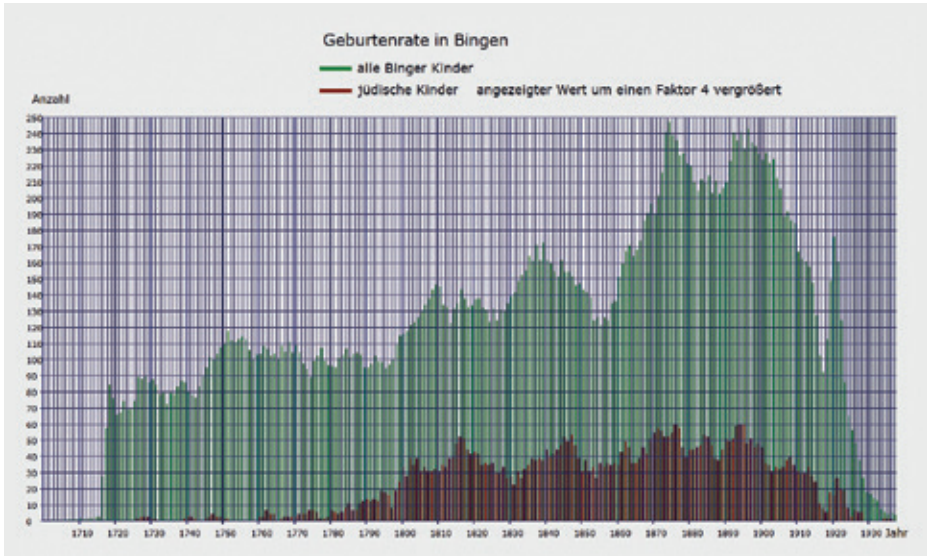


Diagramm 15: Geburtenrate in Bingen gemäß Familienregister

und besonders drastisch im 1. Weltkrieg mit wieder einem starken Anstieg danach. Da die Familiendaten im Band 3 des Familienregisters nur bis 1921 aufgenommen wurden mit vereinzelt Nachträgen, sind die noch gezeigten Werte ab 1921 nicht mehr aussagekräftig (schattierter Bereich). Die übrigen Einschnitte zu erklären ist nicht ganz so einfach. Doch nachfolgende Altersstrukturkurven geben hierzu ggf. weitere Hinweise.

Solche detaillierten Altersstrukturen für Bingen wurden bisher nicht gezeigt. Sie seien daher der Reihe nach präsentiert. Für das Jahr 1837 erkennt man im Diagramm 16 bei der Kurve mit allen Einwohnern noch die typische Alterspyramide (grau), wenn auch mit Strukturen. Bei den Juden sind diese Strukturen deutlicher ausgeprägt (zur besseren Sicht ist die tatsächliche Anzahl um einen Faktor 4 vergrößert dargestellt). In der damaligen Bevölkerungserhebung wurde das Dienstpersonal gesondert ausgewiesen. Die Integration über die Familiendaten mit Dienstpersonal ist die üblicherweise in den Statistiken mitgeteilte Einwohnerzahl. Unter dem Begriff Dienstpersonal sind die im Haushalt Beschäftigten subsumiert, das sind Mägde, Knechte, Geselle, Haushälterin und andere. Das sind im Wesentlichen junge Menschen mit einem Alter um die 20 Jahre. Nur im Haushalt der Witwen treffen wir deutlich Ältere an. Im Haushalt der Juden wurde nur das jüdische Dienstpersonal berücksichtigt. Selten

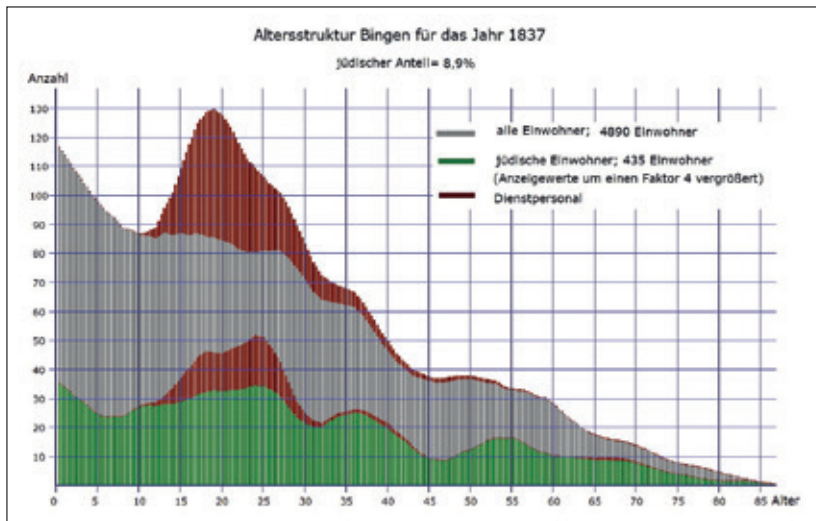


Diagramm 16: Altersstruktur der Binger Einwohner für das Jahr 1837

treffen wir dort christliche Angestellte an. Der Kurvenverlauf mit der leichten Einsattelung bei dem jüdischen Dienstpersonal bei etwa 20 Jahren ist auf die jüngeren 14–18-jährigen Lehrlinge und Geselle und die etwas ältere Mägde und Knechte zurückzuführen.

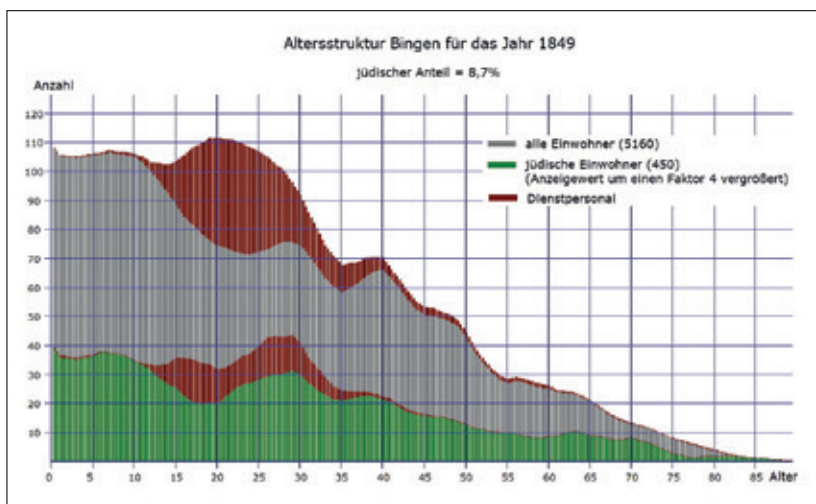


Diagramm 17: Altersstruktur der Binger Einwohner für das Jahr 1849

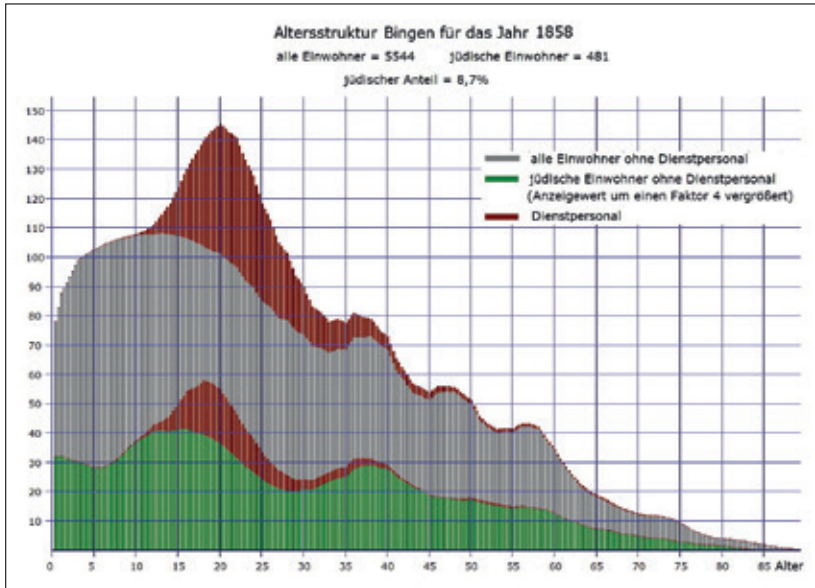


Diagramm 18: Altersstruktur der Binger Einwohner für das Jahr 1858

Im Diagramm 17 für das Jahr 1849 flachen die Kurven im unteren Altersbereich aufgrund der zurückgehenden Geburtenrate ab, was ein Blick auf die Geburtenrate gemäß Familienregister bestätigt (Diagramm 15).

Noch ausgeprägter macht sich der starke Geburtenrückgang ab 1850 im Diagramm 18 für das Jahr 1858 bemerkbar. Die Einschnitte bei bestimmten Altersgruppen verlagern sich entsprechend dem Jahresunterschied der Diagramme.

Ab dem Jahr 1893 liegen nur Adressbücher vor. Für diese konnte die Altersstruktur nur für die Juden nach dem oben genannten verfahren ermittelt werden. Für das Diagramm 19 des Jahres 1893 wurde zusätzlich die für das Deutsche Reich angegebene Altersstrukturkurve für 1910 mit eingetragen. Diese zeigt noch die typische Alterspyramide. Für Bingen sieht die Situation ortsgeschichtlich gänzlich anders aus. Aufgrund der stark zunehmenden Geburtenrate nach 1860 haben wir diesen Alters-Pyramiden-Effekt nur bei den Kleinkindern. Zum Dienstpersonal gibt es keine Angaben. Der starke Einschnitt bei den 40-Jährigen könnte auf die starke Auswanderungswelle

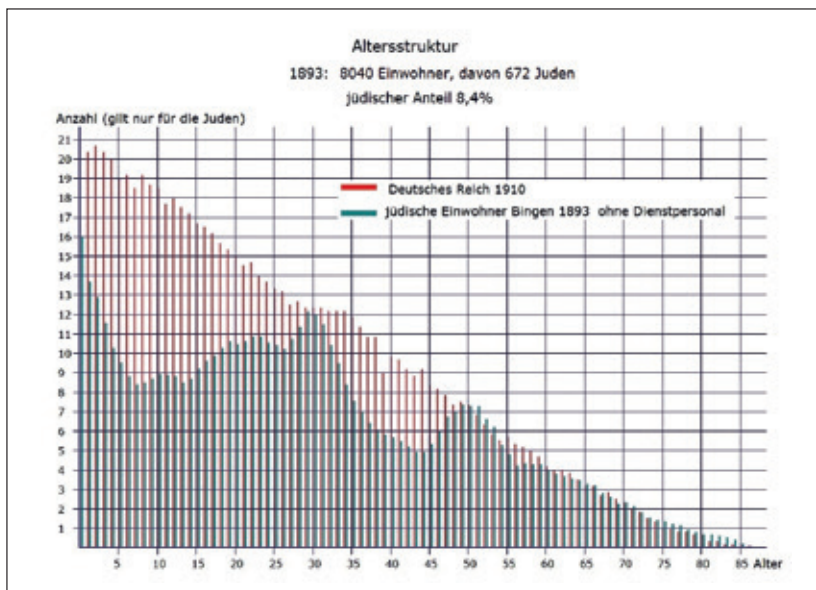


Diagramm 19: Altersstruktur für die Binger Juden für das Jahr 1893

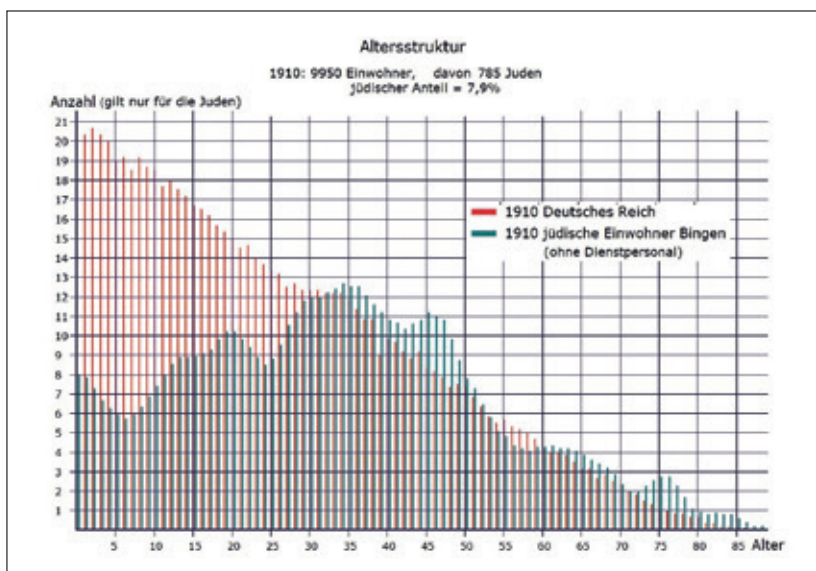


Diagramm 20: Altersstruktur für die Binger Juden für das Jahr 1910

der 1850er Jahre zurückzuführen sein, als besonders viele junge Familien auswanderten.

Ab 1900 geht die Geburtenrate erheblich zurück. Nur bei den Juden gibt es 1905–1910 eine leichte Erholung, um dann in den Kriegsjahren massiv abzufallen. Das äußert sich entsprechend in der Altersstruktur des Jahres 1910 (Diagramm 20) mit einer deutlich geringeren Anzahl bei den Kindern.

Für das Jahr 1927 liegen die transkribierten Daten des Familienregisters nur bis zum Jahr 1921 vor. Dementsprechend fehlen die Geburtsdaten der Kinder für die Zeit von 1921 bis 1927, bis auf die Familien, die schon vor 1921 geheiratet haben. Für diese wurden die Geburten noch nachgetragen. Entsprechend äußert sich das im Altersstrukturdiagramm 21 für das Jahr 1927. Die dort eigetragenen Werte für die Kinder unter 6 Jahre sind nicht verwertbar. Der Bereich wurde schattiert dargestellt. Die fehlende Anzahl an Kindergeburten lässt sich auf 20–25 abschätzen. Der dramatische Geburtenrückgang während des 1. Weltkriegs ist unübersehbar, was bei den jetzt 10-Jährigen besonders stark zum Ausdruck kommt.

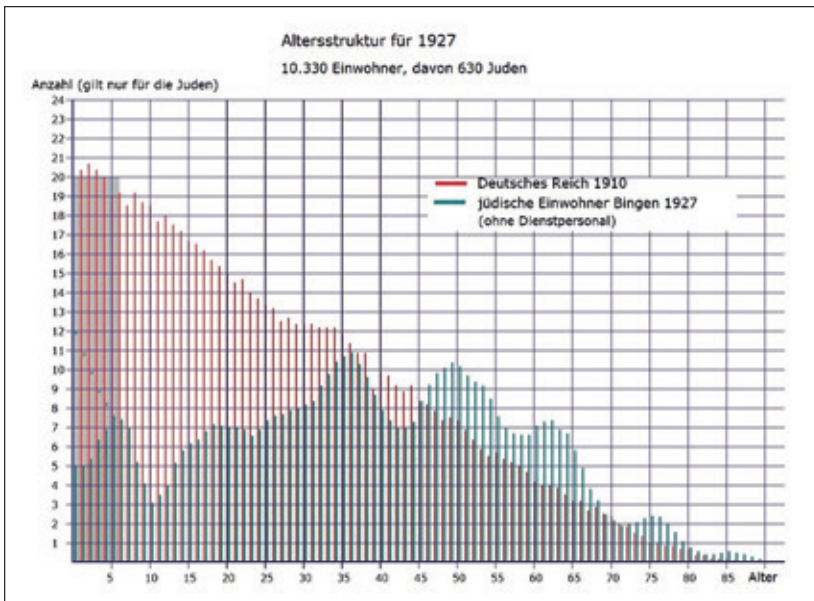


Diagramm 21: Altersstruktur für die Binger Juden für das Jahr 1927

Solche Einschnitte und Strukturen in den Alterskurven werden überwiegend durch Geburtenrückgänge ausgelöst, meistens durch kriegsbedingte Ereignisse. In der Vergangenheit waren dafür zudem noch Seuchen oder Hungernöte verantwortlich. Aber auch Auswanderungswellen spiegeln sich hier wider. Das besondere solcher Alterskurven ist, dass in diesen sozusagen die Geschichte der Vergangenheit abgespeichert ist. Ereignisse der Vergangenheit bleiben in zukünftigen Alterskurven erhalten, sie „pflanzen“ sich regelrecht fort.

Die starken Jahrgänge bei den 20-, 30- und 50-Jährigen im Jahr 1893 (Maxima im dortigen Diagramm) sind in den folgenden Diagrammen weiterhin erkennbar, wenn auch zeitlich entsprechend der Jahresdifferenz verschoben, d. h. die einmal vorhandene Altersstruktur verschiebt sich von Jahr zu Jahr weiter nach rechts zum höheren Alter hin. Die Strukturen werden dabei abgeflacht.

Die obigen Alterskurven zeigen somit die guten und schlechten Zeiten für Bingen auf. Für eine Bewertung der Zwanziger Jahre sind sie noch zu früh. Doch für alle Juden im Deutschen Reich gibt es eine Alterskurve für das Jahr 1933⁹⁸⁾ (Diagramm 22). Auch dieses Diagramm zeigt den starken Einbruch in der Geburtenrate statt wie oben bei den 10-Jährigen, jetzt 6 Jahre später bei den 16-Jährigen, die 1917 geboren wurden.

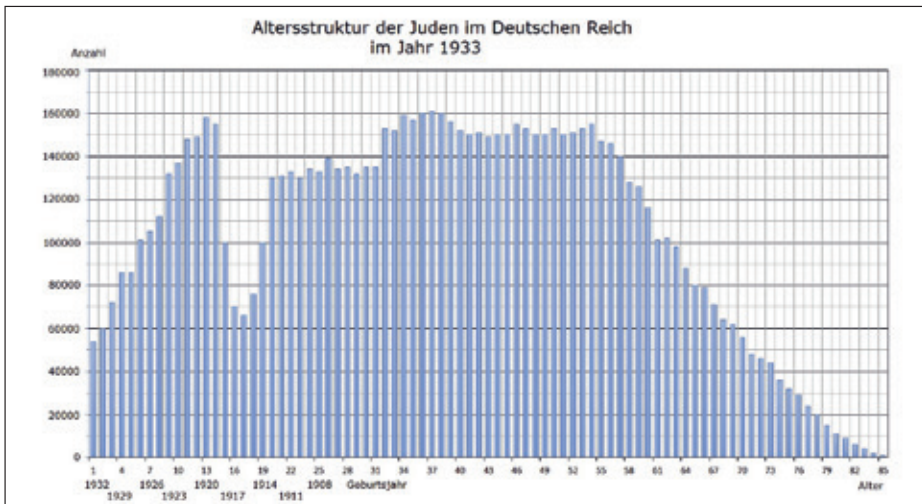


Diagramm 22: Altersstruktur der Juden im Deutschen Reich für das Jahr 1933

Doch die Kurve verheißt nichts Gutes. Nach einer Erholung der Geburtenrate nach dem 1. Weltkrieg geht sie dann ab 1922 dramatisch zurück (siehe Beschriftung Geburtsjahr im Diagramm 22). Offenbar kam es da im Deutschen Reich schon zu Auswanderungen, die in Bingen erst ab 1933 einsetzten. Im Jahr 1933 gab es noch etwa 500.000 Juden im Deutschen Reich. Das sind anteilmäßig nur noch 0,75% ; in Bingen lag da der jüdische Anteil noch bei 4,7% .

RÉSUMÉ

Die Zeit von 1914 bis 1932 war für die Binger Juden noch eine gute Zeit. Es gab für sie keinen Grund Bingen zu verlassen. Obwohl der Antisemitismus sich nach dem 1. Weltkrieg in Deutschland immer mehr ausbreitete, blieb Bingen hiervon noch weitgehend verschont. Der Stimmanteil der NSDAP in der Weimarer Republik lag im Jahr 1928 noch deutlich unter 5% . Doch die Stimmungslage begann zu kippen; zwei Jahre später ist ihr Anteil schon 18%. Trotzdem verzeichnen wir in Bingen bis zum Jahr 1932 eine judenfreundliche Haltung, wie die Zeitungsberichte ausweisen.

Der Rückgang der jüdischen Bevölkerung in Bingen von etwa 850 im Jahr 1905 auf annähernd 630 im Jahr 1927 (26%), während gleichzeitig die Binger Bevölkerung von 9600 auf 10330 ansteigt, ist zum großen Teil auf den starken Geburtenrückgang zurückzuführen, was zu einem Schrumpfen der Haushaltsgröße von 4 Personen pro Haushalt im Jahr 1905 auf 3 Personen pro Haushalt im Jahr 1934 führte. Die Abwanderungen bis zum Jahr 1928 sind marginal. Während die Juden in anderen Städten schon mit Antisemitismus zu kämpfen haben, kann Bingen noch im Jahr 1928 eines der größten jüdischen Weinhandlungen Deutschlands, die Fa. Fromm, nach Bingen holen.

Übereinstimmend bezeichnen die aus Bingen ausgewanderten Juden ihre Situation in Bingen als harmonisch und so konnten sich viele der eingesessenen jüdischen Familien nur schwer von Bingen trennen. Nur auf Drängen der Kinder ließen sich dann doch noch etliche zur Auswanderung überreden. Aber als die Übrigen aufgrund der Ereignisse in der Pogromnacht im Jahr 1938 die Aussichtslosigkeit des Bleibens erkannten, war es für die meisten zu spät. Die Reiseanträge bei den Konsulaten nahmen so überhand zu, dass Wartenummern ausgegeben wurden, deren Abarbeitung mit dem Ausbruch des 2. Weltkriegs fast zum Erliegen kam. Mit dem Gesetz zur „Endlösung der Judenfrage“ im Juli 1941 war eine Ausreise überhaupt nicht mehr möglich.

Im Jahr 1940 hatten 86% der 101 noch in Bingen lebenden jüdischen Familien einen Auswanderungsantrag gestellt. Doch für sie war die Lage hoffnungslos, die angelaufene „Maschinerie“ der Judenvernichtung gab ihnen keine Chance mehr. Nur eine einzige Familie erhielt noch ein Ausreisevisum.

Und so sind die Lebensgeschichten der ehemaligen Binger Juden, die diese und inzwischen ihre Nachkommen dem „Arbeitskreis Jüdisches Bingen“ überlassen haben, die maßgeblichen und teilweise einzigen Zeugen, die die Zeit des jüdischen Lebens in Bingen aus authentischer Sicht beschreiben.

Das Ergebnis ist überwältigend. Sie alle beschreiben Bingen als liebenswerte Stadt mit einem harmonischen Zusammenleben von Christen und Juden ohne jeglichen ethnischen Rassismus. Dazu gehören noch die Zwanziger Jahre in Bingen.

LITERATURNACHWEIS

- 1) Katholische Kirchenkalender der Pfarrei Bingen nebst einem historischen Jahrbuch, 7. Jahrgang 1916 (Kriegsjahr 1915/16)
- 2) Binger Kirchenkalender 1920, Jahrgang 9.
- 3) Heldentafel, Binger Kirchenkalender 1917 und 1920, Jahrgang 8 und 9.
- 4) Feldrabbiner im ersten Weltkrieg und Militärrabbiner in der deutschen Bundeswehr; im 1. Weltkrieg gefallene Binger Juden, von Klaus Leitsch; Buchreihe des AKJB, Band 13, 2021
- 5) Josef Kühn, Die „Goldenen Zwanziger“ in Bingen, 10. Folge (1984), Binger Geschichtsblätter der historischen Gesellschaft
- 6) Die alliierte Rheinlandbesetzung 1918–1930, www.regionalgeschichte.net/
- 7) Dr. Schmandt, eine Zusammenstellung der beschlagnahmten Wohnungen für das Jahr 1924, Stadtarchiv Bingen, Unterlage StA 13/798
- 8) Birgit Bernhard, die Zeit des Nationalsozialismus und ihre Vorgeschichte, Bingen 1930–1945, Band 4, Seite 22, 2020
- 9) wie 8), Seite 32, 33
- 10) wie 8), Seite 81
- 11) wie 8), Seite 38
- 12) Die Daten wurden aus dem Band 3 des AKJB“ Geschichte der Juden in Bingen von den Anfängen bis 1914“ entnommen
- 13) Como, Rheinhessen in seiner Vergangenheit, Alt-Bingen, Band 5, Teil 2, Seite 162, Mainz 1926
- 14) Volkszählung 1. Dezember 1875; siehe Krome, Kaiserreich, Gründerboom und Erster Weltkrieg, Band 2, Seite 33; Binger Anzeiger 29.12.1875: Büdesheim 2269 Einwohner
- 15) Volkszählung 1.12.1890; Rhein- und Nahe-Bote vom 25.03.1892; Büdesheim: 2495 Katholiken, 78 Protestanten, 51 Juden; Binger Anzeiger 3.03.1899: 8290 Einwohner, 6020 Katholiken, 1586 Protestanten, 672 Israeliten, 12 Deutschkatholiken, 838 Gebäude
- 16) Binger Kirchenkalender 1912
- 17) Rhein-Nahe-Zeitung Bingen 21.01.1910, Binger Kirchenkalender 1912, AZ 15.02.1956.
- 18) Mittelrheinische Volkszeitung vom 24. November 1925, Binger Kirchenkalender 1912.
- 19) www.verwaltungsgeschichte.de/bingen.html, Deutsche Verwaltungsgeschichte Land Hessen, Kreis Bingen; 14098 ist die Einwohnerzahl mit Büdesheim, da diese 1929 eingemeindet wurde; da hatte Büdesheim etwa 3750 Einwohner, d.h. die Stadt Bingen etwa 10350 Einwohner; die jüdische Gemeinde Büdesheim wurde wegen zu geringer jüdischer Einwohnerzahl 1927 in die jüdische Gemeinde Bingen integriert; 1933 hatte Büdesheim nur noch 26 jüdische Mitglieder und 1939 noch 22; die meisten waren orthodoxe Juden. Bezieht man die in der Literatur angegebene Anzahl der Juden nur auf Stadt Bingen, dann ist die dortige Anzahl der Juden 465–26. In Bingerbrück lebten 1933 27 Juden; Einwohnerzahl 3590 (Rhein- und Nahe-Zeitung 14. Juli 1933)
- 20) Jochen Tullius, Deportationsliste 1982; Unterlage AKJB
- 21) Rabbiner Dr. Grünfeld nennt in der Festschrift 1905, Seite 59 ff. 169 liberale Juden in Bingen.
- 22) von Eyß; ausgewertet wurden die Bevölkerungserhebung von 1837, 1858 und die Adressbücher 1893, 1906, 1910, 1927 und 1934. In den Bevölkerungserhebungen 1837 und 1858 (Stadtarchiv Bingen) wird jede Person einzeln mit den zugehörigen Daten (Name, Stand, Alter, Religionszugehörigkeit) aufgelistet; darüber kann die Einwohnerzahl und die Haushalte für die Christen und die Juden ermittelt werden. Über die

Adressbücher können nur die Anzahl der Haushalte bestimmt werden, die Einwohnerzahl muss aus anderen Quellen entnommen werden. Die Einwohnerzahlen von 1893 bis 1910 wurden dem Band 2, Seite 333, Dr. Kome entnommen.

- 23) Krome, Band 2, Seite 33
- 24) Volkszählung 29.12.1875, Binger Anzeiger 29.12.1875; sowie AKJB Band 3, Seite 212
- 25) Tabarelli, Auswertung Bevölkerungserhebung 1849
- 26) Das Adressbuch 1934 enthält nur die Binger Bürger, ein Teil der Saarlandstraße (damals Büdesheimer Straße) war einbezogen; ohne diese und die im Adressbuch genannten städtischen und betrieblichen Einrichtungen reduziert sich die Anzahl der Haushalte auf 3632. Ohne Büdesheim hat die Stadt Bingen 10350 Einwohner. Die Differenz zwischen dem Literaturwert für die Anzahl der Juden in Bingen (siehe auch 19) mit 439 und der ermittelten Anzahl von 485 ist so gering, dass eine sichere Angabe für die Anzahl der orthodoxen Juden nicht möglich ist (etwa 20 Haushalte).
- 27) AKJB Band 3, Seite 120
- 28) Familienregister der Stadt Bingen; ist im Internet aufrufbar über „Familienbücher online – Bingen am Rhein“
- 29) Judaica, www.alemannia-judaica.de/bingen_synagoge.htm
- 30) Konfessionsverteilung der Einwohner der Stadt Mainz; https://de.wikipedia.org/wiki/Konfessionsverteilung_der_Einwohner_der_Stadt_Mainz
- 30a) Die jüdische Bevölkerung Hessens, von Uziel Oscar Schmelz, 1996
- 31) Ein wilhelminisches Wirtschaftswunder, Wirtschaftsdienst, Jahrgänge 2021, Heft 4
- 32) Krome Band 2, Seite 294
- 33) Archiv Yad Yashem, Akten der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland – Bezirksstelle Hessen in Mainz X 55 Nr. 69 41x AU
- 34) Krome Band 2, Seite 255
- 35) Krome Band 2, Seite 187
- 36) Krome, Band 2, Seite 248
- 37) Wiegers, Geschichtblätter Band 27, Seite 97
- 38) Wiegers, wie 37), Seite 272
- 39) Ausschnitt aus dem Foto aus der Sammlung Dr. Krome
- 40) Belegplan des Jüdischen Friedhofs, Homepage AKJB, Erinnern – Jüdischer Friedhof – Zum Belegplan
- 41) Zeitschrift „Der Israelit“ 23.08.1876
- 42) Foto, Sammlung Stefan-George-Gymnasium
- 43) Virtueller Rundgang durch die Binger Synagoge in der Rochusstraße, erstellt von der TU Darmstadt und deren Kooperationspartner Architectura Virtualis, Dr. Ing. Marc Grellert, Dozent für digitales Gestalten an der TU, anzusehen auf der Startseite der Homepage des AKJB
- 44) Friedhofsordnung 1875 und 1912, Unterlagensammlung AKJB
- 45) Festschrift Rabbiner Dr. Grünfeld, Seite 43
- 46) Vierzig Jahre Binger Winzerverein, Artikel in der Mittelrheinischen Volks-Zeitung, Binger Anzeiger, 30.04.1937
- 47) Mittelrheinische Volkszeitung, Binger Anzeiger vom 19.09.1910
- 48) Fotos von Berta und Maurice Schustermann bei ihrem Besuch in Bingen im Januar 2015
- 49) Israelit, Wochenschrift vom 11.05.1911

- 50) Brandkataster über die Gebäude der Gemeinde Bingen, Stadtarchiv
- 51) Central Archive for Historie of the Jewish People (CAHJP), Jerusalem, Dokument CHJP-DBi3-43
- 52) Schreiben von Frau Marga Effinger an die Kreisverwaltung Mainz/Bingen 8.11.1983, Sammlung AKJB/H. D. Kossmann
- 53) Allgemeine Zeitung Bingen vom 29.03.1948
- 54) Kunstdenkmäler Kreis Bingen, Rauch, 1934
- 55) Memories of Miriam Bachan (Marie Luise Brück), Unterlagensammlung AKB, überlassen von Rafi (Richard) Siano an Beate Goetz
- 56) Mathilde Mayer, Die Alte und die neue Welt, Erinnerungen meines Lebens, AKJB Band 6
- 57) Jüdischer Bote vom Rhein, Bonn, 11.Februar 1921
- 58) Krome, Band 2, Seite 376
- 59) Stadtplan, entnommen dem Adressbuch 1927/1928
- 60) Aufzeichnung von F. R. Engelhardt, Sammlung Kossmann
- 61) Ludwig Ruppel, der Wirt zum „Stolperock“ wird 70 Jahre alt, Rhein- und Nahe-Zeitung 5. Mai 1937
- 62) Neugründung des Binger Karneval-Vereins, Rhein- und Nahe-Zeitung 31.05.1937 und 175 Jahre Binger Fastnacht, Hilke Wiegers, Seite 26
- 63) MVZ 3.06.1919
- 64) RNZ 25.08.1933
- 65) Die jüdische Familie Simon Zacharias Coblenz (1836–1910) aus Bingen, Hans-Joachim Hoffmann/Dr. Francois van Menxel , AKJB, Band 8
- 66) Binger Zeitung 29.09.1906
- 67) Rhein- und Nahe-Zeitung 08.09.1933
- 68) Mitteilungen von Hilke Wiegers, 2020
- 69) Luise Lutterbach, das Vermächtnis der Eugenie Kohlmann, Pressemitteilung AZ vom Herbst 2022, Homepage jüdisches-bingen.de
- 70) Yeal Neumann, Tochter von George und Lotte Boritzer geb. Rosenthal, Dokumentation zur Familie im Leo Beack Institut, Archiv Nr. AR 25587
- 71) Allgemeine Zeitung 6.11.1960
- 72) Krome, Band 2, Seite 387
- 73) Krome Band 2, Seite 384
- 74) Krome Band 2, Seite 383 ff.
- 75) Festschrift zum 50-jährigen Bestehen der Weinhandlung Seligmann Simon, 1906, Unterlage beim AKJB
- 76) wie 65), Seite 112 ff.
- 77) Festschrift der Firma Feist & Reinach, 1913, im Bestand des AKJB
- 78) Matthias Rohde, Juden in Rheinhessen, Seite 172
- 79) Bekanntmachung in der Rhein- und Nahe-Zeitung vom 31.12.1920
- 80) Eduard Gümbel, Recollection of my personal life, London 1996
- 81) Mitteilungen von Helmut Gumbel, Enkel von Josef Gümbel, 2021
- 82) Festschrift der Firma Seligmann Simon von 1906, im Bestand des AKJB
- 83) Rhein- und Nahe-Zeitung 26.04.1928

- 84) Stephanie Falkenstein, Das städtische Museum Kitzingen 1895–2020, 2021, Seite 158
- 85) Werner Röder, Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, 2011, Seite 204
- 86) Biographie Herbert Fromm, Lexikon verfolgter Musiker und Musikerinnen der NS-Zeit, LexM, Universität Hamburg, object/lexm_lexmperson_00003248;
Gedenken an faszinierenden Komponisten, Herbert Fromm und seine Orgelwerke, 26.01.2020 in der Kapuzinerstraße Bingen, Homepage AKJB, Archive – Pressemitteilungen
- 87) Unterlagen, die Herr Schwarz, der Schwiegersohn von Edmund Ebling, der die damaligen Verkaufshandlungen mit Paul und Max Fromm führte, dem AKJB zur Verfügung stellte
- 88) Dokumentation der Geschichte der EDEKA Zentralorganisationen unter besonderer Berücksichtigung der EDEKABANK AG 1907 bis 2012, Hrsg. EDEKABANK AG Autoren: Holger Martens; Christine Lindner; Kai Rump Verlag: Books on Demand 2020
- 89) Beate Goetz, Stolpersteine, Homepage AKJB
- 90) Epigrafische Datenbank des Steinheimer Instituts, siehe Homepage AKJB, jüdischer Friedhof
- 91) Yad Vashem; Auswertung der ca. 440 Fragebogenliste von 1940 (von Eyß) ergibt 185 Juden in Bingen für das Jahr 1940
- 92) Yad Vashem; Auswanderungslisten für Bingen; Unterlagensammlung AKJB
- 93) Auswertung der Binger Zeitungen durch Herrn H. D. Kossmann in Bezug auf jüdische Inhalte, Unterlagensammlung AKJB
- 94) Angaben nach Yad Vashem, Jerusalem, und des Gedenkbuches – Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalistischen Gewaltherrschaft in Deutschland (1933–1945); siehe auch Deportationsliste von Jochen Tullius, 1982, AKJB
- 95) Monatsstatistik der Kultusvereinigungen und Bezirksstellen, 1940–1943 [ZIH 112/21b, 21c, 32, 137a, StadtA Mainz NL Oppenheim 52/28, WHL HA20-1/4, YVA 0.8/14]; https://www.statistik-des-holocaust.de/stat_ger_jkv.html
- 96) <https://www.annefrank.org/de/anne-frank/vertiefung/die-fehlenden-moglichkeiten-zu-fluchten-judische-emigration-1933/>
- 97) Die Kinder von La Guette 1939 – 1989 – 2019 mit handschriftlichen Dokumenten von 27 Kindern aus der Saarpfalz, Kinderemigration 1939, Siegrun Wipfler-Pohl, 2019
- 98) https://www.statistik-des-holocaust.de/stat_ger_pop33.html

ABBILDUNGSNACHWEIS

Die Abbildungen wurden aus der Sammlung der Historischen Gesellschaft Bingen e. V. entnommen, soweit nicht anders vermerkt

Abb. 1 und 2, Binger Kirchenkalender 1916

Abb. 12, Fotosammlung Dr. Krome

Abb. 13, 16, 17, 18, 19, 21, 22a, 22b, 23, 24, 25, 27, 28, 34, 69, 70, 71, 72, Arbeitskreis Jüdisches Bingen

Abb. 14, Sammlung Stefan-George-Gymnasium

Abb. 15, 18, 20, 67, Fotosammlung von Ing. Berrenberg (1903–1967), übergeben dem AKJB 2010

Abb. 21, 26, 36, 40, 41, 44, Stadtarchiv Bingen

Abb. 33, 35, Fotosammlung Rudi Dany

Abb. 59, Archiv Institut Leo Beack, New York City, Archiv Nr. AR 25587

Abb. 62, Foto Sammlung Hermann-Josef Gundlach

BISHER ERSCHIENENE PUBLIKATIONEN DES ARBEITSKREISES JÜDISCHES BINGEN



Flyer | Arbeitskreis Jüdisches Bingen –
Erinnern > Gedenken > Verbinden



Flyer | Belegungsplan des Binger jüdischen Friedhofs



Flyer | Stadtplan – Gang durch das jüdische Bingen



Flyer | Publikationen



Broschüre | Jüdische Symbole im Stuck der Mainzer St. Ignaz Kirche

Faltblatt 1 | Satzung Arbeitskreis Jüdisches Bingen

Faltblatt 2 | Der jüdische Friedhof von Bingen

Faltblatt 3 | Das „Judenhospital“ in Bingen

Faltblatt 4 | Der Traustein und die geschmiedete Eisentür der Binger ehemaligen Synagoge

Faltblatt 5 | Gebäude der Binger jüdischen Gemeinde nach 1850

Faltblatt 6 | The Jewish cemetery in Bingen



Band 1 | JUDEN IN BINGEN Beiträge zu ihrer Geschichte von Brigitte Giesbert, Beate Goetz, Dr. Josef Götten



Band 2 | „Bingen – ein Name, der Geschichte(n) verbindet“ von Prof. Dr. Dieter Bingen



Band 3 | Geschichte der Juden in Bingen von den Anfängen bis 1914, von Dr. Hans-Josef von Eyss, 3. Auflage (überarb. u. erw.)



Band 4 | Lebensbilder Binger Juden aus dem Mittelalter von Dr. Matthias Schmandt



Band 5 | „Tief unter den christlichen Staatsbürgern?“ Zur Geschichte der Binger Juden in der ersten Hälfte des 19. Jh. von Dr. Matthias Rohde



Band 6 | DIE ALTE UND DIE NEUE WELT Erinnerungen meines Lebens von Mathilde Mayer, 1869–1969



Band 7 | Zur Geschichte der Juden in Bingen am Rhein. Festchrift zur Einweihung der neuen Synagoge in Bingen (Nachdruck) Hrsfg. von Dr. Richard Grünfeld, Großherzogtl. Rabbiner



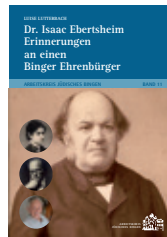
Band 8 | Die jüdische Familie Simon Zacharias Coblentz (1836–1910) aus Bingen von Hans-Joachim Hoffmann, Dr. François Van Menxel



Band 9 | Der heilige Jude von Bingen – Rabbi Adam Ba'al Schem Die Legende und eine Einführung von Prof. Dr. Karl E. Grözinger



Band 10 | Stolpersteine – oder –Als die Synagogen brannten von Marcus Gräff



Band 11 | Dr. Isaac Ebertsheim Erinnerungen an einen Binger Ehrenbürger von Luise Lutterbach



Band 12 | Jüdisches Leben in der Nazizeit in Glogau, Schlesien – ein Zeitzeugenbericht von Dr. Karl-Maria Heidecker



Band 13 | FELDRABBINER im ersten Weltkrieg und MILITÄRRABBINER in der deutschen Bundeswehr von Baus/Kreuzarek, Hank, Prof. Dr. Homolka, Leitsch



Band 14 | Jüdisches Leben rund um Bingen am Rhein



Band 15 | „Wenn sich der Sturm beruhigen wird und sich die Zeiten wieder ändern werden, kannst du zurückkommen“ Die Lebensgeschichte von Carl Hermann Auf die Spuren des jüdischen Historikers von Luise Lutterbach